afr. 481.

B. 67.
2115.

S. FRANCISCUS SALESIUS.
Episcopus Genevensis.

A. Ehman Lath: Sc: A.V.

# Sammlungen
auserlesener geistreichen
# Lehr-Sprüch
Und
# Unterweisungen,
Gezogen
aus unterschiedlichen Büchern
Des Heil.
# FRANCISCI SALESII,
Fürsten und Bischofen von
Geneff,
Gerichtet auf alle Täg des Jahrs, sodann auch für alle Ständ der Menschen, letzlich noch vermehrt mit 365. Grund-Lehren, nebst Seufzern des Heil. FRANCISCI SALESII, in seiner Kranckheit und Sterbstund, nicht weniger mit Register aller merckwürdigen Lehren
Von
R. P. FRANC. SALESIO BENZ,
des E. Ordens der schneeweissen Chor-Herrn von Præmonstrat. des unmittelbaren Freyen Reichs-Stift Marchthal an der Donau Capitularen p. t. Bibliothecario.
Zweyte von vilen Fehleren verbesserte Auflag.
Mit Erlaubnis der Obern.

---

AUGSBURG,
Verlegts Johann Jacob Mauracher. 1766.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem
Hochwürdigen des Heiligen
Römischen Reichs
Prälaten
Und
HERRN, HERRN
EDMUNDO
Des
Befreyten heiligen Prämonstratenser Ordens regierenden
Abbten,
Und
HERRN
des uralt = berühmten Reichs=
Stüfts, und Gotteshaus
Marchthal,
Herrn zu Bremelau, und Utenweiler ꝛc.
Unseren
Gnädigen Herrn, und
Vatter.

# Zuschrift

# Hochwürdiger Reichs-Prälat

# Gnädiger HERR HERR,

## Und

# Vatter!

WAs die schneeweisse Lilien unter denen Blumen: der Ceder unter denen Bäumen: das Gold unter denen Metallen, der Diemant unter denen Edelgesteinen, das ist der Demuth- und Sanftmuths-Geist unter der Christlich-sittlichen Tugendschaar. Ein solche wohlriechende Lilien, ein solchen allzeit grünenden Ceder, ein solches reiniste Goldstuck, und kostbaren Diemand hat längsten erblicket, und sich darüber, mit Erstaunungs

würs-

würdiger Ehrfurcht, aufgehalten die gantze Christ-Catholische Welt in Francisco Salesio, des Genfischen Bistums heiligen Vorsteher; Dessen weltbekannter Demuth- und Sanftmuths-Geist, ausselbst eigenen Thaten, und Schriften, höchst rühmlich, und aller der Tugend beflissenen höchst nutzlich, auf diesen Stunds-Punct, sich erzeiget. Aus diesen ist der durchtrinnigiste Lilien-Geruch, in seine Ihme untergebene Schäflein, durch allerweiseste Unterrichtungen, ganz häufig ausgegossen worden: durch diesen ist Er in seinem Bistum allzeit als ein mit allen Tugenden grünender, und über alle seiner hohen Würde gleichen, erhebter Ceder, mit tiefester Ehrfurcht verehret worden: durch diesen hat Er als ein in dem reinesten, und hitzigsten Liebs-Feuer

bewehrtes Goldstück mit aller An=
dachts=Ubung geschimmeret: durch
diesen ist Er auf dem Amboß unter
denen Hammerschläg, auf Ihn
häufigst anbrellenden Trübsalen,
gleichwie der Diemant unempfind=
lich gefunden, und allzeit allen den
Seinigen in waserley Unglücks=
stern, ein herrliches Beyspiel in Wort,
und That durch heroische Tugend=
Ubung gewesen, also: daß mit aller
Wahrheit was von Paulo, das von
Francisci, kan gesagt werden; Er
seye in seinem Demuth= und Sanft=
muths=Geist allen alles worden.
Hochwürdiger Gnädiger
Herr und Vatter! Es ist
dieses allgemeine Lob nicht nur allein
von Frencisci geheiligter Persohn,
und allen seinen Schriften, und Bü=
chern von dem Romanischen Tripo-
de in alle Welt=Theil ausgetönet
wor=

worden, sonder Ihro Hoch-
würden, und Gnaden selbsten
seynd in Ablesung dessen geistrei-
chen Werckleins, gänzlich von seiner
sanftmüthigen Demuth, und de-
müthiger Sanftmuth überzeuget,
ja also begeisteret, daß es scheinet,
Dero hochlöbliche Regierung seye
allein auf den vestesten Grundstein
der süssen Herzens-Demuth, und
liebreichesten Sanftmuth gesetzet,
und das eintzige Merckmahl, und
Ziehl zum Endzweck habe, alle Un-
tergebene, mit dem heiligen Genfer
Bischof, in sanftmüthigster Anord-
nung, und demüthigsten Vorgang
durch alle göttliche, und sittliche
Tugend-Strassen anzuführen. Es
ist Ihro Hochwürden und
Gnaden jener des liebreichesten
Vorstehers Francisci Salesii gold-
ner, vor alle Regenten gesetzter
Grund-

Grundsatz tiefest in den Mittel-Puncten des Herzens eingegraben: Es seye gewiß, und wahr, die Regierung müsse süß, herzlich, und liebreich seyn, wann einer die Herzen der Menschen an sich will ziehen, und gewinnen. in Vita. Wir fühlen, mit grosser Herzens-Lust, unter dem schneeweissen Ordens-Kleid Euer Hochwürden und Gnaden einen in liebreichester Demuth, süssesten, durchtringenden Lilien-Geruch: wir bewunderen in hoher Abbatialischer Würde, den immerdar an sanftmuth grünenden Ceder-Baum: wir schätzen an dem hitzigsten, doch angenehmsten Vorgang, ein aller Augen anziehenden Tugend-Glanz: wir erstaunen an Dero standhafter in allen Zufällen gleich gestellten Herzens-muth, ein unbekränckte diemantische

tische Starckmuth: durch welches Tugend-Heer uns gleichsam ein zum neuen Leben, in dieser Sterblichkeit erweckter Salesius, Marchtialischer Hirt und Vorsteher vorgestellet wird. Derohalben, wir an **Ihro Hochwürden und Gnaden** diesen Salesianischen Demuth- und Sanftmuths-Geist bewunderen, und anrühmen, so erforderet billichster massen unsere unterhänigste Schuldigkeit, dises nachgesetzte, auf die Tugend des sanftmüthigsten heiligen Genfischen Bischofs sich gründete Werckklein, in aller tiefester Ehrenbietigkeit zu überreichen. Wir schmeichlen uns mit kindlicher Zuversicht, daß dise, aus den geistreichen Schriften des höchst belobten Francisci Sa-

lesii, zusammen gesammlete saftigste, auf alle Täg des Jahrs eingetheilte Sprüchlein, werden nicht allein mit gnädigen väterlichen Aug gewürdiget, sonder derselben höchst nutzbaren Gebrauch zu beförderen, in hohen gnädigen Schutz aufgenommen werden.

Der allerhöchste Regent des Himmels, und Erdkreiß, wolle durch die viel vermögende Vorbitt des liebreichesten heiligen Genfer Bischofs Francisci Salesii, Euer Hochwürden und Gnaden in einem immerwährenden, auf wahre Liebe gestellten Salesianischen Demuth- und Sanftmuths-Geist, in späteste Jahr, bey hoch beglückter Regierungs-Last, mit Völle alles göttlichen Einfluß, und Seegens erhalten, daß wir alle geistliche Ordens-Söhn, und Kinder jederzeit

vor

vor einem so mildem, und von dem Himmel gesegneten Regenten, unendlichen Danck abstatten, Seine Hochwürden und Gnaden, gnädigsten, und sanftmüthigsten Vatter mit kindlichem, aus danckbarestem Herzen, abgehenden Hand-Kuß verehren können, die wir in tiefester und kindlicher Ehrfurcht ersterben wollen

Euer Hochwürden
und Gnaden

gehorsamste Söhn

P. Dionysius Prior
cum Capitulo.

# APPROBATIO CENSORIS.

Liber hic, cui Titulus: Sammlungen auserlesener geistlichen Lehrsprüch ꝛc. & ob maximam utilitatem non æneo sed typo aureo est dignissimus. Augustæ Vindel. 4. Oct. 1762.

*Imprimatur*

Ex Vicariatu Augustano

FRANCISCUS BERNARDUS BRUNO MARIA L. B. ab & in HORNSTEIN, Eccl. Cathedralis Augustanæ infultaus Canonicus, Summus Scholasticus, nec non Reverendiss. & Sereniss. Principis & Episcopi Augustani Consiliarius, Ecclesiast. Intim. uti & in Spiritualibus Vicarius Generalis mppria.

FRANCISCUS JOSEPHUS de HANDL, SS. Theol. Licent. Reverendiss. & Sereniss. Principis & Episcopi Augst. Consil Eccles. Major Pœnitent & Libr. Censor, nec non Insignis Eccles ad S Maurit Canon, & Paroch. mppria.

AP-

# APPROBATIO ORDINIS.

JOSEPHUS Imperialis, & Exemptæ Ecclesiæ Urspergensis, Ord. Præmonstr. Abbas, nec non præfati S. Ord. per Sueviam &c. Vicarius Generalis, & Visitator visis duorum Theologorum Ordinis nostri approbationibus facultatem concedimus, ut Sententiæ ex Variis libris S. Francisci Salesii labore & studio A. R. P. Francisci Salesii Benz, Canonici Marchtallensis conscriptæ prælo publico committi possint. In quorum fidem præsentis Abbatiali sigillo nostro munitas, propria manu subscripsimus.

Urspergæ 24. Octobris 1762.

(L.S.) JOSEPHUS ABBAS
Vicar. General. & Visitator.

AP-

# APPROBATIO THEOLOGICA.

## APPROBATIO I.

QUæ S. Franciſcus Saleſius, ſpripſit, aut egit, mea approbatione non indigent, utpote quæ tota Eccleſia unanimi conſenſu approbavit. Poſt diligentem relectionem, & cum Autographis collationem id ſolum teſtor, has Sententiales ex pluribus libris S. Saleſii ut plurimum quoad Verba, certe ſemper quoad ſenſum fideliter eſſe excerptas. His fidem facio proprii Nominis ſubſcriptione Munderk. 15. Sept. 1761.

P. GERLACUS SCHLEIFFER,
Ord Præm. Can. Marchtallenſi SS.
SS. Theol Profeſ emeritus & p. t.
Hujatis Eccleſiæ Rector mppria.

## APPROBATIO II.

SEntentias ex vita, ac variis libris S. Franciſci Saleſii magno ſtudio, ac fideli labore excerptas, poſt repetitam lectionem, & accuratam Collectionem Authographis ſuis bene conformes reperi. Unde, quia ſuaviſſimum Patris Spiritum in compendio exhibent, omnibus, utiliſſimas judico, & commendo. Munderkingæ 15. Septem. 1761.

P. UDALRICUS HAFFNER.
Ord. Præm. Can. Marcht. Prof. SS.
Theol. emeritus, p. t. ibid. Cooperat.

Ver

# Vorrede

## An den geneigten Leser.

WAs grossen Seelen-Nutzen die Bücher, und Schriften des H. Francisci Salesii Fürsten, und Bischoffens zu Genf, bey allen Ständen der Menschen verursachen, ist ohne dem schon gnugsam bekannt. Weil nun aber die wenigste mit mehreren solchen Bücheren sich versehen können, ist für rathsam gehalten worden, einen kurzen Auszug aus selben zu machen, und als

saftigste geistvolle Sprüchlein unter die Augen zu legen. Dises geschihet nur von mir ganz einfältig, wo nicht allzeit denen Worten, doch wenigst gewiß dem Sinn, und Verstand nach: vorhero aber habe eins, oder das andere Merkpünctlein voranzusetzen. Und

1. Obwohlen dise Sprüchlein hauptsächlich für die Weltleut zusammen getragen worden, taugen sie doch auch der Geistlichkeit, und beforderist allen Seelsorgeren, Pfarr-Herren, Beichtvätteren, ihre untergebene christliche Schäflein darmit zu leiten. Worzu auch das Register nach den zwey ersten Theilen sehr bequem.

2. Wann bisweilen das Jahr hindurch, die auf gewissen Tag verordnete drey Sprüchlein, auf des Lebensstands- und Amtsbeschaf-

schaffenheit nicht taugen, mögen andere drey, welche im Anhang zu End dises Büchleins zu finden seynd, darfür genommen werden.

3. Wann alle dise Sprüchlein wenigst nur mit solcher Bedachsamkeit solten gelesen werden, als man pflegt die Zeitungen zu lesen, werden sie grossen Seelenfrucht bringen, beforderist, wann vorhero der Heil. Geist mit einem kleinen Herzensseufzer angeruffen wird, samt der Begierd, das Wort GOttes zu vernemmen.

4. Die Bücher, aus denen dise Sprüchlein genommen, seynd dise folgende: Aus seiner Lebens-Beschreibung. Aus dem Buch: der Geist des H. Francisci Salesiii. Aus dem Sendschreiben des Heiligen. Aus dem geistlichen Vatter. Aus

der so genannten Genfer Schul. Aus des Heiligen Sonntags-Predigen. Aus dem Buch: Unverwelckliche Andachts-Blum. Aus dem Büchlein: Vorbild eines guten Regiments, in der Persohn des Heil. Salesii. Aus der Philothea. Aus denen Reglen, oder Unterweisungen zu einem christlichen Leben: Aus seinen 12. Büecheren von der Liebe GOttes.

Letstlich, sollte mir der liebe GOtt mein kräncklichesLeben noch eine Zeitlang verlängeren, und ich vermerken, daß gegenwärtiges Büchlein lieb, und angenehm, bin ich entschlossen, noch ein anderes dergleichen für die Ordenspersonen, beforderist für die Klosterfrauen, in Druck hervor zu geben. Unter dessen befihl ich mich allen und jeden, in dero Händ dises Werklein kommen wird, in das heilige Gebett.

Kur-

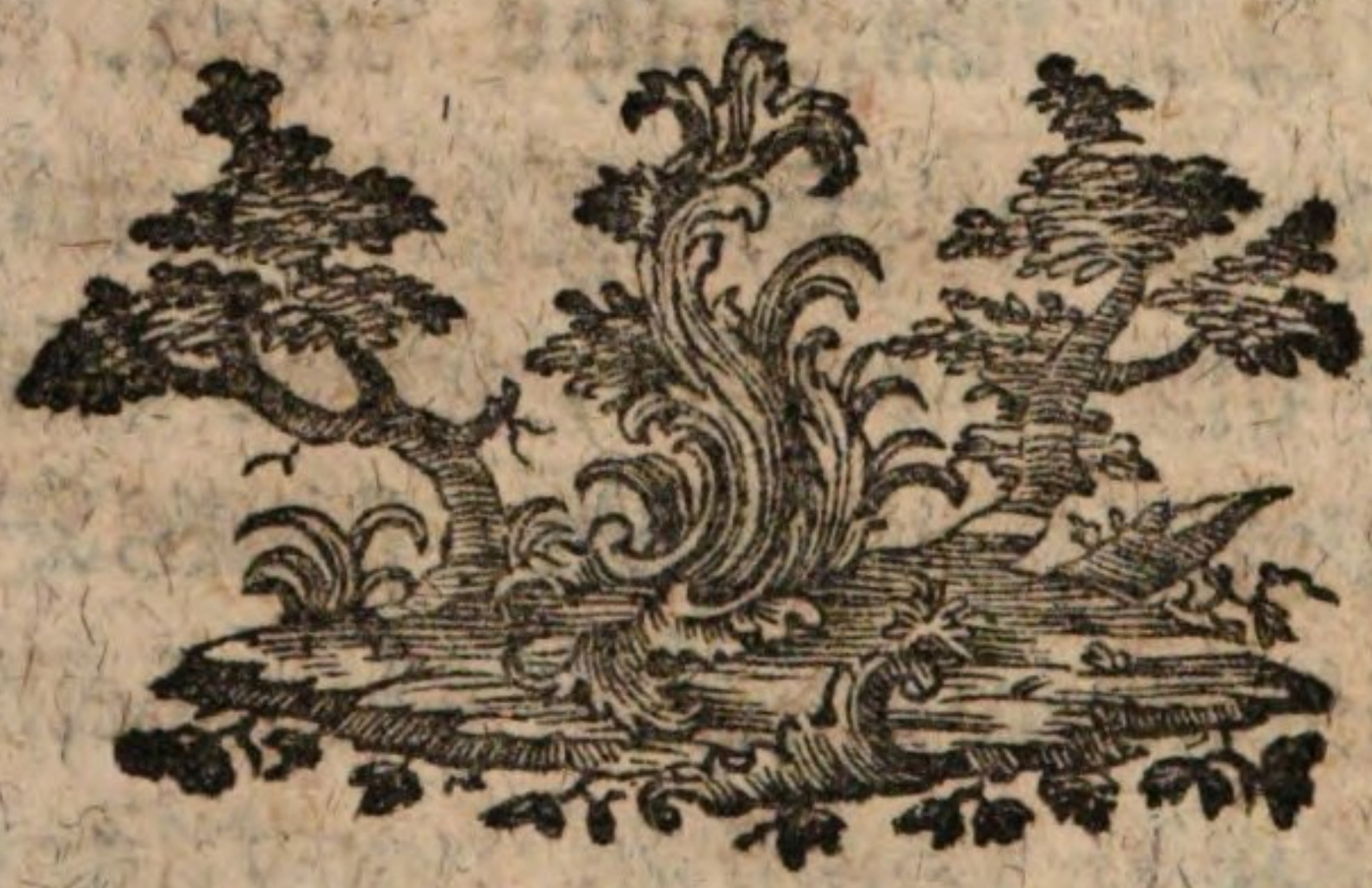
Kurzer
# Begrif des Lebens
Des Heiligen
# FRANCISCI SALESII,
Fürsten, und Bischoffen
zu Genf ꝛc.

FRANCISCUS SALESIUS ist im sibenden Monath nach seiner Empfängnus von hochadelichen Eltern, im Jahr 1567. in Savoyen gebohren worden. Sein erste Red ware: Mein GOTT; Er ware der Menschheit Christi an allen Glidmassen seines Leibs, wie auch in Gebärden, Wort, Werck, Anmuthungen ꝛc. sehr gleichförmig. Hielte die Reinigkeit so englisch, daß Er allein mit seinem Ansehen

andere zur Ehrbarkeit anreizte. So bald Er das Bisthum zu Genf, ob zwar, aus Demuth und Forcht der schweren Verantwortung, ganz ungern angetretten, hat Er seinen unersättlichen Apostolischen Seelen-Eifer, allenthalben nach allen seinen Kräften sehen, und spühren lassen. Er ware ein ausgemachter Seelen-Arzt. 72000. Ketzer, wie die geistliche Tag-Zeiten bezeugen, hat Er bekehrt. Truge ein allgemeine Sorg über die ganze Kirch, sonderlich, seines Bisthums. Beschäftigte sich darmit Tag, und Nacht. Ihm selbst ware er sehr streng, truge nichts von Seiden; sein Haus-Rath, Dienerschaft, Speis, Tranck, Geliger, ꝛc. alles gering, wenig, und einfältig. Der innerlichen Seelen-Zierd, Betrachtung, und Gebett

bett ergabe Er sich gänzlich; frey-
gebig gegen denen Armen, Witt-
wen, und Waisen, in allem Thun
und Lassen ein lautere Liebe GOt-
tes, und des Nächsten. Hat
unter anderen den Orden von der
Heimsuchung MARIÆ gestiftet,
und bestättigen lassen. Endlich,
nachdem Er im Wein-Berg Chri-
sti sich völlig abgemattet, und vil
heilsamiste Lehren für alle Ständ
der Menschen schriftlich hinterlassen,
beschlosse Er sein Leben heilig zu
Lion, in disem letsten Wort,
JESU! im Jahr 1622. den
acht und zwanzigsten Christmonath,
Abends um acht Uhr, seines Alters
im sechs und fünfzigsten, seines Bist-
thums im zwanzigsten. Sein heiliger
Leib ruhet zu Anisii in der Visitanti-
ner Kirch, sein Herz aber, von
König Ludovico XIII. in Gold ein-
gefas-

gefasset, wird aufbehalten und, ver-
ehret zu Lyon. Als der Herzog von
Savoyen disen Todfall vernommen,
rufte er wehemüthig auf: Es ist der
fürnehmste Mann in ganz Europa
gestorben, dessen Tod billich mit blu-
tigen Zähren zu beweinen. Sein
Festtag wird gehalten den neun und
zwanzigsten Januarii. GOtt sey in di-
sem grossen Heiligen gebene-
deyt von nun an bis in
Ewigkeit.



Auser-

# Auserlesene Geistreiche Sprüch

## Des Heil.

# FRANCISCI SALESII,

## Auf alle Täg der Monath gerichtet.

## 1. Jenner.

### Nahmen JESU.

O Göttlicher! O glorreicher! O erschröcklicher Nahmen JESU! welchen der Mund, und Herz des himmlischen Vatters von Ewigkeit her genennet, und ausgesprochen; ach drucke dich ein, und seye die Uberschrift unserer Seelen, damit selbe durch dich heilwürdig werden. Ex Epistolis in fine fol. 22.

Das allerliebste kleine JESulein, ist gleichsam ein helffenbeinernes Büchsel, gestrichen voll von dem besten Balsam, und Heil-Salben. So bald nur ein Schnitt anheut in dises Büchsel geschehen, so bald nur ein Riß,

mittels des steinernen Messers, in das göttliche Fleisch gemacht worden, da ist gleich Balsam und Oel häuffig heraus geflossen, und hat es zur Stund geheissen: kommet, lasset ihm zu Füssen fallen und anbetten, dann er ist unser GOtt, und Heyland. ibidem.

Ach wolte GOtt! daß unsere Herzen in seinem theuren Blut eingebeitzet und gebadet, mit Specerey-Blühe seines Heil. Nahmens berühret, und mit disem fruchtbaren Blut-Regelein reichlich bespritzet wurden, damit die Rosen unserer guten Entschlüß, und Fürsätzen immerdar in disem Purpur prangen, und keinen anderen Geruch von sich geben thäten. ibidem.

2.

## GOtt dienen.

Fahret nur fort eurem gütigsten GOtt mit möglichster Aufrichtigkeit, und annehmlicher Lieblichkeit des Geistes zu dienen, als welcher mit so zarter Lieb, mit so süsser Barmhertzigkeit euch zu sich bekehret und ziehet. Ex Epist. f. 627.

Nicht lang leben, sonder lang GOtt dienen, ist lobwürdig. Ex spiritu S. Sal. f. 41.

## Ergebung in den Willen GOttes.

Ich bitte euch, ergebet euch doch recht und gäntzlich in den allerheiligsten Willen GOttes, wann ihr anderst gesinnet seyt, ihm gefällig zu dienen; dann derjenige alleinig wird ihm

recht

recht und wohl dienen, welcher ihm dienet, wie er will. Ex Epist. f. 688.

3.

## Wahre Andacht, Frommkeit, Vollkommenheit.

Die wahre Andacht bestehet in dem, daß man genau, und gern beobachte alle Gebott GOttes und seiner Kirchen, samt denen Schuldigkeiten, die der Beruf, und Lebens-Stand eines jeden Menschens mit sich bringt. in Patre Spirit. f. 8.

Unsere verderbte Natur zihlet immerdar dahin ab, daß nicht der Willen GOttes, sonder unser eigene Willen geschehe, und vollbracht werde. ibidem f. 20.

Wir müssen uns solcher gestalten auf die Andacht begeben, daß selbe jedermänniglich liebreich, nutzlich, und annehmlich seye. ibidem f. 25.

4.

## Liebe gegen GOtt.

Alles, was man vornimmt, und thut aus Liebe GOttes, ist eben die Liebe GOttes. in Patre Spir. f. 29.

Lasset uns GOtt lieben, wann er uns einigen Trost zuschicket: vor allem aber lasset uns ihn lieben, wann unterschidliche Trübsalen uns überfallen. ibidem.

Das wahre Zeichen, daß wir GOtt in allen Sachen lieben, ist, wann wir ihn auf gleiche Weis in allen Sachen lieben. in Spiriu Sancti. f. 90.

5.

## Liebe des Nächstens.

Ich werde allzeit daran seyn, die Seel meines Nebenmenschens niemahl anderstwo anzusehen, als nur in dem allerheiligsten Herzen meines göttlichen Erlösers, um daß ich gegen selbigen in einer beständigen Milde, und Süssigkeit zerfliesse. Ex Patr. Spir. f. 40.

Wehe denenjenigen, die ihren Nebenmenschen ausser disem göttlichen Herzen ansehen, dann sie seynd allzeit in Gefahr, daß sie selben nicht recht rein, nicht recht gleich, und nicht recht beständig lieben. ibidem.

### Einander übertragen.

Wann man seinen Nebenmenschen in der Seiten-Wunden, und in dem Hertzen JEsu ansihet, Mein! wer solte ihn nicht lieben? wer solte ihn nicht gern übertragen, samt allen seinen Unvollkommenheiten und Fehlern? wer solte seinetwegen einen Verdruß und Widerwillen zulassen wollen? ibidem.

6.

## Erscheinungs Christi = Fest.

### Vertrauen auf GOtt.

Wir sollen all unser Zuflucht mit grösstem Vertrauen auf unseren göttlichen Heyland setzen, bevorab zu diser heiligen Zeit, allwo er nicht als ein grosser, erschröcklicher GOtt, sonder, als ein kleines liebreiches Kind will angesehen, und tractirt werden, und als ein solches

ches auf diser Welt erscheinen. Ex Epist. f. 33.

Machet euch anheut nur recht nahen zur Krippen. Liebet ihr etwann Reichthum, so findet ihr allda häuffiges Gold; reitzet euch der Ehr-Rauch, so habt ihr allda die beste Arabische Specerey; kützlet euch die Weich- und Zärtlichkeit, so nemmet die bittere, starck schmeckende Myrrhen zu Handen, und riechet nur offt, und wohl daran. ibidem.

Wartet gedultig, und demüthig, bis gleichwohl diser allerhöchsten Majestät beliebet, euch mit Gnaden-Augen anzusehen; dann, wann ihr am wenigsten hoffet, kan er sich zu euch wenden, und die allersüssiste Wort des Trosts, und des Fridens zum Hertzen reden. ibidem.

## 7.
## Faßnacht.

Ich kan nicht bergen, was betrübtes Leben ich von Heil. 3. König an, bis auf die Fasten geführet. O was Hertzens-Qual hat mir verursachet, da ich sehen müssen, daß wegen der verfluchten Faßnacht, die Andacht dermassen abgenommen, daß etliche Sonntäg nacheinander her, kaum der halbe Theil dem H. Abendmahl beygewohnet, O dises thut mir wehe. Ex Epist. f. 730.

Was? soll dann wegen dem Bachus-Tisch der Tisch GOttes, wegen dem Wirthshaus das Haus GOttes, wegen denen Eitelkeiten

keiten und Thorheit, alle Andacht und Gottseeligkeit so schändlich verlassen, und beyseits gesetzet werden? ibidem.

Wir haben nun allhier der wütenden Faßnacht die Flügel dermassen gestutzet, daß sie sich selbst kaum mehr erkennet, auch nicht mehr im Stand ist, sich zu regen. ibidem f. 708.

## 8.

## Tod, oder sterben.

Villeicht kommt bald jener Tag, wo ich werde sterben müssen, werde ich wohl auch Zeit und Weil haben zu beichten, oder nicht? werde ich einen Beicht-Vatter gegenwärtig haben, der mir beystehe? von allem disen kan ich im geringsten nichts gewiß wissen; nur dises allein weiß ich gewiß, daß ich sterben werde, und villeicht ehender, als ich mirs einbilde. Phil. f, 58.

O was werden mir in dem Tod nutzen die Wollüsten, die Eitelkeiten, die Freuden diser Welt? die nichtige Neigungen zu zeitlichen Dingen werden mir fürkommen, als wie die Gespenster, oder finstere Schatten, und Schnee-Wolcken. ibidem.

In dem Tod-Beth werden wir sehen, daß wir unseren lieben GOtt wegen nichts verlassen, und aufgegeben haben. ibid. f. 59.

## 9.

## Welt-Ehr, Ehrgeitz.

Die Ehr der Welt ist nichts anders, als

ein

ein beständiges Fieber, welches bald kommt bald aufhöret, bald widerkommet; und weil solche Ehr und Lob von Menschen herkommt, kan es nicht ewig wehren. in vita S. Salesii p. 1. f. 325.

Jener eitle Ruhm, welcher unsere Gedancken, und Sinn so fast einnimmt, und vom Guten abziehet, ist so daurhaft nicht, daß er bey der mindesten Gelegenheit nicht verwelcke. ibidem.

Ich bitte GOtt, er wolle nicht zulassen, daß ich aus einer anderen Sach, als aus Uebung des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe zu GOtt ein Ehr erhalte. Alles ander ist ein Eitelkeit, ein Qual, und Bekümmerung des Herzens. ibidem.

## 10.

## Sanftmuth.

Treibet euch beständig an zur Ausübung der Sanftmuth, und sehet zu, daß ihr selber nicht vergesset, sonder gleich in aller Fruhe richtet euch in Postur, und haltet dise Mühe vor den grösten Gewinn, als welche GOtt belohnen wird mit tausenderley Tröstungen. Ex Epist. f. 653.

Zu vollkommener Sanftmuth und Liebe, können wir ohne vilfältiges Widersprechen, Misvergnügen und Widerstand, keineswegs gelangen. ibidem f. 722.

Unterlasset niemahl, auch in denen geringsten Begebenheiten, euch in Sanftmuth, und

Freundlichkeit gegen jederman zu erweisen. ibidem f. 820.

## 11.
## Demuth.

Die wahre Demuth verschaffet in uns ein sattsames gutthätiges Herz, so wohl gegen denen Unvollkommenen, als Vollkommenen: gegen denen Unvollkommenen erzeiget sie Mitleiden, gegen denen Vollkommenen aber Hochachtung und Ehrenbietigkeit. Ex Epist. f. 902.

Mit fröhlichen Gemüth jene besprechen, die uns zuwider, oder abhold seyn, unter, und mit selben sittsam, freundseelig handlen und wandlen, O das ist ein Staffel einer verwunderlichen Demuth. ibid. f. 1092.

Die Demuths-Ubungen, so in geheim, und nit so grell in die Augen der Menschen fallen, seynd insgemein die allerfeiniste, zumahlen aber einen Christen auch die äusserlichen Demuths-Ubungen gezimmen, und wohl anstehen, so bitte ich euch, von allen Stolz, Trotz, und übermüthigen Worten, in allweg euch zu enthalten. ibid. f. 1093.

## 12.
## Freyheit des Geists.

Die Freyheit des Geists ist nichts anders, als ein völlige Abscheelung des Hertzens von allen

allen Sachen, um desto freyer den Willen GOttes durchgehends zu erfüllen. in Patr. Spir. f. 1

Jene Seel kan kein Verlust einiges Dings betrüben, oder verwirren, welche ihr Herz an kein Creatur angeheftet hat. ibidem.

Es seynd zwar die geistliche Ubungen sehr hoch zu schätzen und zu lieben, doch muß man auch an solche nit angebunden seyn. ibidem.

## 13.

## Gleichförmigkeit, Aufgab in den Willen GOttes.

## Der Willen des Wohlgefallen GOttes.

Unterwerfet euch zu mehrmahlen ganz unterthänig in allem, dem allerheiligsten göttlichen Willen eben so fertig und bereit, selben nicht minder anzubetten, zu loben und zu preisen, wann solcher euch geißlet mit all erdencklichen Creuz, Plagen und Widerwärtigkeiten, als, wann er euch liebkoset mit Freud Trost, und Ergötzlichkeit. Ex Epist. f. 630.

Es ist nicht möglich, daß GOtt ein Seel ewig von sich verstosse, welche vor ihrem Tod sich vollkommen mit dem Willen GOttes vereiniget. in Spir. Sanct. Sal. f. 97.

Nichts kan uns begegnen Gutes, oder Bö-

ses (die Sünd allein ausgenommen) ohne den Willen GOttes. ibidem f. 97.

14.

## Liebe der Feinden.

Thuet Gutes allen denen, so euch Ubel thun; seegnet und benedeyet alle eure Misgönner, so wird euch GOtt dargegen seegnen, und benedeyen. Ex Epist. f. 14.

Bestreitet tapfer euere Ungedult, übet euch in Sanftmuth, in liebreicher Freundlichkeit, in allen ungereimten, und überzwerch gehenden Dingen, auch gegen diejenige, so euch Böses für Gutes erweisen, oder sonst beneiden; und GOtt wird mit euch seyn. ibid. f. 296.

## Höflichkeit.

Ihr müsset bisweilen in fürfallenden Gelegenheiten, auch benanntlich von jenen Personen reden, denen ihr am mehristen abhold, oder, die euch am mehristen zuwider seynd, und dises mit höflichen und ehrenbietigen Worten bevorab, wann ihr von Mund zu Mund mit selben redet. ibid f. 302.

15.

## Ergötzungen.

Es ist zwar kein Sünd, sich unschuldiger Weis bisweilen erlustigen, doch muß man sich nicht darin verlieben. in Spir. f. 328.

Man

Man muß bisweilen der Seel sowohl, als dem Leib etwas Kurzweil und Erquickung zulassen. Es wäre ohne Zweiffel mehr zu schelten, als zu loben, da einer so hart, grob und wild wäre, und nicht allein für sich selber, sonder auch für andere einige Kurzweil nicht gestatten wolte. Phil. f. 484.

Etwas sich zu erlustigen, zu spatzieren, mit freundlichem und lieblichem Gespräch sich etwas aufzuhalten, auf der Lauten, oder anderen musicalischen Instrumenten spihlen oder singen, mit dem Jagen und Weidwerck sich ergötzen, dise seynd ja ehrliche Kurzweilen, bey welchen mehr nicht, als die bey allen Dingen nöthige Fürsichtigkeit erforderet wird, damit solche auch mit rechter Ordnung, Zeit und Weil, auch gebührenden Orten und Massen geschehen. idid. f. 484.

16.

## Kranckheit.

Bestürzet euch durchaus nicht über eure vilfältige Kranckheiten, welche nur darum euch von GOtt gegeben werden, damit eure Seel in mitten derselben recht gesund, und starck werde. Ex Epist. f. 839.

Was ist das Krancken-Beth anderst, als ein Schul der Demuth? da, da lehrnen wir erkennen, wie eitel, wie elend, wie armseelig wir seynd; da haben wir bequeme Zeit, unsere Unvollkommenheiten zu beherzigen. ibid. f. 898.

Wir müssen die Kranckheiten nit nur allein willig annehmen, sondern auch solche lieben, ehren und hochschätzen, alleinig darum, weil selbe von so lieber Hand, als nemlich, von der allerhöchsten göttlichen Majestät zugeschickt worden. Mit disem allem aber ist uns nit verbotten, um unsere Genesung anzuflehen, jedoch mit disem Zusatz, wann solches zu grösserer Ehr GOttes, und Seelen-Heyl gereichet. ibid. f. 909.

17.

## Gedult mit sich selbst.

Es ist vor allem vonnöthen, daß wir uns selbst gedultig übertragen, ohne Verdruß, ohne Kleinmüthigkeit, uns aus allen Kräfften verdemüthigend vor der göttlichen Majestät. Ex Epist. f. 559.

Hättet ihr wegen dem Strauchlen, oder wegen dem begangenen Fehler euch nicht beunruhiget, und euer entfallenes Herz fein sacht, und gemächlich aufgehebt, so wäret ihr das andertesmahl nicht wider gefallen. ibid. f. 631.

Wir müssen zwar unsere Mängel und Fehler hassen, aber mit einem ruhigen, frid-samen, und nicht mit ungestümmen zormuthigen Haß; und allzeit trachten, wie wir, mittels der Gedult, einen Gewinn der Ernidrigung, und Verdemüthigung unserer selbst darvon tragen. ibid. f. 643.

## 18.

## Freventliche Urtheil.

Die Urtheil der Menschen seynd freventlich, weil einer des anderen Richter für sich selbst nicht sein kan; und, indem einer den anderen also richtet, oder urtheilet, fallet er GOtt in sein Amt. Phil. f. 448.

O wie seynd dergleichen Urtheil der Menschen, GOtt dem Allmächtigen gar so zuwider. ibid.

Es gibt solche von Natur heftige, verbitterte, rauhe Herzen, welche alles sauer, und bitter machen, was ihnen ihres Nächsten halber fürkommt, also, daß sie niemahl von ihrem Nächsten, oder seinen Worten, und Wercken anders, als arges, und ungleiches reden oder gedencken können. Allen solchen ist höchlich vonnöthen, daß sie einen guten geistlichen Arzten antreffen. ibid. f. 450.

## 19.

## Trangsalen.

Wer immer verlangt, einen Theil zu haben mit dem glorificirten, und herrlich gemachten JEsu, der muß auch einen Theil haben mit dem leidenden, und gecreuzigten JEsu. in Patre Spir. t. 30.

Schicket euch GOtt Creuz zu, nehmet solche mit Gedult an; aber verlangen sollet ihr es keineswegs: ihr könnet euer Treu in tausenderley anderen Gelegenheiten gegen GOtt

zeigen,

zeigen, als da ist in der Demuth, Liebe, Sanftmuth, mitleidigen Bedienung der Krancken und Armen. in Epist. f. 212.

Das Creuz ist das grosse Thor, durch welches man in den Tempel der Herrlichkeit eingehet. Wer ein anders sucht, wird nimmer darein kommen. Genfer Schul f. 561.

## 20.

## Ubel nachreden, Ehrabschneiden.

Wer das übel Nachreden, und die Geschwätzigkeit von diser Welt kunte hinweg nemmen, der wurde gewißlich einen grossen Theil der Sünden, und Unbilligkeiten hinweg nemmen. Philot. f. 463

Ein Ehrabschneider thut gemeiniglich drey Todschläg, durch einen eintzigen Stich seiner Zungen. 1. Tödtet er sein eigne Seel. 2. Die Seel desjenigen, der ihm Gehör gibt. 3. Benimmt er das Leben der Ehr, und guten Ansehens demjenigen, dem er übel nachredet. ibid.

Diejenige, welche in ihrem übel Nachreden ein verschlagene Höflichkeit untermischen, seynd die allerlistigste, und vergiftigste Verleumder. Ich betheure (sagen sie) daß ich ihn liebe, und daß er im übrigen ein feiner Mann seye. ibid. f. 466.

## 21.

## Tugenden.

O wie schön seynd die Tugenden! halte

nur

nur die Tugenden und Laster, so denselben zuwider seynd, gegen einander. O wie vil mehr Lieblichkeit bringt mit sich die Gedult, als die Rachgierigkeit; die Sanftmuth, als der Zorn, und Unwillen; die Demuth, als die Hoffart und Ehrgeitz; die Freygebigkeit, als die Kargheit; die Liebe und Freundlichkeit, als der Neid; die Nüchterkeit, als Fraß und Füllerey. Philoth. f. 708.

Hat man der Sünd und Laster nur etwas weniges, so ist man nicht darmit vergnügt: braucht man ihrer zu vil, wird man darvon verdrüßig und unlustig. Hingegen aber, wie wenig man sich der Tugenden theilhaftig macht, so ist dannoch darvon ein ersättliches Vergnügen, und je mehr man sich derselben gebraucht, je besser man davon vergnügt, und zufriden ist. ibidem f. 709.

O du andächtiges gottseeliges Leben, wie schön, wie lieblich, wie annemlich und süß bist du! du milderest und ringerest die Anfechtungen und Trangsalen, und ibst Lieblichkeit und Trost. Ohne dich ist das Gute böß, und alle Wollust mit Unruhe und Bitterkeit erfüllet, auch trübseelig und mangelhaft. Ach wer dich recht erkennet, der möchte wohl mit dem Samaritanischen Weiblein sprechen: HErr! gib mir auch von disem Wasser. ibidem.

## 22.
## Gesellschafft.

Denen öfteren Gesellschaften heftig nachstreben, oder derselben sich gantz und gar entschlagen; keines aus disen beyden ist zu loben, und der rechten Andacht gemäß. Philoth. fol. 423.

Die Beywohnung der Leuten zu vil, oder gar fliehen, und vermeiden, lasset sich ansehen, als wann es aus Neid, oder Verachtung anderer geschehete. ibidem.

Die Gesellschaften zu sehr lieben, ist ein Anzeigen des Müssiggangs. ibid.

## 23.
## Anmuthungen.

Nur zu vil Menschen lassen sich vilmehr von ihren unordentlichen Passionen, und Anmuthungen anführen, als von dem schönen Liecht der Vernunft. Und was ist hernach wunder, daß sie gemeiniglich in ihrem Sinn und Einbildung, unbeständig, verderblich, und so ungemein seltsam seynd. in Patr. Spir. f. 236

Alle Veränderung, und Ungleichheit unsers Geists hat ihren Ursprung daher, weil unsere Anmuthungen nit mortificiert seynd, und folglich, daß wir über sie noch keine Meister seynd. ibid. f. 239.

Haltet ein wachbahr, und offnes Aug auf eure unordentliche Anmuthungen, und selbe aus-

auszureuten; bestürzet euch nicht, wañ ihr euch dermassen elend, und voll der bösen Neigungen sehet, sonder spohret, und treibet euch selbst tapfer zur Tugend an, mit heftigen Verlangen nach der Vollkommenheit. Ex Epist. f. 734.

## 24.
## Nachfolg der Heiligen.

Betrachte oft die Beyspiel, und Exempel aller lieben Heiligen. O was haben sie nicht gethan, um der Liebe GOttes willen, damit sie sein andächtige Kinder seyn möchten. Phil. f. 710.

Was sollen nicht auch wir thun, wann wir die Exempel der Heiligen uns zu Gemüth führen. Sie waren auch Menschen, wie wir; sie dienten eben demjenigen GOtt, dem wir dienen solten; sie hatten eben den Weeg der Tugenden vor ihnen, den wir haben. Warum solten wir dann nicht eben dasjenige thun, ein jeder in seinem Stand und Beruf, was sie gethan haben? ibidem. f. 712.

Sehet an, uud durchgehet die unterschidliche Ständ des himmlischen Jerusalems, und ihr werdet sehen, daß alle insgemein in Himmel gelanget seynd durch die wahre Demuth. in Patr. Spir. f. 117.

## 25.
## Versuchungen.

In denen Versuchungen muß man sich nicht

entsetzen, sonder vest stehen mit einer freudigen und herzlichen Ubergebung seines Willen in den göttlichen Willen. Genfer Schul f. 87.

Ich bitte euch, lasset euch mit dem bösen Feind in keinen Streit ein, er wird endlich mit allen seinen Anfechtungen an euch ermüden, und euch im Friden lassen. in Vita S. Salesii. p. 2. f. 459.

Die Versuchungen müssen das Gemüth, welchem solche zuwider seynd, nicht bestürzt machen. Seye und lebe unser Herz in Christo JEsu, belle hernach bey der Porten unsers Herzen der Höllen-Hund, so fast und lang als er will. ibidem f. 459.

## 26.

## Vergnügen in GOtt.

Gleichwie die Bienen auf nichts verwesenes und stinckendes, sonder nur auf die frische Blumen fliegen und sitzen, also soll auch unser Seel nirgends anderst wo ruhen, und bleiben, als allein in GOtt, und soll sie kein andere Creatur ersättigen wollen. Phil. f. 705.

Gedencke auf die allerliebste Ding, denen du vor Zeiten am mehristen, und heftigsten nachgedichtet und nachgetrachtet, erkenne alsdann mit Wahrheit, ob solche nicht voller Verdruß und Unruhe, auch für sich selbst anders nichts als hitzige Gedancken, und Sorgenvolle Ungelegenheiten gewesen seye, in welchen

dein

dein armseliges Herz, gleich als im Elend gesteckt ware. ibidem f. 706.

Unser Herz ist also beschaffen, daß, wann es denen Creaturen nachdenckt, so thut es solches mit Angst und Betrangnuß, und vermeinet, seine Begierden hierdurch zu stillen; wann es aber das, dem es nachgestellt, bekommen, so sieht es wohl, daß es nichts darmit, und keine Ersättigung ist. ibidem.

## 27.

## Falsche Frommkeit.

Einer, der des Fastens gewohnt ist, haltet sich selbst für gar fromm, wann er nur fastet, obwohlen sein Herz mit Neid und Haß erfüllet ist. Aber nein; ein solcher ist im wenigsten nicht fromm und andächtig. Phil. fol. 2.

## Falsche Andacht oder Vollkommenheit.

Ein anderer gedunckt sich fromm und andächtig zu seyn, wann er täglich einen ganzen Hauffen Gebetter spricht, ob er schon gleich hernach mit zornigen, vermeßnen, und schmählichen Worten, seine Hausgenoßne und Benachbarte auszuschänden nicht aufhören kan. Dises ist kein Andacht. ibidem.

Ein anderer ist willig in den Säckel zu greiffen, und denen Armen das Allmosen auszutheilen, aber er kan so viel Mildigkeit aus seinem Herzen nicht bringen, daß er seinen Feinden verzeihe. Das ist kein Frommkeit. ibi. f. 3.

## 28.
## Gute Meinung.

O wie vil Werck seynd ohne allen Verdienst, weil sie nemlich nicht aus Liebe GOttes, und von diser Bewegursach nicht begeisteret werden. in Spiritu. f. 169.

Wir sollen uns um eine ausbündige Liebe gegen GOtt bewerben, welche uns antreibe, einzig und alleinig dem göttlichen Wohlgefallen nachzutrachten; solche wird unsere Werck schön und vollkommen machen, wann sie auch schon klein, und nichts besonders zu seyn scheinen. in Vita p. 1. f. 21.

Wann es etwann geschicht, daß man nur aus Gewohnheit ein Werck verrichtet, ohne vorhero eine gute Meinung erwecket zu haben, so soll man sich befleissen, das wenigst selbe gleich darauf folge. in Spiritu. f. 155.

## 29.
## Lob des H. Francisci Salesii.

Das Herz des H. Francisci Salesii (dessen Festtag heut begangen wird) ware vom Feuer der göttlichen Liebe ganz angeflammet. Dise Liebe bewegte ihn, alles dessen zu unterfangen, was er hat erdencken können, die Ehr GOttes zu beförderen. O wann du mit eben solcher Liebe GOttes angeflammet wärest, wie wurde dir so leicht fallen, alle Reichthumen, allen Wollust, alle zeitliche Ehr zu verachten; dein einzige Freud wurde seyn, von

GOtt

GOtt zu reden, und andere zu dessen Lieb anzuhalten. ex Medit. P. Grosez.

Eben dises Herz des H. Salesii hatte in sich nichts anders, als ein zarte Süßigkeit, und süsse Zartigkeit gegen seinem Nebenmenschen. Nach seinem Tod funde man keine Gall in seinem eröfneten Leib. Die Krancke tröstete er, denen Armen reichte er Allmosen, die Sünder nahme er liebreich auf. Ach wie weit ist die Weis, deren du dich gegen andere gebrauchest, von der Weis dises Heiligen unterschiden; betrachte nur deine Gespräch, deine Werck, deine freventliche Urtheil, so wirst du mir gern beystimmen. ibidem.

Und letzlich hatte das Herz des H. Salesii gegen sich selbst nichts als bittere Gallen, und ein heiligen Haß. Er lebte in unaufhörlicher Abtödtung seiner selbst; er beflisse sich immerdar, seinen Leib, seine äusserste Sinn, und unordentliche Anmuthungen der Vernunft unterwürfig zu machen. Der H. Cyprianus sagt: derjenige, so die Begrielichkeit beherrschet, hat mit sich selbst einen ewig unveränderlichen Friden getroffen. ibidem.

## 30.

## Wort GOttes predigen.

Unter denen Zeichen der Gnaden-Wahl ist eins aus den gewisseren, wann man das Wort GOttes gern anhöret. Wer von GOtt ist, höret das Wort GOttes. Joan. 8. in Spir. f. 259.

Ich hab beobachtet, daß, wann ich einer Persohn schreibe, und mich schon dabey eines schlechten Papiers, und liederlicher Schrift gebrauche, sie sich dannoch gegen mir bedancke mit eben jener Höflichkeit, als wann ich auf ein besseres Papier, und mit schöneren Buchstaben schreibe, weil sie nemlich nicht acht gibt weder auf das Papier, noch auf die Schrift, sonder auf mich, der ich geschriben hab. Eben dises soll beobachtet werden bey Anhörung des Wort GOttes; man muß nicht ansehen wer der seye, der es vortragt, oder, wie er es erkläre, sonder es soll uns genug seyn, daß GOtt sich des Diensts dises Predigers gebraucht; um uns zu unterweisen. Und da wir also sehen, daß GOtt dem Prediger die Ehr gebe, und durch seinen Mund zu uns rede, ists nicht möglich, daß nicht auch wir ihm alle Ehr erzeigen. ibidem f. 325.

Man soll das Wort GOttes mit grosser Andacht anhören, und annehmen, es geschehe gleich Gesprächweis, oder in der Predig. Phil. f. 184.

## Beicht.

Der Scorpion, so uns gestochen, ist vergiftet in seinem Stachel; wann er aber in das Oel gelegt wird, ist er ein kräftige Arzney wider sein eignes Stechen. Also die Sünd ist zwar schändlich in ihrer Vollbringung, wann sie aber durch die Beicht und Buß verwandlet wird, ist sie ehrlich, und heilsam. Phil. f. 86.

Be-

Befleisse dich durch die Beicht deine Sünden recht vollkommen aus deinem Herzen heraus zu treiben; dann, je mehr solches geschicht, mit desto mehreren Uberfluß, und Seegen des Verdiensts, des Leidens Christi wird es erfüllet werden. ibidem f 87.

Eben in jenen Augenblick, wo der Priester dich im Beichtstuhl hierunter auf Erden absolvieret, thut unser Heyland sitzend auf dem Thron seiner Barmherzigkeit, hoch oben in dem Himmel vor allen seinen Englen, und Heiligen, die Verzeihung, und Ledigsprechung aussprechen. ibid. f. 91.

## 31.

## Heil. Communion.

O wie werden die verdammte Christen so gar kein Ausred fürzubringen haben, wann ihnen der gerechte Richter das Ubel, so sie ihnen selber durch fürsätzlichen Tod ihrer Seelen gethan, fürhalten wird, weil sie nemlich durch andächtige Niessung seines allerheiligsten Fronleichnams, so er ihnen, und uns allen deswegen hinterlassen, gar leichtlich die Gesundheit, und das Leben ihrer Seel wohl erhalten, und erretten hätten mögen, wann sie nur gewolt hätten. O ihr Elende, wird er sagen, warum habt ihr des ewigen Tods sterben wollen, da ihr doch die Frucht, und die Speiß des Lebens in eurem Gewalt gehabt habet. Phil. f. 207.

Unvorsichtig wäre es gehandlet, einem je-

den ohne Unterschied zu vilfältigem Gebrauch des hochheiligsten Altars-Sacrament rathen: nit weniger wäre es auch unverständig gehandlet, jemand so solches thäte, um des willen zu bestraffen, bevorab, wann solches aus Anleitung, und Zulassung eines verständigen geistlichen Anweisers, oder Beicht-Vatters geschicht. ibid. f. 207.

Doch dises sage ich sicherlich, daß diejenige, welche GOtt andächtig dienen wollen, die Empfangung des hochheiligen Sacraments länger nicht, als von einem Monat zum anderen aufschieben sollen. ibidem. 211.

# Hornung.

## I.

## Forcht GOttes.

WIr müssen GOtt förchten aus Liebe, und nicht lieben aus Forcht. in Spirit. f. 85.

Lasset uns sein höchste Majestät förchten, aber ohne Unruhe; sorgfältig seyn, ihm zu gefallen, aber ohne Verwirrung. Ex Epist. fol. 205.

Wir haben nichts zu förchten, als alleinig unseren liebsten GOtt, und aber mit einer gantz kindlichen liebreichen Forcht. ibidem fol. 204.

## 2.

## Liechtmeß-Fest.

O was Freud, was Süssigkeit überschwemmet mein Herz, wann ich betrachte, was gestalten Maria, die so schöne, reiniste Kindbetherin, mit JEsu ihrem Herzens-Schätzel, an der Brust hangend, sich nach dem Tempel zu Jerusalen anheut verfüget, dasselbe samt denen Turtultäublein dem himmlischen Vatter aufzuopferen. Ex Epist. f. 36.

O glückseelige Täublein! wolte GOtt! daß unsere Hertzen auch dergleichen wären, damit ihnen eben auch dise grosse Gnad widerfahrete. ibidem.

Heiliger Simeon! daß JEsulein ist nit nur dein, sonder auch unser. Wir wollen es auch umhalsen, wir verlangen ebenfals nichts mehrers, als mit JEsu zu leben, und mit JEsu zu sterben. ibidem.

## 3.

## Ubereilung.

Das zu grosse Eilen ist ein Hauptfeind der wahren Tugend und Andacht. Es ist vil besser wenig arbeiten, aber dises wenige wohl verrichten, als vil auf sich nemmen, und schlecht ins Werck setzen. in Spir. f. 157.

Ich schätze hoch jenen Spruch eines alten Kayfers: eilet, aber langsam. Und abermahl: wer ein Sach wohl verrichtet, arbeitet geschwind genug. Oder: wohl gethan, ist

dopplet gethan: oder wenig, aber gut ibid. f. 201.

Ich bitte euch, ihr wollet doch ein sachte, sanfte, langsame Manier euch angewöhnen, das ist, langsam reden, langsam gehen, und alles gezimmend langsam verrichten; thut euch einen Gewalt an, und GOtt wird sein Gnad geben, in drey oder vier Jahren eure gähe, vorbrüchige, übereilte Natur zu bezwingen. ex Epist. f. 741.

## 4.
## Allmosen.

Man soll das Allmosen geben mit einer reichen Hand, mit einem freundlichen Angesicht, und mit einem gegen den Himmel erhebten Aug. in Vita p. 2. f. 410.

Gebet den Armen vil, wann ihr vil habet; wann ihr wenig habet, gebet wenig, doch mit einer Begierd, mehrer zu geben. ibidem f. 26.

Man soll darfür halten, daß derjenige, welcher etwas von uns begehrt, in grosser Noth stecke; dahero geschicht demselben ein Unbild, wann man ihm nicht zu hülf kommet, oder, wann man aus der Sach, so man ihm gibt, ein grosses Wesen macht. ibid. f. 26.

## 5.
## Der geoffenbahrte Willen GOttes.

Den Willen GOttes kan man auf dreyerley Weis erkennen. 1. Wann sich ein wahre

re Nothwendigkeit ereignet. 2. Wann es also der Gehorsam befilcht. 3. Wann es die Liebe des Nächsten erforderet. in Patr. Spir. f. 5.

Es ist gar ein gottseliges Werck, wann man allzeit dem Willen GOttes, und nicht seinen eignen Anmuthungen, und Neigungen folget. Genfer Schul. f. 555.

## Gebott GOttes.

Wo der Willen (Gebott) GOttes beobachtet wird, alldorten wird das tägliche Brod nicht ermanglen. in Spir. f. 453.

6.

## Gesellschaft.

Die Gesellschaften oder Zusammenkunften sollen denen Bienen-Schwarmen gleichen, so sich allein aus liebreicher, und tugendhafter Kurtzweil, gutes Honig zu machen, versammlet, und nicht als wie etwann ein ausgeflossenes Wespen-Nest, so sich auf ein Aas zusammen setzt, die stinckende verwesene Feuchtigkeit daraus zu saugen. Phil. f. 444.

## Scherzwort.

Was die freundliche Scherz-Wort, so sich bisweilen einer gegen andere mit guter friedlicher Bescheidenheit, aus Fröhlichkeit, und frischem Gemüth in denen Gesellschaften gebraucht, anbelangt, ist dasselbige für ein Tugend, so man in teutscher Sprach eine Leutseligund Freundlichkeit nennet, zu rechnen. Man muß aber darbey wohl acht haben, daß es nicht

einem

einem Spottwerck komme, oder auslauffe. ibidem f. 445.

Daß euch die vilfältige Gesellschaften überlästig, ist nicht ohne; aber auch dise lassen sich in das Gute verwenden, massen selbe dienlich, sich abzutödten, und den eignen Willen zu brechen, welches alles zur verlangten Vollkommenheit den geraden Weeg bahnet. ex Epist. f. 942.

## 7.

## Ehrgeitz.

Wann wir die Gnad GOttes in unser Herz einfassen wollen, so muß selbes von allem eitlen Ehrgeitz aufs beste ausgekehret seyn. Phil. f. 253.

Es ist um die Ehr eine schöne Sach, wann man solche einem freywillig gibt, wird aber grob und ungestalt, wann man selbe sucht, und begehrt. in Vita p. 2. f. 294.

Schaue JEsum Christum oft an, wie er verachtet und verschmähet worden. Phil. f. 252.

## 8.

## Liebe gegen GOtt.

Alles aus reiner Liebe GOttes, nichts aus Zwang. in Vita p. 2. f. 461.

Man kan die reine Liebe GOttes vilmehr an Tag legen, bey den widrigen als günstigen Zufällen; dann, weil die Trübsalen nichts liebreitzendes in sich haben, auser allein die

Hand

Hand GOttes, die uns solche zuschicket, deswegen ist esg arnicht schwer, durch solche Trübsalen sich also gleich, und unmittelbar zu GOtt zu erheben, und sich mit seinen göttlichen Willen, und Wohlgefallen zu vereinigen. Nicht also bey dem Wohlergehen; dann dises gar leicht durch Liebkosen unsere Sinn an sich ziehet, und den Verstand einschläfferet, daß man gleichsam unvermerckt sich in dise zeitliche Wollfahrt verliebe. in Spir. f. 330.

Je mehrer die Liebe unsers Heylands euer Herz einnehmen wird, um so vil mehr werden die Eitelkeiten, und unnöthige Sachen daraus weichen. in Vita p. 2. f. 406.

9.

## Liebe des Nächsten.

Wir müssen uns befleissen, jederzeit ein süsses, liebreiches Herz zu haben gegen unseren Nebenmenschen, und beforderist alsdann, da er uns ein Unbild zufügt, oder sonst einen Widerwillen, und Mißfallen uns verursachen thut. in Patr. Spir. f. 57.

GOtt will haben, und erforderen auch solches alle Reglen der Vollkommenheit, daß einer dem anderen zu Lieb alles thue, ausgenommen, daß wir keinem zu Lieb ein Sünd begehen. ibidem f. 44.

Unser heilige Lieb und Freundschaft mit dem Nebenmenschen, muß auch dise zwey Tugenden neben ihr an der Seiten haben, nemlich die Freundlichkeit in denen Geschäften,

und

und die schöne Weis, mit anderen in erlaubten Kurzweilen also umzugehen, daß an unserer Beywohnung alle ein Vergnügen und Trost erfahren. ibidem f. 45.

## 10.
## Kranckheiten.

In denen Kranckheiten sollen wir unsere Schmerzen mit denen Schmerzen unsers Heylands vereinigen; in Annehmung der Speisen und Hülfsmitlen, den Gehorsam üben; solle uns auch gleich gelten, ob wir länger leben, oder sterben werden, kranck verbleiben, oder wider zur Gesundheit gelangen. in Vita p. 2. f. 315.

Weil ich freywillig nicht Buß thue, ist es billich, daß ich wider meinen Willen ein wenig von der Buß in diser Kranckheit empfinde. ibidem. f. 316.

Ich wurde das Herz nicht haben, wegen des Schmerzen, welchen unser Heyland an seinem Heil. Haupt ausgestanden hat, denselben zu bitten, daß ich nichts an meinem Haupt leide. ibidem.

## 11.
## Ergötzungen.

Ob es zwar nicht ungeziemlich ist, ein ehrliche Ergötzung, als da ist Spielen, Mahlzeiten zulassen, so ist doch solches, wann man ein Anmuthung darzu hat, der wahren Andacht zuwider, und auch letzlich fast schädlich und gefährlich. Philoth. fol. 100. Wann

Wann man in denen Ergötzlichkeiten zu vil Zeit will zubringen, so seynd sie keine Kurzweilen mehr, sonder ehender ein langweilige Bemühung, wordurch weder Leib, weder Gemüth erleichteret, sonder vilmehr belästiget, und beschweret wird. ibidem.

## Spihlen.

Wann der Gewinn, darum man spihlet, gar zu groß ist, so wird denen Spihleren ihr Herz und Sinn dardurch erhitzet, und zu ungerechter Begierlichkeit angereitzet. Es ist über das ein unbilliches Ding, daß man grossen Werth Gelds oder Guts, auf so unnutzliche Spihl wagen, und in die Schantz schlagen solle. ibidem.

## 12.
## Tugenden.

Wann sich ein Gelegenheit ereignet, einige Tugend zu üben, so sehet mit einem lebendigen Aug an, wie selbe euer Heyland geübet habe, da er sich würdigte unter denen Menschen zu wandlen, und munteret euer Herz und Geist zu einer liebsvollen Nachfolg auf. in Patr. Spir. f. 50.

Die Starckmüthigkeit der Tugend erlangt man niemahl zur Fridens-Zeit, und so lang man nicht von der Versuchung des widrigen Lasters bestritten wird. in Spir. f. 164.

Man soll allzeit in der Tugend zunehmen; dises Zunehmen aber bestehet nicht in der Menge

der Tugends-Uebungen, sonder in der Vollkommenheit, mit welcher selbe verrichtet werden, und daß man alles Vertrauen auf GOtt, und Mistrauen auf sich selbst setze. ibidem f. 203.

13.

## Trangsalen.

Mein! worin wollen wir doch unsere Lieb gegen unseren göttlichen Heyland, welcher so vil für uns gelitten, erzeigen, wanns nicht mit Widerwärtigkeiten, und Beschwernussen geschicht! Ey lasset uns den Kopf mit denen Dörneren der Widerwärtigkeiten crönen, unser Hertz mit dem Speer der Beschwerlichkeiten durchstechen; und in Summa: lasset uns den Wermuth, Gall und Eßig der zeitlichen Trübsäligkeiten tapfer trincken, nachdem es unser Heyland also haben will. Genfer Schul. f. 560.

Sehet doch eure Trangsalen nimmer an, als durch das Creutz eures göttlichen Heylands, und ihr werdet finden, daß sie gar gring, oder, doch angenehm seynd, daß ihr sie lieber ertragen, als allen weltlichen Trost empfinden wollet. ibidem f. 561.

Auf diser Welt kan kein Sach unseren Geist also in Ruhe setzen, als wann wir unseren Heyland zum öfteren in seinen Trübsalen ansehen. in Patr. Spir. f. 46.

## 14.
## Eigene Lieb.

Wenig Menschen seynd zu finden, welche recht gescheid und unverständig seynd, weil die eigne Liebe unser selbst, uns gemeiniglich unseren Verstand entziehet, oder verringeret, und uns gleichsam unempfindlicher Weis zu allerhand sehr gefährlichen, ungerechten, und unbillichen Dingen anführet. Phil. f. 507.

Wir beschweren, oder beklagen uns wider unseren Nächsten, um eines jeden Dings willen; hingegen wollen wir in grossen Sachen, so wir wider ihn thun, nur immerdar recht haben, und entschuldiget seyn. Dises ist ein Unbillichkeit, die aus unserem durch die eigne Lieb verblendten Verstand herkommet. ibidem. f. 508.

Wir wollen, daß man andere nach der Schärfe urtheile und straffe; aber unsers Theils da solle man barmherzig seyn, und alles hingehen lassen. ibidem. f. 508.

## 15.
## Traurigkeit.

Der Heil. Paulus sagt: die Traurigkeit, welche aus der Forcht GOttes entstehet, würcket Buß zum Heyl des Menschens; die Traurigkeit aber der Welt bringt den Tod mit sich. Philoth. f. 623.

Die Traurigkeit der Welt bringt sechs böse Laster mit sich, als nemlich, Angst, Träg-

heit, Zorn, Eifersucht, Neid, Ungedult. Die gute Traurigkeit hat dise zwey Tugenden an sich nemlich die Buß und Barmherzigkeit. ididem.

Gleichwie der Teuffel sich befleisset, die Böse durch die Sünd zu erfreuen, also unterstehet er sich, die Fromme durch die Traurigkeit zu betrüben, und in ihren guten Wercken zu verhinderen. ibidem.

16.

## Zorn.

Ich sage es glatt und unverhollen: lasset euch den Zorn niemahl übergehen, eröfnet demselben die Porten eures Herzens nicht, unter was immer für einem Fürwand dises geschehen solte, indem der H. Apostel Jacobus insgemein mit wenig Worten den Ausspruch gibt: des Menschen Zorn würcket die Gerechtigkeit GOttes nicht. in Vita p. 2. f. 319.

Wider den Zorn ist ein sehr heilsames Mittel, wann man demjenigen, wider welchen man sich entrüstet, und zornig zu seyn vermercket, geschwind einige Freundschaft-Stuck erweiset, und sich sanftmüthig gegen solchem erzeiget. ibidem.

Ich hab einen Vertrag mit meiner Zung gemacht, daß, wann man etwas wider mich redet, so mich zum Zorn bewegen konte, sie sich im reden wohl in obacht nehme. in Vita p. 1. f. 645.

17.

## 17.

## Anfechtungen, Versuchungen.

Wann auch die Versuchung zu einer Sünd die ganze Zeit unsers Lebens daurete, und nicht aufhören thäte, könte sie uns doch vor GOtt nicht schaden, oder uns ihm unangenehm machen, wann wir uns nur nicht darin belustigen und einwilligen. Phil. f. 582.

So bald du anfangest, in dir etwas Versuchung zu empfinden, so mache es, wie die forchtsame junge Kinder, welche, wann sie etwann ein wildes Thier ersehen, lauffen sie gleich ihrem Vatter, oder Mutter zu, oder wenigst schreyen sie zu ihnen um Hülf; also laufe auch du gleich zu GOtt, und bitte ihn um Hülf, Gnad und Barmherzigkeit. ibid. f. 602.

Gar ein gutes Mittel wider alle Versuchungen, sie seyen groß oder klein, ist es, daß man sein Herz eröfne, und alle Einfäll, Empfindungen und Anmuthungen dem Beicht-Vatter eröfne. ibidem. f. 603.

## 18.

## Demuth.

Zu erkennen, ob ein Mensch wahrhaft tugendlich sey, muß man sehen, ob sein Sach auf der Demuth gegründet sey, ob er nicht, wie der falsche Balsam oben auf schwimmen wolle. in Vita p. 2. f. 294.

Die beste Eigenschaften eines Menschens, so bald solcher von dem Hochmuth, und der

Eitelkeit ernähret wird, haben nichts anders, als ein äusserliche Gestalt an sich, und in der Sach selbsten ist nichts dahinter. ibid.

Die wahre Demuth stellet sich nicht vor die Augen und trachtet, nicht nur allein alle andere Tugenden, sonder auch sich selbst zu verbergen. ibid. f. 297.

## 19.

## Tod, Sterben.

Die Kinder und Sclaven diser Welt, bekennen gemeiniglich erst in dem letzten Augenblick, wann ihnen nemlich die Seel schon auf der Zungen sitzet, daß dises Leben zergänglich, und nichts zu rechnen seye gegen dem ewigen Leben. Ex Epist. f. 731.

In dem Tod-Beth werden wir die Andacht, und gute Werck begehren, und sie für lieblich halten, und sagen: ey warum bin ich nicht auf disem schönen, und gandenreichen Weeg gebliben? Phil. f. 59.

In dem Tod-Beth werden uns die Sünden, so wir für kleine Ding geachtet, wie die grosse Berg fürkommen, und unser Andacht gar klein erscheinen. ibidem.

## 20.

## Gedult mit sich selbst.

Übet euch in Gedult gegen alle, am ersten aber, und am allermehristen gegen euch selbst; welches in dem bestehet, daß ihr euch von wegen euren Unvollkommenheiten nicht zu sehr bestür-

stürzet, sonder Herz und Muth fasset, euch aus selben hinaus zu schlagen. Ex Epist. fol. 821.

Wir strafen uns selbst vil besser durch ein stille und beständige Reu, als durch ein zornigs, ungedultiges, und zu vil sorgfältiges Anfeinden, und Verschänden unserer selbst. Phil. f. 308.

Wann einer jedoch spühren wurde, daß sein Herz durch gütige Erinnerung und Straf nicht wolte bewegt werden, so kan er es mit stärckeren Verweis, und mehr ernstlicher Straf versuchen, damit es nur tief genug unterdruckt, und in der Demuth wohl geübet, und schamhaftig gemacht werde. ibidem.

## 21.
## Höll.

Gleichwie die Verdammte zu ihren Lebszeiten, alle ihre Sinn und Glider zur Sünd angewendet, also werden sie auch an allen ihren Glideren und Sinnlichkeiten die verdiente Straf leiden müssen. Phil. f. 68.

O was wird dises für ein Pein seyn, das allerholdseeligste und lieblichste Angesicht GOttes in Ewigkeit nicht ansehen können. ibidem.

Wann uns die Hitz eines kleinen Fiebers, ein einzige Nacht so lang und verdrüßig macht, wie erschröcklich und übel wird nicht erst seyn die ewige Nacht, mit so unermeßlichen Peinen und Schmerzen; aus welcher Ewigkeit erfolget immerwährende Verzweiflung, Fluchen und Ungestümmigkeit. ibid.

## 22.
## Freventliche Urtheil.

Richtet nicht vor der Zeit; dann dises stehet GOtt allein zu, welcher die Heimlichkeiten der Herzen ergründet, der Mensch hingegen sieht nur die äusserliche Gestalt. in Vita p. 2. f. 396.

Wann ein böse That dermassen klar vor Augen ligt, daß man daran nicht zweiflen kan, sollet ihr gedencken, es seye solche durch ein Ubereilung, unbedachtsamer Weis, aus häftiger Anfechtung geschehen, oder schlaget solche Gedancken gar aus und hütet euch anderen dieselben zu offenbahren; dann wann man auch die Wahrheit redet, gehet doch darbey die wahre Lieb ab, wann man solche Wahrheit mit Verletzung der Liebe vorbringt. ibidem.

Es ist kein gewissers Zeichen eines gottlosen Menschens, als wann solcher gren übel urtheilet, und von denen Menschen übel redet. ibid.

## 23.
## Mistrost.

Ein Unzen eines guten Wercks, so in mitten der Finsternus, und Miströstungen des Gemüths herzhaft geschicht, ist mehrer werth, als 100 Pfund eines Wercks, so mit Trost, und empfindlicher Süßigkeit verrichtet wird. in Vita. p. 2. f. 460.

GOtt verlangt von uns, daß wir ihm dienen sollen ohne Geschmack, und Empfindung der

Andacht, ja noch darzu mit würcklichem Widerstand, Streit, und Zwang unsers Geists. Ex Patr. Spirit. f. 96.

Die wahre Andacht ist nicht just in disem gegründet, daß unser Herz immerdar ein liebliche Süßigkeit, und Trost und merckliche Beweglichkeit empfinde, dardurch wir zu Seufzer, und Zäher angereitzet und erweichet werden, und also hierdurch in unseren geistlichen Ubungen ein annehmliche, oder anmuthige Erquickung empfinden. Philothea f. 635.

## 24.
## Gedult in Unbilden, Verachtungen ꝛc.

Man muß alle widrige Urtheil der Menschen mit Gedult auf- und annehmen. Verdienen wir es nicht in disem, so verdienen wir es in einem anderen. in Vita p. 1. f. 666.

Indem man ihm selbsten die empfangne Unbilden vergrösseret, entschliesset sich mancher zu solchen unbillichen Sachen, welche mit dem Geist des Christenthums nicht übereinskommen. ibidem f. 669.

Dise Wort: ach mich unglückseeligen! ach mich verachteten! ach mich elenden! dise Wort stehen nicht wohl in dem Mund eines der GOtt dienen will. Sie zeigen auch an ein gar zu kleinmüthiges Herz und seynd ein Zeichen der Ungedult, des Verdruß und des Widerwillens, etwas zu leiden. ibidem.

25.

## Beicht-Vatter.

Wann du eines ernstlichen Willens bist, dich auf ein andächtiges Leben zu begeben, so suche dir einen frommen geistreichen Mann, welcher dich leite und führe. Phil. f. 18.

Halte einen solchen als einen Engel, und nicht als einen puren Menschen. Handle mit ihm von gantz eröfnetem Herzen in aller Treu und Aufrichtigkeit, ohne Falschheit, und Vertuschung, so wirst du in dem Guten gestärcket, und das Böse an dir verbesseret werden. ibid. f. 21.

Du solst deinen Beicht-Vatter ohne wichtige Ursach nicht veränderen, sonder, wann du dir einmahl einen erwählet hast, so bleibe bey ihm, und thue ihm ordentliche Rechenschaft deines Gewissens, von einer Zeit zur anderen. ibid. f. 204.

26.

## Sünd.

Die Sünd allein, und sonst nichts anders, sönderet uns von GOtt ab. Genfer Schul. f. 165.

Derjenige thut sehr gnug für seine Sünden, welcher alle seine Werck um GOtt zu gefallen, verrichtet, welches die vollkommniste Übung ist. in Vita p. 2. f. 452.

In denen Seelen-Kranckheiten (so die Sünden seynd) stehet es mit keinem verzweifleter, als mit demjenigen, der sich franck zu seyn nicht erkennet. in Vita p. 1. f. 501.

## 27.
## Gegenwart GOttes.

Haltet euer Seel in aller Ruhesamkeit, und Versammlung vor GOtt, wann ihr auch, weiß nicht wie, äusserlich beschäftiget seyd. Ex Epist. f. 628.

Daß ihr zuweilen erzitteret, in Betrachtung der Gegenwart der unendlichen allerhöchsten göttlichen Majestät, dises ist sehr güt, und in allweg geziemend. Auch die heilige Engel thun eben das; ja die Seraphinen gleichsam vor unerträglicher Ubermaas seiner unermeßnen Glory verhüllen, und bedecken ihre Angesichter. ibid. f. 674.

Wann uns GOtt seines Trosts, und der Empfindlichkeit seiner Gegenwart beraubet, so geschicht es, damit das Empfindliche unser Herz nicht mehr einnehme, sonder sich ganz nach GOtt, und seinem Wohlgefallen richte. in Spir. f. 238.

## 28.
## Wahre Andacht, Frommkeit.

Die wahre Andacht, oder Frommkeit ist denen sittlichen Tugenden mit nichten entgegen; ja, sie lasset auch die Gemeinschaft mit anderen zu. in Vita p. 1. f. 118.

Es kan einer der Andacht, oder Frommkeit abwarten, ohne daß er darbey karg, ungeschliffen, nachläßig, und abgeschmack seye; ja er muß im Widerspiel die Menschen auf ein solche Weis einnehmen, daß sie dardurch

ein Liebe zur Tugend, zur Frommkeit bekommen. ibidem.

Ich will von euch kein wunderliche und unruhige, oder traurige, sondern ein anmuthige, liebliche, freundliche, aufrichtige, friedliche Andacht, die uns die Liebe GOttes, und der Menschen zuwegen bringt. in Vita p. 2. f. 37.

## 29.
## Aufgab in den Willen GOttes.

Die Aufgab unsers Willens ist ein Gleichgültigkeit, alle Gattung der Zuständ anzunehmen, wie sie uns von der göttlichen Fürsichtigkeit zugeschickt werden, so wohl Trost als Betrübnuß, Kranckheit, oder Gesundheit, Armuth oder Reichthum, Verachtung, oder Ehr, Spott oder Glory. Genfer Schul. f. 7.

Daß die Ubergab unsers Willens recht seye ist vonnöthen, daß man sowohl dem geoffenbahrten Willen GOttes, als dem Willen seines göttlichen Wohlgefallens gehorsam seye, und sich gantz und völlig darein ergebe. ibid. f. 8.

Das sollen wir gern seyn, was GOtt will, und was GOtt nicht will, nach disen sollen wir nicht trachten. in Spir. f. 459.

# Merz.

## Heil. Fasten-Zeit.

### 1.

DJe heilige Fasten-Zeit ist der Herbst des geistlichen Lebens, zu welcher man die Früchten der Verdiensten einfechsen, mithin sich auf das ganze Jahr gebührenden Vorrath verschaffen solle. Ex Epist. in fine f. 37.

Wer die Fasten-Zeit wohl halten will, der muß sich einbilden, es seye die letzte. ibidem.

Lasset uns absonderlich dise heilige Fasten- und Paßion-Zeit hindurch unseren schmerzhaftisten JEsum starck in unseren Armen halten. ibid. f. 100.

### 2.

### Leiden Christi.

Sehet euren göttlichen Heyland an, mit was für einer Demuth und Liebe er, ob zwar der HErr höchster Majestät, seinen Jüngeren die Füß wasche; und haltet inständig bey ihm an, daß er euch reinige von aller auch geringen Unsauberkeit der Seelen. in Patr. Spir. f. 214.

Betrachte ihn im Garten, wie er mit heissen Zäheren sein Gebett zum himmlischen Vatter verrichte; und begehret von ihm mit grosser Demuth und Vertrauen, daß er euch die Gnad des innerlichen Gebetts verleihe. ibid.

Beden-

Bedencket, mit was für einer Süßigkeit, und Sanftmuth er den Kuß seines Verräthers annimmt, und kommet bey ihm ein, daß ihr durch sein Gnad in eurem Gemüth ein wahre Lieb, und Sanftmuth gegen euren Feinden empfinden möget. ibidem.

3.

## Wort GOttes.

Schaffe dir aus denen Predigen guten Nutzen, und lasse nichts darvon vergebens hingehen, oder in den unsauberen Koth fallen, sonder fange es mit allem Fleiß in dein Herz auf, als einen köstlichen Balsam. Phil. f. 185.

Folge der allerheiligsten Jungfrau Mariä nach, welche am fleißigsten in ihr Herz einschlosse alle jene Wort, so zu Lob, und Ehr ihres göttlichen Kind seynd fürgebracht worden. ibidem.

Mercke es wohl; unser lieber HErr nimmt die Wort unsers Gebetts eben in jener Maas an, wie wir seine Wort, so er uns durch die Prediger zuredet, annehmen. ibid.

4.

## Beständigkeit, Gleichheit des Geists.

Das Sprichwort: sapiens dominabitur astris, der Verständige (das ist, welcher sich nach der Vernunft richtet) wird die Gestirn beherrschen. Dises deutet nichts anders an, als daß der Mensch, vermittels des Gebrauchs der Vernunft, in der Unbeständigkeit

aller

aller Begegnussen, und Zuständ dises sterbli-chen Lebens, steif und fest bestehen werde. in Patre Spirituali. t. 22.

Es sey gleich schön, oder Regenwetter, der Luft sey gleich still, oder windstössig, dessen achet der Verständige nicht, weil ihm nemlich wohl bewust, daß in disem Leben nichts beständiges, noch verbleibendes ist, und daß hier auf Erden nicht das Ort der Ruhe ist. ibidem.

Wir möchten gern in disem Leben kein einzige Beschwerlichkeit, kein Widersprechung, kein Pein antreffen; wir möchten gern allzeit Trost ohne Trückne und Trostlosigkeit, Gutes ohne Vermischung eines Ubels, Gesundheit ohne Kranckheit, Ruhe ohne Arbeit, Friden ohne Trübsal haben. Ey wer sieht nicht unsere Thorheit? indem wir zu haben begehren, was zu haben ohnmöglich ist. ibidem.

## 5.

## Sterben, Todbeth.

O wie schwer, und kläglich wird mein Seel, Urlaub nehmen von diser Welt. Sie muß abdancken aller Eitelkeit, aller liederlichen Gesellschaft, aller Ergötzlichkeit, und Kurzweil, allen Freunden und Nachbaren, und in summa allen Creaturen; zuletzt auch ihrem eigenen Leib, den sie gelb und erblichen, abgemergelet, erstarret, und stinckend hinterlasset. Philothea. f. 60.

Wann mein Leib unter dem Boden ligt,

so

so wird die Welt meiner kaum mehr gedenchen, und wenig nach mir fragen; man möchte villeicht noch sagen: GOtt gebe ihm die ewige Ruhe, und mit disem ist alles ausgerichtet. ibidem.

Die Seel, wann sie aus dem Leib ausfahret, nimmt ihren Weeg auf die rechte, oder lincke Seiten. Ach! wo meinst du, daß dein Seel hingehen werde, welchen Weeg wird sie behalten? glaube nur gewiß, keinen anderen, als welchen sie in diser Welt wohl angefangen. ibid.

## 9.

## Geistliches Lesen.

In denen geistlichen Bücheren soll man lesen, so oft möglich, aber allzeit wenig, und dises mit Andacht. Ex Epist. f. 354.

Lise die geistliche Bücher, als wann du lesetest ein Sendschreiben, so dir die liebe Heilige GOttes vom Himmel herab geschriben, dir hierdurch den Weeg dahin zu weisen, und ein Herz zu machen, desto eifriger auf demselben Weeg fort zu wanderen. Phil. f. 186.

Lise die Legenden, und Beschreibung der Leben der Heiligen, in welchen du, gleich als in einem Spiegel das Ebenbild eines Christlichen Lebens zu ersehen hast: und nimme derselben gottseeligen Wandel zur Nachfolg, nach Gelegenheit, oder Beschaffenheit deines Stands. ibidem.

## 7.
## Läßliche Sünd.

Die läßliche Sünd hangt an unserem freyen Willen, und wo diser nicht ist, da kan kein Sünd, aber wohl ein Unvollkommenheit seyn, wie dann solches geschicht in denen ersten Bewegungen der sündhaften Natur, und in denen unvermerckten Ausschweifigkeiten unter dem Gebett. in Vita patre 2. f. 73.

Obwohlen dem Menschen in diser Welt ohne läßliche Sünden, aufs wenigst ein lange Zeit, ohne absonderliche Gnad GOttes zu leben nicht möglich ist, kann er doch, und muß er ohne Zuneigung zu denenselben leben, das ist, man muß keinen Willen haben, in einer Sünd zu verharren. in Vita p. 2. f. 327.

Die läßliche Sünd, wie klein sie auch ist, misfallet GOtt. Wann sie aber GOtt misfallet, so ist die Neigung, und der Will darzu nichts anders, als ein Fürsatz, seiner göttlichen Majestät zu misfallen. Phil. f. 98.

## 8.
## Gebett.

Alle grosse Heilige, als nemlich Job, David ꝛc. haben ihr Gebett von der Bekanntnus ihrer Armseeligkeit, und Nichtigkeit angefangen; und ist gewißlich kein besseres Mittel, vor GOtt zu erscheinen, als, daß man sich vorhero für arm, verächtlich, nichtswerthig, und unwürdig darzu erkenne. Genfer Schul. fol. 2.

GOtt will, daß, wann wir uns zum Gebett begeben, wir bereit seyn sollen, allerhand Zuständ unaufhörlicher Ausschweifigkeiten, Truckenheiten, Verdrüßlichkeiten mit Gedult zu übertragen, und also beständig dabey zu verharren, als wann wir die allersüßiste Ruhe, und Trost darin empfiengen. ibid. f. 360.

Die Abtödtung ohne Gebett ist ein Leib ohne Seel, und das Gebett ohne Abtödtung ist ein Seel ohne Leib. Dise zwey Stuck, nemlich das Gebett, und die Abtödtung, müssen allzeit beysammen seyn. Philoth. f. 285.

## 9.

## Einsprechungen.

Alle göttliche Einsprechungen solst du mit willigen, und bereitfertigen Herzen annehmen, und sie empfangen, als Gesandte des himmlischen Königs, welcher ein grosses Verlangen hat, in geistliche Gemahlschaft sich mit dir einzulassen. Philoth. f. 193.

Ehe du einer jeden Eingebung beyfallest, oder darein verwilligest, es sey in hochangelegnen, oder sonst ungewöhnlichen Sachen, damit du in solchem nicht betrogen werdest, so pflege jederzeit Rath bey deinem geistlichen Weegweiser, auf daß er wohl erforsche, ob solche Eingebung gut, oder bös, wahr, oder falsch seye: massen der böse Feind, wann er spühret, daß ein fromme andächtige Seel zu solchen Einsprechungen willfährig ist, blaset er derselben oft etwas falsches ein, sie damit

zu betrügen ; welches er niemahl thun kan, wann sie nur in d. müthigen Gehorsam ihrem geistlichen Anweiser folget. ibidem. f. 193.

Man muß mit ganzem Ernst zu Vollziehung dessen schreiten, was uns durch göttliche Gnad in unser Herz eingesprochen worden ; dann das Vollbringen ist die Vollkommenheit aller Tugend ; und wann einer schon den guten Willen im Herzen hat, mit dem Werck aber nichts ausrichtet, ist es eben ein Ding, als, wann einer Weinstöck pflanzet, die keine Weinbeer tragen. ibidem. f. 194.

## 10.

## Leiden Christi.

Betrachtet euren göttlichen Heiland, wie er am Oelberg gefangen, und hart gebunden worden, und bittet gantz eifrig um die Gnad, daß ihr in euren Widerwärtigkeiten die Gedult erweisen, und erhalten könnet. in Patr. f. 215.

Sehet ihn an, wie er im Haus des Königs Herodis, ohne einzigen Widerstand ihm lasse ein Narren-Kleid anwerfen, und flehet ihn an, daß ihr die wahre Demuth, und heilige Verachtung euer selbst erlangen möget. ibidem. f. 215.

Bedencket, wie er freywillig, und mit grossen Herzensmuth er den schweren Last seines Creuz auf sich nehme, und mit selbigen dem Calvariberg zu gehe. Lasset euch diese seine Schmerzen samt anderen Unbilden und

Schmachen tief zu Herzen gehen, und haltet euch auf in vilfältiger Ubung eines heiligen Mitleidens mit ihm, und bittet ihn um die Gnad, daß auch ihr ihm bis auf den Calvariberg nachfolgen und mit euerem Creuz an ihn halten, und steuren könnet. ibidem.

## II.

## General-Beicht.

Ein allgemeine oder General-Beicht ist nicht allzeit vonnöthen; doch halte ich darfür, daß solche zu einem guten Anfang der Besserung des Lebens über die massen nutzlich seyn wurde. Philoth. f. 30.

Es geschieht gar oft, daß die ordinari gemeine Beichten sehr mangelhaft seynd: dann bisweilen richtet man sich wenig, und schlecht gnug darzu, oder hat die erforderte Reu und Leyd nicht, oder man hat stillschweigend im Sinn, wider zu den vorigen Sünden zuruck zu kehren, oder man will die Gelegenheit zur Sünd nicht meiden, und andere fürträgliche Mittel zur Besserung des Lebens nicht für die Hand nehmen. In allen disen Fällen ist die allgemeine Beicht zu Versicherung der Seel vonnöthen. ibidem.

Die General-Beicht bringt uns 1. zur Erkanntnus unser selbst, und verursachet uns ein heilsame Beschämung unsers vergang nen ganzen Lebens. 2. Sie bewegt uns zu der Verwunderung der grossen Barmherzigkeit GOttes, der unser so lang mit Gedult erwartet.

3. Sie

3. Sie stillet unsere Herzen, und befridiget unser Gemüth. 4. Sie bewegt in uns alle gute Vorsätz. 5. Sie gibt unseren Beichtvätteren Anlaß, uns desto bessere, und unserem Stand mehr gebührliche Lehren, und Unterweisungen zu geben. 6. Sie eröfnet uns das Herz, mit besserem Vertrauen unsere nachfolgende Beichten zu verrichten. ibidem

12.

## Kranckheiten.

Die göttliche Gerechtigkeit, doch mit der Barmherzigkeit gemäßiget, verhänget oft schmerzliche Kranckheiten, damit, weil wir durch freywillige Bußwerck unsere Sünden-Schulden nicht abzahlen wollen, aufs wenigst gezwungner Weis selbe in etwas abbüssen. Aber glückseelig diejenige, welche ihnen solche wissen zu Nutzen, und aus der Noth ein Tugend zu machen. in Spiritu. f. 240.

Die langwürige Kranckheiten seynd die beste Lehrschul so wohl für diejenige, welche denen Krancken beystehen, als vor die Krancken selbsten, dann beyde können darinn erlernen ein liebvolle Gedult. ibidem. f. 407.

## Schuß Gebettlein.

In eueren Kranckheiten gehorsamet dem Leib-Ärzen, und wann diser euch etwas verbietet, es sey hernach von Fasten, von innerlichem und äusserlichem Betten (worunter auch das Brevier zu verstehen) so überschreittet das Verbott keineswegs, auser man wolte

euch auch die Schußgebettlein, und Liebsseufzer verbieten, in welchem Fall kein Gehör zu geben, massen dise, wann sie mit Bescheidenheit geübet werden, dem Krancken mehr ersprieslich, als nachtheilig sein können. In allen übrigen Stucken (ich bitte euch, so hoch ich bitten kan) weigeret euch nicht, denen Leib-Artzten zu gehorsamen, in bedencken, GOtt wolle es also haben, wann wir vollkommen genesen, und widerum zu Kräften kommen, alsdann wollen wir alles nach und nach einhollen, und also mit der Hülf GOttes sehr weit fortschreitten. Ex Epist. f. 903.

## 13.

## Nach dem Geist.

Nach dem Geist leben, ist nichts anderes, als sich verhalten nach demjenigen, was der heilige Glaub, die wahre Hofnung, und die heilige Liebe lehret, und an die Hand gibt; und giltet dises gleich, es mag hernach die Sach an ihr selbst geistlich seyn, oder nicht. in Patr. Spir. f. 16.

Ich bin ganz verzagt, ich bin zu nichts tauglich, ich getraue mich nichts zu unterfangen, und eben darum verlange ich, und hätte auf alle Weis gern, daß man mich nach meiner Neigung leben, und gehen liesse. Nun wer sieht nicht, daß dises durchaus nicht seye, nach dem Geist leben. ibidem f. 14.

Wann ich schon einer verzagten, kleinmüthigen, und forchtsamen Natur bin, so will

ich

ich mir dannoch einen Gewalt anthun, meine natürliche, und disfalls widrige Anmuthungen zu bemeisteren, und also nach und nach mich dahin zu gewöhnen, alles dasjenige wohl zu verrichten, was mein Stand, und Amt mit sich bringt, dahin mich GOtt, und sein allerheiligster Willen gesetzt hat. Also reden, und thun, heist nach dem Geist leben. ibidem.

## 14.

## Trangsalen.

Was ligt mir daran, daß ich in disen wenigen Augenblicken der gegenwärtigen flüchtigen Zeiten etwas hartes ausstehe, wann ich nur hernach mit meinem lieben GOtt in seiner Glory, und Herrlichkeit in alle Ewigkeit seyn kan. Ex Patr. Spir. f. 302.

Redet euch selbst oft also an: siehe mein Seel! wir gehen der Ewigkeit zu; ja, wir haben schon einen Fuß in dieselbe gesetzet. O wann nur die Ewigkeit wohl ausschlagt, so ligt uns wenig daran, wann schon dise wenige Puncten der schnell vorbeylaufenden Zeit uns einige Mühe, Verdruß, und Widerwillen verursachet. ibidem.

Grosser GOtt! kan es wohl seyn, daß wir wissen, und unfehlbahr wissen, wie daß die Trübsal diser drey, oder vier Tägen unsers Lebens ein so grosse, ein so herrliche, ein so unbeschreibliche, und noch darzu ewige Freud und Glory in uns auswürcke, und darneben wir uns beschweren solten, die Trübsalen gedultig zu leiden. ibid.

15.

## Gehorsam.

Durch den schuldigen, und nothwendigen, Gehorsam seynd wir verbunden, demüthig zu gehorsamen, und zwar 1. unserer geistlichen Obrigkeit, als nemlich dem Pabst, Bischofe und Seelsorgeren, Beichtvätteren ꝛc. 2. Der politischen Obrigkeit, Kayser, Fürsten und ihren nachgesetzten Regenten, auch unseren Herrschaften, Herren, und Frauen, Elteren, Vatter, und Mutter ꝛc. Philoth. f. 321.

Es wird solcher Gehorsam deswegen ein schuldiger, und nothwendiger Gehorsam genennt, weil sich niemand dessen Schuldigkeit entziehen, oder entschütten kan, weil nemlich GOtt selbsten solchen Ober-Herren den Gewalt gegeben, zu gebieten, und zu schafen in dem, was einem jeden obligt. ibidem.

Wann du willst vollkommen seyn, oder werden, so folge solchen deinen Oberen in dem, was sie dir nur rathen, und in allem, was ihnen für sich selbst lieb, und angenehm seyn mag, so vil, als solches die gottseelige Lieb, und der rechte Verstand zulasset. ibid.

16.

## Arme, und Reiche im Geist.

Christus sagt: seelig seynd die Arme im Geist, dann ihrer ist das Reich der Himmel. So seynd derohalben eben darum unseelig die

Reiche

Reiche im Geist, dann für solche ist das Reich der Höll. Phil. f. 343.

Derjenige ist reich im Geist, welcher seine Reichthumen im Herzen, oder sein Herz in denen Reichthumen hat. Und derjenige ist arm im Geist, der kein Reichtum in seinen Herzen, oder sein Herz in denen Reichthumen nicht verwicklet hat. ibidem. f. 343.

Hast du Reichthumen, so hencke dein Herz nicht daran, damit es allzeit die Oberhand behalte, und in mitten deren zeitlichen Güteren gleichsam ohne Reichthum seye, und folglich Meister und Herr derselben bleibe. ibid.

17.

## Begierden.

Ihr müsset niemahl wünschen zu seyn, der ihr nicht seyt, sonder vilmehr, daß ihr recht, und wohl seyet, der ihr seyet. in Spir. f. 321.

Alle euere Begierden, und Gedancken müssen dahin gehen, daß ihr euch in eurem Stand vollkommen machet, und alle eure Creuz, grosse und kleine, so euch hierin zustehen, gedultig übertraget. ibidem.

Ein jeder liebet dasjenige, was nach seinem Wunsch, Lust, und Wohlgefallen ist, da entzwischen wenig zu finden, die demjenigen nachtrachten, was GOtt gefällig ist. ibidem.

28.

## Vollkommenheit, Frommkeit, Andachr,

Ich erkenne keine andere Vollkommenheit,

als GOtt von ganzem Herzen lieben, und den Nächsten, wie sich selbsten; alle andere Vollkommenheit ausser diser ist falsch. in Spiritu. f. 32.

Nicht die Menge der auf sich genommnen Andachts-Ubungen ist diejenige, durch welche wir zur Vollkommenheit gelangen, sonder der Eifer, und die Reinigkeit der Meinung, durch welche wir solche verrichten. ibd. f. 50.

Ein jeder wahrer, und getreuer Christ soll die Zeit seines Lebens ihm nichts mehrers angelegen seyn lassen, als, daß er unaufhörlich der Vollkommenheit seines Stands nachstrebe, das ist, daß er sich immerdar mehr und mehr in seinem Stand, in welchem er sich befindet, vollkommen mache. ibidem. f. 160.

## 19.

## Sich beklagen, jammeren.

Die angethanene Unbilden werden allzeit von der eignen Lieb grösser gemacht; und dahero kommt es, daß keiner sein Klag mit jener Bescheidenheit vorbringe, wie er sollte; und weil wir uns zu übermäßig beklagen, folget unglückseeliger Weis daraus, daß wir, obwohlen bisweilen unvermerckt, von unseren eignen Worten entzündet werden. in Vita S. Salef. p. 1. f. 668.

Es ist das Klagen wegen angethanen Unbilden gefährlich, wann wir uns, anstatt, daß es bey liebreichen, und sanftmüthigen Leuthen geschehen solte, bey zornmüthigen beklagen,

die

die uns recht geben, auch unseren Unwillen, und Verdruß loben, welches wegen ihrer natürlichen Neigung, oder wegen eines heimlichen Nutzen leichtlich geschehen kan, dardurch wir eingenommen, und in dem Widerwillen gestärcket werden. ibidem.

Was vor ein Glid solle sich wohl getrauen zu klagen, unter einem mit Schmerzen allenthalben umgebnen Haupt, welches ist Christus JESUS. in Spir. f. 243.

## 20.
## Leiden Christi.

Erhebet euere Augen und Gemüth, und sehet, wie euer Heyland am Creuz hart ausgestreckt, und erschröcklich angenaglet, in der Höhe zwischen Himmel und Erden hanget. Höret mit grossem Fleiß und Aufmercksamkeit, was er für süsse Wort zu euch redet, und bittet ihn, daß er euch so grosse Gnad ertheile, Kraft dero ihr ihm allein zu lieb leben, und sterben möget, weil er sich gewürdiget, euch zu lieb zu sterben. in Patr. Spir. f. 216.

Wir werden an unserem göttlichen Heyland sehen so grosse Armuth und Abgang, so grosse Unbilden und Schmachen, so vil Verachtung, und Verdemüthungen, so vil Pein und Schmerzen, samt tausend anderen Bitterkeiten, daß, sofern wir unsere Widerwärtigkeiten, denen seinigen an die Seiten stellen wollen, wir frey und rund bekennen müssen, daß wir sehr unrecht daran seyn, da wir

uns auch im geringsten beklagen, wann uns etwas schweres, und hartes widerfahret. ibidem f. 46.

Ein Herz, welches JEsum den gecreuzigten starck liebet, das liebet auch seinen Tod, und seine Pein, seine Verachtung und Verspeiung, seinen Hunger, seinen Durst und Unbilden: und da einem solchen Herzen die Gnad widerfahret, etwas davon zu verkosten, O wie erfreuet es sich darob; O was, für Vergnügen empfindet es deswegen. ibidem.

21.

## Ubel nachreden.

Ich ermahne dich ernstlich, 1. Das du niemahl von einigen Menschen übel reden wollest, weder fürsätzlich, weder ohngefehr. 2. Daß du niemahl eine Sünd, oder Laster fälschlich beylegest. 3. Von niemand seine heimliche Missethaten, so dir bewußt seynd, offenbahrest. 4. Daß du auch jene Missethaten, so schon ruchbar, und männiglich bewußt, nicht grösser machest, als sie seynd. 5. Daß du anderen jenes, was in guter Meinung von ihnen geschieht, nicht übel auslegest. 6. Daß du, was gutes in ihnen, und zu loben ist, nicht verneinest, oder widersprechest, oder boshaft vertuschest, oder durch deine Wort begehrest zu verringeren, und zu schmähleren; dann in allen disen Dingen wurdest du GOtt häftig erzürnen. Und noch übler wäre es, wann du andere falsch anklagtest, oder beschuldigtest,

und

und die Wahrheit zu ihrem Nachtheil verläugnetest; dann dises ist ein doplete Sünd, lügen, und zugleich einem schädlich seyn. Philloth. f. 465.

Das übel Nachreden, wann es obenhin mich schlechten Worten geschieht, geht leichtlich durch ein Ohr hinein, und durch das andere wider hinaus. Vil stärcker aber haftet es in denen Ohren der Zuhörenden, wanns mit Stich- und Scherz-Worten fürgebracht wird. ibidem. f. 467.

Daß man mit Gebühr anderer Leut Sünd und Laster anthen möge, ist es vonnöthen, daß es entweders der Nuzen dessen, von dem man redet, oder deren, mit denen man von ihm redet, erfordere. ibidem. f. 472.

## 22.

## Aufgab in den Willen GOttes.

Die aufgab unsers Willens in göttlichen Willen ist ein Gleichgiltigkeit, alle Gattung der Zuständ anzunehmen, wie sie uns von der göttlichen Fürsichtigkeit zugeschickt werden, so wohl Trost, als Betrübnus; Kranckheit oder Gesundheit; Armuth oder Reichthum; Verachtung oder Ehr; Spott, oder Glory. Genfer Schul. f. 7.

Es ist genug, wann nur der obere Theil der Seel zu allem recht gleichgiltig ist; dann es ist kein Zweifel, daß der untere Theil, und die natürliche Neigung sich vilmehr auf Seiten der Ehr, als Verachtung; der Reichthum,

thum, als der Armuth lencken thut. fol. 8. & 18.

Solche Ubergab in den Willen GOttes, ist die Tugend aller Tugenden, die Bühte der Liebe, der Geruch der Demuth, der Verdienst der Gedult, und die Frucht der Beharrlichkeit. Groß ist dise Tugend, und allein würdig von denen allerliebsten Kindern GOttes practiciert, und geübet zu werden. ibid. f. 11.

## 23.

## Bestrafung oder Ermahnung des Nächsten.

Wer in einem Amt stehet, so ihn verbündet, fremde Fehler zu corrigieren, oder zu bestrafen, und mithin einige Wahrheiten muß vorstellen, welche etwas hart zu verdäuen seynd, dem ist nothwendig, daß vorhero das Feuer einer inbrünstigen Liebe, die Schärpfe der Worten bey ihm ermildere. in Spir. f. 1.

Alsdann kommt die Bestrafung von der Liebe her, wann man sie vorbringt aus Liebe GOttes, und zum Nuzen desjenigen, der bestrafet wird. ibidem f. 2.

In Bestrafung anderer soll man nachfolgen dem gutthätigen Samaritan, welcher in die Wunden des armen Beschädigten Oel und Wein gegossen. In einem guten Salat muß das Oel dem Eßig vortringen. fol. 3. ibidem.

## 24.

## Freyheit des Geists.

Die Würckung diser Freyheit des Geists, soll seyn ein besonders annehmliche Lieblichkeit, mit einer holdseligen Freundlichkeit vergesellschaft, welche zu allem sich bequemet, ausser, wo ein Sünd ist, in allem mithaltet, ausgenommen, wo der Seel einiger Schaden kan zuwachsen. ex Epist. f. 181.

Die Freyheit des Geists pflegt einen dergestalt adelichen Humor einzuflössen, welcher sich ganz willig, und leicht lencken, und biegen lasset. ibidem.

Unser Herz muß nicht nur ganz frey, und unangebunden an denen Tröstungen seyn, sonder es muß auch alle Creuz, und Trübsalen mit aller Zufridenheit von der Hand GOttes annehmen. Ich sag nicht, daß wir die innerliche Tröstungen nicht lieben, oder nicht verlangen dürfen, sonder ich sage, daß wir uns in solche nicht gar zu sehr vertiefen sollen. ibidem.

## 25.

## Verkündigung Mariä.

O wie ist Maria ein so süsse, ein so gebenedeyte Mutter! sie ist ein Mutter der Hertzen, ein Mutter der schönen, und herzlichen Liebe, ja ein Mutter des Herzens aller Hertzen. O was Trost ist mir, meine Augen in der so gefährlichen Schiffart diser Welt, niemahl von disem schönen Meerstern abzuwenden. Ex Epist. in fine f. 173.

Dise

Dise allerseligste Jungfrau und Königin der Jungfrauen, hat die erste aus allen zu dem weisen Fahnen der Keuschheit geschworen, und ein unzahlbares, in weisser Liveree prangendes Heer, beyderley Geschlechts sich angeworben, welche mit unsäglichem Eifer, und Andacht, nach dem Beyspiel ihrer Königin, GOtt ihre ewige Keuschheit, und jungfräuliche Reinigkeit angelobet haben. ibidem. f. 1155.

Die allerhöchste Mutter desjenigen, den Himmel und Erden anbettet, die will ihren jungfräulichen Mund nicht aufthun, das göttliche Geheimnus der Menschwerdung GOttes zu entdecken, auch mit Gefahr, in die allerärgste Schand und Schmach, wegen ihrer Schwangerschaft zu verfallen. Und ich, wer bin ich dann, daß ich alles unter und über sich kehren solle, wann mein Ehr angegrifen wird? ibidem. f. 486.

## 26.
## Tugenden.

Ich misbilliche ein gewisse Unordnung, nemlich, wann man sich auf jene Tugenden begibt, so seinem Stand nicht zugehörig, und hingegen jene Tugenden vernachläßiget, so solchem Stand eigenthumlich seynd. in Spir. f. 262.

Jene Tugenden haben billich den ersten Rang, deren Ubung mehrer im Schwung, mehrer gemein, und gewöhnlich ist. ibidem f. 263.

Man

## Gute Meinung.

Man muß die übernatürliche Grösse, oder Kleine einer Tugend nicht abmessen mit dem Maß-Stab des äusserlichen Wercks; massen seyn kan, daß ein dem Ansehen nach geringes Werck mit einer grösseren Gnad, und Liebe, und herentgegen ein andere scheinbare That, mit einer sehr schwachen Liebe GOttes verrichtet werde. Nun aber ist solche Liebe GOttes das rechte, und einzige Gewicht, mit welchem die Grösse, oder Kleine eines Wercks, und dessen Werth vor GOtt muß abgewogen werden. ibidem.

27.

## Traurigkeit.

Der böse Feind gebraucht sich der Traurigkeit, seine Versuchungen dardurch an denen Frommen auszuüben. Philoth. f. 624.

Der leidige Sathan sihet gern, daß man melancholisch und traurig ist, weil er selbst der Melancholi, und Traurigkeit untergeben ist, darvon er in Ewigkeit nicht kan, oder nicht wird erlediget werden; dahero wolte er, daß ein jeder wäre, wie er selbsten ist.

Die böse Traurigkeit pfleget die Seel in Unruhe zu bringen, verursachet auch überschwenckliche Forcht, macht Unlust zum Gebett, beschweret das Gehirn mit grosser Verstöhrung, entziehet unserem Verstand und Sinn, alle gute Räth und Anschläg, und das gerechte Urtheil der Vernunft, auch das

Herz

Herz und Muth, und schwächet, oder erleget alle Stärcke des Leibs, und des Gemüths. ibidem.

## 28.

## Vereinigung mit GOtt.

Wie ist dein Herz gegen GOtt beschafen? hat es wohl ein Gefallen daran, wann es sich seiner erinneret? empfindet es ein besondere angenehme Lieblichkeit, und Erquickung? empfindet es auch ein besondere Freywilligkeit, ihn zu lieben? Philoth. f. 690.

Die Demuth, Nichtsschätzung seiner selbst und Schamhaftigkeit seynd Mittel, dardurch wir zur Vereinigung unserer Seel mit ihrem GOtt kommen müssen. Genfer Schul. f. 3.

Die Bienen haben einen Lust zu ihrem Honig, die Wespen aber bleiben gern bey ihrem stinckenden Aaß. Also auch die fromme gottselige Seelen, haben ihr grösstes Wohlgefallen, und Ersättigung an ihrem geliebtesten Heyland, und die allerannehmlichste Empfindung von seiner Liebe; die Gottlose aber haben ihren Lust, und bestes Gefallen ab eitlen sündhaften Dingen. Philoth. f. 692.

## 29.

## Stärcke des Geists.

Man muß starck seyn, zu verwerfen die unterschidliche Urtheil und Reden der Welt, die auf nichts anders zihlen, als uns zu pei-

nigen

nigen, und in allem überläſtig zu ſeyn. Ex Patre Spir. f. 34.

Man muß ſtarck ſeyn, damit ein Herz unangebunden ſeye von allen Anmuthungen, beſonderer Neigung gegen diſer, oder jener Perſohn. ibidem.

Man muß ſtarck ſeyn, um ſich unangebunden zu halten von allen Zart- und Süßigkeiten der Tröſtungen, es kommen diſe hernach gleich von GOtt, oder von denen Creaturen her, damit das Gemüth im geringſten nicht daran klebe. ibidem.

## 30.

## Gedult in Schmachen, Verachtung ꝛc.

GOtt laſſet bisweilen zu, daß man Schmach und Unbilden leiden muß, damit man alſo ein Gelegenheit habe, deſto vortreflicher die Gedult zu üben. Ex Patre. Spiritu. fol. 79.

Hütet euch, daß ihr denen jenigen, die euch verachtet, oder wider euch gemurret, etwas anders entgegen ſetzet, als ein unveränderliche Demuth, und beſtändige Süßigkeit des Herzens; mit welchen Tugenden ihr ſie anſehen, mit ihnen umgehen, mit ihnen, und von ihnen reden müſſet. ibidem.

Ich bitte euch, laſſet doch in eurem Herzen wegen der zugefügten Schmach, und erlittenen Unbild kein Bekümmernus aufſteigen; dann, wann euer Herz die Sach mit GOtt recht meinet, und ſich ſeinen Händen

gänzlich ergeben hat, werden solche Ungestüme, und Anfäll sich gählings verliehren. ibid.

31.

## Geschäften.

Die Vile der Verdrüßlichkeiten, so euch in euren Geschäften (Aemteren) zu Handen stossen, können euch zu einer vortreflichen Tugend-Schul dienen, in welcher ihr Gedult, und Sanftmuth, Langmüthigkeit und Demuth bester massen erlernen möget, nicht so fast auf euch selbst, als auf die Gnad, und Beystand GOttes vertrauend. Ex Epist. fol. 815.

Wann schon in solchen Geschäften einige Schüfer der Ungedult zuweilen anspringen wollen, so sollet ihr doch deswegen mit nichten betrübet, weniger verwirret werden, sonder euch alsobald wider zusammen klauben, und zur Sanftmuth wenden. ibidem.

Stehet euren obligenden Geschäften emsig vor, bedencket aber anbey, euer grösters Geschäft, ja, das Geschäft aller Geschäften, seye das Heyl euer Seel, zu welchem euch die wahre Andacht, und stille Sanftmuth Hand leiten, und anführen wird. ibidem. f. 821.

# April.

1.

## Beicht.

Wann wir uns zur Heil. Beicht richten, und würcklich darzu gehen wollen, so müssen

müssen wir allda erscheinen mit einen aus heiliger Lieb reumüthigen Geist. Ex Patr. Spir. fol 266.

Wir müssen sicherlich darfür halten, daß uns die Tugend der Demuth hoch vonnöthen seye, wollen wir anderst die Gnad GOttes reichlich erlangen, die von denen H. Sacramenten, als himmlische Canäl, uns herab fliessen. ibidem.

Wann ihr von dem öfteren Beichten in euch ein Lieb, und Begierd gegen der Verachtung euerer selbst, und Demuth verspühret, so schlüsset kecklich daraus, daß ihr von disen heiligen Sacrament einen Nutzen schafet, dann die Demuth ist vor anderen dem heiligen Sacrament der Beicht eigenthumlich. ibid. f. 272.

2.

## Communion.

Wann wir uns zur heiligen Communion verfügen, müssen wir uns einfinden mit einem von eifriger Liebe angezindeten Herzen. Ex Patre Spir. f. 266.

Wann ihr vermittels der heiligen Communion empfindet, daß ihr immerdar mehr und mehr gegen jederman sanftmüthig, liebreich, und ganz süß werdet, so kan es kein Zweifel seyn, daß ihr von dem heiligen Sacrament des Altars, so ihr empfanget, einen grossen Nutzen schafet, weil solches die eigentliche Kraft, und Würckung desselben ist. ibid. f. 272.

Diejenige, so einen Vorwand, oder Entschuldigung suchen, sich von dem öfteren Genus des Engel-Brods zu entfernen, seynd gleich jenen in der Evangelischen Parabel eingeladenen Gästen, welche mit allen ihren vorgewendeten, obwohlen dem Schein nach vernünftigen Ausflüchten, die Ungnad, und Zorn des Hausvatters sich zugezogen haben. in Spir. f. 71.

3.

## Reden, Gespräch.

Unsere Gespräch sollen seyn freundlich, ungezwungen, offenherzig, redlich und aufrichtig. Man soll sich hüten vor zweydeutigen Reden, von Betrügereyen, und von verstellter Weis zu handlen. in Vita p. 2. f. 433.

## Widersprechen.

Keinem, wer derselbe immer ist, soll man widersprechen, damit auf solche Weis, Zanck, und Zweytracht, welche bisweilen ein gutes Gespräch verdrüßlich machen, verhinderet werden; doch ist dises nicht zu verstehen, wann ein solches Stillschweigen schädlich, und sündhaft seyn wurde. ibid.

Jener Regel der Alten, da sie sagten, man solle wenig reden, ist nicht von Menge der Wörter zu verstehen, sonder von derselben Beschaffenheit, daß man nemlich keine menschliche Reden führe. ibidem.

## 4.
## Anmuthungen.

Wir müssen alle unsere Anmuthungen also innhalten, bis wir entlich nichts vornehmen, nichts angreifen, nichts thun und auswürcken aus Gewalt unserer ungedultigen Natur, noch aus Neigung unsers eignen Willens, sonder aus Antrib des H. Geists. Ex Patr. Spir. f. 57.

Die mehriste lassen sich ganz und gar von ihren Sinn, und Anmuthungen regier n. Wann ihnen ein Anmuthung, oder Lust ankommt, zu ruhen, zu schlafen, spazieren zu gehen, zu trincken ꝛc. so thun sie es nur gleich; und auf disen Schlag verkehren sie die schöne Ordnung, welche der weise GOtt in uns eingerichtet hat, nemlich, daß bey uns, und in uns alles und jedes der Vernunft solle unterworfen seyn. ibid. f. 237.

## Vernunft.

Wann die Anmuthungen, und nicht die Vernunft, über uns regieren, so werden wir bald traurig und melancholisch seyn, bald aber lustig und fröhlich. Heut werden wir ganz hitzig, und eifrig im Dienst GOttes seyn, morgen aber ganz matt und erlegen. Kaum werden wir einen Tag ruhig seyn, da werden wir gleich darauf zwey Tag unruhig, und verwirret seyn. Und also wird uns das Leben also ablaufen, daß wir nur die Zeit verliehren, und wenigen, oder gar keinen Verdienst uns machen. ibid.

5.

## Hofnung, Vertrauen auf GOtt.

Man muß sein Hofnung nicht auf die sterbliche Menschen, sonder auf GOtt setzen, der allen seine Gnaden überflüßig ertheilet. in Vita p. 2. f. 62.

Wann ihr auch schon kein Vertrauen in euch gegen GOtt empfindet, so sollet ihr dannoch nicht unterlassen, Ubungen des Vertrauens in euch zu erwecken, und zu GOtt zu sprechen; O mein HErr! ob ich zwar kein einziges Vertrauen zu dir in mir empfinde, so weiß ich dannoch, daß du mein GOtt bist, und ich bin ganz dein, und hab kein andere Hofnung, noch Vertrauen, als auf deine Gütigkeit, und werfe mich hiemit gänzlich und vollkommen in deine göttliche Händ. Genfer Schul. t. 5.

Der Thron der Barmherzigkeit GOttes ist unsere Armseeligkeit. So folget derohalben daraus, daß, je grösser unsere Armseeligkeit ist, je grösseres Vertrauen wir zu GOtt haben sollen. ibidem.

6.

## Freundschaften.

Der wahre Brunnquell der Freundschaften solle GOtt seyn; wendet man sich von diesem nicht ab, werden die Freundschaften allzeit beständig verharren. in Spir. f. 210.

Die natürliche Freundschaft ist von schlechter Daurhaftigkeit; dann, wann nur ein wenig etwas über zwerch gehet, nimmt sie gleich

ab,

ab, und erkaltet: welches sich keineswegs zutragt bey jener Lieb und Freundschaft welche auf GOtt gegründet ist. ibidem.

Alle andere Bänder, so die Herzen zusammen knüpfen, seynd zerbrechlich, ausgenommen das Band der heiligen Liebe, welches von Gold, und Diemant gewürcket ist. ibid.

## 7.
## Eigennutz, Eigenliebe.

Wir wollen, daß man unsere Wort, die wir reden, zum besten aufnehme, und verstehe; gegen andere aber seynd wir so kitzlich, daß wir das wenigste ungerade Wörtlein, so sie uns sagen, zum ärgsten auslegen, und davon bewegt, oder erzürnt werden. Philoth. f. 508.

Wir wollen unsere Güter nur theuer verkaufen, hingegen von anderen, was sie uns zu kaufen geben, wollen wir nur wohlfeil, oder wohl schier gar halb umsonst haben. ibid. f. 508.

Wir wolten gern, daß unser Nächster uns von seinem Gut liesse zustehen, daß wir ihm bezahlen wollen, es sey sein Nutz, und Kommlichkeit, oder nicht; wollen wir aber nicht bedencken, daß es vil billicher wäre, daß er das Seinige nach seinem Gefallen habe, und behalte. ibidem.

## 8.

## Tröstungen. Wahre Andacht.

Wann der böse Feind vermerckt, daß unsere Herzen in kleinen innerlichen Tröstungen sich aufhalten, so bewegt er sie dahin, daß sie darmit ganz vergnügt seynd, und es darbey verbleiben lassen, deswegen auch der wahren und standhaften Gottesforcht, und Andacht nicht nachtrachten, welche fürnehmlich in dem besteht, daß man mit beständigen Willen entschlossen, und willfährig seye, würcklich alles dasjenige zu vollziehen, oder im Werck selbst zu verrichten, was man weißt, GOtt gefällig zu seyn. Phil. f. 638.

### Tröstungen.

Wann die süsse Erweichungen, und Trost-Empfindungen des Gemüths uns dahin treiben und bringen, daß wir immerdar demüthiger, gedultiger, liebreicher, und mitleidiger gegen unseren Nebenmenschen werden; item: wann wir allzeit ein mehreren Ernst, und Eifer haben, unsere sündliche Gelüsten, und böse Neigungen zu unterdrucken, oder auszureuten; item: wann wir sittsamer, und gehorsamer uns gegen denjenigen, denen wir zu gehorsamen schuldig seynd, auch uns frömmer für uns selbsten erzeigen, und verhalten, so ist es nicht zu zweiflen, daß solche Tröstungen von GOtt seynd. ibidem. f. 644.

Wann aber solche süsse Bewegungen, oder Empfindlichkeit uns nur allein trösten, und

uns

uns hernach fürwitziger, häftiger, schärpfer, ungedultiger, eigensinniger, wilder, vermessener, und unbarmhertziger gegen den Nebenmenschen machen, und dahin bringen, daß wir gedencken, wir seyn schon gleichsam kleine Heilige, und daß wir nachgehends guten Ermahnungen nicht wollen gehorsamen, kein Straf und Correction annehmen, so seynd solches ganz gewiß böse, und schädliche Einflüß des Trosts gewesen; dann ein guter Baum kan nichts anders herfür bringen, als gute Früchten. ibidem.

9.

## Aufrichtigkeit.

Ich kan nicht lügen, ich kan mich nicht verstellen, nicht hinter Berg halten, in welchem das ganze Geheimnus der Politic bestehet. Ich gehe glat auf dem alten Schlag fort: Was das Herz gedencket, das redet auch die Zungen. Ich hasse die Falschheit wie den Tod, wohl wissend, was grosser Greul sie vor denen Augen GOttes seye. in Spir. f. 69.

## Gleißnerey.

Es ist ein grosse Schelmerey vor GOtt, und vor der Welt, wann einer das Innerliche mit einem äusserlichen falschen Schein verlarven wolte. ibid. f. 154.

Der Heil. Geist, wie die H. Schrift sagt, wohnt nicht in einem falschen doppleten Herzen, und ist ja kein bessere Scharfsinnigkeit, die

mehrer zu wünschen, als die liebe fromme Aufrichtigkeit. Phil. f. 479.

10.

## Sanftmuth.

Es stehet uns zu, daß wir uns gegen alle und jede, mit welchen wir umgehen, sanftmüthig verhalten, unangesehen, daß solches der Sinnlichkeit zuwider, und der eignen Liebe nicht schmecken will. Ex Epist. f. 555.

Alle fruhe Morgens, ehe und bevor man etwas anders angreift, soll man sich zum heiligen Gebett begeben, GOtt von Hertzen anflehend, damit er uns die wahre Sanftmuth, und Süßigkeit seines Geist gnädigst ertheilen wolle, mit beygefügtem Fürsatz, sich in diser schönen Tugend gegen alle emsigst zu üben. ibidem f. 625.

## Geschäft.

In waserley vorfallenden Geschäften solet ihr ruhig, sanftmüthig, und freundlich euch erzeigen, anerwogen, die ganze Welt ein gutes Exempel, und auferbäuliche Tugend-Wandel von euch erforderet. ibidem. f. 639.

11.

## Trangsalen.

Setzet und pflanzet nur fein tief den gecreutzigten JEsum in Mitte eueres Herzens; und alle Creutz, saint allen Dörneren diser Welt, werden euch durch euren GOtt in pur lau-

lautere Rosen veränderet werden. Ex Patre Spir.

Alle diejenige, die glückseelig verwundet seynd von denen spitzigen Stachlen der dörneren Cron unseres Heylands, der unser gebenedeytes Haupt ist, alle dise kommen so weit, daß sie alle andere Dörner, Stich und Stöß entweders gar nicht empfinden, oder doch also empfinden, daß sie es kaum gewahr werden. ibid.

GOtt schickt demjenigen grössere Trangsalen zu, den er mehrer liebet. in Vita p. 2. f. 452.

## 12.

## Das Vatter unser.

Wann wir das Vatter unser mit dem Geist, und in der Meinung Christi JEsu betteten, wurden wir wider alles Ubel ein Mittel daran finden. in Vita p. 1. f. 677.

Wider die mich betreffende Schmach-Schrift hab ich ein Mittel gefunden, so oft ich in dem Vatter unser jene Wort ausgesprochen: vergib uns unsere Schulden, also auch wir vergeben unseren Schuldigeren. ibid.

Ein eintziges Vatter unser, so mit rechtem Ernst, und Eifer gebettet wird, igiltet mehr, als vil andere, die nur geschwind, eilends, und unbesonnen heraus geworfen werden. Philoth. f. 113.

## 13.

## Widerwillen gegen andere.

Das eintzige Mittel wider dise böse Neigung, ist, daß wir geschwind auf ein einfältige Weis unsere Gedancken auf etwas anders wenden. in Patr. Spir. f. 175.

Wir müssen keineswegs nachsinnen, ob wir Fug und Billichkeit haben zu einem Widerwillen gegen einer Persohn. Die eigne Lieb macht gleich, daß uns vorkommt, wir haben zu solchen Widerwillen Ursach gnug. ibidem.

Wir haben niemahl Ursach, einigen Widerwillen gegen jemand zu tragen, und noch weniger werden wir Ursach haben, daß wir dergleichen Widerwillen in uns, und bey uns behalten. ibidem.

## 14.

## Keuschheit.

Sehet die schöne Lilien, die ein Sinnbild der Reinigkeit ist, dise erhaltet ihre weisse Farb, und Geruch unter denen Dörneren, wann man sie nur nicht anrühret. Also, welcher verlangt, die Reinigkeit unversehrt zu erhalten, muß keineswegs gestatten das Berühren der Händ, Angesichts, auch so gar nicht in Scherz, und Gespäß. in Spiritu. f. 139.

König Alexander der Grosse, wolte die Ehegemahlin des Königs in Persien mit keinem Aug anschauen, sagend, daß die Weibsbilder

Bilder denen Augen schädlich seyen. Gewißlich ein merckwürdiges Beyspiel in einem heidnischen Fürsten, welcher besorgte, er möchte durch die Unzucht den Glanz seiner Victorien auf einmahl verdunckten. ibid. f. 176.

Die H. Thecla, Agnes, Agatha &c. haben ehender den schmerzhaftisten Tod ausstehen wollen, als zugeben, daß die schönste Lilien ihrer Reinigkeit im geringsten bemahliget wurden. Ex Epist. f. 538.

15.

## Vollkommenheit, Andacht.

Wer ruhig unter denen Verfolgungen, sanftmüthig unter denen Schmerzen, herzhaft bey denen Schwachheiten seyn kan, ist bey nahe vollkommen. in Vita p. 2. f. 460.

Die Vollkommenheit bestehet nicht in dem, daß man die Welt nicht ansehe, sonder, daß man sich in selbe nicht verliebe. in Spir. f. 323.

Für Weltleuth ist das bequemiste Mittel, zu standmäßiger Vollkommenheit zu gelangen, sich mit GOtt, und dem Nächsten bester massen zu vereinigen. Ex Epist. f. 414.

16.

## Freventliche Urtheil.

Die Menschen seynd von Natur geneigt, dasjenige zu urtheilen, was sie nicht wissen, das ist, das Innerliche des Nächstens; herentgegen nicht zu urtheilen jenes, was sie wissen, oder

aufs

aufs wenigst wissen sollen, nemlich, was bey ihnen selbst äusserlich ist. Das erste ist ihnen verbotten, das anderte anbefohlen. in Spir. f. 272.

Diejenige, welche schuldige Sorg tragen über ihre Gewissens-Reinigkeit, werden selten ein freventliches Urtheil schöpfen. Dises ist nur ein Handwerck der Müßiggänger, die in Betrachtung ihrer selbst blinde Maulwürf, in Durchgrüblung aber des Thuns und Lassens ihres Nächstens scharfsichtige Luxen seynd. ibid.

Die Seel unsers Nebenmenschens ist wie der Baum des Guten, und des Bösens. Man muß dieselbe durch ein freventliches Urtheil nicht anrühren, wann man nicht will gestraft werden, dann GOtt hat ihm selbst das Urtheil vorbehalten. Ex Vita p. 2. f. 455.

## 17.

## Liebe gegen GOtt.

Alle Mühe und Arbeit, alle Trangsal, und Leiden, alles Thun und Lassen, ja der Tod selben, und zwar diser vor allem, ist nichts anders, als ein wahre Lieb gegen GOtt, wann wir anderst solches annehmen, und ausstehen aus Liebe gegen ihm. Ex Patre Spir. f. 29.

Wir sollen niemahl begehren einem anderen zu gefallen, als alleinig GOtt, und in GOtt seinen Creaturen, also zwar, daß wir disen seinen Creaturen gefallen, und sie bedienen wegen GOtt, und durch GOtt, oder durch seine Liebe, und nach dem Schlag diser seiner heiligen Liebe. ibid. f. 32.

O was ist dises für ein grosse Gnad, wann wir alle unsere Anmuthungen, der reinen Liebe GOttes unterwerfen, und unterthänig machen. ibidem f. 28.

## 18.

## Liebe des Nächsten.

Wie befindest du dein Herz gesinnet zu seyn gegen dem Nebenmenschen? hast du ihn auch herzlich lieb? und zwar um der Liebe GOttes willen? dises recht zu unterscheiden, stelle deinen Augen vor einen groben, ungeschlachten, verdrüßlichen, und ungeschickten Menschen, oder einen solchen Menschen, der dir mit Worten oder Wercken ein Leid zugefügt. Erforsche dich alsdann recht, wie dein Herz gegen solche Personen beschafen seye, ob es von allem Widerwillen gegen ihnen frey seye, ob du grosse Widerstrebung, sie zu lieben, in dir verspührest.? Philothea fol. 698.

Besinne dich, ob du nicht willfährig seyest, von deinem Nächsten übels zu reden? erzeigest du deinem Nächsten nicht auch Ubel und Untreu, es geschehe alsdann ausdrücklich durch dich selbst, oder durch ein andere Gelegenheit? das heißt, ja den Nächsten nicht lieben. ibid.

Wann wir mit wahrer Liebe begabt wären, wurden wir andere leichtlich, und in dem Friden übertragen. Ex Epist. f. 1083.

19. Der

19.

## Versuchungen, Anfechtungen.

So lang euch die Versuchung mißfallet, so lang habt ihr euch nichts zu förchten; dann eben darum, weil sie euch mißfallet, gebet ihr eusen Willen nicht darein; und wo kein Willen, ist auch kein Sünd. in Spiritu. f. 372.

Wann wir von einer Versuchung angefallen werden, sollen wir uns mit derselben nicht einlassen, sonder uns mit einfältigen Herzen zu Christo unserem Bräutigam wenden, und ihm die versprochene Treu auf ein neues zusagen, daß wir in Ewigkeit sein allein verbleiben wollen. Phil. f. 605.

Wann wir die grosse Versuchungen tapfer überwinden wollen, so müssen wir auch fleißig uns wider die kleine Anfechtungen wehren, und beschützen. ibidem. f. 609.

20.

## Reden, oder Gespräch.

Wann dir ein Gelegenheit ehrlicher Conversation, und Gesprächs zu Handen komt, und du billiche Ursach darzu hast, so fahre nur fort, und nimme deinen Nächsten auf mit gutem Herzen, und fröhlichem Angesicht. Phil. f. 425.

Dasjenige nennet man ein böse Beywohnung, oder Gespräche mit denen Leuthen, welches in böser Meinung geschieht; oder, wann diejenige, welche mit einander Sprach halten,

ten, lasterhafte, unbescheidene, liederliche Leuth seynd. ibidem.

Es gibt Gespräch, die zu nichts anders dienen, als für ein Kurzweil, die etwann auf ein kurze Zeit sich der ernstlichen Geschäften zu entladen, geschehen. Nun in solchen Gesprächen, gleichwie man ihnen sich nicht völlig ergeben soll, also kan man ihnen doch so vil Zeit lassen, als zu gebührlicher Ergötzung des Gemüths gnug ist. ibidem.

21.

## Ehrenbiethigkeit gegen denen Krancken.

So lang ich sehen wird, daß ihr an das schmerzliche Krancken-Beth angeheftet seyd, so lang wird ich, und zwar gemäß meiner Schuldigkeit, ein sonderbare Ehrenbiethigkeit gegen euch tragen; wie auch euch, als ein Geschöpf, so GOtt heimgesucht, mit seiner Hof-Farb bekleidet, und als seiner auserwählten Braut, ausserordentliche Ehr erweisen. in Spiritu. f. 418.

## Kranckenwart.

Ludwig jener grosse, und heilige König in Franckreich, wartete denen Krancken, auf den Knien ligend auf, und mit entdecktem Haupt, weil er nemlich selbe ansahe, als Mit-glider JEsu, mit dem sie am Creutz vereiniget seynd. ibidem.

22.

## Zorn.

Wann der Zorn einmahl sich über Nacht

bey uns. aufhaltet, und die Sonn über ihn nidergehet (welches der heilige Paulus verbietet) und ein Neid daraus wird, so ist schier kein Mittel mehr vorhanden, wie man dessen möge loß werden. Philoth. f. 301.

Es ist besser, man verschliesse auch dem gerechten, und billichen Zorn den Eingang unsers Herzens, als daß man ihn einkommen lasse; dann wann man ihm einmahl Statt, und Platz gibt, so ist er hart wider auszutreiben; massen er sich erhaltet mit vilerley falschen Einbildungen, und Entschuldigungen, weil niemahl ein Zorniger seinen Zorn für unrecht halten, oder erkennen will. ibidem.

So bald man einen Zorn in sich empfindet, man muß alle Stärcke und Kräften zusammen fassen, und sich ernstlich ihm widersetzen, doch nicht unbedachtsamer Weis, oder nicht ungestimm, sonder fein sittsam. ibidem.

## 23.

## Allmosen

Es ist schier nichts, davon man mehreren zeitlichen Seegen erlanget, als von dem Allmosen. Philoth. f. 353.

O wie heilig, und reich ist jenes Erarmen, welches durch die Reichung des Allmosen-gebens erfolget. ibidem.

Seye gegen denen Armen demüthig mit Reden, und erzeige dich, als wann du ihres gleichen wärest; aber erzeige dich reich mit denen Händen, und theile ihnen von deinen Gü-

teren

teren aus, als einer, der vil mehrer hat, als sie. ibidem.

## 24.

## Gedult in Anklagungen.

Die verachtete Anklagungen pflegen leichtlich, und bald zu verschwinden; wann man sich aber zu hitzig widersetzet, scheinet es, man gebe sich schuldig. in Spir. f. 266.

Wann die Anklag falsch ist, kan man der Wahrheit zu lieb, selbe von sich ableinen, doch fridsam, und ohne Verwirrung, massen wir der Gerechtigkeit müssen Statt und Platz geben, zu Auferbauung des Nächsten, welcher unser Stillschweigen vor ein heimliche Bekantnus kunte ausdeuten, und also sich ärgeren.

Die falsche Anklagen werden mich wenigst behutsam machen, auf daß sie ins künftig nicht an mir wahr werden. Man erweiset mir vilmehr ein Gnad mit solchen Anklagen, dann man zeigt mir ein Steinklippe, die ich meiden, und fliehen soll. ibidem f. 268.

## 25.

## Arme, und Reiche im Geist.

Im Werck selber reich, im Sinn und Herzen aber nicht reich seyn, O was ist dises für ein grosses Glück eines Christen. Philoth. f. 345.

Es ist nicht möglich, daß einer nicht ein sonderliches grosses Gefallen an denen zeitlichen

Dingen habe, wann ihm alle seine Sinn und Gedancken darnach stehen. ibidem.

Wann du etwas an deinen Güteren verliehrest, oder Schaden leidest, und darneben empfindest, daß dein Herz sich gar so starck bekräncket und bekümmeret, so glaube nur kecklich, daß du ein grosse Begierd, und Anmuthung zu solchen Dingen habest. ibidem.

## 26.

## Beweinung der Todfäll.

Es ist nicht ungezimmend, noch unvernünftig, daß man über andere Todfäll weine, aber doch soll dises wenig, und mit Bescheidenheit geschehen, zum Zeichen unserer annoch gegen dem Verstorbnen haftenden treuen Liebe, und Affection. Ex Epist. f. 919.

Ich verdencke euch keineswegs, wann ihr wegen anderer Todfäll einige Zeit mit nassen Augen herum gehet, massen auch JEsus selbsten den Todfall seines geliebten Lazari beweinet hat. ibid. f. 964.

Weinet nur, doch also, daß euere Zäher nicht von unwilligen, sonder von einem mitleidigen Christlichen Herzen, das ist, von einem frommen, zarten Josephs-Herzen, nicht von einem wilden Esau-Gemüth ihren Ursprung haben. ibidem.

## 27.

## Bestrafung des Menschen.

Euere Untergebene im Zaum zu halten, dörft

dörft ihr euch schon auch beherzt- und röscher Worten gebrauchen, gleichwohl aber so werden gute, sittsame, unpassionirte, vernünftige Wort allzeit mehrer ausrichten, als harte, rauhe, zornmüthige, und donnerende Wort; zumahlen ja bekannt, daß ein subtil, zart, und leiser Regen allzeit mehrer fruchtbar, und besser eintringet, als ein Platz- und Sturm-Regen. Ex Epist. f. 268.

Unter zornmüthigen, oder mißvergnügten Personen befinden sich einige, welche ihren innerlichen Unwillen nur mit einem, oder anderen hitzigen Wort zu erkennen geben, andere aber gebrauchen sich schärfer und bissiger Worten, welche ein etwas grausames Gemüth anzeigen, auch dem Nächsten mehr Leids zufügen. Seyt ihr nun von diser letzteren Gattung, so sehet, daß ihr zu der ersten Gattung, und von diser zu der sanftmüthigen, liebreichen gelanget. Und solches wird geschehen, wann ihr täglich euer genatürten bösen Gewohnheit widerstreben, mithin einigen Abbruch thun werdet. ibidem. f. 351.

Durch die Schärpfe macht man die Leut zu Gleißner. in Spir. f. 13.

## 28.

## Eigne Lieb.

Die eigne Lieb ist ein so böses Unkraut, und zwar von so schlimmer Art, daß wann es auch bis auf die Wurzel abgeschnitten, und ganz verwelcket scheinet, so stosset es bey

jeder Gelegenheit neue Sprossen hervor. Ex Epist. f. 475.

Aus der eignen Lieb kommet es her, daß wir kein Freud, und Trost ab anderer löblichen Handel, und Wandel verspühren. ibid.

Die eigne Lieb will nur allein das thun, was ihr selbsten gefallet, nicht was anderen gefallet. ibidem.

## 29.

## Mistrost.

Die Falschheit, dero man sich in der Beicht, oder sonst verträulicher Besprechung gegen dem geistlichen Vatter gebraucht, verursacht ein ausgedörrte Truckenheit, und Mistrost des Geists; dann weil man auf solche Weis dem Heil. Geist vorgelogen, so ist es kein Wunder, wann er dargegen seinen Trost entziehet. Phil. f. 653.

Du bist mit denen weltlichen Belustigungen mehr, als zum Uberfluß erfüllet, deswegen ists auch kein Wunder, wann dir die ausbündige geistliche Lieblichkeiten nicht schmecken, sonder zuwider seynd. ibidem.

In deinen innerlichen Miströstungen rufe GOtt an, bitte ihn um seine Freundlichkeit, sage mit dem Königlichen Propheten David: Gib mir O HErr die Freud deines Heyls, oder mit Christo an dem Oelberg: Mein Vatter? ist es möglich, so nimme disen Kelch von mir.

## 30.

## Gedult in Armuth, Mangel ꝛc.

Es ist niemand der nicht bisweilen muß Mangel leiden, und Ungelegenheiten ausstehen: zum Exempel man kommt auf der Reis in ein leere Herberg, da schier alles manglet und abgehet, was man bedärfte ꝛc. wann dir nun solcher Mangel, oder Ungelegenheiten begegnen, so nehme sie aus Liebe GOttes gern, und mit frölichen Herzen an. Philothea. f. 357.

### In zeitlichen Sachen.

Wann dir etwann solche Ungelegenheiten über den Hals kommen, welche Schaden bringen, als da geschieht durch das Hochgewitter, Feuer, Wassergüß, Unfruchtbarkeit, Diebstahl, ungleiches Recht ꝛc. da ist die beste Zeit und Gelegenheit, die Armuth zu üben, wann man nemlich solchen Schaden mit Gedult und Sanftmuth aufnimmt, und übertragt. ibid.

O wie vil fürnehme hochadeliche Personen seynd schon in der Welt gewesen, welche, ohngeachtet grossen Widerstands, alle Reichthumen verlassen, und der Armuth in Clösteren, und Spithäleren nachgetrachtet; auch alle Mühe daran gewendet, bis sie solche gefunden, und erlangt haben. ibidem f. 360.

# May.

## I.

## Ergötzungen.

VOr allem muß man acht geben, daß man seinen Sinn, und Anmuthung auch an die erlaubte Kurzweilen nicht anhänge; dann, wie ehrlich, und löblich ein Kurzweil seyn mag, so ist es doch Scheltens werth, wann man sein Herz und Neigung derselben ganz ergibt. Philoth. f. 486.

Ich sage nicht, daß man keinen Lust, oder Gefallen ab denen Kurzweilen haben solle, dann so wäre es kein Ergötzlichkeit. Aber das sage ich, man soll kein besondere Anmuthung zu solchen Dingen haben, noch denenselben zu sehr nachstellen, auch sich nicht zu vil, oder zu lang darmit erlustigen, und aufhalten. ibidem.

Es mögen auch die ehrliche Kurzweilen zugelassen werden, da man einem anderen etwas zu gebührlicher Liebe, und Gefallen, oder ehrbahrer Freud- und Gesellschaft halber zu thun, für rathsam, und thunlich befindet; dann ein solche freundliche Bewilligung ist gleich, als ein Brunnquelle, oder Ursprung der rechten Liebe. ibidem f. 498.

## 2.

## Hoffart.

Ein Hoffärtiger hat wohl Ursach, sich keiner Sach zu unterfangen, weil er auf sich selbst vertrauet: aber ein Demüthiger soll um so vil herzhafter seyn, weil er sich auf seine eigne Kräften nicht steuret, sonder sein ganzes Vertrauen auf GOtt setzet. in Vita p. 2. f. 298.

Der nicht demüthig ist, ist auch nicht keusch; welches so vil sagen will: derjenige, welcher vil von der Hoffart hat, falt gemeiniglich in die Unkeuschheit. GOtt lasset solches zu, damit er sein Hoffart erkenne. ibidem f. 460.

Die Perlein, welche im Luft, und vom Donnerstreich entspringen, und wachsen, haben nichts, als ein äusserliche Haut, oder Schähle, so denen Perlein gleichet, aber inwendig seynd sie nichts, also auch die Tugenden, und gute Werck der Menschen, welche mit Hoffart, und ruhmsüchtiger Leichtfertigkeit geschehen, die haben nichts an ihnen, als das äusserliche Ansehen des Guten, sonst aber seynd sie ohne allen Saft, und Geschmack, und haben keinen Bestand. Philoth. f. 255.

## 3.

## Trangsalen, Creutz.

Wir sollen das Creutz, die Trangsalen nicht selbst erwwählen, sonder jenes Creutz annehmen, und tragen, so uns gegeben wird, nach

dem Beyspiel unsers göttlichen Heylands, welcher das Creutz nicht selbst erwählt hat, sonder jenes annahme, welches die Juden für ihn bereitet hatten. in Vita. Patre 2. f. 316.

Es ist bisweilen ein grössere Tugend, ein leichtes Creutz tragen als ein anderes schweres, weil die leichtere Creutz gemeiniglich die verborgniste seynd, und zum wenigsten von anderen geachtet werden, also folglich mit unserer Zuneigung, welche allzeit scheinbare Sachen suchet, minder übereins kommen. ibidem.

Um kein anderer Sach willen sollen uns die H. Engel neidig seyn, als, daß wir GOtt zu Lieb Leiden können; sie hingegen für ihn nichts gelitten haben. ibidem.

## 4.

## Heil. Meß.

Der H. Meß soll man beywohnen mit solcher Zucht, und Eingezogenheit, wie einem wahren Kind GOttes wohl anständig ist, und wie ein so hohes Geheimnus erforderet. Ex Epist. f. 215.

Man soll ehender, wanns möglich, die Heil. Meß in der Kirch als in der Hauß-Capell anhören, massen das gute Exempel, welches man Stands, und Amts halber dem gemeinem Volk vor die Augen legt, in nicht geringe Erwegung zu ziehen ist, in der Haus-Capell aber ist dises gute Exempel lang nicht so groß. ibid. f. 407.

Man

Man kan der göttlichen Majestät unmöglich ein grössere Danckbarkeit erzeigen, als vermitls der H. Meß, allwo derjenige geopfret wird in, und durch welchem dem himmlischen Vatter alles angenehm ist im Himmel und auf Erden. ibidem.

5.

## Lebens-Stands Beruf.

Lasset uns doch lieben, was GOtt selbsten liebet. Er liebet unseren Beruf; ey so lasset uns ebenfals solchen Beruf lieben, und nicht auf anderen Beruf, und Lebensstand sehen, sonder vilmehr, daß wir unserer Pflicht, und Schuldigkeit in disem Beruf nachkommen. Keinem ist sein Creutz zu groß, wann er sich nur recht weißt darein zu schicken Ex Epist. f. 426.

Stellet oft euren Gemüths-Augen vor jene Heilige, welche im alten und neuen Testament eueres Stands, und Berufs waren, und mit aller Zufridenheit, und gänzlicher Ablegung ihres eignen Willens in demselben gelebt haben. ibidem.

Es ist ein böse Sach, daß vil, die auch sonst eines guten Willens seynd, nur dahin trachten, was sie nicht mehr seyn können, hingegen auf jenes wenig, oder gar nicht trachten, was sie doch Noth, und Pflicht halber seyn müssen. ibidem f. 484.

6.

## Essen, Trincken.

Wir seynd denen Versuchungen niemahl

meh-

mehrer unterworfen, als wann unser Leib mit überflüßigem Essen, und Trincken beladen ist; dann da treibt ihn der Wollust zur Ungebühr an. Philoth. f. 413.

Es ist eine stätte Mäßigkeit, oder Nichterkeit vil besser, als ein starckes, vilfältiges Fasten, welchem oft ein grosse Unmäßigkeit mit zu vilem Essen, und Trincken nachfolget, oder darunter eingemischet wird. ibidem.

Wir sollen die Wort Christi unsers Heylands mit grosser Ehrenbiethigkeit annehmen, da er sagt: esset, was man euch fürsetzet. Es ist löblicher, alles ohne Unterschid, ohne Ausklauben essen, was man hergibt, es schmecke einem wohl, oder nicht, als nur immerzu nach etwas bessers trachten. ibidem. f. 415.

## 7.

## Geitz.

Die aller geitzigiste bekennen niemahl, daß sie geitzig seyen. Der Geitz hat ein so wunderbahrliche Gestalt, daß je häftiger, und grösser derselbe ist, destoweniger man ihn empfindet. Philoth.

Wann du ein lange Zeit, und mit unruhigem Herzen gar häftig anderer ihre Güter begehrest, magst du es wohl durch dises beschönen, daß du sie anderst nicht, als mit Recht, und Billichkeit begehrest, du wirst aber darum nicht aufhören ein Geitzhals zu seyn. ibid. f. 346.

Wann du gar so starck auf die Güter, so

du

du besitzest, geneigt, und gesinnet, auch häftig darmit bemühet bist, also, daß du mit deinem Herzen, und allen deinen Gedancken daran hangest, und gleichsam mit grosser Sorg, solche zu verliehren, geängstiget wirst, so glaube mir, du bist noch mit einem sonderbaren Geitz-Fieber behaftet. ibidem. f. 348.

8.

## Welt-Ehr, Ehrgeitz.

Niemahl hat man ein grössere Ehr, als wann man die Ehren verachtet. in Vita p. 2. fol. 297.

Die Ehren machen das Herz unruhig, und verursachen in uns tausenderley Fehler wider die Demuth, und Sanftmuth. ibidem fol. 295.

Die göttliche Fürsichtigkeit weißt, wie vil des guten Namens uns vonnöthen seye. Derowegen sollen wir weder mehrer, noch weniger Ehr, als GOtt beliebet, haben wollen. in Vita. p. 1. f. 667.

9.

## Anmuthung.

Es geschieht sehr oft, daß unsere Anmuthungen schlafen, und bleiben also ein geraume Zeit eingeschläferet. Wann wir nun entzwischen uns nicht vorsichtig um Waffen bewerben, mit dem Feind uns tapfer herumzuschlagen, werden wir unfehlbar in der Schlacht den kürzeren ziehen. in Spir. f. 164.

Man muß nicht nur allein der Sünd abse-

gen,

gen, sonder auch sein Herz ausfegen von allen bösen Anmuthungen, die der Sünd anhangen; dann neben der Gefahr, wider in die Sünd zu fallen, wurden dise erbärmliche Anmuthungen unseren guten Willen unaufhörlich matt, und schwach machen, und auch also beschweren, daß er die gute Werck nicht willig, und behend, auch nicht oft verrichten kunte, an welchem doch das wahre Weesen der rechten Andacht gelegen ist. Philoth. f. 34.

Gleichwie einer, der auf der Lauten schlagt, alle Saiten berühret, und welche er befindet, ungleicher Resonanz, oder Stimmung zu seyn, er sie fein auf einen gleichlautenden Klang zusammen richtet, mit An- oder Aufziehen, oder Nachlassung der Saiten, also sollens wir machen. Wir sollen alle Begierden, und Anmuthungen unsers Herzens, e. g. der Liebe, Hasses, Verlangens, Forcht, Hofnung, Traurigkeit ꝛc. wohl durchsuchen, und betrachten. Wann wir nun befinden, daß solche nicht recht, und gleich im lieblichen Klang zur Ehr GOttes zusammen stimmen, sollen wir, vermittels der göttlichen Gnad, und auch nach Rath des Beicht-Vatters, oder Seel-Sorgers, auf ein gehörige Gleichstimmigkeit sie zu richten. Philoth. f. 701.

## 10.

## Gedult im übel Nachreden.

### Ein recht Christliche Seel achtet die böse Zun-

Zungen nicht: diejenige aber, welche um ihre eigene Schwachheit wissen, seynd immerdar wegen der Reden anderer Leuthen in Unruhe. in Vita p. 2. f. 303.

Es ist hoch vonnöthen, daß die, so ein gottseliges Leben führen, die widrige Reden mit Gedult übertragen. ibid. f. 315.

Bey denen Verleumdungen, so von einer mehreren Wichtigkeit seynd, soll man ihm selbst vor Augen stellen den zwischen zwey Mörder an dem Creutz, gleich einem Böß-wicht sterbenden Heyland. Diser ist jene aus Erz gegossene Schlang ohne Gift; wer dise ansihet, wird von allem Biß und Wunden der Verleumdung genesen. In Vergleichung dises grossen Vorspiels der Gedult sollen wir uns schämen, uns zu beklagen, und noch vilmehr wider die Schmäh-Mäuler uns zu beklagen. in Spir. f. 74.

## II.

## Gebett.

Es scheinet unformlich, und hart, sich gemeiniglich ohne Vorbereitung zum Gebett begeben wollen; gleichwie auch, daß man von GOtt aus dem Gebett gehe ohne Dancksagung, ohne eifrige Bitt, und Aufopferung. Ex Epist. f. 252.

Traget sonderbare Sorg, daß ihr all euer Gebett mit Aufmercksamkeit verrichtet, auch also züchtig, und ehrbar vor euerem liebsten GOtt euch verhaltend, daß jederman hieraus

erkenne

erkenne, daß ihr mit seiner göttlichen Majestät redet. ibid. f. 346.

Die Peyn, der Unlust, und Beschwernus, so ihr findet, wann ihr euch zum Gebett begebet, minderet den Lohn, und Verdienst desselben im geringsten nicht, massen GOtt allzeit den Dienst, so man ihm erweiset, zur Zeit so wohl innerlich- als äusserlicher Widerwärtigkeit, vorzuziehen pflegt demjenigen, so man ihm erweiset zur Zeit des Trosts, des Vergnügens, und Glückseligkeit. ibidem. f. 889.

## 12.

## Gesellschaft.

Die Weinstöck, so unter die Oel-Bäum gesetzt und geflanzet werden, tragen feiste, nach Oel schmeckende Weinbeer; also auch ein fromme Seel, welche sich oft unter denen gottsförchtigen, und tugendreicheu Leuthen einfinden lasset, kan nicht gar leer ausgehen, daß sie nicht auch einige gute Eigenschaft von ihnen an sich nehme. Philoth. f. 427.

Die Humlen können allein kein Hönig machen, aber wohl mit Beyhülf der Bienen. Also ists uns ein grosse Beförderung in der Andacht, wann wir mit frommen Leuthen zu schaffen, und zu thun haben. ibidem.

In aller Conversation, oder freundlicher Zusammenkunft ist die Aufrichtigkeit, Einfalt, Sanftmuth, und gute Bescheidenheit allem anderen vorzuziehen. ibidem.

13.

## Abtödtung innerliche.

Je mehrer man die natürliche Neigungen abtödtet, desto mehrer übernatürliche Einsprechungen wird man überkommen. in Spirit. f. 219.

## Anmuthungen.

Wann man am Leib die Krätzigkeit will heilen, ist das waschen und baden kaum so nöthig, als, daß man zu Ader lasse, und die Leber etwas erfrische. Also auch an unseren Lasteren uns zu heilen, ist freylich auch gut, das Fleisch zu casteyen, und etwas abzutödten, aber vor allem ist vonnöthen, uns von unseren bösen Anmuthungen zu reinigen, und unsere Herzen durch die Buß zu erfrischen. Phil. f. 422.

Die innerliche Abtödtung ohne Gebett, ist ein Leib ohne Seel, und das Gebett ohne solche Abtödtung ist ein Seel ohne Leib. Diese zwey Stück müssen allzeit beysammen seyn. in Spiritu. f. 285.

14.

## Vernunft, Verstand.

Auch diejenige, welche an dem Verstand grossen Mangel leiden, bilden ihnen ein, sie seyen aufs beste darmit versehen. in Spir. f. 39.

## Hochmuth.

Es gibt die Erfahrnus, daß keine unver-

ständigere seynd, als eben diejenige, so sich selbst bereden, sie seyen die verständigste. ibid.

Es gibt wenig Menschen, welche ihnen selbst ein Beschwernuß machen, zu bekennen, daß sie ein schwere Gedächtnuß, und bösen Willen haben; aber niemand will bekennen, daß er unverständig, oder einfältig seye, alle, alle halten ihnen dises vor ein Schmach, und Unehr. ibidem.

15.

## Ubel nachreden, Ehrabschneiden.

Derjenige, welcher gern von des Nebenmenschens kleinen Mänglen redet, hat grosse Fehler an sich. in Vita. p. 2. f. 393.

Nichts ist der Christlichen Lieb, und noch vilmehr der gottseeligen Andacht, also zuwider, als seinen Nebenmenschen verachten, und verkleineren. in Vita p. 2. f. 445.

Vil seynd dem übel Nachreden ergeben um Lust, und Kurzweil halber, und mehret sich diser Lust also, daß mans ihnen schwerlich mehr verwehren, oder verleiden kan. Phil. f. 452.

16.

## Kleine Versuchungen.

Man schaft bisweilen mehren Nutzen, da man die kleine Anfechtungen vertreibt, und überwindet, dann, wann schon die grosse Anfechtungen mit ihrer Beschaffenheit die kleinere übertreffen, so seynd doch der kleinen Versuchungen in der Anzahl weit vil mehrer. Philothea, fol. 606.

Es

Es ist ein leichtes Ding, sich der Mordthaten, und Todschläg zu enthalten, aber vil härter, und schwerer ist es, sich des gähen Zorns zu mäßigen, darzu sich schier alle Augenblick ein Ursach, oder Gelegenheit ereignet. ibidem.

Die kleine Versuchungen, oder Anfechtungen, zum Exempel, des Zorns, Neids, Hoffart, Eifersucht, Argwohn ꝛc. zu überwältigen, das seynd die stäte Ubungen derjenigen Persohnen, die zum andächtigsten, und eingezogenisten zu leben begehren. ibid. f. 608.

17.

## Gehorsam.

Unser Natur ist allzeit geneigt, und begierig zu befehlen, und hat einen Unwillen abdem Gehorsam. Genfer Schul. f. 178.

Ein so vortrefliche Tugend ist der Gehorsam gegen die Vorgesetzte, daß unser gebenedeyter Heyland seinen ganzen Lebenslauf in diser Tugend zubringen wollen; dahero der H. Paulus spricht: Er ist gehorsam worden bis in Tod, und zwar bis in den Tod des Creutz. ibidem. f. 183.

Es soll uns genug seyn, daß GOtt wolle, daß wir gehorsam seyn sollen, ohne weiteres Nachdencken über die Tauglichkeit deren, denen wir zu gehorsammen haben. ibidem. f. 43.

18.

## Gute Meinung.

O was für herrliche Tugenden entspringen

daraus, wann man alles thut, oder unterlasset, oder leidet allein zur Ehr GOttes, und wegen seiner heiligen Liebe. Es entspringet daraus 1. Die Verachtung der Welt. 2. Der Haß der Welt, und seiner selbst. 3. Ein gänzliche Vergessenheit der Welt, und seiner selbst. 4. Ein Verbannung aller Laster, und Versammlung aller Tugenden. 5. Ein Ablegung aller Unvollkommenheiten. 6. Ein Begierd zu aller Heiligkeit. 7. Ein Züchtigkeit in Gebärden. 8. Ein Süßigkeit im Reden. 9. Ein Freundlichkeit in denen Gesellschaften. 10. Ein Ehrwürdigkeit in dem Angesicht. 11. Ein Einfalt im Herzen. 12. Ein Sanftmuth unter währender Unbild. 13. Ein Demuth unter währenden Lob. 14. Ein solches Gemüth, so ihm durchaus alles lasset gleich gelten, wofern nicht in einer Sach die Ehr GOttes mehrer, als in einem anderen zu suchen ist. 15. Ein Resignation, oder Unterwerfung seiner selbst in denen Widerwärtigkeiten. 16. Ein Gedult in der Trübsal. 17. Ein Frid in der Verrwirrung. 18. Ein Sicherheit in denen Gefahren. 19. Ein Fröhlichkeit in Kranckheiten. 20. Ein Eifer in dem Gebett. 21. Ein Vergnügen im Creutz. Ex Patre Spiritu. f. 39.

## 19.

## Demuth.

Wer nicht will, daß sein Demuth gleich sey der Demuth der Heiden, der muß sich befleissen,

fleissen, daß sie begeisteret seye von der Liebe GOttes, aus Liebe GOttes muß man sich verdemüthigen. in Spir. f. 231.

Schmach, Unbilden, Verdemüthigungen gedultig übertragen, seynd der wahre Probstein der Demuth, und hierdurch macht man sich mehrer ähnlich Christo JEsu, als dem Modell, und Grundriß aller Vollkommenheit, welcher sich selbst ernidriget, und ist gehorsam worden bis zu dem Tod, und zwar bis zu dem Tod des Creutz. ibidem.

Unter die Demüthige seynd auch diejenige zu zehlen, welche die Verdemüthigung, und Ernidrigungen freywillig suchen, wann sie ihnen nicht selbst widerfahren. Wird doch hierzu ein grosse Behutsamkeit erforderet, massen die eigene Lieb ganz unvermerckt, und listig sich einzutringen weißt. ibidem.

## 20.

## Traurigkeit.

Wer mit Traurigkeit, oder Schwermüthigkeit heimgesucht wird, soll jenes Mittel brauchen, welches der Heil. Apostel Jacobus vorschreibt, da er sagt: Wann jemand traurig ist, oder angefochten wird, so bette er. Das Gebett ist das beste Mittel darwider, dann es erhebt unser Herz zu GOtt, welcher unser ewige Freud und Trost ist. Philothea. f. 626.

Der böse Feind begehrt nichts anders, als uns durch die Traurigkeit, und Anfechtungen

in guten Wercken matt, und verdrossen zu machen. Wann er nun spühret, daß wir dannoch solchen guten Wercken nachzusetzen, nicht unterlassen, so wird er bald aufhören, uns anzufechten, und traurig zu machen. ibidem.

In der Traurigkeit ist nutzlich, ein geistliches Lied zu singen, dann hierdurch ist der böse Feind oft abgetriben worden.

## 21.

## Reden, Gespräch.

Das sanfte, und liebliche An- oder Fürbringen eines guten, oder gottseeligen Dings ist ein verwunderliche grosse Anreitzung, oder Lockbißlein, die Herzen der Menschen an sich zu ziehen. Philoth. 439.

Ich warne dich vor einer mercklichen grossen Eitelkeit, und liderlichen Weis, nemlich, daß ihrer vil, die für andächtig wollen gehalten werden im Brauch haben, in allem, was man fürbringet, nur gleich mit heiligen, und eifrigen Worten zu zu werfen, und also gleichsam ohngefehr, nur aus Gewohnheit, und ohne alles Nachdencken, sich derselben stäts gebrauchen. Und, wann sie alsdann solche heilige Gespräch führen, bereden sie sich selbsten, sie seyen also beschafen, wie ihre Wort ausweisen, welches doch nicht ist. ibidem.

Man sagt, daß diejenige, so von der Angelica-Wurtzel essen, allzeit einen wohlriechenden lieblichen Athem haben. Eben also spühret, und höret man von denen jenigen, welche

die

die Englische Zucht und Ehrbarkeit lieben, nur reine, höfliche, und züchtige Wort. ibid. f. 443.

## 22.

## Sanftmuth.

So oft ihr verspühret daß ihr aufgeraumet, und in eurem Herzen alles heiter, und still ist, so haltet dises für die bequemste Zeit euch in zerschidnen Liebs- und Tugends-Act zu üben; dann durch dises Mittel wird der Geist nach und nach zahm gemacht, und zur Sanftmuth gewöhnt. Ex Epist. f. 210.

Wendet allen Fleiß an, um euch sonderbar zu üben in Sanftmuth und Ergebung in den Willen GOttes, und dises nicht so fast in ausserordentlichen Sachen, sonder, und fürnehmlich in alltäglichen Kleinigkeiten. ibid. f. 503.

Diejenige, welche sanftmüthig seynd, so lang sich Niemand ihnen widersetzet, scheinen freylich sehr auferbäulich, und lobwürdig zu seyn. Aber lasset es zur Prob kommen, da werdet ihr also gleich sehen, wie empfindlich sie seyen, und mithin klar zu erkennen geben, daß ihr Sanftmuth kein starcke, und wohl gegründete, sonder nur ein einbilderische, falsche Tugend gewesen sey. Philoth. f. 164.

## 23.

## Aufgab in den Willen GOttes.

Ich wuste euch kein vortreflichere Gelegen-

heit zur Vereinigung eueres Willens, und Herzens mit dem Willen GOttes, wie auch zur Abtödtung eigner Lieb, als die harte Sturm und Anläuf der Trangsalen. Ex Epist. f. 843.

Der Willen des göttlichen Wohlgefallens schlüsset in sich die Zuständ aller Dingen die wir nicht vorsehen können, e. g. ich weiß nicht, ob ich bald werde sterben müßen, ob nicht der Schaur alle Früchten werde erschlagen ꝛc. solte etwas solches geschehen, so ist gewiß, daß es der wohlgefällige Willen GOttes ist, und eben dessentwegen schicke ich mich willig darein. Genfer Schul. f. 8.

Wann GOtt zu uns sagte, ich gib dir die Wahl unter der Gesundheit, und unter der Kranckheit; erwählest du nun die Gesundheit, will ich dir deswegen kein Gränlein meiner Gnad entziehen; erwählest du die Kranckheit, will ich sie dir nicht vermehren; allein, wann du die Kranckheit erwählen thätest, geschehete mein Wohlgefallen ein wenig mehr. Nun wird die Seel, welche sich gänzlich, und vollkommen in die Händ GOttes übergeben hat, ehender die Kranckheit erwählen, allein darum weil darbey ein wenig mehrer Wohlgefallen GOttes ist. Genfer Schul. f. 10.

24.

## Versuchungen, Anfechtungen.

Habt ihr niemahl gehört, daß der Heil. Apostel Paulus selbst mit denen abscheulichi-

sten

sten Einbildungen, und Gedancken geplagt, und von dem Teufel darmit gegeißlet worden, und dannoch haben alle dise Versuchungen nicht vermögt, seine Reinigkeit mit der geringsten Mackel zu beschmitzen. Eben so wenig werden sie euch schaden, so lang sie wider eueren Willen seynd. Ex Epist. f. 200.

GOtt lasset zu, daß unsere Passiones, oder Anmuthungen aufrühr sch werden, die Wind der Versuchungen anfangen zu saußen, die Sturm-Wellen der Anfechtungen zu brausen, damit wir Hülf-begierigst zu seiner Güte, und Barmherzigkeit schreyen. ibid. f. 468.

Man soll im Eifer nicht nach Versuchungen, oder Anfechtungen verlangen, weil ohne dem kein Mangel daran ist, sonder vilmehr sollen wir bedacht seyn, wie wir uns hierzu bereiten, und mit was für Waffen wir selben begegnen wollen, wann solche nach Zulassung, und Willen GOttes, und nicht nach unserem Willen auf uns anrucken. ibidem. f. 503.

## 25.

## Freventliche Urtheil.

Wer freventlich urtheilet, der hat die Natur der Blut-Egel, als welche das faule Blut aussaugen, und das reine Blut unberührt lassen. in Vita p. 2. f. 397.

Boßhafte Menschen, und sehr übel bestelte Seelen vermeinen, sie thun recht daran, wann sie darfür halten, die ganze Welt seye

so gottlos, wie ihre Gedancken seynd. ibidem: f. 197.

Glückseelig ist derjenige, der allzeit in der Forcht lebet, und seine eigne Fehler, nicht aber anderer, vor Augen hat. ibidem. f. 398.

## 26.

## Wahre Andacht, Gebott GOttes.

Wer nicht alle Gebott GOttes haltet, derselbe ist weder für fromm, weder für andächtig zu halten. Phil. f. 5.

Einer verzeicht seinen Feinden gern, aber seine Gelder will er nicht bezahlen, er werde dann mit Gewalt von der Obrigkeit darzu angehalten; das ist kein wahre Andacht. ibid. f. 3.

Die wahre Andacht macht uns nicht allein thätlich geflissen zu Haltung aller Gebotten GOttes, sonder sie reitzet uns noch darzu an, anmüthig, und munter allerhand gute Werck zu üben, wann solche schon nicht gebotten seynd. f. 6.

## 27.

## Natur.

Gleichwie kein Natur, oder Art so gut ist, daß sie nicht durch lasterhafte Gewohnheit könne ärger werden, also ist auch kein so gar verkehrte Natur, welche nicht durch die Gnad GOttes, und unseren guten Fleiß könne gedämpfet, und bezwungen werden. Phil. f. 107.

Ubet

Übet euer Herz nur tapfer in aller so wohl innerlicher, als äusserlicher sittsammer Gelassenheit, damit es recht zahm, und heimisch werde, durch Ablegung aller wilden Naturs-Art. Ex Epist. f. 630.

Man sagt mir, daß ihr mit Gaben der Natur von GOtt reichlich ausstaffieret seyt. Ich bitte euch, gebraucht doch derselben nicht zur Schmach, und Beleidigung GOttes. ibid. f. 106.

## 28.

## Tugenden.

Die Sanftmuth, die Mäßigkeit, die Ehrbarkeit, die Demuth seynd eigentlich solche Tugenden, die allen unseren Wercken wohl anstehen Philothea. f. 222.

In Verrichtung der tugendlichen Wercken sollen wir uns allemahl diejenige mehrer angelegen seyn lassen, darzu wir unsers Beruf, oder Stands halber verbunden, als die, darzu uns allein unser Lust, und Willen bewegt, und anreitzet. ibidem.

Ein jeder Stand, und Beruf hat seine eigene und besondere Tugenden, sich darin zu üben, als nemlich, es seynd andere Tugenden, so einem Prälaten gebühren; andere, die einem Fürsten; andere, die einem Kriegsmann; andere, die einer Ehe-Frau; andere, die einer Wittfrau gebühren. ibidem.

## 29.
## Gedult in Unbilden.

Die Schmachen, und Unbilden übertragen ist sehr einträglich, und ein reicher Schnitt viler Tugenden, e. g. der Gedult, der Klugheit, der Starckmüthigkeit, der Mäßigkeit, der Demuth, des Glaubens, der Hofnung, der Liebe ꝛc. in Spir. f. 266.

Erzeiget euch durch Ubertragung der Unbilden, würdige Söhn (Töchter) JEsu Christi; weil es glorwürdiger ist, aus Lieb Christi gedultig leiden, als Rach suchen, damit man bey der Welt angesehen werde. in Vita p. 1. tol. 230.

Insgemein darvon zu reden, muß man schweigen, und sich über die Unbilden, Verfolgungen, Verleumdungen, Verachtungen ꝛc. nicht beklagen. ibid. f. 668.

## 30.
## Eigen Nutz, eigen Liebe.

Wir Menschen haben zwey Herzen, wie die Rebhüner in Paphlagonien. Gegen uns selbst haben wir ein Herz, welches ganz mild, freundlich, und höflich ist, aber gegen unserem Nächsten haben wir ein hartes, ernsthaftes, und strenges Herz. Philoth. f. 511.

Wir haben ein zweyfache Waag; auf der einen wägen wir unsere Kommlichkeit mit dem grösten, oder besten Vortheil für uns selbst, so vil wir nur können. Mit der anderen

Waag

Waag wägen wir die Kommlichkeit, so unseren Nächsten angehet, und richten darmit den Uberschlag, oder Ausschlag auf unsere Seiten, so vil es nur seyn kan; welches dann ein Abscheuen, und Greul vor GOtt ist. f. 512.

Wir sollen gerecht seyn in allen unserem Thun und Lassen: wir sollen jederzeit unseren Nächsten an unsere Stell, und uns an des Nächsten sein Stell setzen, so werden wir wohl und recht urtheilen, und handlen. ibid.

## 31.
## Freundschaft.

Es ist wohl ein erbarmungs würdige Sach, daß die Freundschaft, und Liebe uns also verblende, daß wir bey der geliebten Persohn, die Fehler von der Vollkommenheit nicht entscheiden können. in Spir. f. 160.

Ein Mensch, der den anderen warnet, giltet mehr, als zwey andere. ibidem.

## Gute Beobachtung anderer Fehler.

Unsere Feind geben auf uns acht, damit sie uns tadlen, verrathen, und schaden können; unsere Freund sollen eben so wohl auf unseren Wandel aufmercksam seyn, aber mit diser Meinung, damit sie uns unserer Fehler erinneren, um selbe verbesseren zu können.

# ✠✠✠ I. ✠✠ Von ✠ Von ✠✠ I ✠✠✠

## I.

## Brachmonath.

### Unruhe des Gemüths.

DJe Unruhe des Gemüths ist fast das grö-ste Ubel auſſer der Sünd; dann wann unser Herz verwirret, und mit Unruhe eingenommen ist, so verliehret es all sein Kraft, und Stärcke, seine erworbene Tugend Hand zu haben, und zugleich verliehret es auch die Mittel und Weeg, denen höllischen Versuchungen widerstand zu thun, massen der Teufel im trüben Wasser zu fischen sich befleisset. Philoth. f. 618.

Die Unruhe des Gemüths kommt her entweders aus zu grosser Begierd des Ubels, so man leidet, entlediget zu werden, oder jene Sach zu erlangen, darauf man hoffet, und darnach strebet. Und ist doch nichts, so das Ubel ärger machet, und das Gute mehrer von uns entäussert, als eben ein solche unruhige Sorgfältigkeit des Herzens. ibidem.

Wann du mit häftiger Begierd behaftet bist, entweders dem Ubel, so dich presset, zu entfliehen, oder, das Gute, so du gern hättest, zu erlangen, so richte vor allem dein Herz, und Sinn zur Ruhe, und erinnere dich deines Verstands, und gehorsamen Willens gegen GOtt; alsdann trachte mit Sanftmuth, und Bescheidenheit fein gemach jener Sach nach,

die

die du begehrest, und auch mit ordentlichen, und tauglichen Mitlen. f. 620.

## 2.
## Ehrgeitz.

Das Lob, oder Ehr, so denen Tugenden gebühret, schadet ihnen aus seiner Natur. Dahero, damit man die Tugenden erhalte, muß man das Lob oder Ehr sorgfältigst fliehen. in Vita p. f. 67.

Mein! was ist doch die Ehr, daß so vil Menschen disem Abgott opferen? die Ehr, das Lob der Menschen ist ein Traum, ein Schatten, ein leerer Wohn, ein eitler Dunst, davon die Gedächtnus mit dem Schall vergehet. ibidem. f. 305.

## Sorg des guten Nahmens.

Ich verlange keineswegs, daß man gar kein Sorg seines guten Nahmens, Ansehens, und Ehr tragen solle; ja, im Gegenspihl will ich, man solle darnach sterben, nicht zwar so vil die eigene Ehr, als die Ehr, und Dienst GOttes hierdurch zu beförderen, wie auch vil mehr zu Vermeidung der Aergernuß, als zu Vergrösserung selbst eigner Glory. in Spir. f. 228.

## 3.
## Trangsalen.

Die Tugenden, welche in Vergnügen, und Wohlfahrt blühen, seynd allzeit lag, und schwach; jene Tugenden entgegen, so die

Trang-

Transalen hervor stossen, seynd kräftig, und starck. Also pflegt man zu sagen, daß der beste Wein der Stein-Wein seye, nemlich jener Wein, welcher auf rauhen, harten, und trucknen Felsen wachset. Ex Epist. f. 856.

Die Trangsalen seynd nicht nur allein der einzige Weeg in den Himmel, sonder sie seynd auch höher zu schätzen, als alle Freuden der ganzen Welt, massen selbe Christus JEsus selbsten nur vor sich, und alle seine wahre Diener, und Freund auserwählet hat. ibid. f. 869.

Wann, und in wem werden wir unserem göttlichen Heyland die höchste schuldige Treu darthuen? gewißlich niemahl, es sey dann in Creutz, und Leyden. ibidem. f. 891.

## 4.

## Unnutze oder böse Gedancken.

Ziehet euer Gemüth ohne Vorzug von solchen Gedancken hinweg; redet euch selbst also an: Was hab ich mit diser Sach zu schaffen? in Patr. Spir. f. 59.

## Anmuthungen, Versuchungen.

Wann wir zulassen, daß der Verstand überleget, was uns bald da, bald dort einfallet, mein! was wird daraus werden, als ein stätte Zerstreuung unsers Gebetts, und nicht geringe Verhindernuß von jenen Sachen, so zu unserem geistlichen Fortgang und Vollkommenheit dienlich, und nutzlich wären. ibid. f. 63.

Lasset

Lasset euch nur nicht ein in solche Gedancken, sonder anstatt dessen, so einfältig, als euch möglich ist, wendet euch zu dem Herzen JEsu, nicht anderst, als hättet ihr euch sonsten vorgenommen, seine heilige Seiten, oder Füß aus Lieb zu küssen. f. 89.

## 5.

## Beicht-Vatter.

Dem Beicht-Vatter soll man alle Ehr und Respect erweisen, und mit ihm umgehen mit aller Demuth, auch seine wohlgemeinte Filzer gedultig, und Stillschweigend anhören, dann wir haben deren wohl vonnöthen, seynd auch dienlich zur Reinigung der Seel, und Ausübung der Tugend. Ex Epist. f. 813.

Bitte GOtt mit beständigem Ernst, und Eifer, daß er dir einen solchen Gewissens-Führer verordne der nach seinem göttlichen Herzen beschafen seye. Philoth. f. 21.

Der Beicht-Vatter muß vortreflich seyn in der Liebe, in der Kunst, in der Fürsichtigkeit; wann eines aus disen drey Stucken bey ihm abgehet, ist es schon gefährlich. ibidem.

## 6.

## Liebe der Feinden.

Man muß das Ubel mit dem Guten überwinden, und die Liebe denen erweisen, welche uns verfolgen, und hassen. in Vita. par. 2. f. 411.

## Rach.

Wann das Evangelium die Rach schon nicht verbietete, so erkenne ich doch aus dem natürlichen Licht, daß es um die Rach ein niderträchtige, verächtliche Sach seye, sonderbar, wann man sich an schlechteren Personen rächen wolte. in Vita Patre 2. f. 523.

Das Werck und die Meinung, aus welcher ein Werck verrichtet wird, hangen gar zu fast aneinander; dahero ist sehr schwer, daß nicht ein Gedancken einer Rach sich in mein Herz eintringe, wann mein Widersacher gestraft wurde. ibidem.

## 7.

## Anhörung der Verleumdungen

Wann du gählings hörest von jemand übel reden, so ziehe die Sach in einen Zweifel, wann du es mit Fug und Billichkeit thun kanst. Philoth. f. 477.

## Andere entschuldigen.

Wann du dasjenige, was man von anderen übel redet, wegen ofentlicher Gewißheit nicht kanst in Zweiflel ziehen, so entschuldige wenigst solche Personen und sage, sie haben es nicht so bös gemeint. Philoth. f. 477.

Kanst du einen gar nicht entschuldigen, so gib aufs wenigst dein Mitleiden zu erkennen; bringe durch eine sittsame, und freundliche Weis diejenige, so von anderen übel reden, wider zu sich selbst, und was du nur gutes,

oder

oder löbliches von einer solchen verschändeten Persohn weist, das bringe herfür. f. 477.

8.

## Züchtigkeit der Sitten.

Die Züchtigkeit der Sitten macht uns GOtt ergeben, und unterthänig zu allen Zeiten, und in allen Orten, so wohl wann wir allein seynd, als wann wir uns bey anderen befinden; ja, sie erstrecket sich so gar auf den Schlaf selbsten. Ex Patre Spir. f. 188.

Die Züchtigkeit der Sitten muß uns aufs beste anbefohlen seyn, auch aus Ursach der Auferbaulichkeit, welche zu gutem des Nebenmenschens angesehen ist. ibidem.

Dise Züchtigkeit gibt uns an die Hand ein schöne Weis, und Manier, wie wir uns im reden verhalten müssen, nemlich daß man nicht zu laut, oder zu langsam, oder zu eilfertig rede, sonder sich in den Schrancken der Mittelmäßigkeit halte. f. 198.

9.

## Eigenes Urtheil, oder eigene Meinung.

An seine eigne Meinung, oder eignes Urtheil muß man nicht angebunden seyn, selbes nicht lieben. Solche Liebe, und Hochschätzung seines eignen Urtheil, und Meinung ist Ursach, daß es so wenig vollkommene, und heilige Menschen gibt. in Patre Spir. f. 58.

## Eigensinnigkeit.

Mit denen jenigen gern umgehen, die sich auf Seiten unserer Meinung, und Urtheil halten, ist seiner Neigung Unterschleif geben, und folglich nicht ein geringe Unvollkommenheit. ibidem. f. 61.

Wann euch etwann einfält, daß dise oder jene Persohn gar nicht wohl daran seye, daß sie ihr Sach also anstelle, es wurde besser seyn, wañ sie es machte, wie es euch zu Sinn kommet. In disem Fall sollet ihr euer Gemüth ohne Verzug von solchen Gedancken abziehen; saget euren Gedancken: mein! was gehet mich dises an, da es mir nicht einmahl anbefohlen worden? f. 59.

## 10.
## Lügen.

Gewöhne dich dahin, daß du nicht mit Ernst ein Lug, oder Unwahrheit fürbringest, es sey um deiner Entschuldigung, oder anderer Dingen willen, anerwogen, daß GOtt der HErr ein HErr der Wahrheit ist. Phil. f. 478.

Wann dir etwann aus Uberseben ein Fehl-Schuß im Reden entgienge, so verbessere es, wann du kanst, also gleich durch Auslegung eines rechten Verstands der Sachen, mit Widerhollung der Wahrheit; dann ein wahrhafte Ausred hat mehrer Gnad, und Kraft zur Entschuldigung, als die Lugen. ibidem.

Selten wird man ein Unwahrheit reden, so klein sie auch ist, ohne hierdurch den Nächsten schädlich zu seyn. in Spir. f. 286.

## II.

## Liebe gegen GOtt.

Einen Menschen lieben zugleich mit GOtt, ohne, daß bey diser Liebe GOtt das letzte Absehen seye; ob zwar man nicht sagen könne, daß dise Liebe denen Gebotten GOttes zuwider laufe, so wird doch die Liebe geschwächet, die wir GOtt schuldig seynd, und welcher von uns verlangt, mit ganzem Herzen von uns geliebt zu werden. in Spir.

In mitten vilfältiger, und verwirrten Geschäften kan sich am besten zeigen, wie groß unser Lieb gegen GOtt seye. In dem Feld, in dem Streit, in der Schlacht nimmt man die Prob von der Stärcke, von dem Muth, von der Tapferkeit eines brafen Soldatens, und nicht hinter den Offen, in denen Federen. Ex Epist. f. 579.

Lasset uns nicht so genau nachsinnen, was, und wie vil wir um die Liebe GOttes Willen gethan haben; dann es stehet einem wahren Liebhaber ganz nicht zu, dem Geliebten so genaue Rechnung zu machen, sonder es geziemet sich vilmehr, daß wir alles insgesamt, ohne Ausnahm zu seiner Liebe ordnen. f. 357.

12.

## Liebe des Nächsten.

Wann wird doch einmahl die Zeit kommen, daß die natürliche Liebe des Geblüts, der Anständigkeit, der Verständnus, der Höflichkeit, der Neigung und Gunst, gereiniget, und eingerichtet werde nach dem vollkommnen Gehorsam der ganz reinen Liebe, und göttlichen Wohlgefallens. in Spir. f. 247.

Die Liebe ist gedultig, sanftmüthig, gütig, liebreich, welche alles glaubt, alles hofet, alles gedultig übertragt. ibidem. f. 267.

O GOtt! wann wird die Zeit kommen, daß die gedultige Ubertragung des Nächsten, starcke Wurzel in unsere Herzen mache. Dises ist das vornehmste Lehrstuck der Weißheit der Heiligen. ibid. f. 416.

13.

## Geschäft.

Haltet euch nicht auf bey anderen Sachen, so euch nicht angehen, und menget euch nicht ein in Geschäft, so euerem Stand nicht anständig, oder zugehörig, sonder wendet Fleiß an, dasjenige wohl zu verrichten, was euer Amt erfordert. in Spir. f. 320.

Lasset uns GOtt gänzlich übergeben bey so vilen, und unterschidlichen Geschäften, so uns die Welt aufbürdet. Mein! wie können wir unsere Treu besser an Tag legen, als bey den Widerwärtigkeiten? ibid.

In allen deinen Geschäften, so dir obligen,

gen, sey fürsichtig, und fleissig, aber belade dich nicht mit überflüßiger Unruhe, Sorg und Kummer; nimme dir nicht gar so heiß für, solche zu verrichten. Philoth. f. 314.

## 14.
## Vollkommenheit.

Wer in einer Gemein, oder Gesellschaft leben muß, hat tausend Gelegenheiten, sich selbst zu verlaugnen, und den eignen Willen zu brechen, welches dann kein geringes Mittel der Vollkommenheit ist, wann anderst selbes mit Demuth, und Sanftmuth gebraucht wird. Ex Epist. f. 573.

Man muß sich wohl hüten, daß man die Vollkommenheit der Tugendwerck, so wohl der innerlichen, als der äusserlichen nicht von der Menge derselben abmesse, sonder, mit was Liebe GOttes wir selbe verrichten. in Spir. f. 210.

Wir sollen uns vilmehr begeben auf wenig gute Werck, aber selbe mit aller Vollkommenheit verrichten, als vil vor Handen nehmen, und selbe nur unvollkommen vollziehen. ibidem.

## 15.
## Gut reden, Gespräch.

Ich hab noch niemand gefunden, dem das gute Reden von dem Nebenmenschen übel gelungen seye. in Spir. f. 397.

Hüte dich wohl, daß du nicht etwann ein

schändliches Wort fliegen lässest; dann ob du es schon aus keiner bösen Meinung thust, so können es doch, die es hören, anderst verstehen. Philoth. f. 441.

Es ist ein grosse herrliche Zierd für ein Christliche Seel, wann man wahrhaft, lauter, und redlich sich in dem reden zeiget. ibidem. f. 480.

16.

## Gedult in Verachtung.

Wann unser Betrübnus daher kommt, daß wir etwann nicht genug geehret werden, O was schöne Gelegenheit haben wir alsdann die Gedult, in Bescheidenheit, die Sanftmuth, die Gelassenheit auszuüben. Ex Epistolis. f. 847.

Ihr sollet wünschen, wegen GOtt verachtet, verhasset zu werden, gemäß des evangelischen Ausspruchs: Seelig seyd ihr, wann euch die Menschen schelten, und verfolgen, und alles Arges von euch sagen werden, dann sehet, euer Lohn ist groß im Himmel. in Spir. f. 213.

In dergleichen Trübsalen werfet euch zu den Füssen Christi JEsu eures gecreutzigten Heylands, und sehet ein wenig, was für Unbilden, Verachtung, uns zu Lieb er ausgestanden; bittet ihn durch jene Sanftmuth, und Süßigkeit seines Herzens um die Gedult. in Spir. f. 83.

17.

## 17.

## Himmel.

O wie glückseelig seynd die Heilige in dem Himmel! sie singen immerdar das liebliche Gesang der ewigen Liebe; sie seynd allzeit in beständiger Freud; es erfreuet sich einer ab dem anderen unsäglicher Weis; sie leben mit beharrlichen Trost bey einander, in glückseeliger, und unauflößlicher Gesellschaft. Philoth. f. 72.

Schaue mein liebe Seel oft gegen den Himmel, und gedencke an den jenigen, der allda herrschet, und regieret: das herzunahende End deines Lebens wird disen kurzen Lauf der Zeit bald vollenden. Phil. f. 732.

Wann die Mühe, und Arbeit des andächtigen Lebens dich etwas hart, und schwer geduncket, so sage mit dem heiligen Vatter Francisco: weil ich den Himmel stäts erwart, ist mir kein Arbeit zu hart. ibidem.

## 18.

## Heilige Einfalt.

Die weltliche Weisheit, und Geschicklichkeit des Fleischs erscheinet an denen Kinderen diser Welt: die Kinder GOttes aber gehen unwandelbahr fort in ihrer Einfalt, und haben in ihrem Herzen nichts Widerwärtiges. Philoth. f. 479.

Welcher sich einfältig in seinen Worten, und Wercken verhaltet, der gehet sicher, die Lugen aber, Zweyfaltigkeit, und Verstellung

seynd allzeit ein gewißes Anzeigen eines verzagten, und abgeworfnen Herzens. ibidem.

Der Tugend der Einfalt, ist nicht zuwider zur Zeit der innerlichen Bewegnussen, und Verwirrung, oder Traurigkeit äusserlich ein frölliches Angesicht, und freundliche Geberden erzeigen. Genfer Schul. f. 243.

## 19.

## Gehorsam, Willfährigkeit gegen jederman.

Man muß sich nach dem Willen anderer richten, ihren widerwärtigen Sinn, oder Humor übertragen, und ihnen nachgeben, so vil man ohne Sünd kan. in Vita p. 2. f. 402.

Je weniger wir nach unseren eignen Belieben leben, und je weniger wir unsere Werck nach eignem Gefallen einrichten werden, je besser, und beständiger wird unser Andacht oder Frommkeit seyn. ibidem.

Man muß sich bemühen, ein leitsames, gelirniges, und unterthäniges Herz zu haben, in allen lobwürdigen Sachen anderen gern willfahren, und bey aller Gelegenheit den Gehorsam, und Liebe allen erweisen.

## 20.

## Betrachtung.

Man thut sehr wohl daran, wann man sich etwas frühers zur Morgenzeit aus denen Federen herausmacht, der Betrachtung abzuwarten. O was ist das für ein Glückselig-

seligkeit, sich ledig, und allein bey GOtt befinden, ohne daß jemand wisse, was zwischen GOtt, und unser Seel vorbeygehe. Ex Epist. f. 294.

Sehr vil nutzet es, wann man die saftigste, und beste Puncten der in der Fruhe gemachten Betrachtung in der Gedächtnus behaltet um sich derselben den Tag hindurch öfters zu erinneren, und also sein Seel darmit zu laben, und zu erquicken. ibidem. f. 276.

Wann man in der Betrachtung weder Saft, noch Geschmack, noch einige Süßigkeit empfindet, alsdann heist es Gedult; dann wir müssen in GOttes Namen unser Brod trucken essen, und gleich wohl unsere Dienst versehen, wie vorhin obschon der zeitliche Lohn nicht gleich folget, und in etwas ingehalten wird. ibid. f. 313.

## 21.

## Gedult in zeitlichen Schaden.

O wie weit seynd wir entfernet von der Vollkommenheit der alten Christen, von welchen der H. Paulus anrühmet, daß sie den Raub ihrer Güter mit Freuden aufgenommen, weil sie nemmlich wusten, daß sie ein besseres, und bleibendes Gut im Himmel haben werden. Ex Patre Spir. f. 145.

Wahr ist es, durch zeitliche Unglück werdet ihr in harte Armuth gerathen. Allein so habt ihr ja ein sattsames Gegenpfand schon in den Händen; dann seelig seynd die Arme,

weil

weil sie das Himmelreich werden besitzen Matth. 5. ex Epist. f. 886.

Stellet euch vor den H. Job, dem von allem seinem übrig grossen Hab und Gut, nichts übrig gebliben, als ein stinckender Misthaufen. Weil er aber sich ganz, und gar in Willen GOttes ergeben, so hat ihm GOtt noch in disem Leben alles dopplet, in dem ewigen Leben aber alles hundertfältig ersetzet. ibidem.

## 22.

## Neid.

Du wirst wenig Menschen finden, welche nicht, aus eignem Nutz angetriben, andere um ihr Wohlergehen beneiden thun. in Concionibus S. Salesii. f. 39. in Fine Libelli.

Der Neid ist eigentlich ein Schmerz, oder Betrübnus des Gemüths ab dem Wohlergehen des Nebenmenschen, weil man sich einbildet, seine eigne Wohlfahrt werde dardurch verminderet. ibidem.

Was den Neid am allerabscheulichsten macht, ist dises, weil er eigentlich dem Teufel zugehörig ist, und folglich den Neidigen denen Teuflen gleich macht. ibidem.

## 25.

## Schuß-Gebettlein.

Die Schuß-Gebettlein seynd kurze, schnell, zu dem Himmel abfliegende Herzens-Seufzer; und seynd sie desto vortreflicher, je eifriger, und liebvoller sie seynd; wird auch bey

ihnen

ihnen absonderlich die Kürze gelobt, je kürzer, je besser; e. g. Mein GOtt, und alles. Es lebe JEsus. Lieben oder sterben, &c. in Spir. fol. 350. & f. 257.

Solche kurze Gemüths-Erhebung zu GOtt, vermittels der Schuß-Gebettlein, kan geschehen in allen Orten, zu aller Zeit, also, daß weder die Gegenwart der Menschen, noch die vilfältige Geschäft uns darvon verhinderen sollen, oder können. ibidem.

Der Nutzen solcher Schuß-Gebettlein ist, daß sie uns auf ein wunderbarliche Weis vor den Sünden-Fall behüten, oder, wann man auch etwann ein Sünd begangen, uns geschwind wider auf die Füß helfen. ibidem.

## 24.

## Mistrauen auf sich selbst.

Je grösser das Mistrauen auf uns selbst seyn wird, je grösser wird, oder solle bey uns das Vertrauen auf GOtt seyn. Und wann wir auf uns selbst gar nichts vertrauen, alsdann werden, oder sollen wir zu einem vollkommnen Vertrauen auf GOtt gelangen. in Spiritu. f. 89.

Ohne das Vertrauen auf GOtt, ist das Mistrauen seiner selbst kein Christliches, und übernatürliches Mistrauen, es verursacht nichts, als Forcht, Misfallen, und Kleinmüthigkeit. ibid. f. 89.

Das von der Liebe GOttes herrührende Mistrauen seiner selbst macht fröhlich, herzhaft,

haft, dapfer, daß man sagen könne: nicht ich, sonder die Gnad GOttes mit mir; ohne ihr kan ich nichts, und nicht einmahl den mindisten Gedancken schöpfen, aber mit derselben vermag ich alles. ibidem.

25.

## Tugenden.

Man soll allzeit ehender die innerliche Tugenden, nemlich die Demuth, Sanftmuth erwählen, als die nur ein äusserliches grosses Ansehen machen. Philoth. f. 227.

Wann wir etwann mit einem Laster angefochten werden, sollen wir von Stund an, so vil uns möglich, jene Tugend, die solchem Laster zuwider ist, ergreiffen, und ausüben. ibidem.

Es ist schon oft geschehen, daß durch ein einziges tugendliches Werck, wann es mit grossem Eifer, und vollkommener Liebe GOttes geschehen ist, man dem höchsten Grad aller anderen Tugenden erreichet hat. ibidem.

26.

## Beicht.

Dasjenige, was in der Beicht abgehandlet, und disem heiligen Sigill anvertrauet wird, soll allda verbleiben, ohne das mindiste zu verletzen. Dann dises Geheimnus in Kraft dises H. Sacraments dergestalten geheiliget werden, daß sich keinesweegs geziemet,

solche

solche auſſer der Beicht in waßerley Ohren auszugieſſen. Ex Epiſt. f. 324.

Man muß im Beicht-Stuhl mit Chriſtlicher Einfalt, frey, aufrichtig, und redlich alle ſeine Sünden, was Gattung ſie imm r ſeynd (wann es vonnöthen) bekennen, und beichten, und nicht ſeine Tugenden erzehlen. ibid. f. 686.

Solte es etwann geſchehen, daß man ein Bedencken tragt; oder etwann wegen einer Forcht, oder Schamhaftigkeit zuruck gehalten wird von ſeinem ordinari Beichtvatter, als dann kan man ſich eines anderen Beichtvatters bedienen, wann nur kein Schalckheit mit unter laufet. ibidem.

27.

## H. Communion.

Wann man vermerckt, daß durch öfteren Gebrauch der H. Communion die böſe Neigungen, und Anmuthungen abnehmen, ſo ſoll man ſich durch nichts auf der Welt, den alleinigen Gehorſam aus genommen, darvon abhalten laſſen. Ex Epiſt. f. 214.

Man ſoll nicht zur H. Communion gehen, es ſey dann Sach, man habe einen recht feſten Fürſatz ſich zu beſſeren, und alle Tag mit gröſſerer Reinigkeit, und Vollkommenheit zu leben. ibidem.

Ich halte gänzlich darvor, daß die H. Communion das fürnehmſte, und bequemmiſte Mittel, zur Vollkommenheit zu gelangen, ſeye; zu ſolchem aber iſt vonnöthen, daß ſelbe

mit

mit möglichster Sorg, und Fleiß empfangen werde. ibid. f. 314.

28.

## Verachtung menschlichen Urtheils.

So bald du dich zu einem frommen Leben wirst begeben, wird es gleich einige geben, die sagen werden: man müsse, und solle in der Welt weltlich leben, man könne dannoch seelig werden, wann man schon nicht so hoch daran gehe. Alles dises soll man als ein närrisch, und vergebliches Geschwätz nicht achten. Philoth. f. 570.

## Menschlicher Respect.

Wir mögen thun was wir wollen, so streitet die Welt wider uns, so lasset uns dann diser blinden Welt müßig gehen, und in unseren guten Vorhaben standhaft verbleiben. ibidem. f. 575.

Ein mit Gottsforcht begabtes Herz, soll vil ehender gedencken: Mein! was werden die H. Engel darzu sagen, wann ich nicht recht lebe, als daß es der Leuthen ihre Reden und Urtheil achte oder förchte. f. 695.

29.

## Zweydeurige Reden, Gespräch.

Wer die Wahrheit durch zweydeutige Reden vertuschen will, fehlet, und sündiget wider dieselbe zweyfach; dann er greift die Wahrheit, und zugleich die Aufrichtigkeit an. in Vita p. 2. f. 434.

Man

Man muß von denen zweydeutigen Reden, oder so genannten æquivociren, eben dasjenige sagen, was man von dem Lügen sagt; dann diſe beyde Untugenden zihlen auf eine Sach, nemlich, die eigene Gedancken zu verbergen, und andere zu betrügen. f. 435.

Wann es sich nicht schickt, daß man die Wahrheit sage, ist es besser, gar schweigen, als mit der Wahrheit durch einige der Christlichen Aufrichtigkeit unanständige Wort übel verfahren. ibidem.

## 30.

## Läßliche Sünd.

Ob wir zwar schier niemahl gar rein seyn können von denen läßlichen Sünden, so können wir uns doch entschlagen der Anmuthungen zu ihnen. Philothea. f. 98.

Man muß die Seel reinigen von aller Anmuthung, so sie hat zu denen läßlichen Sünden; das ist, man muß keinen fürsätzlichen Willen haben, oder behalten, in einer einzigen läßlichen Sünd beständig zu verharren. ibidem.

Die Aumuthungen zur läßlichen Sünd, seynd schnurgrad der Andacht zuwider, gleichwie die Anmuthungen, oder Begierden zur Tod-Sünd der Liebe GOttes zuwider seynd. ibidem.

# Heumonath.

1.

## Ehr.

Wer die wahre Ehr sucht, und doch solche nicht anderst, als bey dem gecreutzigten Heyland zu erhalten verlanget, der ist in Wahrheit großmüthig und hoch zu schätzen. in Vita p. t. 1. f. 325.

Es ist kein Ehr, sonder ein Unehr, von unehrlichen Leuthen gelobt werden. ibidem. f. 21.

Wann nur die Ehr GOttes beförderet wird, was ligt daran, ob solches mit Erhöhung, oder Schmälerung unsers Ansehens geschehe. in Spiritu. f. 228.

2.

## Das Fest der Heimsuchung Mariä.

Lasset euch anheut seyn, als sehet ihr die über gebenedeytiste Königin Himmels, und der Erden mit aller demüthigsten holdseeligsten Gebärden, von dem H. Joseph, ihrem jungfräulichen liebsten Gespons, sich die Erlaubnus ausbetten, ihr liebe alte Heil. Baas Elisabeth heimzusuchen. Ex Epist. t. 74. in fine.

O wie zeiget sich Maria so emsig, so beschäftiget! wie lasset sie ihr dise Reis so gar angelegen seyn, also zwar, daß der Evangelist spricht: Sie begab sich mit grosser Eilfertigkeit nach dem Gebürg. Also recht; wer JE-

sum

sum in dem Herzen hat, empfindet also gleich häftige, und schnelle Antrieb zum Gebürg, das ist, zu hoher Tugend, und Vollkommenheit. f. 74.

O was gewaltigen guten Geruch hat Maria, dise allerschönste Thal-Lilien in dem Haus Zacharia durch drey Monath lange Gegenwart von sich gegeben? also zwar, daß alle, und jede, so gar auch der kleine verschlossene Johannes desselben theilhaftig worden. Mein! was waren die wenige Wort Maria anders, als Hönig, und kostbarer Balsam, zumahlen ihr jungfräulicher Mund von nichts anders überlauffete, als von den ihr Herz voll ware. fol. 75.

## 3.

## Tröstungen.

Ein Mutter gibt ihrem Kind das Zucker-Werck, damit es zum Danck ihr einen Kuß gebe. Lasset auch uns unseren HErrn küssen, wann er uns herrlich mit seinem lieblichen Trost erquicket, das ist, lasset uns ihm gehorsam seyn, seine Gebott halten, seinen Willen in allen vollziehen. Philoth. f. 647.

Wann die liebliche Erweichungen des Trosts uns kommen, sollen wir sie demüthig annehmen, und gern haben, weil sie uns GOtt zuschickt, und weil sie uns zu seiner Lieb anreitzen, doch sollen wir sie nicht zu fast suchen, und begehren, sonder vilmehr soll von uns die Liebe GOttes gesucht, und verlangt werden. ibidem.

Gleichwie ein Mutter ihrem Kind, wann es die Würm hat, keinen Zucker gibt, oder zulasset, also entziehet auch uns GOtt seine Tröstungen, wann wir etwann daran ein besonders, und eitles Wohlgefallen haben, und wir mit dem Ungeziffer der innerlichen Hoffart erfüllet, und eingenommen seynd. ibidem. f. 647.

## 4.

## Freventliche Urtheil.

Einige urtheilen, und reden von den Leuten freventlich aus Stolz und Ubermuth. Sie vermeinen, wann sie eines anderen Ehr, und Ansehen verkleineren, so erheben sie sich selber, und machen ihren Stand grösser. Dise seynd eines hochtrabenden, und übermüthigen Sinns, die sich nur über sich selbst verwunderen, und andere verachten, gleich jenem Pharisäer, welcher sagte: ich bin nicht, als wie andere Menschen. Phil. f. 450.

Etliche haben, oder erzeigen ihre Hoffart, und Erhöhung ihrer selbst über andere nicht offentlich, haben aber darneben ei heimliche verborgene Neigung, anderer ihre Fehler, oder Mängel zu urtheilen, und zu tadlen, allein zu disem Zihl und End, damit sie ihre eingebildete Fürtreflichkeit können erscheinen lassen. Und dise Hochachtung seiner selbst ist so heimlich, und unvermercklich, daß einer, der nicht scharffsinnig darauf merckt, derselbe nicht kan gewahr werden; ja diejenige selbsten, die darmit behaftet seynd, mercken es nicht an ih-

nen,

nen, man sage, oder zeige es dann ihnen an. fol. 451.

Vil seynd, welche zu ihrer selbst eignen Entschuldigung, und Beschönung, oder ihr eignes Gewissen hierin zu stillen, von anderer Leuthen Laster gern urtheilen, und reden, weil sie nemlich selbst solchen, und dergleichen, ja noch grösseren Lasteren ergeben seynd, als wann wegen Menge lasterhaften Roth-Gesellen, ihre Sünden desto weniger zu schelten seyn wurden. fol. 451.

5.

## Gute Gedancken aus jeder Sach.

Wann ich gählings ein schönes Gebäu ersihe, so gedencke ich: wir Menschen seynd ein Werck der Hand GOttes. Wann ich ein herrliche Kirchen sihe, gedencke ich: wir seynd ein lebendiger Tempel GOttes. Wann ich Blumen sihe, gedencke ich: O wann wird die Zeit kommen, daß mein Bluh ein Frucht hervor bringe. in Spir. f. 134.

Wann ich einen Spring-Brunnen sihe, gedencke ich: wann wird in meinem Herzen hervor quellen das lebendige Wasser, welches entspringet zum ewigen Leben. Wann ich einen Baum sihe, gedencke ich: ein jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird ausgehauen, und in das Feuer geworffen. ibid.

Wann ich in ein annehmliches Thal sihe, gedencke ich: die Thäler seynd annehmlich, und fruchtbar, massen sie durch die Wässer

befeuchtet werden: also auch nur auf die demüthige Seelen steigen herunter die himmlische Gnaden-Wässer, und lassen hingegen die Gipfel der hohen Berg, das ist, die Hoffärtige, und Hochtragende ganz trocken und öd. ibidem.

6.

## Tapferkeit, Großmuth.

Derjenige hat kein Herz, welchem in Mitte der Beschwernussen, und Trübsalen das Herz, und der Muth nicht wachset. in Vita p. 2. f. 340.

Lasset uns ernstlich die Hand an das Werck legen, GOtt wird uns beystehen. Wann wir die Sach herzhaft angreiffen, werden wir mit der göttlichen Hülf sehr viel vermögen. ibid. f. 265.

Die Tapferkeit, und Demuth müssen solcher gestalten mit einander verknüpft, und vereiniget seyn, daß keines ohne das andere seyn kan. Genfer Schul. f. 81.

7.

## End-Urtheil, Gericht GOttes.

Du solst oft betrachten das End-Urtheil der Gottlosen: gehet hin ihr Verfluchte in das ewige Feuer, welches dem Teufel, und seinem Anhang bereitet ist. Gehet hin, sagt Christus; das ist ein Wort der ewigen Verbannung. Er nennet sie Verfluchte: dises ist ein Vermaledeyung, so alles Ubel begreift.

Er

Er setzt noch darzu, in das ewige Feuer. O du ewige Ewigkeit der Pein, wie bist du so erschröcklich. Philoth. f. 65.

Bedencke auch das Urtheil der Gerechten: Kommet her, sagt Christus, ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich, so euch von Anfang der Welt her vorbereitet worden. O was ist dises für ein Gnad. ibidem.

Ich will mich anjetzo selber richten, damit ich nicht einstens gerichtet werde; ich will mein Gewissen erforschen, mich selber straffen, und anklagen, ich will mich auch besseren, damit der Richter mich nicht ewig verdamme. ibid.

## 8.

## Reden, Gespräch.

Einige Gespräch geschehen zu gutem Zihl und End, und ehrlichen Ursachen halber, als da ist, die Heimsuchung unter denen Befreundten, und Verwandten. Was nun dise Gespräch betrift, gleichwie man nicht gar zu sorgfältig seyn solle, denenselben ein Genügen zu leisten, also solte man auch hierin nicht grob, oder unhöflich seyn, oder solche gar verachten, sonder in solchen sich der Gebühr, und guter Bescheidenheit gebrauchen, und alle Leichtsinnigkeit zu vermeiden sich befleissen. Phil. f. 426.

Da man sich gar zu verständig, und ernsthaft erzeigen wolte in verträulicher Besprechung, oder sich in solche gar nicht einlassen, dürfte man es für ein Mißvertrauen, oder

Verachtung aufnehmen. Da man aber nur stäts Geschwätz, und Possen treiben wolte, bedeutete es ein liederliche, oder leichtfertige Weis. ibidem. f. 482.

Man muß sich selbst ernidrigende Wort eintweders gar nicht, oder mit einer wahren inwendigen Demuth reden; also, daß wir die Augen nicht niderschlagen, wann wir nicht zugleich das ganze Herz ernidrigen. in Vita p. 2. f. 295.

9.

## Schlafen.

Wir müssen uns züchtig schlaffen legen, und gedencken, daß das Aug GOttes, welches niemahl schlaffet, uns sehe, wie auch unser Heil. Schutzengel, und nicht minder die böse Geister, welche vor allem in disen Umständen uns tausend Fallstrick legen. in Spir. f. 358.

Ein gewißer grosser Heil. Mann hat seinen Lehrjung ermahnet, daß er sich also züchtig solle schlaffen legen, wie er es thun wurde, wann ihm unser Heyland befehlen wurde, sich in seiner Gegenwart niderzulegen, und zu schlaffen. ibidem.

O mit was grosser Zucht, mit was grosser Andacht wurden wir uns schlaffen legen, wann wir unseren göttlichen Heyland sichtbar vor Augen hätten. Wir wurden gewiß unsere Arm creutzweis übereinander schlagen, und auf unser Herz legen. ibidem.

10.

## 10.

## Trangsalen.

Wir müssen unser Gedult nicht nur auf dise, oder jene Trangsal allein richtet, sonder selbe insg mein so weit erstrecken, alles widerwärtiges willig, und sanftmüthig zu leiden, was uns GOtt zuschickt, oder widerfahren lasset. Philoth. f. 243.

Wann einer von ansehnlichen Leuthen, von seinen Freunden, Verwandten ꝛc. geschol-ten, verklagt, oder sonst übel gehalten wird, da lasset sich die rechte Gedult erkennen. f. 244.

Man muß gedultig seyn nicht nur in grossen Widerwärtigkeiten, sonder auch in kleinen Verdrüßlichkeiten, welche mit, und neben denen grossen Widerwärtigkeiten uns zukommen. f. 245.

## 11.

## Liebkosungen.

Es ist nicht vonnöthen, daß wir gegen jede, mit denen wir in Gespräch kommen, uns allzu süsser Wort gebrauchen. in Spir. f. 312.

Wer gar zu vil Zucker in ein Speis wirft, macht selbe wegen allzu grosser Süsse mißfällig. Gleicher gestalten verursachen die Liebkosungen einen Eckel, also, daß man darauf kein Acht mehr hat, indem man sihet, daß man daraus ein Gewohnheit mache. f. 312.

Gleichwie der unmäßige Gebrauch des Salzs die Speis gar zu herb, hingegen der mittelmäßige Gebrauch selbe dem Geschmack

sehr angenehm macht, also auch die Liebkosungen, wann sie mittelmäßig, und bescheiden, seynd demjenigen, dem sie erwisen werden, sehr gefällig, und ersprießlich. f. 313.

## 12.
## Scrupulanten.

Die Scrupulanten, oder Aengstige seynd mit einer feineren Gattung der Hoffart begabt. Ich sage, feineren, weil sie nemlich so subtill, daß man sie kaum spühren kan, und betriegt jenen selbst, der darvon geplagt wird. in Spir. f. 94.

Wann jene, so mit disem Ubel behaftet, sich mit Demuth dem Urtheil erfahrner Männer unterwerffen, und ihren eigensinnigen Kopf brechen wolten, wurden sie bald genesen, und im Friden leben. ibidem.

Hüttet euch vor Scrupel, vor Melancholey, und Einbildungen, wann ihr anderst vergüngt zu leben gedencket. Ey ihr seyt ja diejenige, welche um einer ganzen Weltlohn Willen nicht woltet GOtt beleidigen; und eben das ist, so euch ein beständige Ursach der Fröhlichkeit des Gemüths an die Hand geben solte. Ex Epist. f. 326.

## 13.
## Seel.

O was für herrliche Schönheit der Natur ist in unserer Seel! mein! warum sollen wir sie dann in dem Dienst der Creatureu aufhalten lassen? Philoth. f. 707.

Wir

Wir sollten oft zu uns selbst sagen: O du mein schöne Seel; du kanst verstehen, was GOtt, und was göttlich ist; warum woltest du dich dann mit geringeren Dingen vil aufhalten? du verstehest, was die Ewigkeit ist, warum woltest du dich dann um eines einzigen Augenblicks Willen daran verhinderen lassen? ibidem.

Man soll sich befleissen, die Fürtreflichkeit, und Würdigkeit seiner Seel wohl zu begreiffen, damit man hierdurch angetriben werde, nichts zu begehren, wordurch ihre Hochheit, und Adel möchte verkleineret und entheiliget werden. Genfer Schul. f. 2.

## 14.

## Nächtliche Gewissens-Erforschung.

In der nächtlichen Gewissens-Erforschung müssen dise drey Stuck beobachtet werden. 1. Saget GOtt Danck, daß er euch den Tag hindurch so liebreich erhalten. 2. Erforschet euch, wie ihr euch den Tag hindurch alle Stunden verhalten habet, und damit dises wohl geschehe, so bedencket, mit wem, und in was für Geschäften ihr euch eingefunden. 3. Wann ihr befindet, daß ihr den Tag hindurch etwas Gutes gethan, so lobet, und dancket GOtt darum. Hingegen, wann ihr in Gedancken, Wort, und Werck etwas Böses gewürcket, so bittet die göttliche Majestät um Verzeihung, und machet einen kräftigen Fürsatz, selbes nächster Gelegenheit zu beich-

ten,

ten, und euch ins künftig mit allem Ernst zu bessren. Philothea f. 149.

## 15.

## Morgens-Ubung.

Morgens in der Frühe beobachtet dise folgende Stuck. 1. So bald ihr erwachet, wendet euch mit einem heiligen Sprüchlein zu GOtt, e. g. es lebe JEsus. 2. Wann ihr die Kleider anziehet, saget: O HErr! verleihe mir die Zierd der Unschuld, und das hochzeitliche Kleid der Liebe. 3. Saget GOtt Danck, daß er euch die Nacht hindurch so gütig bewahret hat. 4. Gedencket, daß euch GOtt disen Tag wider verliehen hat, selben zu seiner Ehr, und euerem Seelen-Heyl wohl anzuwenden. 5. Besinnet euch, was ihr etwann für Gelegenheiten haben werdet, GOtt zu dienen, oder ihn zu beleidigen, machet alsdann einen steiffen Fürsatz, die Tugenden zu üben, und die Laster zu meiden, samt Anruffung der Hülf GOttes, und Maria, auch anderen heiligen Patronen. 6. Opferet euch selbst, und alle eure Werck, Wort, und Gedancken, GOtt auf, vereiniget mit denen Verdiensten, und bitterem Liden Christi JEsu. In libello cui Titulus: unverweickte Andachts-Blum. f. 3.

## 16.

## Geringe Werck.

GOtt verlangt vilmehr von uns ein wahre Treu in geringen Sachen, und solchen Gelegen-

legenheiten, die in unserem Gewalt, und Kräften seynd, als einen, weiß nicht was für grossen Eifer zu schwören, und grossen Sachen, die doch in unseren Gewalt niemahl stehen. in Patr. Spir. f. 91.

GOTT dem allmächtigen seynd auch die allergeringste und schlechteste Ding angenehm, wann wir anderst selbe recht verrichten, und beforderist nach seinem Willen. Phil. f. 500.

## Gute Meinung.

Du magst essen, oder trincken, schlaffen, oder wachen, arbeiten, oder auch ehrlich dich ergötzen; alles solches wird dir vor GOtt grossen Nutzen schaffen, wann du es thuest, weil es der Willen GOttes also ist, daß du es thuest. ibidem. f. 506.

## 17.

## Von sich selbst reden.

Die Wort, mit welchen man sich verdemüthiget, seynd insgemein ein Abfaum aller Eitelkeit, es sey dann, sie kommen her von einem aufrichtigen Herzen, welches von der Wahrheit seiner eignen Armseeligkeit überzeuget ist; dann selten geschieht es, daß jener, so solche Wort vorbringt; selbsten bey sich glaube, daß er also beschaffen, oder ernstlich verlange, daß andere, die solche hören, es glauben; ja vilmehr ist sein Verlangen, daß sie es nicht glauben. in Spir. f. 232.

So wohl sich selbst loben, als sich selbst schmä-

schmähen, haben einen Ursprung, nemlich die Eitelkeit. f. 232.

Man soll von sich selbst nichts reden, es sey gutes, oder böses, es erfordere dann solches die Nothwendigkeit; und alsdann solches reden von sich selbst mit grosser Mäßigkeit geschehen. ibidem.

## 18.

## Gedult in Verleumdungen, ꝛc.

Das Creutz der Verleumdung, oder übel nachredens, bestehet nur in leeren Worten, es ist nur ein Trübsal aus Luft, dessen Gedächtnus mit dem Schall vergeht. Gewißlich jener muß wohl heickel seyn, der einen Muckenstich nicht leiden kan. in Spir. f. 268.

Wann ich nicht verdienet hab, in disem Stuck getadlet zu werden, habe ich es gewiß in einen anderen verdient; und ist es also ein Würckung der göttlichen Barmherzigkeit, die mit mir so gütig verfahret. f. 267.

Oft muß bey uns auch die Wahrheit, wann wirs nicht gern hören, ein Ehrabschneidung seyn. f. 268.

## 19.

## Ubereilung.

Die Vernunft muß den eilfärtigen Eifer inhalten, und in der Mitte erhalten, dann sonsten, da man auf einmahl gar zu vil gutes thun will, geschieht gar nichts gutes. Pedetentim, nach und nach. in Spir. f. 220.

Man

Man soll in allen Sachen wenig, aber das wenige wohl verrichten. f. 220.

Wann ich sage man soll fein gemacht thun, oder handlen, ist es nicht dahin vermeint, daß man liederlich, und fahrläßig seyn solle; sonder mein Meinung ist, man soll nicht gar so angsthaft, und übermäßig sorgfältig seyn, daß man schier nicht wisse, was man thue; dann sonsten wird man mit solcher Unruhe, anstatt etwas zu erlangen, alles unter und über stürzen, und sich selbst nur immerdar mehrer verwirret, und zerrüttet machen. Philoth. f. 620.

20.

## Welt.

Gleichwie ich ab der Welt, also trage ich auch ein abscheuen ab dem Welt-Geist, ab den Grund-Reglen der Welt, und ab allen ihren Thorheiten. in Vita. p. 2. f. 27.

Die Lieb der Welt ist blind, und wann sie nicht blind wäre, wurde man gewiß die Welt nicht lieben. ibidem. p. 1. f. 502.

So bald nur die Welt sehen wird, daß du dich zu einem gottseeligen, und andächtigen Leben begeben wirst, werden von Stund an die vergifte Pfeil des bösen Geschwätz, und üblen Nachredens hauffenweis auf dich abgeschossen werden. Philoth. f. 570.

21.

## Versuchungen kleine.

In kleinen Versuchungen, und Anfechtun-

tungen muß gar nicht in einen Stritt sich mit ihnen einlassen, sonder etwas anders sich einbilden, oder vor die Hand nehmen, solchen Versuchungen schnurgrad entgegen gesetzt ist. Phil. f. 611.

Man muß solche kleine Anfechtungen verachten, und für nichts halten, ihnen kein Gehör geben, und gleichwohl sie um die Ohren herum sausen und brausen lassen. ibid.

So vil Sieg wir wider dergleichen kleine Feind erhalten, so vil kostbare Edelgestein werden wir uns in die Cron der Glory von GOtt eingesetzt werden. f. 609.

## 22.

## Mißtrost.

Es ist zu bedauren, daß wir so gar schleckerhaft seynd, und uns die Zähn nur immerdar nach geistlichen innerlichen Tröstungen, und Süßigkeiten wässeren lassen, da doch Truckenheit, Mißtrost, und Bitterkeit allzeit sicherer, und nutzlicher seynd. Ex Epist. f. 870

In dergleichen Mißtrost eröfne dem Beichtvatter dein Herz, und nimme sein Lehr, und Unterweisung an mit Demuth, und Einfalt. Philoth. f. 657.

Wann GOtt siht, daß wir uns in solchen Trübsalen ganz in seinen göttlichen Willen ergeben, wird er uns mit seinen Gnaden, und Trost zu hülf kommen. f. 658.

## 23.

## Bestrafung, Ermahnung des Nächsten.

Die Süßigkeit der Worten dämpfet die Gall, als wie das Wasser die Flammen; alle Felder werden durch die Milde fruchtbar. in Spir. f. 3.

Wer die Wahrheit mit einer annehmlichen Weis vorbringt, würft Rosen vor die Augen des Bestraften, und ist nicht möglich, daß man sich wider jenen erzörne, der anstatt der Waffen sich der Perl, und Diamant gebraucht. ibidem.

Nichts ist bitterers, als ein Nuß, wann sie noch grün, wird sie aber eingemacht, ist kaum etwas süssers, und dem Magen anständigers. Die Bestrafung, oder Ermahnung, so aus ihrer Natur rauch ist, wann sie aber durch die Süßigkeit gleichsam gewürzt, und durch das Feuer der Liebe erwärmet wird; so wird sie zu einer ganz annehmlichen, ergötzenden Herzens Stärcke. ibidem.

## 24.

## Gedult mit sich selbst.

Gedult ist uns vonnöthen, zwar mit jederman, fürnehmlich aber mit uns selbst. Fürwahr so vil böse Zuständ, so vil gefährliche Wunden, und alte Schäden unserer Sinnlichkeiten, und üblen Gewohnheiten lassen sich

auf einen Tag nicht heben, noch heilen. Ex Epist. f. 349.

Wir müssen unsere eigne Unvollkommenheiten gedultig leiden, wann wir wollen zur Vollkommenheit gelangen. Ich sage, wir müssen sie leiden, nicht aber lieben; dann solcher Gestalten wird die Demuth sich in diser Gedult weiden. ibid. f. 655.

Die Gedult ist ein solche Tugend, welche ein sicheres Pfand ist der Vollkommenheit, und mehr als andere Tugenden; also, daß wir nicht nur gegen anderen, sonder auch gegen uns selbst müssen Gedult tragen; ja denen jenigen, welche nach vollkommener Liebe GOttes trachten, denen ist die Gedult mehrer gegen sich selbst, als gegen anderen vonnöthen. ibid.

## 25.

## Ewigkeit.

Derjenige, so die Ewigkeit vor Augen hat, achtet für nichts, was zergänglich ist. in Spir. f. 41.

Mein! ist es wohl möglich, daß wir uns weigeren, eine drey oder viertägige Mühseeligkeit wegen einer ganzen unendlichen Ewigkeit gedultig zu übertragen. Ex Epist. f. 192.

Dencket nur oft an die Ewigkeit in dem Himmel, so werden euch gewißlich alle peinliche Zufäll dises sterblichen Lebens wenig oder gar nichts zu schaffen geben. ibidem. f. 838.

## 26.

## Gleichheit, oder Beständkeit des Geists.

Die Tauben pflegen so wohl zu Traur- als Freudenzeiten, nur ein Liedlein zu singen, sie änderen ihr Gesang nicht. Dises ist die allerheiligste Gleichheit, oder Beständigkeit des Geists, die ich euch wünsche. Gen- fer Schul. f. 119.

Der Nahmen des HErrn sey gebenedeyt. Dises war das Liedlein, welches der H. Job so wohl in seinen Glück- als Unglück-Stand beständig, und gleicher Weis gesungen. Es mag auch uns wohl, oder übel ergehen, so sollen wir auf einer Melodey einer beständigen Gleichheit allzeit sagen, und sprechen: der Nahmen GOttes sey gebenedeyt ibid. f. 121.

Lasset uns nicht nachfolgen denen jenigen, welche, wann ihnen der innerlichen Trost abgehet, weinen, und trauren; wann ihnen aber der Trost wider kommt, nicht mehr aufhören sich fröhlich zu erzeigen; in welchem Stuck sie denen Affen gleich seynd, welche, wann es neblicht, und Regenwetter ist, sich traurig erzeigen, wann es aber schön Wetter ist, so hören sie nicht auf zu tanzen, und zu springen. ibid. f. 121.

## 27.

## Verachtung menschlichen Urtheils, und Reden.

Es ligt wenig ab dem Urtheil der Men-

schen, als denen zu gefallen wir gar kein Verlangen tragen sollen. GOtt ist unser Richter, welcher das Innerste unsers Herzens, solte es auch noch also verborgen seyn, allein durchtringet. in Spir. f. 48.

Wann man euch, da ihr ein frommes Leben führet, Gleißner heisset, oder von euch sagt, ihr seyet forchtsam, verzagt, weil ihr etwann ein Unbild verzihen habt, sollet ihr euch dergleichen Urtheil, und Reden nicht irren lassen; dann dergleichen Leut, welche also reden und urtheilen, seynd gemeiniglich nur liederliche, verächtliche Leut. in Vita p. 2. f. 304.

Wir seynd die Zihlscheiben viler Urtheilen. Wann wir darauf wollen acht haben, werden wir an kein End kommen. Wir sollen unser Sach fort machen, wie es uns die gute Vernunft eingibt, und niemahl uns lassen abwendig machen durch dises, was werden die Leut sagen. in Spir. f. 48.

## 28.

## Bescheidenheit.

Es ist und bleibt wahr, daß die Bescheidenheit ein Tugend seye, ohne welche nach Lehr des H. Antonii des grossen, alle andere Tugenden keine Tugend seynd, und ihr ganzes Weesen der Tugend verliehren. So ists auch mit der Andacht. Ex Epist. f. 193.

Richtet euere geistliche Ubungen mit solcher Maas, und Bescheidenheit ein, daß dero Langwürigkeit euer Seel nicht abmatten, noch denen

jenigen verdrüßlich seyen, mit welchen GOtt will, daß ihr leben müsset. ibidem f. 243.

## Schlaf.

Man muß in Abbrechung des Schlafs ein Bescheidenheit brauchen, dann dises verursachet den ganzen Tag nichts, als zerschlagene Glider, und kan einem lange Zeit nachgehen. ibidem. f. 198.

## 29.

## Eigene Lieb.

Weil die eigene Liebe seiner selbst ganz häftig, unruhig, und ängstig ist, dessentwegen ist auch die Sorg, und Mühe, so wir unsertshalben haben, ganz verwirret, Kummervoll, und unruhig. Philoth. f. 351.

Gibe acht, daß die Liebe deiner selbst dich nicht betrüge, dann bisweilen kan sie dir einen Schein machen, daß etwas aus Liebe GOttes von dir geschehe, oder um Willen GOttes, und auch anderen es also geduncke, wo es doch nicht ist. ibidem.

Was hast du für ein Lieb gegen deinem Herzen? verdrüsset es dich nicht, wann du ihm in seinen geistlichen Schwachheiten solltest aufwarten? du bist schuldig, daß du dessen Sorg habest, und bemühet seyest, wann es gählings von sündhaften Bewegnussen geplagt wird, und must du ehender alles anderst stehen lassen. ibidem. f. 696.

## 30.

## Freundschaft falsch.

Dises ist gar ein liederliche, oder boßhafte Freundschaft, da man siht, daß unsere Freund in Gefahr des Verderbens seynd, und man ihnen nicht helffen will. Philoth f. 406.

Der Freund, so uns zu sündigen verursacht, ist für keinen Freund zu halten; und ist wohl billich von aller Freundschaft auszuschliessen, welcher seine Freund in die ewige Verdammnus zu stürzen begehrt. ibidem.

Es ist ein ausdruckliches Merckzeichen einer falschen, oder gottlosen Freundschaft, wann sie mit einer lasterhaften Persohn, es sey in was Art der Sünd es wolle, gemacht, oder gepflogen wird. ibidem.

## 31.

## Tugenden.

[Die ansehnlichere, und mehrers Geräusch machende Tugenden, geben mit ihrem Glanz ein sehr nahe Gelegenheit zu der eitlen Ehr, die ein Gift aller Tugenden ist. in Spir. f. 264.

Diejenige, welche sich nur um jene Tugenden annehmen, in denen sie ihr Vergnügen suchen, dienen GOtt nach ihrem eignen, und nicht nach dem göttlichen Willen. f. 264.

Jener thut gar übel, welcher andere verachtet und tadlet, die nicht eben also stets, und ohne Unterlaß solchen Tugenden, oder Wercken nachsetzen, denen er ergeben ist. Phil. f. 222.

Augu-

# Augustus.

## 1.
## Eigner Will.

DJe Verlaugnung des eignen Willens bestehet in einem demüthigen, hurtigen Gehorsam. Oder, daß wir in allen Stucken, wo kein Sünd ist, demüthig und hurtig, aus Liebe GOttes, vollziehen, was andere wollen, und nicht was wir wollen. Genfer Schul. f. 302.

Der eigene Will schutzt immerdar vor: warum soll ich ehender eines anderen Willen thun, als den meinigen? ibidem. f. 304.

In einer Gemeind, in denen Gesellschaften hat man die beste Gelegenheit, den eignen Willen zu brechen. Ex Epist. f. 942.

## 2.
## Anfechtung, Versuchungen wider den Glauben.

Achtet nicht das Getöß der Versuchungen wider den H. Glauben. Lasset nur den Höllhund bellen, und zerren, so lang er will, er wird euch nichts schaden können; spottet seiner und weiset ihm die Feigen, ohne einige Antwort ihm zu geben, weniger euch mit ihm in ein Wort-Gefecht einzulassen. Ex Epist. f. 412.

Will der Tumult solcher Anfechtungen zu

häftig werden, werffet euch zu denen Füssen JEsu. Dises einzige, wann man auch vor Gewalt der Anfechtung kein Wort reden kunte, zeiget an, daß wir sein Hülf begehren. ibidem. f. 172.

Haltet alle Unruhe und Traurigkeit fern von euch, wann ihr anderst denen Anfechtungen wider den Glauben wollet loß werden. ibidem. f. 696.

## 3.
## Ehrgeitz.

Es geschieht gemeiniglich, daß derjenige, so von jederman will geehret seyn, die Ehr bey vilen verliehret. in Vita p. 2. f. 303.

Auch jener verdient, die Ehr zuverliehren, der von verschrenten, und wegen ihren Laster unehrlichen Personen will geehret seyn. ibid.

Das Ehranschen ist gleich dem Tabac, dessen seltener, und mäßiger Gebrauch einen Nutzen verursacht, herentgegen aber Schaden bringt, und das Hirn verletzt, wann er zu oft, und unmäßig genommen wird. in Spir. f. 228.

## 4.
## Ungerechtes Verfahren gegen anderen.

Wann wir etwann auf einen ein undeutliche böse Neigung, oder Widerwillen haben, ist uns bey ihm alles zu wider, wir verfolgen ihn immerdar. Ist aber einer wohl bey uns daran, heissen wir alles gut, wie ungeschickt,

geschickt, und unrecht es auch ist. Philoth. f. 510.

Es ist bey vilen der üble Brauch, daß sie die Reiche denen Armen vorziehen, wann schon die Reiche nicht tugendhafter seynd. Also pflegen auch vil, jene besser zu ehren, die stattlicher gekleidet seynd.. f. 510.

Wir wollen das unserige, was uns gebühret, ohne alle Widerred, und Abgang, ganz auf ein Nägelein haben; hingegen sollen andere das Ihrige von uns auf das glimpfigste begehren, und wie es uns gefallt. f. 511.

## 5.

## Anmuthungen.

Du sollst oft, und wenigst zu Morgen, und Abend bey dir erforschen, ob dein Herz sich nicht etwann an ein unordentliche Anmuthung, e. g. Liebe, Haß, Neid, Begierd, Forcht, Verdruß, unziemliche Freud gehenckt habe; und bemühe dich alsdann vor allem, selbes fein sittsam wider davon abzuwenden. Philoth. f. 621.

So bald du vermerckst, daß ein unordentliche Anmuthung dein Gemüth beängstigen will, so befehle dich von Stund an GOtt ganz getreulich, mit steiffem Fürsatz, nichts zu thun, oder zu gedencken, so nach deinen Begierden, oder sinnlichen Neigungen seye. ibid. f. 622.

Der H. Ludovicus gabe seinem Prinzen diese Lehr: so bald du ein böse Anmuthung in

deinem Herzen empfindest, so vertraue es von Stund an deinem Beichvatter. f. 523.

## 6.

## Reden, Gespräch.

Ich wolte, daß ich Knöpf an beeden Lefzen hätte, welche ich jedesmahl aufmachen müste, so oft ich zu reden hätte; dann auf solche Weis wurde ich mehrer Zeit nehmen, meine Reden wohl zu bedencken, und zu überlegen. Genfer Schul. f. 551.

Derjenige redt genug, welcher aus Demuth, Gedult, und den Friden zu erhalten schweiget. in Spir. f. 457.

Wann man mit anderen insonderheit im Gespräch ist, soll man wenig, aber wohl reden. ibidem. f. 158.

## 7.

## Stärcke des Geists.

Man muß starck seyn, zu übertragen die vilfältige Anfechtungen, die denen jenigen niemahl ermanglen, welche begehren, GOtt recht zu dienen. in Patre Spir. f. 33.

Man muß starck seyn, zu übertragen so vil unterschidliche Humor, und Gemüther, die sich in einer Versammlung befinden. ibidem

Man muß starck seyn, damit das Gemüth in seinen Unvollkommenheiten sich selbst wisse zu übertragen, ohne, daß es sich darüber beunruhige, oder, das Herz verliehre, oder unter-

terlasse, wegen denen Unvollkommenheiten, und Fehler sich selbst zu straffen. ibidem.

8.

## Liebe der Feinden.

Die Unglaubige lieben denjenigen, der sie liebet, die Christen müssen lieben den, welcher sie hasset, ja auch diejenige ab denen sie einen grösseren Widerwillen empfinden. in Vita p. 2. f. 455.

Es ist zu vil, einen einigen Feind, aber der Freund seynd niemahl zu vil. ibidem.

Ich sihe, daß ihr mich hasset, ohne daß ich dessen die Ursach weiß. Wann ihr mir aber auch ein Aug soltet herausreissen, will ich euch dannoch mit dem anderen liebreich anschauen. in Vita p. 1. f. 648.

9.

## Hofnung, und Vertrauen auf GOtt.

GOtt liebt diejenige mit einer allerzärtisten Liebe, die sich gänzlich seiner vätterlichen Obsorg übergeben, und von seiner göttlichen Vorsehung weisen, und führen lassen. Genfer Schul. f. 12.

Unser Vertrauen muß auf die unendliche Gütigkeit GOttes, und auf die Verdienst des bitteren Leidens, und Sterbens unsers gebenedeyten Heylands gegründet seyn. ibid. f. 17.

Man kan kein rechtes Vertrauen zu GOtt haben,

haben, man habe dann zuvor ein rechte Erkantnus seiner eignen Armseeligkeit. ibid. f. 2.

10.

## Innerliche Anligen.

Beharret emsig in dem Gebett, und haltet euch fest an der Gedult in innerlichen Anligen. GOtt lasset dises zu, damit ihr endlich erkennet, was ihr aus euch selbsten seyet, und vermöget. Ex Epist. f. 851.

Das Creutz muß getragen seyn; je grösser das Creutz, je glückseeliger derjenige, so mit Gedult solches traget. ibidem. f. 853.

Für die innerliche Anligen ist kein anders Mittel, als sie mit Gedult übertragen. ibid. f. 247.

11.

## Heil. Meß.

Bey Anhörung der H. Meß sollet ihr dise Puncten beobachten. 1. Bey dem Confiteor, oder gemeinen Beicht, wann selbe der Priester Anfangs der Meß bettet, übet euch in vollkommener Reu, und Leid. 2. Bey dem Evangelio sollet ihr stehen, zur Bezeignus, daß ihr bereit seyet, in dem Weeg der Gebotten des H. Evangelii zu wanderen. 3. Bey dem Credo machet den Vorsatz, in dem wahren Glauben zu leben, und zu sterben. 4. Bey dem Offertorio betrachtet die grosse Gnad des Leidens und Tods Christi JEsu. 5. Bey der Wandlung bettet das allerheiligiste

Sacra-

Sacrament an, und opferet es mit dem Priester dem himmlischen Vatter für die Sünden der ganzen Welt auf. 6. Das Pater noster bettet mit dem Priester mit Mund, und Herzen. 7. Bey der Communion erwecket ein Begierd, solches auch in euer Herz zu empfangen, wann es möglich wäre. 8. Beym letzten Seegen des Priesters bildet euch ein, Christus JEsus ertheile euch auch eben zu selber Zeit seinen göttlichen Seegen. ex libello. Andachts-Blum. f. 9.

## 12.

## Freventliche Urtheil.

Einige gibt es, die von jenen Personen, so sie lieb haben, nichts, als gutes urtheilen, herentgegen von anderen, so sie hassen, nur böses gedencken. Philoth. f. 452.

## Eifersucht.

Bisweilen geschieht es, daß die Liebhabende aus übergrosser Liebe von ihren geliebten Personen ein böses Urtheil fällen, welches dann aus einer unreinen, unvollkommnen, verwirrten Liebe herkommt, die man die Eifersucht zu nennen pflegt, welche, wie jederman weist, von eines einzigen schlechten Augenwincks, oder des wenigsten Klagens halber sich von Stund an beredet, und darfür haltet, man seye treubrüchig worden. ibidem. f. 452.

Die forchtsame Weis, Ehrgeitz, und anderer

dere Schwachheiten des Gemüths helffen oft vil darzu, daß man sich den Argwohn und freventliche Urtheil zu vil, oder zu bald einnemmen lasset. f. 453.

13.

## Liebe gegen GOtt.

Die wahre Liebe GOttes bestehet nicht in Trost, nicht in Zartigkeit, sonst wurde Christus selbst seinen himmlischen Vatter nicht geliebt haben dazumahl, da er traurig war bis in den Tod, und am Creutz aufgeruffen: mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen? Ex Epist. f. 530.

Lasset uns doch unseren liebwertesten GOtt und HErrn, welcher uns so grossen Uberfluß der Freud, und Süßigkeit im Himmel bereitet hat, auf das allerinbrünstige lieben. Lasset uns in allmöglicher Treu sein eigen seyn, und beständig durch Rosen, und Dörner wandlen, damit wir einsmahls zu ihm gelangen mögen. ibidem. f. 783.

O daß wir könten aus lauter Liebe alle Augenblick sterben! wahrhaftig dergleichen Tod wäre ja tausendmahl besser, als alles Leben. ibidem. 732.

14.

## Liebe des Nächsten.

Wann wir den Nächsten nicht wegen GOtt, oder in Ansehung GOttes lieben, stehen wir in Gefahr, solchen weder beständig, noch einen

wie

wie den anderen, noch aus reiner Liebe, und nicht, wie GOtt befihlt, zu lieben. in Vita p. 2. f 393.

Es ist kein wahre Lieb, welche einen Unterschid unter denen Persohnen, so man lieben solle, machet. ibid. f. 391.

## Einigkeit.

Wann die Menschen wolten, wurden sie den glückseeligen Stand der Heiligen GOttes auf diser Welt genüssen, und wäre nicht vonnöthen, ein anderes Paradeis zu suchen, als jenes, so in einer burgerlichen Gemeind zu finden ist, wo ein jeder mit dem anderen in guter Verständnus lebt; solche liebvolle Einigkeit wurde aus allen der ganzen Welt zerstreuten Häuseren ein Haus machen. in Vita parte secunda. f. 35.

## 15.

## Mariä Himmelfahrt.

Maria hat mittels eines starcken, so heftig, als hitzigen Fiebers, ganz gewaltthätiger Weis, ihren unbefleckten Geist in das ofne Herz ihres allerliebsten Sohns, mit einer Süßigkeit über alle Süßigkeit, aufgegeben. Das ist jenes über alle Gesundheit erwünschliches Fieber der quälenden Liebe. Ach! Jungfräuliche Mutter verschaffe doch, daß diser deine Kranckheit erblich werde, und alle deine Diener, und Dierinen zumahl anstecke, und ihre Herzen in Liebe GOttes zerschmelze. Ex Epist. in fine liberi. f. 81.

Marich

Marick Himmelfahrt! o über alle massen herrliches Freuden, und Glory Fest, von welchem man singen, und sagen kan:
Mit reichistem Gschmuck, und Blum Ornat
Dein liebster Sohn geziehret dich hat.

O allerschönste, allervollkommniste Täubin (in dero Vergleichung wir nichts anderes, als häßlich, und kohl schwarze Raaben seynd) ach wie innbrünstig verlangt mein Seel, daß du das fette Oelzweig der Liebe, Reinigkeit des Gebetts, und Sanftmuths in diser Jamerfluth aller unser überschwemmenden Armseeligkeiten vor uns findest, um selbes, als ein bewehrtes Fridens-Zeichen dem göttlichen Noe zu präsentieren. ibidem. f. 82.

## 16.
## Kleidung.

In denen Kleideren soll, so vil möglich ist, nichts unsauberes seyn, dann die äusserliche Reinigkeit gibt etlicher massen zu erkennen die innerliche Reinigkeit. Philoth. f. 432.

Die Kleider betreffend muß man acht haben auf vilerley Umständ, nemlich der Zeit, des Alters, des Standts, der Gesellschaft ꝛc. f. 34.

Bleibe, so vil es kan, bey der gemeinen, und mehristen gewöhnlichen Tracht, die sich mit der Bescheidenheit vergleiche, welche die gröste Zierd der Schönheit ist. f. 435.

17. Ge-

## 17.
## Gehorsam.

Erzeige dich willig, und gehorsam gegen deine Vorgesetzten in denen Dingen, so du sonst selbst gern thust, seye auch gehorsam in mittleren Dingen, die für sich selber weder gut, noch böß seynd. Und endlich so erzeige dich gehorsam in verdrüßlichen, schweren, und harten Sachen, so ist solches ein gar vollkommner Gehorsam. Phil. f. 322.

Man muß hurtig, ohne Widerred gehorsam, und willig seyn aus wahrer Liebe GOttes, und um dessentwillen, der wegen uns gehorsam ist gewesen bis zum Todt des Creutz. f. 323.

Damit du desto leichter deinen Oberen mögest gehorsamen, so gewöhne dich, daß du denen, die deines gleichen seynd, ja auch denen, so unter dir seynd, gern nachgebest, und deinen Willen nach dem ihrigen richtest, doch in solchen Sachen, die an ihnen selber nit böß seynd. f. 323.

## 18.
## Trangsalen.

Die H. Jungfrau Blandina sagte zu denen Peiniger: ich bin ein Christin. Eben dises sollen wir sagen, wann wir einen Schmertzen, oder Verdruß empfinden: ich bin ein Christ. in Vita p. 2. f. 458.

Ich hab auf meinen Reisen niemahl ein so unbequeme Herberg angetroffen, als den

Stall zu Bethlehem des neugebohrnen Heyslands, noch ein Beth, so härter gewesen, als das Creutz, auf welchem unser Erlöser den Geist aufgegeben. ibid. p. 1. f. 475.

Jene Creutz, so wir uns selbst zimmeren, seynd allzeit schwächer, als die andere, so uns anderwärts herkommen. Ich schätze einen Untzen der geduldigen Ubertragung mehrer, als vil Pfund der guten Wercken, so aus eignem Willen geschehen. in Spirit. f. 231.

## 19.

## Neid.

Der Neid macht nit nur den Menschen dem Teufel gleich, sonder auch ärger, als den Teufel. Dann die Teufel verneiden zwar uns Menschen, aber kein Teufel verneidet den anderen Teufel; sie haben die beste Einigkeit mit einander. in Concionibus S. Salesii, in fine libelli f. 39.

Die Sünd des Neids soll man mehrer, als alle Pest fliehen, dann sie beraubt uns der vornehmsten Tugend, nemlich der Liebe. ibid.

Nur die Hoffärtige, wie der H. Augustinus sagt, seynd anderen neidig, nit die Demüthige. So fliehe dann die Hoffart, und du wirst anderen nit mehr neidig seyn. ibid. f. 50.

## 20.

## Wort GOttes, Predigen.

Es gibt einige, die einen Widerwillen haben,

haben, wann das Wort GOttes nit nach Gefallen in dero Ohren klinget. O das ist weit gefehlt. Man muß nit auf den Prediger acht haben, wie, oder mit was Manier er prediget, sonder was er prediget, sey der Prediger gut oder schlecht. ex Epist. in fine f. 54.

Wollet ihr mit dem Prediger predigen, so könnet ihr solches zuwegen bringen, wann ihr GOtt eyfrig für ihn bittet, ihm solche Wort auf die Zung zu legen, die seiner göttlichen Majestät gefallen. ibid. f. 8.

Oft ereignet sich, daß jenes gutes, und einträgliches, so der Prediger auf die Bahn bringet, ihm ein, oder andere fromme Seel durch ihr andächtiges Gebett zuwegen gebracht hat. ibid.

## 21.

## Begierden.

Es seynd zweyerley Gattungen der guten Begierden. Einige seynd, die da vermehren die Gnad, und Glory, andere aber seynd, die nichts dergleichen würcken, und folglich ganz unnutz seynd. ex Epist. f. 253.

## Guter Willen für das Werck.

Es ist etwann einer, der sehr verlangt, den Armen mit Allmosen beyzuspringen, allein, weil seine eigene Armuth ihn daran verhindert, muß er sich mit dem blossen Willen, ohne Werck begnügen lassen. Durch dergleichen

Begierden wird die Lieb vermehret, und die Seel geheiliget, massen GOtt den Willen an statt des Wercks an- und aufnimmet. ibid.

Es ist ein anderer, den kommt ein Begierd an, Allmosen zu geben, oder ein anders gutes Werck zu thun; er lasset aber dise Begierd vorbey gehen, wenig achtend, noch trachtend, selbe ins Werck zu setzen. Nun solche Begierden seynd unnutz, sie thun weder die Seel heiligen, noch die Gnad vermehren; ja, sie seynd auch oft sündhaft, nit zwar in- und wegen sich selbst, sonder wegen Faul- und Trägheit. Von dergleichen Begierden, wie der H. Bernardus sagt, ist die Höll voll. f. 253.

## 22.

## Reden zweydeutige, Gespräch,

Hüte dich vor zweydeutiger Red, und vor aller spitzfindigen, und erdichteter Weis in deinen Worten; dann obwohlen es nit allemahl gut, oder rathsam ist, alles, wie es an ihm selber ist, heraus zu sagen, so ist es doch auch nit zugelassen, etwas so der Wahrheit zuwider ist, zu reden. Phil. f. 478.

Ein Lugner, und falscher Mann kan nit besser gestraft werden, als wann man ihm fliehet, und mit einem solchen, der die Sprach nit anderst, als zum betrügen braucht, alle Gemeinschaft abbricht. in Vita p. 2. f. 435.

Ob man zwar bisweilen bescheidentlich, und fürsichtig, das, was wahr ist, bemäntlen, und künstlich verbergen kan, so lasset sich doch

solches anderst nit thun, als in hochwichtigen, und solchen Dingen, da es um der Ehr, und Dienſts GOttes willen vonnöthen. Philot. f. 479.

## 23.

## Aufgab in Willen GOttes.

Diſe Aufgab iſt nichts anders, als uns ſelbſten unſers eignen Willens berauben, damit wir diſen unſeren Willen GOtt ganz ergeben. Genfer Schul. f. 6.

Die Aufgab unſers Willens iſt nichts nutz, wann ſolches nicht geſchicht, uns deſto vollkommener mit dem Willen GOttes zu vereinigen. ibid.

Die alte heydniſche Weltweiſe haben wunderbarliche Aufgebungen aller zeitlichen Dingen im Werck ſelbſt geübet, aber nur aus eitler Prallerey, und damit ſie ſich deſto beſſer der Philoſophi möchten ergeben. Wir aber müſſen nur deßwegen unſeren eignen Willen verlaugnen, damit wir uns völlig dem Willen GOttes überlaſſen. ibid.

## 24.

## Geitz.

Wann du dich zum Geitz geneigt befindeſt, ſo dencke oft, was es für ein närriſche Sünd ſeye, welche uns jenen Sachen unterthänig macht, welche zu unſerem Dienſt erſchaffen worden. Phil. f. 614.

Vergiſſe niemahl, daß man zur Stund

des Tods alles verlassen muß, und vielleicht deine Güter denenjenigen in die Händ kommen, die es unnutzlich anwenden werden, und ihnen zur ewigen Verdammnus gereichen können. f. 514.

Rede oft, und vil wider den schändlichen Geitz, lobe die Verachtung der Welt, und aller zeitlichen Dingen; zwinge dich zum Allmosen-geben, und anderen Wercken der Christlichen Liebe. Trachte nicht zu vil nach dem Gewinn, sonder lasse bisweilen willig etwas zuruck. f. 614.

25.

## Sich beklagen, jammeren.

Diejenige, so sich beklagen wegen ihren Trangsalen, und begehren, von anderen bemitleidiget zu werden, seynd gleich denen Kinderen, welche, wann sie etwann ein Fingerle verletzt, sich gleich stillen lassen, wann die Säugamme dasselbe ein wenig anblaset, und sich weinend anstellet. in Spirit. f. 242.

Mit den Klagen lang anhalten, ist ein klares Zeichen einer übermäßigen Liebe seiner selbst, oder besser zu reden, eine augenscheinliche Kleinmüthigkeit. ex Patre Spirit. f. 393.

Ein grosses und tapferes Herz entrüstet sich nit, als wegen grossen wichtigen Ursachen; aber auch da weist es seine Anmuthung im Zaum zu halten; und wann es redet, so geschicht es ohne Verwirrung, ohne Hitzigkeit. f. 395.

## 26.

## Lebens-Stand-Beruf.

Widerholet öfters jene Wort des Heil. Vatters Bernardi: ad quid venisti? zu was bist du auf dise Welt kommen? thust du wohl deinem Beruf, deinem Amt, so dir dein Erschaffer, dein GOtt hat aufgetragen, ein Genügen? ex Epistolis. f. 281.

O wie unterschidliche, wie unzahlbare Weeg führen uns nach dem oberen himmlischen Vatterland; seelig, und überseelig seynd alle diejenige, welche solche Weeg sorgsam wandlen. Weil nun aber mir diser Weeg, diser Beruf, diser Lebens-Stand zu Theil worden, Ey so will ich in Fried, und Aufrichtigkeit, in Einfalt und Demuth, in Ergebung in göttlichen Willen auf demselben verharren. Ex iisdem f. 669.

Kein Sach thut uns mehrer von der Vollkommenheit in unserem Lebens-Stand verhinderen, als das Verlangen nach einem anderen Stand, weil es unmöglich ist, daß, wann wir die Augen auf ein andere Seiten wenden, wir uns auf die Tugenden, so unser Beruf erforderet, begeben können. in Vita p. 2. f. 313.

## 27.

## Erneuerung des Fürsatz zum Guten.

Unser menschliche Natur lasset ihre gute Neigungen, und Anmuthungen von wegen

der bösen Begierden, und Gebrechlichkeiten des Fleischs, die der Seel hoch beschwerlich seynd, und sie nidertrucken, leichtlich fallen, wann sie sich nit öfter mit allem Gewalt über sich schwingt, und erhebet mit steiffem Fürsatz zum Guten. Philot. f. 674.

Es ist vonnöthen, daß man seine gute Fürsätz, GOtt eyfrig zu dienen, sehr oft, und vil widerholle, dann sonsten zu besorgen, daß, wann wir es nit thun, wir in den alten üblen, ja noch übleren Stand, als wir vorhero gewesen, gerathen. f. 675.

Es ist kein Uhrwerck so gerecht, wie gut es auch sonsten ist, welches man nit öfters aufziehen, oder richten muß; und beynebens muß man es auch, wenigst im Jahr einmahl, gar von allen seinen Stucken zerlegen, den Staub und Rost davon abbutzen, auch alsdann die noch gute Stuck wider zusammen richten, die abgenutzte, und zerbrochene aber wider verbesseren, und ergänzen. Nun eben also muß man es auch mit seinem Herzen machen, man muß selbes oft, beforderist Morgens, und Abends, durch gute heylsame Mittel, und Ubungen in GOTT aufziehen, nachgehends oft zu Gemüth führen, in was Stand und Weesen es seye, und wider in rechte Ordnung zu richten; letztlich, wenigst im Jahr einmahl, solchen seinen Stand gar zerlegen, alle Theil und Stücklein Haar-klein durchsuchen, das ist, alle Neigungen, Anmuthungen,

und

und Bewegnussen auf das fleißigste betrachten, damit alle Fehler, und Mängel, so dabey verspühret, und gefunden werden, wider verbessert werden. f. 675.

## 28.

## Gleichheit, Beständigkeit des Geists.

Der Mensch bleibt nit in gleichen Stand, bald wird er durch Hofnung erhebt, bald durch Forcht und Betrübnus wider ernidriget; bald durch Wohlergehen zur rechten, bald durch Widerwärtigkeit zur lincken Hand gewendet. Kein eintziger Tag, ja kein Stund unsers Lebens seynd einander gleich. Dises ist ein hochwichtigstes Lehrstuck, welches wir niemahl vergessen sollen, damit wir desto ehnder ein beständige Gleichheit des Geists in uns erhalten mögen. Philot. f. 631.

Es sey unser Herz mit Traurigkeit, oder Fröhlichkeit eingenommen; es empfinde Süssigkeit oder Bitterkeit, es sey im Friden, oder Unruhe; es habe einen Geschmack der gottseeligen Dingen, oder nit, so muß doch der oberherrschende Willen unaufhörlich nach der Liebe seines Erschaffers, und Heylands gerichtet seyn. ibid. f. 631.

Es mag uns gehen, wie es will, müssen wir doch all unser Thun u. Lassen nach seinen Willen richten, und soll uns nichts auf der ganzen Welt von der Liebe GOttes abscheiden können. f. 632.

## Ermahnung, Bestraffung des Nächsten.

In Ermahnung, oder Bestraffung anderer, befleisset euch sanftmüthig zu seyn, so vil nur immer möglich ist; gedencket, daß man mit wenig Honig mehrer Mucken fange, als mit hundert Lägel Eßig. Spirit. f. 3.

Wann man gleichwohl die Schrancken muß überschreiten, so ist es besser, man sündige in der Sanftmuth. f. 3.

Das Gemüth des Menschen ist von diser Beschaffenheit, daß es von der Schärfe nur mehrer rauh, durch die Milde aber weich, und lind gemacht wird. f. 3.

### 30.
### Liebe der Armen.

Wann du die Arme lieb hast, so wirst du ihrer Armuth vor GOtt theilhaftig. Phil. f. 354.

Wann du die Arme liebest, so komme, und gehe oft zu ihnen; halte es für deinen Lust, sie in dein Haus aufzunehmen, und auch in ihren Hütten sie zu besuchen. Rede gern, und freundlich mit ihnen; seye wohl zufriden, wann, und wo sie zu dir mit Vertrauen kommen. f. 354.

Der H. Ludovicus, einer der grösten Königen unter der Sonnen, diente denen Armen selbst zu Tisch. Er asse oft aus der Suppen,

so

so sie übergelassen. In denen Spithäleren verfügte er sich zu jenen Armen, so die abscheulichste Kranckheiten hatten, verrichtete schier alles, was sie vonnöthen hatten, mit blossem Haupt, auf der Erden knieend, auf solche Weis den Heyland der Welt in ihren Personen verehrend; er liebkosete ihnen so zärtlich, wie ein Mutter ihrem lieben Kind. f. 355.

## 31.

## Geistliche Ubungen.

In der Fruhe soll man nit nur vorsehen die Gelegenheiten, in denen man etwann des Tags hindurch GOtt kunte beleidigen, sonder auch Mittel darwider ausdencken. Zum Exempel: ich sihe vor, ich werde mit zornigen Leuten zu thun haben, da muß ich vorhinein bedacht seyn, was ich für Mittel wolle anwenden, mich nit auch zu erzürnen, und solche zornige Leut mit gutem Glimpf im Zaum zu halten. Philoth. f. 145.

Täglich solst du dich öfters in die Einsamkeit deines Herzens ein wenig verbergen. Dises ist jene Ubung, die der königliche Prophet David gehabt, da er spricht: O HErr! ich bin allzeit bey dir; ich sihe dich allzeit vor mir; ich hab meine Augen erhebt zu dir, der du in dem hohen Himmel wohnest. ibid. f. 153.

Es mögen die Geschäft noch so ernstlich, und wichtig seyn, man mag sich auch mitten unter denen Leuten befinden, so kan man doch

bis-

bisweilen das Herz einziehen, und sich in dise himmlische Einsamkeit begeben, und verbergen. f. 153.

# Herbstmonath.

## 1.

## Vergnügt seyn in seinem Stand.

Der mit seinem mittelmäßigen Stand, oder Vermögen will vergnügt seyn, muß nit ansehen diejenige, die mehrer haben, als er, sonder die minder haben. in Vita p. 2. f. 457.

Derjenige wird niemahl genug haben, den das, was gnug ist, nit vergnügt. ibid.

Verbleibet ruhig in dem Stand, in welchem ihr seyd; dann, obschon euch die Menschen, und nit GOtt in einen solchen Stand gebracht haben, doch weil ihr schon allda seyd, will GOtt, daß ihr auch allda verbleibet. ibid.

## 2.

## Sich zu GOtt richten.

Das ist unser gröste Glückseeligkeit auf diser Welt, wann unser Seel auf nichts anders gewendet ist, als allein auf GOtt. in Patre Spirit. f. 30.

Begehren wir nur niemahl einem anderen zu gefallen, als GOtt, und in GOtt seinen Creaturen. f. 32.

Wir müssen nichts anfangen, nichts thun

aus

aus purer Gewohnheit, sonder alles muß geschehen aus vorhergehender Anwendung zu denen heiligen Affecten, und Anmuthungen. f. 33.

## 9.

## Ergötzungen.

Wer sich des Spihlens, oder einer anderen ehrlichen Kurzweil gebrauchen will, muß solches thun allein um Erquickung des Leibs, und des Gemüths, und nit aus einem sonderbaren Lust. Phil. f. 497.

Die Ergötzungen müssen geschehen auf kurze Zeit, und selten; dann wer sich solcher Kurzweilen gewöhnlich, und täglich gebraucht, der macht aus der Kurzweil ihm selbst gleichsam so vil, als ein tägliches Geschäft. f. 497.

Wir sollen in denen zulässlichen Kurzweilen, so uns mit anderen zustehen, allen und jeden liebreich, unverdrüßlich, und angenehm seyn, also daß an unserer Beywohnung alle ein Vergnügen, und Trost geniessen. in Patr. Spir. f. 45.

## 4.

## Tugenden.

Vil scheinen tugendhaft zu seyn, welche doch entzwischen nichts von einer Tugend haben, massen sie zu derselben nit durch Mühe, und Arbeit gelanget seynd. in Spir. f. 164.

Es ist ein grosser Unterschid unter dem Aufhören, ein Laster zu begehen, und unter dem

dem besitzen die entgegen gesetzte Tugend. ibid.

Die Tugend bestehet nit in der Tauglichkeit zu derselben, sonder in der Würckung selbst. in Spirit. f. 47.

5.

## Sanftmuth, Demuth.

Die Demuth und Sanftmuth soll man fast lieben, indem selbe unser HErr so fast anbefohlen hat. ex Epist. t. 573.

Auf die Sanftmuth, und auf die Demuth, gründet sich die Gottseeligkeit. in Vita P. 2. f. 459.

Die Demuth macht uns vollkommen bey GOtt, und die Sanftmuth macht uns denen Menschen angenehm. Philot. f. 296.

6.

## Anfechtungen, kleine Versuchungen.

Es kommt manchen nit hart an, sich vom Stehlen zu enthalten, sich aber der Begierd, und Verlangens nach anderer Leut Güter gar enthalten, dises kommt härter an. Phil. f. 608.

Es ist nit so schwer, vor Gericht kein falsche Zeugnus geben, aber in gemeinen verträulichen Gespräch nichts vorbringen, als was pur lauter recht und wahr ist, geschicht nit so leichtlich. ibid.

Es nit so vil, sich nit volltrincken, aber sich allzeit der Nüchterkeit, und Mäßigkeit befleis-

sen,

sen, das ist hart, und nit eines jedwederen. ibid.

## 7.

## Sünden, Tod-Sünden.

Wie ist wohl dein Herz beschaffen der Todsünden halber? bist du auch des ernstlichen, und gänzlichen Fürhabens, kein Todsünd mehr zu begehen um einiges Dings willen, was dir auch begegnen, und zustehen mag? in solchem ernstlichen Fürhaben bestehet das Fundament, und der rechte Grund des gottseeligen Lebens. Philoth. f. 689.

## Läßlichen Sünde.

Wie ist dein Herz beschaffen, so vil die läßliche Sünden anbelangt? vor denen läßlichen Sünden kanst dich freylich da, oder dort nit gar verhüten, doch frage ich, ob nit etwann ein läßliche Sünd seye, darzu du ein sondere Neigung, oder welches noch ärger wäre, gar einen Lust und Liebe darzu hättest? ibid.

Wann du alle deine sündhafte Werck, so du das ganze Jahr begangen, zusammen gebracht und überlegt hast, so verfluche dieselbe, und wirfe sie von dir durch wahre Reu, und Misfallen hinweg. Philot. f. 29.

## 8.

## Mariä Geburt.

Und wann wird dann endlich jener Glückstag anbrechen, daß unser herzliebste Mutter

und

und Frau auch in unseren Herzen gebohren werde? aber wohl gemerckt. Dises Gnaden-Töchterlein liebet nur solche Ort, welche niderträchtig in der Demuth, verächtlich durch die Einfalt, weitschüchtig in der Liebe seynd. ex Epist. in fine f. 83.

Ich lade alle und jede ein, daß sie alle Tag in diser heiligen Octav, die Wiegen diser schon Risen grossen Gnaden-Tochter mit auserlesenen Blümlein bestreuen. ibid. f. 84.

Solche Blümlein seynd 1. Ein kindliche Sorgfalt, mit ihr in allen Tugenden aufzuwachsen. 2. Ein heroischer Entschluß zu dero ewigen Dienst. 3. Die schneeweise Lilien, und purpur Rosen brenhender Liebe, und Reinigkeit. 4. Die annehmlichste Violen der demüthigen Einfalt, und einfältiger Demuth. ibid. f. 84.

## 9.

## Freventliche Urtheil.

In Mohren-Land gibts ein Kraut, Ophiusa genannt, von welchem wer den Saft saugt, der vermeint nit anderst, als das überall, wo er hinsicht, viel Schlangen, Nattern, und dergleichen Gewürm seyen. Also auch diejenige, welche den Ubermuth, Ehrgeitz, Neid, Haß in sich geschluckt haben, die vermeinen, alles, was sie sehen, sey böß und schändens werth. Phil. f. 453.

Die von diser Sucht, so ihnen dises Kraut Ophiusa angehenckt, wollen befreyt werden,

müs-

müssen einen Wein von Palmen trincken; und die dem frechen Urtheil ergeben seynd, müssen den Wein der christlichen Liebe trincken. f. 454.

Die christliche Liebe ist ein bewährtes Mittel wider alle Laster, die der Liebe des Nächsten entgegen streitten f. 454.

## 10.

## Ergebung in Willen GOttes.

Entschliesse dich, deinem GOtt das köstlichste, und liebste, so du hast, zu schencken, und williglich folgen zu lassen, da es etwann sein göttlicher Willen also erforderet, solches von dir zu nehmen, und solten es auch deine liebste Freund, oder dein Gesicht, Gehör, Red, ja gar dein Leben seyn. Bis dahin aber, bis GOtt dir dergleichen grosse Trübsalen zuschickt, übertrage wenigst mit Gedult die geringe Widerwärtigkeiten. Philoth. 501.

Kein Lebensstand ist anzutreffen, der nicht etwas hartes, und verdrüßliches an sich habe: wann sich nun ein Persohn nicht völlig weist in den Willen GOttes zu schicken, so wird sie gleich ein Verlangen tragen, ihren Stand mit einem anderen zu verwechslen. Ex Patr. Spir. f. 21.

Wir sollen den Willen GOttes nicht just lieben, weil selber unserem Willen gleichförmig ist, sonder vilmehr lasset uns unseren Willen lieben, wann er dem Willen GOttes gleichförmig ist. ibidem. f. 25.

## 11.

## Vergnügen in GOtt.

GOtt will nicht, daß unsere Seelen ein einiges Ort haben, wo sie recht ruhen können (gleich jener Tauben, welche aus der Arch Noe entlassen war) damit sie zu ihrem GOtt wider zuruck kehren, von welchem sie abgewichen seynd. Philoth. f. 707.

Es muß derjenige wohl geitzig seyn, dem GOtt nicht erklecket. in Spir. f. 121.

O mein Seel! du bist GOttes selbst fähig; sehr unglückseelig bist du, wann du mit geringeren Dingen, als GOtt ist, dich wilst begnügen. Philoth. f. 707.

## 12.

## Hoffart.

Es gibt Leuth, welche ihnen vil einbilden, wann sie auf einem tollen Pferd sitzen, einen Federbusch auf dem Hut haben, oder zierlich gekleidet seynd. Aber O Eitelkeit, und Thorheit! dann, wann etwas rühmliches an solchen Sachen ist, so gehört es dem Pferd, dem Vogel, dem Schneider zu. Philoth. f.

Andere spreitzen sich gewaltig mit ihrem Bart, oder gekraußten Haaren, oder wegen ihren schönen zarten Händen, oder, daß sie wohl singen, tanzen, auffspihlen ꝛc. können. Seynd aber dises nicht Leuth eines liederlichen Herzens, welche mit solchen eitlen Dingen ihren Stand, und Ansehen verlangen zu erhöhen, und gröſſer zu machen. ibidem.

An-

Andere prangen mit ihrer schönen Leibs-Gestalt, und bereden sich selbst, es habe jeder man deswegen ein Auffsehen auf sie. Alles diſes ist ein unnutz, und närrisches Weesen. ibidem.

## 13.

## Sorg des guten Nahmens.

Es kan zu Zeiten die Lieb wollen, daß wir wegen Nutzen des Nebenmenschens, dem unſer guter Nahmen, und Ehr vonnöthen ist, Mittel wider die Verachtung anwenden sollen. Doch muß anbey die Verachtung unſer selbst in dem Herzen seyn, und verbleiben. in Spir. f. 301.

Weil ein guter Nahmen der Grund des Lebens-Stands ist, in welchem mehrer mit einander handlen, und wandlen, dahero gebietet die Liebe, und die Demuth lasset es zu, daß wir einen guten Nahmen verlangen, und fleiſſig bewahren. ibidem.

Die Blätter der Bäumen, obwohlen sie in sich selbst ein schlechte Sach seynd, so gereichen sie doch dem Baum zur Zierd, und zur Erhaltung der noch zarten Früchten. Eben also ziehret auch der gute Nahmen unſer Leben, und erhaltet zugleich die Tugenden, sonderbar jene, welche noch zart, und nicht wohl gegründet seynd. ibidem.

## 14.

## Trangsalen.

Dencket wohl, daß alle, die würcklich in denen himmlischen Freuden sich befinden, gleichwie sie sterblich in disem Thal der Zäher gewandlet, also auch durch keinen anderen Weeg, als durch tausenderley Creutz, und Leiden dahin gelanget seynd. Ex Epist. f. 834.

Gedencket oft in euren Trangsalen an jene unendlich glückseelige Ewigkeit, so werden euch gewiß alle peinliche Zufäll dises sterblichen Leben wenig, oder gar nicht mehr ängstigen, und Beschwernus machen. ibidem. f. 838.

O was Freud und Ergötzlichkeit ist einer GOtt ergebnen Seel, annoch in disem Leben in Widerwärtigkeiten rechtschaffen geübet zu werden. Fürwahr das einzige Kennzeichen wahrer Liebe, ist kein anderes, als Nägel, Dorn, Creutz, Kranckheit, Verachtung ꝛc. und alles Ubel leiden, bevor, wann solche Trangsalen lang dauren. ibidem. f. 840.

## 15.

## Eigne Liebe.

Wer sich selbst wegen diser irrdischen, und zergänglichen Welt-Sachen gar zu starck liebet, der wird wünschen, und begehren, allzeit auf diser Erden zu bleiben; folglich wird er auch auf das äusserste sorgfältig, und bemühet seyn, wie er sich lang auf selber erhalten möge. Wann man aber das himmlische

meh-

mehrer liebet, wird man ein Verlangen nach demselben haben, oder wenigst wohl zufriden seyn, wann man zu jener Stund, die GOtt gefällig ist, von diser Welt abscheiden soll. Philoth. f. 695.

Halte rechte Maas, und Ordnung in der Liebe deiner selbst, dann es ist schier nichts, so uns so bald stürzet, und zum Verderben bringet, als die unordentliche Liebe unser selbst. ibidem. f. 695.

Die ordentliche, und gerechte Liebe will, und erforderet. 1. Daß wir unser Seel mehrer lieben sollen, als unseren Leib. 2. Daß wir mehrer Sorg, und Fleiß haben sollen, in christlichen Tugenden zu zunehmen, als in allen anderen Dingen. 3. Daß wir auch die himmlische Ehr vil höher schätzen, und halten sollen, als eitle Ehr, und Lob der Welt. f. 695.

## 16.
## Geschäft.

Die Fliegen machen uns mit ihrem Getöß, und Stärcke kein Mühe, sonder allein mit ihrer grossen Anzahl. Also geben uns auch oft die grosse Sachen nicht so vil zu schaffen, als die kleine Hausgeschäftlein, wann sie uns mit Hauffen überfallen. Philoth. f. 316.

Nimme fein fridlich, und ruhig an die Geschäft, so dir fürfallen, und schaue, daß du solche ordentlich, und eines nach dem anderen verrichtest; dann, wann du sie alle mit einander,

der, und ohne Ordnung für die Hand nimst, würdest du dich etwas unterstehen, so dir dein Sinn, und Gemüth verwirren, dich abmatten, auch umsonst, und ohne Frucht rechtschaffner Verrichtung der Sachen hoch beängstigen, und beschwären wurde. f. 316.

In allen deinen Geschäften steure, und verlasse dich ganz und gar auf die Fürsichtigkeit GOttes, durch welche allein deine Mühe und Arbeit zu gutem End solle gebracht werden. Doch aber bemühe dich deines Theils auch, das deinige darbey zu thun. f. 317.

17.

## Demuth, Gleißnerey.

Wann die äusserliche Demuth nicht von der innerlichen Demuth herkommt, so ist es nur ein betrüglicher Schein, welcher voll der Gleißnerey ist. in Spir. f. 119.

Ein guter, und gescheider Christ muß in seinen Augen klein seyn, und zwar so klein, daß er sich vor nichts halte. f. 129.

Diejenige, welche sagen, sie überlassen das Betten denen Vollkommnen, und die öftere Empfangung des Hochwürdigen Guts denen reinen Seelen, haben ein verstellte, und falsche Demuth. in Vita parte 2. f. 298.

18.

## Gesellschaft.

Es soll allemahl etwas mittelmäßige Frölichkeit in denen Zusamenkunften seyn. Man findet

findet einige, die sich so spitzfindig erzeigen, daß jederman einen Verdruß darab hat. Philoth. f. 427.

Lachet, sagt die Schrift, mit dem Lachenden, und erfreuet euch mit dem Fröhlichen. Ich aber sage noch darzu mit dem Apostel: du solst allzeit fröhlich seyn in dem HErren, und deine Holdseeligkeit erscheinen lassen vor den Leuthen. Doch aber muß man gebührende, und ehrliche Ursachen darzu haben. f. 428.

Hüte dich vor unlöblichen Dingen, welche bisweilen zu schelten seynd, als zum Exempel, einem einen Fuß vorschlagen, daß er falle, einen im Gesicht anschwärzen, einen stossen, oder zwicken, einen närrischen Menschen erzürnen. Dergleichen Ding seynd lauter lächerliche Possen, und närrische unanständige Fröhlichkeit. f. 429.

## 19.

## Heilige Einfalt.

Die weltliche Weisheit, und Geschicklichkeit des Fleischs erscheinet an denen Kinderr diser Welt; die Kinder GOttes aber gehen unwandelbahr fort in ihrer Einfalt, und haben in ihren Herzen nichts Böses. Phil. f. 479.

Welcher sich einfältig in seinen Worten, und Wercken verhaltet, der gehet sicher; die Lugen aber, Zweyfalltigkeit, und Verstellung seynd allzeit ein gewisses Anzeigen eines verzagten und abgeworffnen Herzens. f. 479.

Der Einfalt ist nicht zuw.der, wie man et-

wann vermeinen möchte, zur Zeit der innerlichen Bewegnussen äusserlich ein frölliches Angesicht, und freundliche Gebährden erzeigen. Genfer Schul. f. 243.

20.

## Ubereilung.

Man kommt weit gnug, wann man ruhig, und ohne Zapplen arbeitet; dann solches Eilen ist der allerheimtickiste Feind der wahren Andacht, und Tugend. Diser Feind stellet sich, als mache er uns zu dem Guten eifrig, da er uns doch lau machet. in Vita p. 2. f. 459.

Zufoderist ist jenes Eilen zu mißbillichen, da man vil Sachen auf einmahl verrichten will. Dises ist so vil, als mehrer Fäden auf einmahl durch ein enges Nadel-Loch ziehen wollen. Wer zu einer Zeit sich viler Sachen unternimmt, wird weder eine, noch die andere recht verrichten. in Spir. f. 236.

Die ungestimme Platz-Regen zerreissen Wisen, und Aecker. Also ist nicht zu glauben, daß was ungestimmer, oder ängstiger Weis geschiht, wohl und recht verrichtet werde. Eil mit Weil, sagt man im alten Sprichwort. Philoth. f. 316.

21.

## Reden, Gespräch.

Ein unschambahres, oder unehrbahres Wort frisset in eines leichtfertigen Menschens Herz dermassen um sich, daß es ihm wohl

hun-

hunderterley böse Versuchungen, und schlipfrige Gedancken verursacht. Piloth. f. 441.

Gleichwie das leibliche Gift durch den Mund eingenommen wird, also tringt sich auch das Gift der Seelen durch die Ohren ein; und die Zungen, die solche vergifte Wort herfürbringt, ist ein Todschlägerin. Und obschon solches Gift nicht allzeit seine Würckungen hat, weil es etwann bey den Zuhörer solche Gemüther angetroffen, die mit einer geistlichen Gift-Arzney versehen waren, so hat es doch einer solchen vergifteten Zungen an Bosheit und Willen nicht gemanglet, die Zuhörer ins Verderben zu bringen. fol. 442.

Je spitziger der Pfeil ist, je leichter, und tiefer geht er in den Leib ein, in den er geschossen wird. Also auch je scharfsinniger ein böses, oder ärgerliches Wort ausgesprochen wird, je tieffer tringt es in das Herz. f. 443.

## 22.

## Ermahnung, Bestraffung des Nächsten.

Man muß dem Ubel Widerstand thun, und die Laster derjenigen, so unter unserem Befehl seynd, beständig, und tapfer untertrucken, doch aber fein glimpflich, und mit guter Bescheidenheit. Philothea f. 299.

Die Straf, und Verweis, so aus Zorn, oder heftiger Bewegung herkommt, wann es schon billicher Ursach Willen geschiht, wird

nicht so gern angenommen, als wann es mit Bescheidenheit geschihet, ibidem. f. 299.

Wann man die Sünd, und Laster straffet, soll man wohl aufmercken, daß man denen Personhnen, an denen solche Mängel erscheinen, so vil möglich ist, verschone. ibidem. f. 478.

23.

## Liebe der Feinden.

Ich sihe, daß ihr mich hasset; wann ihr mir aber auch ein Aug soltet aus dem Kopf reissen, will ich euch dannoch mit dem anderen Aug noch liebreich anschauen. in Vita parte 1. f. 648.

Zeuget euch leutseelig und gelassen gegen eure Feind, und Verfolger. Solches Verfahren scheinet zwar vor der Welt Augen verächtlich, plump, und ungeschickt, aber O wie ist es vor GOtt, und vor dem Himmel ein so herrlich als heilig heroisches Tugend-Werck. Ex Epist. f. 552.

Es erforderet die Schuldigkeit eines wahren Christen, diejenigen zu seegnen, welche uns schmähen, und zu bitten für die, so uns verfolgen, und also das Böse mit Gutem zu vergelten. in Spir. f. 242.

24.

## Tröstungen.

Wann wir die tröstliche Lieblichkeiten der Liebe GOttes zu jener Zeit, wo sie uns zukommen, aus Fahrläßigkeit nicht annehmen wol-

wollen, so nimmt uns GOtt selbe auch andere mahl zur Straf hinweg. Gleichwie die Israeliter, wann einer aus ihnen das Manna oder Himmel-Brod frühe Morgens nicht aufgesammlet, hat er es nachgehends, wann die Sonn aufgangen, nicht mehr haben können, es ware schon zerschmolzen. Philoth. f. 652.

Die Bienen hassen, und fliehen allen künstlichen Rauch; also seynd auch die Süßigkeiten des Heil. Geists, bey denen eitlen Schleckereyen diser Welt nicht zu finden, oder zu behalten. f. 653.

Es ist ein grober Unverstand, wann man sich einbildet, daß unsere geistliche Ubungen GOtt minder angenehm seyen, weil man darin keinen empfindlichen Trost des Gemüths empfindet. f. 661.

## 25.

## Hoffnung, Vertrauen auf GOtt.

Die göttliche Vorsichtigkeit scheinet zuweilen sein Gnaden-Ohr in etwas von uns abzuwenden; solches aber thuet sie nur darum, damit unser Begierd entzündet, und unser Vertrauen probiert werde. Ex Epist. f. 578.

Wir seynd fürwahr elende Creaturen, wann wir nur mittels der Geschöpfen, denen wir heftig zugethan seynd, auf GOtt zu bauen, und zu vertrauen wissen. f. 588.

Mein! vor was förchtet ihr euch? höret ihr nicht die göttliche Majestät selbsten euch, wie dem grossen Patriarchen Abraham, zuruffen:

förchte

förchte dir nicht, ich bin dein Beschützer. Genes. 15. ibidem. f. 684.

26.

## Traurigkeit, Mißtrost.

In der Traurigkeit ist gut etwas von äusserlichen Ubungen vorzunehmen, auch selbe zu veränderen, damit das Gemüth, oder die Seel von dem Nachdencken der traurigen, und schwermüthigen Dingen abgewendet werde. Philothea. f. 628.

In der Traurigkeit, Mistrost, Anfechtungen, ergreiffe ein Crucifixbild, trucke es ans Herz, küsse die heilige fünf Wunden, erhebe dein Gemüth zu GOtt durch solche Wort, welche mit Liebe, und Vertrauen auf ihn erfüllet seynd, e. g. Mein Geliebter ist in mir, und ich bin in ihm: wer wird mich von ihm abscheiden können. f. 628.

Die öftere Widerhollung der Heil. Communion, oder Niessung des heiligen Hochwürdigsten Altars Sacrament, ist über alles gut, und nutz ich wider die Traurigkeit des Gemüths; dises himmlische Brod stärcket das Herz, und erfreuet das Gemüth. ibid. f. 629.

27.

## Zorn.

Oft geschihet es, daß, wann wir den Zorn mit Ungestimmigkeit wollen unterdrucken, wir darmit noch ein grössere Ungedult in unserem Herzen erwecken, als der Zorn für sich selbst nicht gethan hätte. Phil. f. 303.

Wann

Wann wir von dem Zorn angetriben werden, sollen wir denen heiligen Apostlen nachfolgen, als die mit Ungestümmigkeit des Ungewitters, mitten in dem Meer überfallen waren; wir sollen GOtt um Hülf anruffen, und GOtt wird denen Wellen unsers Zorns gebieten, daß sie nachlassen, und die Stille erfolget. f. 303.

Wann wir wahrnehmen, daß wir aus Zorn was ungebührliches gethan, so sollen wir solches also gleich mit einem anderen Werck der Sanftmuth wider herein bringen gegen jener Persohn, gegen welcher wir uns zornig erzeigt haben. ibidem. f. 304.

## 28.

## Tugenden.

Wann ihr gute Neigungen zu denen Tugenden von der Natur empfangen, so gedencket, daß dises ein Gut, oder Talent seye, wegen dessen Gebrauch ihr einstens werdet zur Red gestellet werdn. Traget derowegen emsige Sorg, solche Neigungen recht anzuwenden, zu dem Dienst desjenigen, der euch selbe mittheilet. in Spir. f. 253.

## Gleißnerey.

Zwischen der wahren Tugend, und zwischen der Gleißnerey, ist dem äusserlichen Schein nach ein grosse Gleichheit, aber es ist eine vor der anderen leicht zu erkennen; dann die Gleißnery währet nicht lang, sonder sie verliehret sich geschwind, als wie der Rauch, so

über

über sich steiget; die wahrè Tugend aber bleibt immer zu steif, und beständig in ihrem Wesen. Philoth. f. 576.

Die gottseelige Tugend, und wahre Andacht können allein auf diser Welt das Verlangen unsers Herzens ersättigen. ibid. f. 708.

## 29.
## Anmuthungen.

Bedencke von einer Zeit zur anderen, was für Anmuthungen, oder Neigungen am meisten in deiner Seel regieren, und herrschen; und wann dir solches genugsam offenbar ist, so nimme jene Art zu leben an die Hand, die ihnen ganz entgegen gesetzt ist. Philoth. f. 613.

Wann du befindest, daß du zu denen Eitelkeiten diser Welt geneigt bist, so betrachte oft, wie dir solche eitle Ding so schwer werden vorkommen am Tag deines sterbens, wie sie einem tugendsamen Herzen so gar nicht geziemen, und daß sie nichts anderes seyen, als Kinderwerck. f. 613.

Verrichte öfters die Werck der Demuth so vil du kanst, wann dich schon geduncket, es sey dir solches zu wider; dann auf solche Weis kommest du in die Gewohnheit, dich zu verdemüthigen, und verringere die Anmuthungen, Neigungen, oder Begierden zur Eitelkeit dergestalten, daß, wann dich ein Versuchung angreift, du mehrer Kraft, und Stärcke habest, solche zu bestreitten, und hinweg zu treiben. f. 614.

30.

## Liebe GOttes.

Kanst du wohl bey dir befinden, daß du einige böse Anmuthungen deines Herzens von GOttes wegen unterdrucket, oder ausgereutet, oder etwas sündhaftes von seinetwegen unterlassen? dann dises ist ein gutes Zeichen der Liebe, wann einer von wegen desjenigen, den er lieb hat, ihm selbsten etwas entziehet, so ihm annehmlich ist. Phil. f. 694.

Wie ist dein Mund, und Zungen beschaffen? wie reden sie von GOtt? hast du ein Wohlgefallen, nach Gelegenheit, und Vermögen deines Stands, oft und vil von GOtt zu reden, oder sein Lob zu verkündigen, auch etwann die heilige Psalmen, und Lobgesänger GOttes zu singen, oder zu betten? f. 693.

Was nun deine Werck betrift, lassest du dir auch im äusserlichen die Ehr GOttes angelegen seyn, daß du auch etwas thust, so zu mehreren seinem Lob, und Ehr, auch äusserlicher Zierd der Kirchen, und Gotteshäusser gereichet? dann diejenige, die GOtt lieben, lieben auch mit dem H. König David die Zierd seines Haus. f. 694.

†

J.H.S.

# Weinmonath.

## 1.

## Liebe des Nächsten.

Wann werden wir doch einmahl aus einer ganz reinen Lieb, um GOtt zu gefallen, und ihm vollkommen zu gehorsamen, den Nebenmenschen lieben? in Vita p. 2. f. 392.

Die Abwesenheit oder Gegenwart des Geliebten hilft nichts zu der Beständigkeit einer Liebe, die GOtt gemacht hat. ibidem.

Wer zu dem Nebenmenschen jene Zuneigung nicht hat, welche der Geist des Christenthums erforderet, wird allen Theilen seiner Seelen schaden; er wird hoffärtig, neidig, barbarisch werden, und nichts von der Bildnus GOttes behalten. ibidem. f. 397.

## 2.

## Gedult in Verachtung.

Diejenige haben einen hohen Staffel der Demuth erstigen, welche an der Verachtung ein solches Wohlgefallen, ja Freud haben, als wann ihnen die gröste Ehren widerfahreten. in Spir. f. 231.

Ein standhafter Mensch achtet es für ein schlechtes, und lachet nur darzu: wann ihn boßhafte, und heillose Leuth verachten, und schelten. Philoth. f. 243.

Es ist nichts, was uns grössere Ruhe auf

diser

dieser Welt verschaffen kan in allen solchen Trangsalen, als die öftere Betrachtung der Verschimpfung, Schmach, und Unbilden, und Ernidrigungen, welche unser Heyland von seiner Geburt an, bis zu seinem schmertzlichen Tod uns zu Lieb hat ausstehen, und übertragen wollen. In Spir. f. 153.

3.

## Anfechtungen, Versuchungen.

Weil euch die Anfechtungen so sehr zuwider seynd, anbey euch so wehemüthig dessentwegen beklaget, so hat es ganz kein Ansehen eines einwilligens, wenigst nicht freywillig, und mit Bedacht. Ex Epist. f. 617.

Eure heftige Begierden, vermög welcher ihr gantz vollkommen verlanget GOttes eigen zu seyn, halten euren Willen fern von Genehmhaltung der Versuchungen. Ibid.

Euer Herz spühret zwar das Berühren eurer Paßionen, aber nicht ohne Zittern, nicht ohne Entsetzen, und Widerwillen; und eben darum halte ich darvor, daß ihr gar selten durch vollständiges Einwilligen euch versündiget. Ibid.

4.

## Freundschaft.

Wann jene Persohn so wir lieben, voller Sünd und Laster stecket, so ist auch eine solche Freundschaft, oder Gesellschaft für lasterhaft zu halten; dann weil sie auf keine wahrhafte

Tugend gegründet ist, muß sie auf närrischen, und fleischlichen Dingen bestehen. Phil. f. 407.

Der weiseste König Salomon sagt: Wer GOtt förchtet, wird guter Freundschaft pflegen. f. 408.

Gleichwie diejenige, die von wütigen Hunden gebissen werden, einen schädlichen Schweiß, Athem, und Speichel haben, sonderbar, wanns Kinder, oder Leuth einer zarten Complexion seynd: also kan man auch mit lästerlichen, und verruchten Leuthen, ohne sonderbare Sorg, und Gefahr nicht umgehen, oder zu schaffen haben, und zuforderist diejenige, die in der Andacht, und Frommkeit noch gar zu zart, und schwach seynd. Ibid. f. 425.

5.

## Heilige Schamhaftigkeit.

Es ist billich, daß, wann wir GOtt beleidiget haben, wir aus Schamhaftigkeit ein wenig uns förchten, und scheuen, vor ihm zu erscheinen, doch müssen wir uns nicht lang darin aufhalten. Genfer Schul. f. 3.

Man muß nicht mit Unruhe und Traurigkeit schamhaftig seyn; nur die eigene Liebe verursachet solche unruhige Schamhaftigkeit; weil es uns wehe thut, daß wir noch nicht vollkommen seynd, und dises nicht so fast wegen der Liebe GOttes, als wegen unserer eigenen Lieb. Ibid.

Solche schamhaftige Forcht vor GOtt, gleich nach begangener Sünd zu erscheinen, soll

soll deßwegen geschehen, damit wir alsdann grössere Liebe, und Vertrauen zu GOtt bekommen. Ibid.

6.

## Gehorsam.

Der Gehorsam gegen denen Vorgesetzten muß seyn ohne Widerred, nicht mit Entschuldigungen. Man muß dencken: GOtt will es nun also haben. Genfer Schul. f. 42.

Der Gehorsam muß seyn geschwind, fertig, und bereit. Der Gehorsam welcher mit Unwillen geschiehet, kan GOtt nicht angenehm seyn. Ibid. f. 205.

Der Gehorsam muß beständig, und verharrlich bis in Tod seyn. Christus hat mit diser Tugend des Gehorsams, sein Leben angefangen, und geendet. f. 211.

7.

## Arglistigkeit.

Die Arglistigkeit ist ein Versammlung aller falschen, verführerischen List, Streich, Betrügereyen, Boßheiten. Genfer Schul. f. 243.

Durch das Laster der Arglistigkeit erfindet man allerhand Börtel, und Mittel, den Nebenmenschen zu betrügen, und zu hinterlisten; wir wollen ihn bereden, es sey uns ums Herz, und im Hertzen, wie wir ihm äusserlich mit Worten zu verstehen geben. Ibid.

Die Arglistigkeit ist der heiligen Einfalt

zuwider, und nicht die Tugend der Klugheit; dann GOtt befihlet uns ja selbst: Seyd klug wie die Schlangen. f. 242.

## 8.

## Kranckheiten.

Die Doctores, und Leib-Arzt wollen zur Zeit der Kranckheit das innerliche Gebett, oder die Betrachtung nicht gut heissen. Jedoch damit diser Schaden einiger massen ersetzet werde, so finde ich für rathsam, daß man die gewöhnliche Schußgebettlein verdopple, anbey sich mit dem befridige, daß es der göttlichen Majestät also beliebet, uns dergleichen Verhindernussen vom Gebett aufzubürden. Ex Epist. f. 217.

Wollet ihr euch in euren Kranckheiten dann und wann etwas weniges aus einem geistlichen Buch vorlesen lassen, wird solches einen guten Beytrag zur Betrachtung thun. Ibid. f. 218. & 309.

In solchen Kranckheiten, welche mehrer peinlich und verdrießlich, als gefährlich seynd, ist oft das schlimste, daß der Krancke von keinen dem Leib-Arzten schuldigen Gehorsam wissen will. Und deßwegen will ich ermahnet haben, daß dergleichen Krancke weder an Arzney-Mittel, weder an Kuchel, noch Keller, noch an Ruhe, und Schlaff, noch an verordneten Recreationen nicht das geringste sollen bewenden lassen, versicherend, daß dise Gattung des Gehorsams, und Ablaugnung seiner

selbst,

selbst, der göttlichen Majestät über die massen angenehm seyn werde. Ibid. f. 667.

9.

## Unruhe des Gemüths.

Man muß sich beständig befleissen, alle kleine Unruhen des Gemüths, und die aus ihnen entstandenen Traurigkeiten zu überwinden. In Vita p. 2. f. 407.

Wann man einen kleinen Mistritt begehet, und strauchlet, muß man sich gleich demüthig, und ruhig, ohne Verzug wider aufrichten, und sich nicht verwunderen, daß man gefehlet hat. f. 407.

Euch wäre lieber ohne Mangel, als mit Unvollkommenheiten zu leben, ich wünschte dises auch, also wurden wir uns in dem Paradeys befinden. f. 407.

10.

## Wahre Andacht.

Wir müssen mit unserer Andacht niemand, wann es seyn kan, einen Verdruß machen. In Vita p. 2. f. 402.

Daß ein jeder in seinem Beruff wahrhaft andächtig seye, wird erforderet, daß er alle Schuldigkeiten, und Aemter, zu welchen er vermög seines Stands beruffen ist, vollkommen verrichte, eyfrig, fröhlich, nur allein aus Liebe GOttes, und auf nichts anders, als die Ehr GOttes abziele.

Es seynd vil Herzen, die trostreiche Er-

quickung empfinden, welche aber darum von ihren Sünd, und Lastern nicht abstehen, und folglich kein unverfälschte Lieb zu GOtt, noch weniger ein rechte Andacht haben. Phil. f. 635.

## II.

## General-Beicht.

Ich rathe euch, daß ihr euer gantzes Leben wohl und genau durchgehen, und durch abgelegte General-Beicht, die gemachte Sünden-Schulden von euch ableinen sollet; welches gewißlich ein Sach ist, ohne welche kein Christlicher Mensch leben, vil weniger sterben solle. Ex Epist. f. 179.

Die geziemende Vorbereitung zu solcher General-Beicht, solle bestehen in einer liebreichen Verdemüthigung. Will man alsdann solche allgemeine Beicht zu Papier bringen, bin ich dessen wohl zufriden, jedoch mit disem Beding, daß es ohne sonderliche Gewissens-Aengsten, und Scrupel geschehe. Ferner wäre gut, daß man solche Beicht in einem Tag vollendete, wann schon 3. bis 4. Stund darmit zugebracht wurden. Ibid. f. 592.

Die Beweg-Ursach zu solcher General-Beicht soll seyn, so wohl ein hochschätzbare Demuth, als ein großmüthige Anfrischung des Gemüths, vermög welcher man sein Seel ohne Ausnahm, ohne einzige Bedingnuß dem göttlichen Willen, und Anordnung gäntzlich überlasset. Ibid. f. 593.

## 12.

## Allmosen.

Zum Wachsthum der Tugend ist sehr ersprießlich, das heilige Allmosen, mit eigener Hand ausspenden. Ex Epist. f. 215.

Wann dasjenige, so man in die Erden säet; also fruchtbar ist, wie unendlich mehrer fruchtbar wird dasjenige seyn, was man durch die Händ der Armen in dem Himmel ausgesäet? Ibid. f. 405.

Auch schon in disem Leben wird man grossen Nutzen wegen dem heiligen Allmosen verspühren, theils an Reichthumen, theils an der Gesundheit, theils an anderen Umständen. Ibid.

## 13.

## Sanftmuth.

Sanftmüthig im Hertzen, freundlich, und ihm selbst allzeit gleich seyn, seynd Tugenden, welche weniger angetroffen werden, als die Keuschheit, deßwegen wir solche Tugenden hoch schätzen sollen. Ibid. f. 460.

Bewerbet euch mit allem Fleiß die demüthige Süßigkeit, oder Sanftmuth, so ihr allen schuldig seyd, zu üben; dann dises ist die Tugend aller Tugenden, die uns GOtt so starck anbefohlen hat, und von uns haben will.

Wann etwas fürfallet, wider die Sanftmuth zu thun, so verwirret euch dessentwegen

nicht, sondern mit grossem Vertrauen richtet euch auf, den Weeg aufs neue mit Frid und Ruhe fortzugehen.

14.

## Beicht-Vatter.

Ich halte es mit jenen Lehreren, welche behaupten, daß es sich gezieme, mehr nicht, als einen Beicht-Vatter zu haben, dessen Willen, Rath und Authorität aller anderer Willen, und Rath, ja auch dem eigenen Willen selbsten vorzuziehen ist. Ex Epist. f. 322.

Die Seelen-Arzten änderen wollte ich nicht einrathen, weil das Beicht-Vatter wechslen ohne sehr wichtige Ursach, allzeit schädlich ist. Ibid. f. 328.

Man soll zwar nicht leichter Ding, und ohne sehr wichtige Ursach den Beicht-Vatter änderen, jedoch so muß man auch nicht dergestalten versessen seyn, daß man bey vorfallender rechtmäßiger Ursach solchen Beicht-Vatter nicht wollte verlassen. Ibid. f. 514.

15.

## Forcht des Tods.

Ob zwar die übermäßige Tods-Forcht, Angst, und Schröcken, in sich selbst kein Sünd ist, so seynd sie doch dem Hertzen, und der Seel sehr schädlich, als welche mit disem schwarzen Gewölck der Traurigkeit überzogen, des schönen, und freudigen Lichts der göttlichen Liebe nicht können theilhaftig werden. Ex Epist. f. 431.

Die

Die Forcht des Tods soll wenigst disen Nutzen schaffen, daß sie in uns einen Eckel, und Grausen ab allen irrdischen Welt-Sachen hinterlasse. f. 431.

Die Forcht des Tods zu linderen, erinneret euch oft, wie liebreich, wie gnädig, und barmherzig unser liebster Heyland jene Seelen in ihren letzten Hinscheiden umarme, welche all ihr Vertrauen auf ihn zu ihren Lebszeiten gesetzt, und sich befleissen, ihn allzeit zu lieben, und eyfrig zu dienen. f. 432.

## 16.

## Demuth.

Alles, was man gutes thut, soll man so vil möglich ist, vor denen Augen der Menschen verbergen, und verlangen, nur allein GOtt bekannt zu seyn. In Spir. f. 232.

Ich verlange aber nicht, daß man sich zwinge, nichts gutes in Gegenwart anderer zu thun; dann ich liebe jene Demuth, welche adelich, fürtreflich, herzhaft, und nicht veränderlich, oder forchtsam ist. f. 232.

Ob es zwar gar nicht recht ist, wann man einige Werck aus einer eitlen Absicht, als etwann ein eitles Lob der Menschen zu erhaschen, verrichtet, so soll man doch solche Werck nicht unterlassen, aus Beysorg, ein Lob, und Hochschätzung darvon zu tragen. Ibid.

## 17.
## Freventliches Urtheil.

Die Liebe förchtet sich vor freventlichen Urtheilen, dichtet solchen Gedancken gar nicht nach; und, wann sie gählings etwas böses gewahr wird, wendet sie sich darvon ab, und vertuschet es, so vil sie kan; ja sie thut gar ihre Augen zu, wann, und so bald sie etwas erfahret, oder innen wird, und haltet mit einfältigen Herzen darfür, es sey nicht so arg, oder übel vermeint, sondern habe villeicht nur einen solchen Schein, oder Ansehen. Phil. f. 454.

Wann auch die Sünd oder Bosheit des Nebenmenschens vor Augen ligt, so wendet sich dannoch die Christliche Liebe darvon ab, und gebraucht sich aller Mittel, wie sie solches aus dem Sinn schlagen möge. Ibid.

Wann du sittsame gute Anmuthungen gegen dem Nächsten in deinem Herzen hast, so wird das Urtheilen und Reden von ihm auch sittsam, mild, und gut seyn. Phil. f. 455.

## 18.
## Trangsalen.

Wer mit Christo einstens herrschen will, muß nothwendig vorhero mit ihm leiden. In Spir. f. 247.

Gleichwie jene Fisch vil geschmacker, vil besser, vil kirniger seynd, die das gesalzene Meer ernähret, als jene, so sich in süssen, und weichen Wässeren aufhalten, also auch jene

Men-

Menschen, die ein herzhafteres Gemüth haben, umfangen Creutz und Trübsal mit Freuden, da hingegen die Zaghafte sich nur allein nach einem süssen Wohlleben söhnen. Ibid. f. 320.

Man findet einige, die vermeinen, sie sollen nichts zu leiden haben, als nur das, worvon sie ein Ehr haben können. Dise nun begehren nicht des Leidens, sondern der Ehr. Philoth. f. 243.

## 19.
## Mistrauen auf sich selbst.

Seelig ist derjenige, welcher allzeit forchtsam ist; auf sich selbsten nichts, hingegen auf GOtt allein sein Vertrauen setzet. In Spir. fol. 15.

Wie zeigte sich nicht der Heil. Petrus mit Worten so herzhaft, mit Christo zu sterben? und dannoch haben ihn etliche Wort einer einfältigen Magd so zaghaft gemacht. Wer sollte dann auf sich selbsten trauen? Ibid.

Wann GOtt uns stärcket, vermögen wir alles, ohne ihn aber vermögen wir gar nichts. Ohne die Gnad GOttes können wir nicht einmahl den mindesten guten Gedancken schöpfen. f. 50. & 90.

## 20.
## Einander übertragen.

Liebet die Tugend der heiligen Gedult, und Ubertragung der Fehler unter einander; auf

solche Weis werdet ihr, wie der H. Paulus sagt, das Gesatz GOttes erfüllen.

## Gedult in anderer Fehler oder Sünden.

Wir sollen uns nicht beängstigen, sondern mit Süßigkeit wandlen, und einer den anderen übertragen.

Ubertraget alles, was man in denen Zusammenkunften sagt, und thut. Ist es gut, so lobet GOtt; ist es böß, so wendet euer Gemüth anderstwo hin; gebet kein Zeichen, daß ihr überdrüßig, oder zornig seyet, dann ihr könnet nichts anders thun, noch seyd ihr etwann in einem solchen Ansehen, daß ihr die böse Gespräch verhinderen könnet, und wurden sie es villeicht noch ärger machen, da man ein Zeichen geben wollte, sie darvon zu verhinderen.

21.

## Ergebung in Willen GOttes.

Derjenige allein wird GOtt recht, und wohl dienen, welcher ihm dienet, wie er will. Nun aber ist sein göttlicher Willen, daß ihr ihm dienet in lauter Finsternuß, Dürre, Verdruß, Unlust, mit Widerstreben, Widersetzen, Schauderen eures Geists. Und gibt nun dise Art, GOtt zu dienen, euch kein Vergnügen, so gibt sie doch GOtt ein Vergnügen; gefallt sie euch nicht, so gefallt sie doch GOtt Ex Epist. f. 688.

Seelig seynd, die ihren eigenen Willen nicht wollen auf diser Welt erfüllen, dann GOtt wird selben mit der Zeit erfüllen ewig in dem Himmel. Ibid. f. 491.

Saget öfters zu eurem liebsten Heyland: ja, ja, mein GOtt! ich bin zufriden, mit allem, was dir gefallt. Ich will seyn, den du willst, daß ich seye, und dasjenige leiden, so du willst, daß ich leide. Ibid. f. 296.

## 22.

## Sterben, Vorbereitung, Tod.

Wir müssen uns zum Sterben bereit halten, damit, wann die ausgesteckte Stund sich anmeldet, uns nichts verhinderlich seyn könne an Vollziehung einer glückseeligen Abreis in die Ewigkeit. Ex Epist. f. 472.

O was unbeschreiblichen Trost wurde es uns bringen, wann wir unsere Geschäft thäten in Ordnung richten, und täglich nur ein Stund vor GOtt, und dem heiligen Schutz-Engel anwendeten in Bedencken desjenigen, was uns einstens zu einen glückseeligen Abdruck ersprießlich seyn könte. Ibid.

Haltet fein fest, und stehet unbeweglich in euren guten Vorsätzen, und entschlüssungen, damit wann ihr gählings von dem Tod citiret werdet, ihr allzeit bereit, und standhaft seyet, eurem GOtt richtige Rechnung, so wohl von euch selbst, als an dem eurigen abzulegen. Ibid. f. 636.

## 23.
## Ehrenbierigkeit gegen der Kirchen.

Daß man sich so ehrerbietig in denen Kirchen verhaltet, ist die Ursach, weil man nicht zu Gemüth führet, daß die Kirchen jene Ort seyen, wo GOtt selbsten seine Wohnung aufgeschlagen, und leiblicher Weis im heiligen Sacrament gegenwärtig ist. In Conc. S. Salesii f. 550.

Wurde man solche Gegenwart GOttes in denen Kirchen steif glauben, O mit was Reinigkeit der Seel, mit was Zerknirschung des Herzens, wegen so vielen begangenen Sünden, wurde man nicht hinein gehen? fol. 552.

Und wann man nur vor denen GOtt geheiligten Kirchen vorbey gehet, sollte man Zeichen der Ehrenbietigkeit von sich spühren lassen, etwann das Haupt entdecken, selbes neigen, und in der Still sagen: Ich bette dich an O göttlicher Heyland, der du mich, und die ganze Welt durch dein heiliges Creutz erlöset hast. fol. 551.

## 24.
## Todsünd.

O ihr alle, die ihr GOtt liebet, erschröcket, und zitteret, wann ihr auch nur den einzigen Nahmen der Todsünd höret, dann nichts ist, was der grosse GOtt mehrers hasset, und verfluchet. Nur wegen der Todsünd brin-

net die Höll, und wird ewig brinnen. In Conc. S. Salesii f. 165.

Gleichwie ein einziger starcker Reif bey der Nacht, alle schöne Blumen in dem Frühling zu Grund richtet, also thut auch ein einzige Todsünd alle unsere gute Werck, und Verdiensten auf einmahl verderben. Ibid. fol. 165.

Wir wissen ja, daß ein einzige Todsünd so vil tausend der schönsten Englen, in die aller abscheulichste Teuffel veränderet hat. Ibid. f. 167.

## 25.

## Reden, Gespräch.

Sage nur keiner, er gedencke mit seinen groben Zotten-reissen auf nichts böses, dann unser liebe HErr, der die Gedancken weist, hat selber gesagt, daß der Mund dasjenige rede, dessen das Herz voll ist. Und wann ein solcher schon nichts böses gedenckte, so ist doch der böse Geist dahin beflissen, wie er solche übel lautende Wort heimlich zum Verderben der Menschen gebrauchen, und etwann die Hertzen durchtringen möge. Phil. f. 442.

Welche sich bereden, sie seyen wackere, und lustige Gesellen, wann ihnen in verträulichen Gesprächen ihre unanständige Zotten wohl von statten gehen, die wissen gar nicht, wohin ehrliche Zusammenkunften, und Gespräch vermeinet seynd. Ibid. f. 443.

Es ist die allerärgste Untugend eines Gemüths,

müths, welches gern von sündhaften Sachen, und schändlichen Possen redet. GOtt hasset dises Laster auf das äusserste, und hat es schon vor Zeiten auf das schärffeste abgestraft. fol. 444.

## 26.
## Gebett.

Wegen keiner einzigen Beschwernuß, die einem immer begegnen kan, soll man jemahl das Gebett unterlassen, und aufgeben. Genfer Schul. fol. 349.

Das Gebett, welches wir für andere verrichten, vermehret uns unsere Verdiensten, so wohl zur Widergeltung der Gnaden in disem Leben, als zur Glory in dem anderen Leben. Ibidem.

Die selige Angela zu Foligni, pflegte zu sagen: Jenes Gebett ist GOtt am angenehmsten, welches gleichsam genöthigter, oder gezwungener Weis geschicht. Das ist: jenes Gebett, und Werck seynd GOtt am liebsten, zu welchen wir uns verfügen, nicht von einer Lieblichkeit, oder Empfindlichkeit wegen, so wir davon hoffen, oder geniessen, oder sonst ein Neigung darzu haben, sondern pur allein, daß wir GOtt zu gefallen gesinnet seynd. Philoth. f. 663.

## 27.
## Ungedult, Widerwillen gegen andere.

Widerstrebet tapfer denen Bewegungen eures

eures Widerwillens, oder Ungedult, da ihr nicht allein mit der Vernunft, sonder auch wider die Vernunft, da selbe von der eignen Liebe verblendet ist, die heilige Höflichkeit, und Süßigkeit mit jenen übet, die euch einen grösseren Verdruß verursachen.

Bestreittet großmüthig euere Ungedult, und Widerwillen; übet euch in Sanftmuth, in liebreicher Freundseeligkeit in allen ungereimten, und überzwerck gehenden Dingen, auch gegen denenjenigen, so euch Böses für Gutes erwisen, oder sonst beneiden, und GOtt wird mit euch seyn. Ex Epist. f. 296.

Wann euch ein Bewegung der Ungedult kommt, so bald ihr es vermercket, richtet euren Geist wider zum Friden, und zur Süßigkeit.

## 28.

## Mißtrost.

Oft mitten in denen innerlichen Dürrigkeiten, und Entziehung alles Trosts, erheben sich grosse Versuchungen; da man dann beständig darwider streitten muß, dann sie seynd nicht von GOtt. Und soll man solche Erhartungen des Gemüths gedultig leiden, weil sie uns von GOtt zu unserer Prob, und Ubung zugeschickt werden. Phil. f. 669.

Wir sollen in solchen innerlichen Verdrüßlichkeiten das Herz niemahl fallen lassen, noch sagen: ich werd niemahl mehr fröhlich seyn, dann mitten in der Nacht und Finsteruns, sollen wir auf das Liecht und klaren Sonnen-

nenschein hoffen. Gleichfalls, wann wir uns mitten im Trost, und Andacht befinden, sollen wir uns nicht einbilden, daß wir keinen Mistrost mehr haben werden. 670.

GOtt will durch innerliche Trübsalen uns zu grösserer Reinigkeit des Herzenzens anleiten, und dahin bewegen, daß wir alles, was wir in seinem Dienst vollbringen, gänzlich für nichts halten, und uns selbst vollkommen verlaugnen sollen. f. 671.

## 29.
## Einsamkeit.

Die Einsamkeit ohne GOtt ist ein Tod, und die Gesellschaft ohne GOtt ist mehr schädlich, als wünschlich. in Spir. f. 130.

Wer in der Einsamkeit sich befindet, muß mit sich selbst vergnügt leben. Wer sich aber bey der Gesellschaft der Menschen aufhaltet, muß mit dem Nächsten, wie mit sich selbst vergnügt seyn; doch aber also, daß er sowohl in der Einsamkeit, als in der Gesellschaft sein bestes Vergnügen in GOtt allein suche, als welcher der Urheber ist, so wohl der Einsamkeit, als der Gesellschaft. in Spir. f. 130.

Du sollst dich bisweilen in dein Zimmer, in deinen Garten, oder in ein anders einsames Ort begeben, allwo du mit grösserer Ruhe dein Seel, und Herz könnest einziehen, deinen Geist mit guten Betrachtungen, und heiligen Gedancken erquicken, oder auch mit Lesung eines geistlichen Büchleins. Philoth. f. 430.

## 30.

## Beicht.

Der Sünder muß sich auch fremder Sünden halber in der Beicht anklagen, nach dem Beyspihl des büssenden Davids; dann, wann er durch sein böses Exempel, oder sonst seinen Nächsten zu einer schweren Sünd verleitet, so ist er auch derenthalben höchst sträflich, und heisset dises eigentlich ein Aergernuß geben. Ex Epist in fine f. 122.

Der Beichtende muß niemahl seinen Mitgespan, der ihm in der Sünd angeholffen, benamsen, oder verrathen, oder einiger Weis zu erkennen geben. ibid. f. 122.

In eben jenem Augenblick, wo dich der Priester im Nahmen Christi absolvieret, erfreuet sich die ganze Schaar der Seeligen über dein Glück und Heyl. Sie singen mit unaussprechlichen Freuden GOtt ein Gesang, sie geben dir den Kuß des Fridens, und Liebe in dein Herz, so mit der Gnad GOttes wider geheiliget worden. Phil. f. 94.

## 31.

## Communion.

O was Trost, und Stärcke, was Veränderung der Sitten, was Verdruß an allen weltlichen Dingen, was schönen Flor der Tugenden, führet mit sich das göttliche heiligste Sacrament in die Seel, wann man anderst an lebendigem Glauben, und geziemender Rei,

nigkeit des Herzens nichts ermanglen lasset. Ex Epist. f. 321.

Am Abend vorhero, ehe ihr communiciret, erwecket in euch ein grosse Begierd, und geistliche Freud, vergesellschaftet mit höchster Ehrenbietigkeit, in Bedencken, was es für ein Glückseeligkeit seye, euren allersüßisten Heyland ins Herz zu empfangen. f. 277.

Den Tag hindurch, wo ihr communiciert habet, haltet euch so andächtig und eingezogen, als vil es euch möglich ist, inniglich seufzend zu eurem Geliebten, der in euer Seel wohnet. f. 277.

# November.

## 1.

## Aller Heiligen Fest.

HEut absonderlich haltet euch im Geist auf, in dem himmlischen Jerusalem, und seinen allerschönsten Gassen und Strassen, auf welche das ewige Lob GOttes unabläßlich erschallet. Beherziget die vermengte Majestät so viler Heiligen. Ex Spiritu. in fine. f. 90.

Fraget euch bey denen Heiligen GOttes an, wie sie in dises unergründliche Freuden-Ort gelanget? die hochheilige Apostel werden euch sagen, daß sie durch den Weeg der Liebe, die heilige Martyrer, durch den Weeg der Standhaftigkeit, die heilige Beichtiger, durch

die

die Abtödtung, die heilige Jungfrauen durch die Reinigkeit, alle endlich insgesamt durch den Weeg der Demuth zu solcher Glory gelanget seynd. Ex Epist. f. 90.

Beherziget wohl die so unzahlbare schönste Chör so manigfältiger Heiligen, welche alle ihrem höchsten König auf den Dienst warten, und ihn unabläßlich loben, und preisen; dargegen auch die göttliche Liebe, als ein überreicher Strohm, alle dise glorreiche Seelen in alle Ewigkeit überschwemmet, selbe alle in den Flor einer unbegreiflichen Schönheit setzend. ibidem. f. 92.

## 2.

## Armen Seelen Tag, Fegfeuer.

Wir können denen armen Seelen, wann wir nur wollen, alle siben leibliche Werck der Barmherzigkeit erweisen. 1. Wir speisen sie als Hungerige, wann wir suchen ihnen zu helfen mit jenen Mittlen, so uns der Glaub an die Hand gibt. 2. Wir tränckten sie, als Durstige, wann wir mit dem Regen unserer Vorbitt zuschitten. 3. Wir erledigen sie, als Gefangene durch unser Beyspringen. 4. Wir bekleiden sie als Nackende, wann wir ihnen das Kleid der himmlischen Glory zuwegen bringen. 5. Wir beherbergen sie, wann wir sie übersetzen in das himmlische Jerusalem. 6. Wir besuchen sie als Krancke, wann wir ihrer gedencken, ihnen einen Trost bringen. 7. Endlich, ist es dann nicht ein weit grössere

Gutthat, diſe liebe Seelen dem Himmel übergeben, als nur Leiber in die Erd begraben? in Spir. f. 55.

Was nun auch anbetrift die geiſtliche Werck der Barmherzigkeit, ſo iſt ja freylich weit mehrer, denen armen Seelen beyſpringen, als denen noch Lebenden in ihren Zweiflen recht rathen, als die Unwiſſende lehren, die Sünder bekehren, die Unbilden unſeren Beleidigeren gern verzeihen. ibidem.

3.

## Beobachtung anderer Fehler.

Die fromme Menſchen ſehen nichts anders an, als ihre eigne Unvollkommenheiten; die Gottloſe hingegen betrachten das Thun, und Laſſen anderer Perſohnen, damit ſie ſolches können durch die Heckel ziehen. in Vita p. 2. f. 398.

Es iſt ein rechte Eigenſchaft eines nichtswerthigen Menſchens, ſich in Erforſchung, und Aufmerckung anderer Thun, und Laſſen gleichſam erluſtigen. Phil. f. 461.

Die Erfahrnus zeigt es klar, daß derjenige, welcher durch ſein ſcharffes Geſicht, die Spreuer in denen Augen des Nächſten beobachten kan, groſſe Balcken in ſeinem eignen Augen habe. ibidem. f. 398. in Vita p. 2.

4.

## Begierden.

Mann ſoll nicht Erſcheinungen, und Verzuckun-

zuckungen im Geist verlangen, dann es steckt oft vil Gefahr, Betrug, und Eitelkeit hinter solchen Dingen. Phil. f. 515.

Man solle solchen Sachen, die weit von uns seynd, oder sich in langer Zeit nicht zutragen, nicht nachtrachten, wie ihrer vil thun, die sich mit dergleichen Begierden umsonst bekümmeren, und ihre Herzen unnutzlich darmit beschweren, auch in grosse Gefahren, und Unruhen sich verwicklen. f. 515.

Wann einer ein starckes Verlangen hat zu einem Amt, da es doch so bald noch nicht wird ledig werden; wann ein Ehefrau grossen Lust, und Willen hätte, ein Closterfrau zu werden. Mein! zu was mögen wohl solche Begierden nutzen? man verliehrt nur die kostbare Zeit mit so unnöthigen Gedancken. fol. 515.

5.

## Wahre Andacht, Frommkeit.

Die rechtschaffne Andacht, oder Frommkeit muß beschaffen seyn nach einer jeden Persohn ihrem Stand, und Amt. Anderst muß die Andacht gebraucht werden von einer adelichen Persohn, anderst von einem Handwercksmann, anderst von denen Eheleuthen, anderst von ledigen Persohnen. Sie muß sich auch schicken, und reimen auf eines jeden Vermögen, Geschäft, und Leibs-Beschaffenheit. Philoth. f. 14.

Wann ein arbeitsamer Welt-Mensch

täglich so oft, wolte in der Kirch seyn', als wie ein geistliche Ordens-Persohn, wäre das nicht ein unordentliche, und unerträgliche Andacht? f. 14.

Es ist ein grosser Irrthum, alles andächtige- oder fromme Leben, ausmusteren wollen von der Gesellschaft der Kriegs-Leuthen, von den Werckstätten der Handwercksleuthen, von dem Hausweesen der Eheleuthen, und absonderlich von der Hofhaltung grosser Herren, und Fürsten. f. 16.

## 6.
## Freventliche Urtheil.

Wann einer auch schon lange Zeit lasterhaft gewesen wäre, so ist es doch frech geurtheilet, wann man glaubte, er seye noch würcklich lasterhaft, dann er kunte sich bekehrt, und von seinen Lasteren abgelassen haben. Phil. f. 469.

Daß man einem von einer Sach könne einen Nahmen geben, muß er solches schon in ein Gewohnheit gebracht haben. Dahero kan man nicht urtheilen, daß einer ein grimmiger Mensch, oder ein Dieb seye, wann man ihn nur ein, oder das anderemahl sich erzürnen oder stehlen gesehen hat. ibid. f. 469.

Gleichwie man im Sprüchwort zu sagen pflegt: ein einzige Schwalb macht keinen Frühling, also auch ein einzige sündhafte That, macht den Menschen noch nicht lasterhaft, das ist, sie macht ihn noch nicht vertieft in jenem Laster,

ster, in welchem er sich nur einmahl verfehlet hat. in Spir. f. 287.

## 7.
## Trangsalen.

Die Bienen oder Immlein pflegen zu jener Zeit, wo sie das beste Honig machen, sich mit einem sehr bitteren Säß zu speisen, und zu ersättigen. Also können auch wir die Werck der Gedult, und Sanftmuth nicht vollbringen, auch das Honig anderer vortreflichen Tugenden nicht machen, wir essen dann das harte Brod der Bitterkeit durch die Trangsalen. Philoth. f. 250.

Gleichwie das Honig, so von denen Bienen aus dem bitteren Kräutlein, Thimel, gemacht wird, das beste ist, also seynd jene Tugenden, welche in Bitterkeit der verächtlichsten, und äussersten Trangsalen geübet werden, die gröste, und fürtreflichste aus allen anderen Tugenden, ibidem. f. 255.

Betrachte die Peinen, so die heilige Martyrer vor Zeiten ausgestanden; bedencke auch, wie so vil Menschen würcklich auf der Welt seynd, deren Trangsalen weit grösser seynd, als die deinige, und sprich alsdann: gütigster GOtt! meine Trübsalen seynd ehender noch ein Trost zu nennen in Vergleichung der grossen Schmerzen, und Betrübnus, die so vil andere ohne Hülf und Linderung leiden, und ausstehen müssen. f. 252.

## 8.

## Ewigkeit.

O wie erwünschlich ist die Ewigkeit in Vergleich der armseeligen, und zergänglichen Veränderungen diser Welt. ibidem. f. 461.

Mein! was achtet ein Seel die vorbeystreichende Zeit, welche nach nichts mehrer, als nach der glückseeligen Ewigkeit seufzet, und welche sich der wenigen Augenblicken diser Zeit nur allein bedienet, das ewige Leben zu gewinnen. Ex Epist. f. 855.

Alles, was zur Ewigkeit nicht hülft, ist nichts, ist tausendmahlnichts, als ein pur lautere Eitelkeit. in Patr. Spir. f. 302.

## 9.

## Reden, Wahrheit.

Machet einen ernstlichen Fürsatz, keine Unwahrheit, noch aus eurem Herzen, noch aus euren Mund zu entlassen. Dises ist ein ausbündiges Griflein, den Heil. Geist in euer Herz zu bekommen. Ex Epist. in fine f. 35.

Man soll wenig reden, und dises freundseelig, liebreich; nicht aber schnurrisch, verdrossen, noch schalckhaftig. f. 36.

Mann soll reden wenig, und gut; wenig, und sanftmüthig, wenig, und einfältig; wenig, und aufrichtig; wenig, und annehmlich. ibidem. fol. 36.

## 10.

## Eigne Lieb.

Es ist gewiß, daß wir voll eigner Liebe stecken, wann uns zuwider ist, daß der Nebenmensch erhöhet, und uns vorgezogen wird; dann die eigne Lieb beredet uns, wir wären vil besser im Stand, dises oder jenes Amt, Geschäft, zu verrichten. Ex Epist. f. 476.

Unser eigne Lieb zu dämmen, sollen wir nur gleich mit allem Gewalt GOtt loben, so oft wir an unserem Nebenmenschen etwas gutes und löbliches wahrnehmen, auch bitten, sein göttliche Majestät wolle solches an ihm erhalten, und vermehren. ibidem.

Die eigne Lieb stellet sich, als ob sie allerdings tod wäre, nach Art des arglistigen Fuchsens; gählings aber fallet sie uns wider an, wie der Fuchs die Hennen. Dahero ist vonnöthen, daß wir immerdar auf der Hut stehen. Und bekommen wir etwann bisweilen einen Biß von ihr über, so können wir durch Reu, und Mißfallen, unsers Fehlers, leicht wider curiert werden. ibidem.

## 11.

## Gedult mit sich selbst.

Fraget euer Herz: warum strauchlest, und stossest du so oft an? warum bist du so träg, und fahrläßig, so ausgelassen? und es wird antworten: ach! ich werde bisweilen unversehens übereilet, daß ich selbst nicht weiß, wie

es mir ergehet ; und das ist, was mich so schwermüthig machet. Höret ihr das ? nicht die treubrüchige Bosheit, sondern die allzu grosse Schwachheit hat die Schuld daran : will sich also ehender geziemen, daß ihr euer Herz liebreich, mitleidig, sanft corrigieret, als daß ihr es mit Grimm-Zorn straffet, und dem vorher Betrübten noch mehrer Betrübnus aufbürdet. Ja, ja, so muß man mit sich selbst umgehen, so lang man wider Willen, und unbedachtsam sich verirret ; da, da haben wir die beste Gelegenheit, die heilige Demuth auszuüben. Ex Epist. f. 645. & 651.

12.

## Widerwillen gegen andere.

Fliehet niemahl die Gesellschaft anderer, weil es nicht nach euren Belieben ; fliehet vilmehr, und meidet euren Unwillen.

Liebet jederman, beforderist diejenige, welche GOtt will, daß ihr mehrer lieben sollet, dergleichen seynd die, die euch zuwider seynd, oder euch beleidigen.

Vor allem bestreittet den Widerwillen, und häßige Anmuthung wider den Nächsten. Man findet dißfalls ein höchst schädliche Unvollkommenheit, so von denen wenigsten in obacht genommen wird, und bestehet in dem, daß, wann man bisweilen den Nächsten urtheilet, oder auch mit murrischen Schmach-Worten anfangt durchzulassen, man dessen niemahl ein End will machen, sonder immer-

dar

dar den alten Tanz fort machet, welches ein klares Anzeigen eines verbitterten Herzens ist, so gar wenig von wahrer Liebe hat, und weist. Ex Epist. f. 615.

## 13.

## Liebe gegen GOtt.

Wie ist dein Herz gegen GOtt beschaffen? hat es auch ein Gefallen daran, wann es sich seiner göttlichen Majestät erinneret? empfindet es ein besondere angenehme Lieblichkeit, und Erquickung? vermercket es auch ein besondere Freywilligkeit in sich, GOtt zu lieben? Philoth. f. 690.

Die Bienen haben einen Lust zu ihrem Honig, die Wespen aber bleiben gern bey ihrem stinckenden Aas. Also auch die Fromme GOTT liebende Seelen haben ihr grösstes Wohlgefallen, und Ersättigung an GOTT, die Gottlose aber haben ihren Lust ab eitlen, sündhaften Dingen. f. 692.

Die wahre und unverfälschte Lieb gegen GOtt, lasset sich niemahl also klar, und völlig sehen, als in mitten der Trangsalen. in Patr. Spir. f. 48.

## 14.

## Liebe des Nächsten.

Man muß sich in der Liebe des Nächstens üben, indem man sich gegen ihm äusserlich höflich erweiset. Und obwohlen es Anfangs vorkommt, als wäre es wider die Natur, so

muß

muß man es doch deswegen nicht unterlassen. Diser Widerstand wird endlich von der guten Gewohnheit überwunden werden.

Wann wir um die Liebe GOttes gebetten haben, sollen wir auch die Liebe des Nebenmenschens uns erbetten, und beforderist die Liebe zu denen jenigen, zu welchen wir kein Neigung in uns empfinden.

Lasset uns liebreich, und von Herzen demüthig seyn gegen alle, beforderist aber gegen unsere Hausgenoßnen; dann bey disen gibt es die mehriste, und schönste Gelegenheit zu solchen Tugenden.

## 15.

## Sterben, Tod.

O wie wird man einstens im Todbeth wünschen, sich der so kostbaren Zeit, und empfangenen göttlichen Gnaden recht gebraucht zu haben. Ex Epist. f. 568.

Glückseelig ist jener Fleiß, da man sich wohl und recht zum Tod bereittet haltet, massen ja Tag und Stund gar so ungewiß, und unbekannt ist. ibidem. f. 1121.

## Tod wünschen.

Es ist allzeit gefährlich den Tod wünschen: dann dise Begierd zu sterben selten gefunden wird, als nur bey solchen Personen, die schon einen hohen Staffel der Vollkommenheit erstigen haben, oder bey denen von der Melancholei eingenommnen Gemütheren,

nicht

nicht aber bey jenen Menschen, die den mitteren Weeg der Vollkommenheit wanderen. in Spiritu f. 249.

16.

## Demuth.

Man muß allzeit in der Demuth verbleiben, und keineswegs glauben, man besitze würcklich eine Tugend, weil man etwann bisweilen keinen Fehler, so derselben Tugend entgegen gesetzt ist, begehet. in Spir. f. 165.

Die Demuth muß mit dem Gehorsam geprüffet, und abgemessen werden. Wann ihr euren Vorgesetzten geschwind, gutwillig, ohne Murren, ohne Entschuldigung, mit Freud gehorsamet, so seyd ihr für wahrhaft demüthig zu halten. ibid. f. 232.

Vor allem muß man sich hüten nichts von sich selbst zu reden, es seye Guts oder Böses, es erfordere dann solches ein wahre Nothwendigkeit, und aber auch alsdann muß es mit grosser Behutsamkeit geschehen. ibidem.

17.

## Sanftmuth.

Man soll sich gewöhnen, sanftmüthig zu reden, und sanftmüthig mit anderen umzugehen, damit wir auf solche Weis mit einem guten Vorrath diser Tugend begabt, uns derselben bey fürfallender Gelegenheit gebrauchen können. in Vita p. 2. f. 320.

Jene Sanftmuth ist verdächtig, welche nur in heuchlerischen Worten beslehet. ibidem.

Auch

Auch jene Sanftmuth ist falsch, und strafwürdig, welche so gar grosse Fehler übersihet, und hingehen lasset, ohne solche zu tadlen, zu straffen, und zu verbesseren. ibidem.

## 18.

## Ergebung in den Willen GOttes.

Sich wissen, in allem recht in Willen GOttes zu ergeben, ist fürwahr der einzige Mittel-Punct, oder das rechte Centrum der Vollkommenheit, wohin wir alle zihlen sollen, und wer am besten weist, sich in disem göttlichen Willen zu ergeben, der ist der vollkommniste. Ex Epist. f. 351.

Ich bitte euch eines bittens, ihr wollet allen möglichen Fleiß anwenden, damit ihr euren Willen dem Willen GOttes vollkommen unterwerffet; saget ihm, wann er widerstreben will: GOtt will es also haben. Auf solche Weis wird sein Halsstärrigkeit, ob sie schon noch so groß, sich endlich entkräften, und nach und nach abnehmen, bis sie sich endlich gar verliehret. f. 351.

Vor allem ist vonnöthen, daß ihr euer innerliche Widerspenstigkeit, und Unwillen durch Wort, oder Gebärden äusserlich nicht an Tag gebet, sonder nach Möglichkeit verberget. f. 351.

## 19.

## Schlaf.

Die Nacht soll man dem Schlaf zueignen,

nen, so vil eines jeden natürlicher Eigenschaft nutzlich ist, oder vonnöthen, damit man hernach den Tag hindurch desto wachtsamer, und munterer seyn möge. Phil. f. 418.

Weil die fruhe Tag-Zeit der beste und nutzlichste Theil des Tags ist, so halte ich für sehr nutzlich, sich Abends bey Zeiten zur Ruhe zu begeben, auf daß man alsdann fein fruhe wider aufwachen, und aufstehen möge. f. 419.

Ihr könnet nicht gläuben, wie schädlich der Natur das all zu spate Schlaffen-gehen seye, und wie sehr solches das Haupt schwäche. In der Jugend pflegt man freylich dergleichen Uberschreitungen wenig zu achten, aber mit den Jahren wird man es genugsam innen. Vil haben sich mit disem Verfahren unbrauchbar gemacht. Ex Epist. f. 893.

20.

## Schmeichlen, unrecht loben.

Ob man zwar auf das äusserste soll vorsichtig, und beflissen seyn, von unserem Nächsten nichts übels zu reden, so soll man doch hingegen sich auch hieten, die Laster nicht zu loben, nicht schmeichlen, das Unrecht nicht gut heissen. Philoth. f. 471.

Man muß fein rund, und aufrichtig, das Böse für böß halten, und was billich zu schelist, schelten, oder doch ungelobt verbleiben ten lassen. Ibid.

Man muß den Ungehorsam nicht für einen Eyfer, die Vermessenheit für kein Frölichkeit,

die Geilheit für kein Freundlichkeit halten, oder ausgeben. Ibid.

## 21.
## Eigener Will, Eigensinnigkeit Gebott GOttes.

Alle Gebott GOttes, so wohl die allgemeine, als die sonderbare unsers Stands, und Berufs seynd gantz süß, lieblich, und annehmlich. Mein! warum beschweren wir uns dann dargegen! Antwort: Darum geschiehet solches, weil uns nemlich alles abgeschmack vorkommt, was nicht nach unseren eigenen Sinn, und Willen ist. Wir wurden oft dises, oder jenes gern thun, oder unterlassen, wann es nur nicht gebotten, oder verbotten wäre. Ex Epist. f. 422.

Unter Millionen der aller delicatesten Paradeis-Früchten, hat unser Groß-Mutter Eva nur nach jener Baum-Frucht mit Lust gelanget, welche verbotten war. Wann sie nicht wäre verbotten gewesen, wurde sie gewiß nicht darvon geessen haben. f. 422.

Mein! mit was vor einer Stirn getrauen wir uns zu sagen, wir seyen GOttes eigen, wann wir unseren Willen mit seinem göttlichen Willen nicht vereinigen wollen? Ibid. fol. 422.

## 22.
## Geschäft.
## Verrichtet euer Geschäft, immer eines nach

nach dem anderen, und diſes mit rechtem Fleiß, und Emſigkeit, ſpahret eure Kräften nicht, doch alſo, daß alles mit Manier, und Sittſamkeit, mit innerlicher Ruhe, mit Billichkeit, und in ſüſſer Gegenwart GOttes geſchehe. Ex Epiſt. f. 458.

Gehen euch eure Geſchäft mit Beyſtand GOttes wohl von ſtatten, ſo lobet GOtt! ſolte ſich aber die Gnad entziehen, und die Arbeit nicht wohl ausſchlagen, ſo lobet GOtt ebner maſſen, wie vorhin, dann es gehet nach dem Willen GOttes. Uns ſoll genug ſeyn, daß wir es ihm zu Lieb angefangen, es gehe hernach krum, oder grad. Ibid. f. 459.

GOtt gibt nicht ſo faſt acht auf das Werck, und was wir thun, ſondern mit was Meynung, mit was Eyfer, Gedult, und Beharrlichkeit wir daſſelbe thun; dann diſes ligt an uns, das Werck aber, wie auch der Fort- und Ausgang deſſelben ſtehen in der Hand GOttes. Ibid.

## 23.
## Kranckheiten.

Das betten in Kranckheiten, ob es ſchon kurtz, wann es von Herzen gehet, iſt bey dem göttlichen Gnaden-Thron ſehr wohl angeſehen. Ex Epiſt. f. 896.

Hietet euch, daß ihr währender Kranckheit langes Gebett vornehmet; an ſtatt deſſen befleiſſet euch, daß eben euer Kranckheit nichts anders ſeye, als ein ſtättes Gebett, indem ihr

selbe GOtt aufopferet, und ihm zu Lieb geduldig übertraget. In Spir. Patre f. 71.

Ihr müsset in der Trübsal der Kranckheit verharren mit einer Gedult, also, daß ihr von disem Creutz nicht wollet herab steigen, als nach dem Tod, es seye dann, daß der himmlische Vatter etwas anders mit euch verordne. Ibid. f. 71.

## 24.

## Einander übertragen.

Glaubet mir, es ist ein Haupt-Punct der Vollkommenheit, daß eines des anderen Gebrechen, und Unvollkommenheiten wisse geduldig zu übertragen; dann mein! in wem können wir besser die Liebe gegen dem Nächsten darthun, als in solchen Ubertragungen? Ex Epist. f. 698.

Wann wir allzeit mit wahrer Lieb begabet wären, wurden wir jederman leichtlich, und in dem Friden übertragen. Ibid. f. 1083.

Ein wahrer Diener, oder Dienerin GOttes übertraget alle, und jede in ihren Unvollkommenheiten, und Fehlern mit Ruhe, und Süßigkeit ihres Herzens. In Patr. Spir. f. 86.

## 25.

## Tröstungen.

Wann wir uns in innerlichen Süßigkeiten nicht gar zu heftig vertieffen, sondern uns derselben nur bedienen vor einige Stärcke, und Erquickung, den Willen GOttes, und

Burde des Gehorsams um so besser, und vollkommner zu tragen, so seynd sie gut, und nutzlich, und GOtt pflegt sie zu disem Ziel und End mitzutheilen. Ex Epist. f. 235.

Die gute Süßigkeiten pflegen niemahl einige Hoffart hinter sich zu lassen, sondern vilmehr Demuth, und Verachtung seiner selbst. Das Gegenspiel thut die böse süsse Empfindlichkeit, dann dise verblendet den ich sich versenckten Verstand dermassen, daß er seiner eigenen Nichtigkeit, und Unvermögenheit vergessend, sich so weit verirret, und verliehret, daß er kräftig darfür haltet, solche Süßigkeit seye der verdiente Lohn seiner Arbeit, mithin ein lautere Schuldigkeit. f. 236.

Innerliche Süßigkeit, die vom guten Geist herkommt, die lasset ganz kein Schwachheit hinter sich, sondern tröstet vilmehr. Jene aber des bösen Geists, die bringet anfänglich Freud, aber am End nichts, als Pein, uud Mistrost, Verwirrung, und Aengstigkeit; als dann erkennet sich die Seel betrogen, sie siehet, daß nur deßwegen der obere Ranft mit Hönig bestrichen gewesen, damit sie das Gift beherzter hinein trincken. Ibid.

26.

## Fleischliche Versuchungen.

Wegen denen unreinen Versuchungen, sollet ihr euch mit nichten bestürtzen, sondern euch aus allen Kräften verdemüthigen. Die Lilien, so unter denen Dörneren wachsen,

seynd vil weisser, und schöner als andere. Die Rosen riechen nächst ihren Stachelächtigen Stengel am allerlieblichisten. Zu dem, der nicht versucht wird, mein! was weist er? Eccl. 34. ex Epist. f. 1071.

Wann das Ubel haftet in dem sinnlichen Theil, alsdann soll man bey Anfallung dessen, die leibliche vorhabende Ubungen in andere verwechslen; kan dises nicht füglich geschehen, soll man den Platz änderen, oder die Stellung des Leibs; durch solchen Wechsel wird sich die Versuchung legen. Ibid. f. 1071.

Ist aber das Ubel in der Einbildung, kan man etwas mit leiser Stimm bey sich selbst singen, oder sich mit anderen unterhalten, zu forderist auch sich vor GOtt verdemüthigen, sich getröstend der Hülf Marick der göttlichen Mutter, mit sicherer Hoffnung des Siegs. Ibid.

## 27.

## Andere entschuldigen, gut auslegen vertheidigen.

Wann die Boßheit des Wercks gar kein Entschuldigung zulasset, soll man es suchen zu bemäntlen, mit Vorwenden, es sey nicht so böß gemeint. Philoth. f. 273.

Wann auch die Meynung sich nicht entschuldigen lasset, soll man die Schuld werffen auf die Heftigkeit der Versuchung, oder auf die Unwissenheit, auf die Ubereilung, oder menschliche Schwachheit, damit hierdurch aufs

mindest

mindest die Aergernuß geminderet werde. Ibid. f. 273.

Wann ein Werck hundert Gestalten haben kan, muß man es allzeit auf der besseren Seiten ansehen. Ibid.

## 28.
## Tugend.

Ein heldenmäßige Tugend setzt sich auch bey den ärgsten Feinden in Verwunderung. In Vita p. 2. f. 105.

Dises ist wohl wunderbarlich in denen Tugenden, daß sie dem Herzen ein sonder grosse Lieblichkeit, und Ergötzlichkeit hinterlassen, so bald sie recht vollbracht worden; hingegen aber lassen die Laster, nachdem sie begangen seynd worden, nichts hinter ihnen, als äusserstен grossen Verdruß, und Beschwernuß der Seel. Phil. f. 707.

Die wahre Tugend findet ihre Nahrung nicht in der innerlichen stillen Ruhe. Gleichwie auch jene Fisch nicht vil werth seynd, welche in denen todten Wässern der Pfützen sich aufhalten. In Spir. f. 379.

## 29.
## Beicht läßlicher Sünden.

Wann man gehöriger Weis die läßliche Sünden beichtet, bekommt man nicht nur die Nachlassung derselben über, sondern man erlangt auch Kraft, denenselben inskünftig besser zu widerstehen. Phil. f. 196.

Man muß allzeit ab jenen Sünden, die man beichtet, so gering sie auch scheinen, ein besonders grosses Mißfallen, und Reu haben, auch den kräftigsten Fürsatz, sich zu besseren. Ibidem.

Vil beichten ihre läßliche Sünden, und haben keinen eintzigen Gedancken, oder Fürsatz, selbe zu verbesseren. Dise verbleiben ihr Lebtag mit solchen Sünden beladen, und verliehren hierdurch vil an geistlichen Güteren, und Nutzbarkeiten. Ibid. f. 197.

30.

## Communion.

Wann die Welt-Kinder dich fragen, warum du so oft zu der H. Communion geheſt? so gibe ihnen zur Antwort: Deßwegen gehe ich so oft darzu, daß ich besser lerne, GOtt zu lieben, und mich an meinen Seelen-Gebrechlichkeiten zu heilen, auch von meinem Elend zu erlösen, in meinen Anfechtungen zu trösten, und mich in meinen Schwachheiten aufzurichten. Philoth. f. 217.

Die Starcke sollen oft communicieren, damit sie nicht schwach werden, und die Schwache, damit sie starck werden. Ibid. fol. 217.

Die mit weltlichen Dingen zu schaffen haben, sollen oft communicieren, dann, die vile und starcke Arbeiten verrichten, müssen auch oft gute, und kräftige Speisen zu essen haben. Ibid. f. 219.

Decem-

# December.

## I.

## Tods-Forcht.

HAltet nur fest auf ein rechtschaffenes tugendsames Leben, und ihr werdet in kurzer Zeit klar sehen, daß das Schröckwesen oder Forcht des Tods bey euch verschwinden, und euch in erwünschtem Ruhestand lassen werde. Ex Epist. f. 865.

Weil JEsus den Tod geliebt hat, und solchen am H. Creutz meiner Lieb zum Gegenwurf ausgesetzt, also kan ich ihm, nemlich dem Tod nichts übels wünschen, noch gönnen. Ibid. f. 965.

Man muß suchen Forcht mit Forcht, Angst mit Angst, Traurigkeit mit Traurigkeit zu curieren; solches wird ohne allen Zweiffel geschehen, wann man bey ankommenden Tods-Aengsten, den allerbittersten Tod des gecreutzigten Heylands wird zu Herzen führen, hoffend auf dessen unendliche Verdienst, vermög deren unser Tod werde beseeliget werden. Man soll von Herzen sprechen, O göttlicher Tod meines allerliebsten JEsu! O bitter-süssester, und süß-bitteresster Tod meines Erlösers! du wirst seegnen meinen Tod, und er wird geseegnet seyn; du wirst sein Bitterkeit versüssen, und sie wird versüsset seyn. Ich benedeye dich, und du wirst mich benedeyen.

O Tod! kostbarer, als tausend Leben, nach dir seufzet mein Seel. Ex Epist. f. 433.

2.

## Trangsalen.

Es ist nicht recht, daß man durch Kunstgrifflein suchet, ein Mitleiden von anderen zu erhalten. Ein recht Gedultiger achtet es nicht, wann man schon kein Mitleiden mit ihm tragt. In Vita p. 1. f. 315.

Schaue oft mit denen innerlichen Augen deines Gemüths unseren HErrn gecreutziget, aller Kleider beraubet, gelästeret, verschmähet, verlassen, und endlich mit höchster Betrünuß, Pein und Marter umgeben an, und bedencke, daß alles dein Leiden weder an der Vile, noch an der Grösse im wenigsten nicht dem seinigen zu vergleichen seye. Phil. f. 251.

Richte dich dahin, vil und grosse Trübsalen von unseren lieben HErrn wegen gutwillig zu leiden, ja so gar, wann es möglich wäre, die Marter-Cron zu verdienen. Ibid. f. 251.

3.

## Freventliche Urtheil.

Wann ein Werck an ihm selber also beschaffen, daß es weder für gut, noch für böß zu halten, so ist es ein freventliches Urtheil, solches von Stund an auf das ärgste auszulegen, es lauffen dann noch mehrere Umständ mit unter, die ein solche Meynung vermehren, und stärcken kunten. Phil. fol. 460.

Gleich-

Gleichwie die Bienen zur Zeit, wann es Reiffen, und grosse Nebel gibt, sich in ihren Bienen-Korb verkriechen, und ihrem Honigmachen abwarten; also auch die fromme Seelen lassen sich gar nicht ein in verwirrte, und verdunckelte Händel ihres Nächstens, sie schl essen sich gleichsam ein in ihre Herzen, darin gute Gedancken zu ihrer selbst eigenen Verbesserung zu sammlen. Ibid. f. 461.

Das freventliche Urtheilen macht vil Unruhe, bringt mit sich Verachtung des Nächsten, Stoltz, und Hochschätzung seiner selbst, und vil andere schädliche Folgen: unter welche das üble Nachreden fast das ärgste ist, als ein recht verderbliches Gift der freundlichen Gesellschaften, und Zusammenkunften. Phil. f. 461.

## 4.

## Demuth.

Die heilige, und göttliche Demuth muß in allem unserem Thun, und Lassen hervor scheinen. Die Kleider sollen nicht eitel, und über den Stand prächtig, sondern auf jedes seinen Stand geziemend, ehrbar, und wohl anständig seyn, auf daß man niemand ein Gelegenheit zur Aergernuß gebe. Alle Reden, und Gespräch sollen einfältig, annehmlich, und höflich seyn. Die Gebärden müssen seyn züchtig, ohne Zwang, munter, nicht frech, und ausgelassen; das Angesicht soll seyn sauber gewaschen. Endlich soll alles also beschaffen

seyn,

seyn, daß ein züchtige Annehmlichkeit, und annehmliche Züchtigkeit, nicht ohne demüthige Gravität in allen Sitten, und Gebärden, in Worten, und Wercken gefunden werde. Und das ist das rechte Modell eines Dieners, und Dienerin GOttes. Ex Epist. f. 302.

Denen wahrhaft Demüthigen ist GOtt ein Vatter, ein Beschützer, ein Erlöser, ein Belohner, so wohl in der Zeit, als in der Ewigkeit. Ibid. f. 410.

Trachtet nicht nach scheinbarer Augen-Demuth, das ist, ihr müßt nicht deßwegen demüthig seyn, damit euer Demuth von anderen gesehen, und bewundert werde. f. 421.

5.

## Sanftmuth.

Der Geist der Sanftmuth ist der Geist GOttes, gleichwie der Geist der Abtödtung, der Geist des gecreutzigten Heylands ist. In Vita p. 2. f. 405.

Seelig seynd die sanftmüthige Herzen, dann sie werden niemahl unterligen; ja vilmehr wird alles ihnen sich zu Füssen legen. In Spir. f. 84.

Lasset uns sanftmüthig, und demüthig seyn von Herzen gegen jedermann; lasset uns ein lieb- und freundliches Gesicht männiglich zeigen. Ex Epist. f. 435.

6.

## Reden, Gespräch.

Die Aertzt erkennen die Gesundheit, oder

Kranck-

Kranckheit der Menschen aus Besichtigung ihrer Zungen. Also seynd unsere Wort ein gewisse Anzeigung, wie wir innerlich in unserem Herzen beschaffen seynd. Phil. f. 436.

Gleichwie die Bienen nichts anders mit ihren kleinen Schnäbelein verkäuen, als das Honig; also soll auch dein Zung nichts liebers, als die Süßigkeit des Lobs GOttes empfinden. Ibid. f. 438.

Ein Handwerck aus den Possen-reissen machen wollen, ist ein Zeichen eines üblen Gemüths. In Spir. f. 271.

## 7.

## Eigene Lieb.

Die eigene Lieb, was sie immer thut, das will sie alles ihr selbst zugeschrieben haben, und keinem anderen; niemand soll einen Theil daran haben. Ex Epist. f. 475.

Wir suchen uns in allen selbst; unsere eigene Lieb, und Willen begehrt überall, und in allen Dingen den Vorzug zu haben. Ibid.

Wann wir die wahre Liebe GOttes, und des Nächsten hätten, so wurden wir ab dem Wohlergehen anderer, so grosses Vergnügen schöpfen, als ab unserem eigenen Wohlergehen. Ibid. f. 475.

## 8.

## Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

Lasset uns andächtig seyn zu diser grossen



Frau-

Frauen, dero Fürbitt so mächtig, und allen Menschen so günstig ist, daß sie die mächtigste Stützen ist, die wir bey GOtt haben können. In parvo novo libello f. 63.

Unternimme unter dem Schutz Mariä, was du immer willst. Wann du nur einen Funcken wahrer Liebe zu ihr hast, wird sie niemahl zugeben, daß dein Bitt von ihrem göttlichen Sohn verworffen werde. Ibid. f. 64.

## Versuchungen.

In allen höllischen Versuchungen, lasset uns wie die kleine Vögelein unter denen Schutz-Flüglen diser unserer lieben Mutter verbleiben. Ex Epist. f. 458.

## 9.

## Tod-Sünd.

Der Heil. Geist ziehet aus einer Seel, die ein Tod-Sünd begehet, mit seinen Gaben aus. O was grosses Elend! gewißlich die H. Engel, wann sie weinen kunten, wurden unendliche Zäher vergiessen. In 12. libris de amore Dei f. 134.

Ein jeder, der ein Tod-Sünd thut, verlasset GOtt, weicht von ihm ab; und kehret, oder wendet sich zu einem Geschöpf. Was entsetzlicher Greul der Verwüstung! In Conc. S. Salesii f. 164.

Drey Staffen seynd, darauf man zur Sünd hinab steigt. 1. Die Versuchung. 2. Die Belustigung. 3. Die Einwilligung. Phil. fol. 582.

## 10.

## Sich entschuldigen, vertheidigen.

Derjenige, der sich ungerecht, und künstlich entschuldigen will, klaget sich deutlich selbsten an; derjenige aber, so sich einfältig, und demüthig schuldig gibt, verdienet, daß man ihn liebreich, und mitleidig entschuldige. In Spir. f. 372.

Wann ihr beschuldiget werdet, eines schweren und ärgerlichen Verbrechens, ihr euch aber unschuldig wisset, so saget aus Liebe der Wahrheit keck, und ohne Forcht, daß ihr durch die Gnad GOttes von solchem Laster gantz frey seyd. Ibid. f. 347.

Oft ist das Stillschweigen gut. Durch das Widersprechen schüttet man leichtlich das Oel in das Schmach-Feuer, daß es heftiger brinne, durch das Stillschweigen aber schüttet man Wasser darein, wormit es ausgelöschet wird. Ibid. f. 347.

## 11.

## Liebe GOttes.

Wann die vollkommene Liebe GOttes in uns herrschete, so wurden wir allzeit anderer Wissen, und Befehl unserem Willen vorziehen, anerwogen, daß auf solche Art mehrer von dem göttlichen Willen, und minder von unserem eigenen Willen gefunden wird. Ex Epist. f. 476.

Wann du GOtt liebest, wirst du oft, und vil von ihm reden. Phil. f. 438.

Je weniger wir bey Ausrichtung gottseeliger Wercken von denen unserigen, von unseren eigenen Nutzen spühren, um so mehrer erscheinet darbey die Reinigkeit unserer Liebe gegen GOtt. Phil. f. 664.

12.

## Liebe des Nächstens.

Die Liebe GOttes, und des Nächsten seynd gleichsam zwey Zwilling von einer Mutter unter einem Herzen gebohren. Es erkrancket unter disen beyden einer, so fehlet es auch dem anderen; ist der andere gesund, so freuet sich auch der eine; was einer begehrt, das will auch der andere. In parvo novo libello f. 37.

Es ist nicht möglich (wie Joannes der geliebte Jünger Christi sagt) GOtt lieben, und den Nebenmenschen hassen. Dann, wann wir nicht lieben unseren Nächsten, den wir mit Augen sehen, als das Ebenbild GOttes, wie werden wir den unsichtbaren GOtt lieben? Ibid.

Wir müssen den Nächsten lieben, wie uns selbst, aber nicht mit einer sinnlichen, natürlichen, und eigennützigen Liebe, sondern mit einer reinen, ganz geistlichen, und beständigen Liebe, welche nichts als GOtt zu ihrem Absehen, und Fundament hat. Ex Epist. f. 518.

13.

## Seelen-Eyfer.

O wie eyfferet unser göttlicher Heyland vor unser

unser Seelen Heyl? sein Eifer bringt ihn so gar bis in Tod, und zwar in den Tod des Creutz, und gleichwohl ist diser sein Eifer so voll der Demuth, der Freundlichkeit, der Sanftmuth; kurz: ein vollkommnes Model eines ganz vollkommnen Eifers. Ex Epist. f. 747.

Euer Eifer ist zwar gut, aber dannoch ist selber noch etwas herb, gäh, unruhig, überlästig, und scharf schneidend in Worten. ibid. f. 747.

In Wahrheit, GOTT hat euch ein sehr grosse Gnad gethan, indem er euren Herzen ein geduldmüthige Übertragung des Nächsten eingeflösset, und mit dem Balsam der Mildthätigkeit, den starcken Wein eures hitzigen Brenneifers vermischet hat. ibid. f. 746.

14.

## Ergebung in den Willen GOttes.

Es ist höchst geziemend, daß wir den heiligsten Willen GOttes in allem vollziehen, weil wir ja zu nichts anders erschaffen seynd. Ex Epist. f. 422.

Den ganzen Tag betten, und begehren im Vatter unser, daß der Willen GOttes geschehe, und wann es alsdann zur Sach selbsten kommt, da darfen wir uns weigeren, und sperren. ibid. f. 422.

Wir opferen uns selbst vil und oft auf, wir pflegen immerdar zu sagen: HErr! sihe, ich bin ganz dein, hier ist mein Herz; und so bald GOtt nach unserem Herzen langet, willens, dessen sich zu gebrauchen, da werden wir von Stund an traurig, und kleinmüthig. ibidem.

## 15.

## Wahre Andacht.

Vil gibt es, die von wegen der Liebe, und Dienst ihres Heylands, nicht diegeringste Ungelegenheit über sich nehmen, oder ausstehen wurden, ob sie schon von seinetwegen kaum vorhero ihre Zäher vergossen haben. Bey disen ist nicht allein kein rechte Andacht, und Liebe, sondern es steckt oft vil Arglistigkeit, und Hinterlist des bösen Feinds darunter. Philoth. f. 638.

Wann ein kleines Kind zuschaut, wie man seiner lieben Mutter aderlasset, daß man ihr einen Streich mit dem Laßeisen auf den Arm gibt, wird es inniglich anfangen zu weinen; wann aber die Mutter eben dazumahl von disem ihrem Kind einen Apfel, den es in der Hand hat, begehret, so wird das Kind der Mutter solchen Apfel nicht lassen. Nun eben also ist auch gar oft unsere Weichheit der Andacht, oder Frömkeit beschaffen. Wann wir etwann betrachten, wie unseres göttlichen Heylands Seiten und Herz mit einer Lanzen durchstochen worden, so seynd wir oft zum weinen bewegt. Dises ist freylich wohl, und recht gethan, aber warum geben wir unserem Heyland nicht auch gern den Apfel, den wir in der Hand haben, und den er so ernstlich von uns begehrt, nemlich unser Herz? warum lassen wir ihm zu gefallen, nicht folgen so vil unsere kleine unordentliche Neigungen, Gelüsten zu ringschätzigen eitlen Dingen? ibidem. f. 439.

Es begibt sich oft, daß diejenige, so vermeinen, sie seyen Engel, kaum denen schlechten frommen Menschen zu vergleichen seynd, und daß ihr Thun, und Lassen mehrer in ihren scheinbaren Worten, so sie vorbringen, als in rechtschaffnen Wercken zu spühren. Doch sollen wir deswegen nichts vernichten, oder freventlich urtheilen. Phil. f. 241.

16.

## Verachtung des menschlichen Urtheils.

Wann die Welt uns verachtet, so lasset uns frolocken wegen der Wahrheit, weil sie mit uns haltet, massen wir selbst durch die Gnad GOttes erkennen, und bekennen daß wir verachtens würdige nichtige Geschöpf seynd. Ex Epist. f. 345.

Thut die Welt uns hoch schätzen, so wollen wir uns desto geringer schätzen, und all ihr Hoch schätzen, und falsches Urtheil verachten, dann sie urtheilet wie der Blinde von der Farb. f. 345.

Lasset die Welt dencken und reden, was sie will, alles muß euch gleich gelten, und ein Ding seyn. Das hoch und gering achten der Welt, eins wie das andere wollen wir verachten. ibid. f. 345.

17.

## Geschäft.

Tractieret eure irrdische Geschäft nicht auf irrdische Weis, sonder solchergestalten, daß, wann der untere, und sinnliche Theil mit solchen muß umgehen; der obere, und vernünf-

tigere Theil, mit Herz und Begierden sich in dem Himmel aufhalte. Ex Epist. f. 460.

Man soll öfters den Tag hindurch mitten in dem Tumult aller Geschäften, sein Gemüth zu GOtt versammlen, sich andächtiger, und verliebter Wort, der Schuß-Gebettlein gebrauchend, um hierdurch sein Herz einen, oder anderen Augenblick zu himmlischen Dingen empor zu schwingen. Ex Epist. f. 246.

Man muß die Haus-Geschäften nicht vernachläßigen, sonder nur solcher gestalten dieselbige mäßigen, und einrichten, daß uns ein, und andere Stund zum heiligen Gebett, zu Lesung andächtiger Bücher, zu kurzer Erhebung des Gemüths zu GOtt, zum Voraus bleibe, desto ehender unser Herz zu solcher Zeit wider zur Demuth, zum Friden, und Sanftmuth ein- und aufrichten zu können. Ex Epist. f. 615.

## 18.

## Jammeren, beklagen sich.

Jammeren, und klagen, man sey so armseelig, so elend, so gar unglückseelig; solche Wort seynd gar ungeziemend, und haben ihren Ursprung aus einem zaghaften, kleinmüthigen Herzen, seynd auch ein Anzeigen, nicht so fast eines ungedultigen, als zornigen Gemüths. Ex Epist. f. 503.

Man kan niemahl in ein Klag ausbrechen, so billich sie auch immer seyn mag, ohne einige Gattung einer eignen Liebe. in Spir. f. 393.

Solches Klagen, und Jammeren über die

Un-

Unbilden, lauffet oft nicht ab ohne Begierd, sich zu rächen. ibidem.

19.

## Tod, Sterben.

Alle Stund ruffen uns, alle Pulsaderen ermahnen uns, daß wir mit aller Sorg und Emsigkeit uns richten sollen, und bereit halten, daß wir von jenen erschröcklichen Tag des Tods, nicht etwann als Saumseelige unversehens hinweg geraffet werden. Ex Epist. f. 639.

Man muß starck seyn, einen unaufhörlichen Streit bis zum sterben vorzunehmen, wider alle seine Unvollkommenheiten, wider alle unordentliche Anmuthungen, wider alle absonderliche Neigung, oder Humor, wider alle böse Gewohnheiten, so wider die rechte Vernunft, wider GOtt, und seinen Willen in uns haften. ibid. f. 35.

Als der H. Carolus Borromæus auf seinem Todbeth die Tods-Aengsten wahrnahme, liesse er sich vor Augen stellen die Bildnus des sterbenden Heylands, damit er in Ansehung dessen, die Bitterkeit des Tods kunte versüssen. Fürwahr daß ist das allerbeste Mittel wider die Angstqual, und Forcht des Tods, nemlich an denjenigen gedencken, der das Leben selbst ist. Ex Epist. f. 643.

20.

## Gedult in Verleumdungen.

Was anbelangt die Schmachreden, und Verleumdungen, ist fast kein besseres Mittel den ganzen Schaden, und Nachtheil, so sie etwann

verursacht haben herein zu bringen, und zu ergänzen, als dergleichen Laster-Zungen nicht zu achten, und ihnen mit Sittsamkeit, und Mitleiden zu antworten. Ex Patre Spir. f. 78.

Der H. David sagt: ich bin verworffen, und verachtet, aber deswegen hab ich deiner Gerechtfertigung nicht vergessen, daß ist, dein Gesatz nicht unterlassen. ibidem.

Die Ehr frommer Seelen steht unter dem Schutz GOttes, welcher zwar bisweilen zulasset, daß selbe, unser Gedult zu prüffen, und zu üben, in etwas gebogen, mit nichten aber gebrochen, oder gestürtzt werde. Ex Epist. f. 430.

## 21.

## Andere übertragen.

O daß doch einmahl die Ubertragung des Nächsten, starcke Wurzel in unseren Herzen schlagen thäte. Und das ist einer der vortreflichsten Lehrsatz, und Lection aller Heiligen. Ex Epist. f. 1068.

Wir seynd also beschaffen, daß wir kurz um wollen, man solle unsere Mängel, und Armseeligkeiten unermüdet übertragen; entgegen die Mängel unser Nächstens (ohneracht et selbe um ein merckliches geringer) lassen wir uns allzeit höchst beschwerlich, ja unerträglich fallen. Ex Epist. f. 1068.

Wir sollen unseren Nächsten mit Liebe übertragen, und zur Zeugnus dessen, müssen wir uns von ihm nicht absönderen. Phil. f. 425.

## 22.
## Jährliche Beichten.

Die jährliche Beicht ist abzulegen, theils die in denen ordinari Beichten eingeschlichene Fehler zu verbesseren, theils zu vollkommnere Dmuth zu gelangen, theils auch, nicht nur unsere heilig gemachte Fürsätz, sonder vilmehr unsere großmüthige Entschlüß zu erneueren; zumahlen solche Entschlüß die auserlesniste Mittel wider alle böse Anmuthungen, und Neigungen zur Sünd seynd, denen wir etwann dermahlen noch unterworffen seynd. Ex Epist. f. 875.

Es wäre zu wünschen, daß ihr eure jährliche Beicht demjenigen kuntet ablegen, welchem ihr vormahls euer General-Beicht abgelegt, damit man solcher gestalten das Vergangene dem gegenwätigen Leben um so besser könte entgegen halten; allein vor Seelen, denen dergleichen Bequemlichkeit ermanglet, ist es genug, daß sie sich hierzu einen anderen klugen, bescheidenen Beichtvatter erwählen. ibidem.

Es ist gewiß, daß das jährliche Beichten ein sehr heilsame Sach seye, sonderbar vor solche Seelen, welche noch etwas schwach seynd. f. 886.

## 23.
## Communion.

Nichts vermag den Geist, und Seelenkräften besser zu versamlen, und zu regieren, als unser eigne göttliche König; nichts kan unser kaltes Herz besser erwärmen, als die göttliche Sonnen, nichts unser Härtigkeit besser erweichen, als

diser köstliche Gnaden-Balsam. Ex Epist. fol. 335.

Wann der Magen ein guter Koch, so theilet er die gekochte Speis in alle Glider des ganzen Leib aus, wordurch diser gestärckt, erquicket, lebhaft, und zu allen seinen Verrichtungen tauglich, und geschickt wird. Eben also ist es in geistlicher Verdäuung des allerheiligsten Sacraments, in welcher sich die Kraft desselben ausgiesset, in alle Theil Leibs, und der Seel, aber nur bey denenjenigen, welche vom gesunden geistlichen Magen, und hitzigen Appetit seynd. ibidem.

Befleisset euch, daß ihr die öftere heilige Communion fortsetzet mit einer grossen Begierd, und geistlichen Hunger nach derselben, jedoch anderst nicht, als mit Vorwissen, und Gutachten des Beichtvatters, dem ihr als Statthalter Christi allen Gehorsam schuldig, welcher den Stand eurer Seel in guter Erkannus hat, auch sonst ein vortreflicher Mann ist. ibidem. f. 481.

## 24.

## Christi Kindheit.

Beherzige wohl, was Gestalten das göttliche, nicht minder liebreiche, als liebwertiste Christkindtein, an bevor stehendem höchstfeyrlichen Festtag seiner Geburt unsere Herzen, mittels seiner hitzigen Liebs-Strahlen, auf das häftigste anzuflammen suche. Ex Epist. in fine fol. 2

Es will uns besuchen. Ey so lasset uns ihm dann auf alle mögliche Weis schön thun, aus allen Kräften liebkosen, und ein ganz ungemeine Gastfreygebigkeit erzeigen. ibid. f. 2.

Lasset uns nach dem Beyspihl seiner jungfräulichen Mutter, und des H. Josephs vor ihm auf das Angesicht niderwerffen, mit möglichster Ehrenbietigkeit seinen heiligen Gehorsam, Demuth, Sanftmuth, und Armuth in diser heiligen Nacht anbetten ibidem.

## 25.

## Das Heil. Christ-Fest.

Daß groß-kleine, und klein-grosse göttliche, und jungfräuliche Kind von Bethlehem, seye aller unser Herzens-Freud, und Vergnügen. O wie tausend schön, wie freundlich, und holdseelig ist dises einzig allerliebste Vatter- und Mutter-Söhnlein. ibid. f. 3.

Lasset uns unser allersanftiste Ruhe bey disem göttlichen Kind, und Liebhaber unserer so elenden Herzen nehmen; sehet ihr nicht, wie es das Athmen, und Anhauchen beeder groben unverständigen Thieren nicht verwirft, und wird es wohl das Anblasen und Seufzen unserer betrangten Herzen verwerffen können? f. 3.

Es liebet jene Herzen, welche sich ganz und gar bey seinen göttlichen Füßlein, zu ewigen Sclaven seiner so ernidrigten Majestät, wie auch seiner heiligsten Mutter, und Groß-Regentin aufopferet. f. 3.

26.

## Christi Kindheit.

Wann ich zu Gemüth führe das Præsent, so die arme Hirten dem göttlichen Kind gemacht, so muß ich gleichfalls meiner völligen Armuth aufbieten, mir keineswegs getrauend, mit leerer Hand zu erscheinen. Allein was will ich disem Herzens-König geben, so ich nicht von seiner göttlichen freygebigen Hand empfangen habe? f. 5.

Wir sollen uns, wie ein Bienlein bey dem göttlichen Kind aufhalten, seine allerheiligste Füßlein küssen, unter vilen Bitten und Anflehen, er wolle sich doch würdigen, unser König zu seyn. f. 6.

27.

Dise allerheiligste Geburt Christi soll in unseren Herzen nichts anders gebähren, als lauter heilige Anmuthungen, lauter Verlassung, und Verlaugnung, so wohl seiner selbst, als aller Freuden, Wollüsten, Pomp, und Pracht diser schnöden Welt. f. 7.

Ich weiß nicht leicht ein Geheimnus zu ersinnen, welches die Strengheit mit Lieblichkeit, die Liebe mit heiligen Haß, die Süßigkeit mit Bitterkeit so wunderbarlich, und artlich vermenget, als dises; zumahlen kein ärmere, und zugleich glückseeligere, kein höhere, und zugleich mehrer nidrige Geburt, noch Gebährerin, als eben dise, jemahl gesehen worden. f. 7.

Wer den Sohn GOttes einmahl empfangen,

gen, der soll sich keineswegs anmassen, von der Welt einigen Schein-Trost zu erbettlen. Die hochadeliche Paula wolte lieber vor ein Spitthalerin zu Bethlehem gehalten seyn, als vor ein grosse Frau in dem prächtigen Capitolio zu Rom. f. 7.

28.

Ihr thut gar wohl daran, daß ihr bey diser heiligen Zeit euch so emsig bey der heiligen Krippencanzel einfindet. O was grosse Tugenden lehret uns diser kleine Prediger auch in mitten seines heiligsten Stillschweigen . ibid. f. 8.

Der Magnet ziehet das Eisen, und der Agatstein ziehet Heu- und Strohhälm an sich. Seye es, daß wir, wie das Eisen hart, oder, wie das Stroh, schwach, kalt, und gebrechlich seynd, so sollen wir uns eben darum zu disem göttlichen Kind gesellen, als welches voll magnetischer Kraft, die Herzen mit so grossem Gewalt zu sich reisset. f. 8.

Lasset uns keineswegs mehr zuruck kehren in die vorige Landschaft, welche wir durch rechtschaffene Beicht verlassen, sondern bey denen Füssen JEsu beharren, und mit der verliebten Braut Cant. 3. sagen: Ich hab gefunden, den mein Seel liebet, ich will ihn fest halten und nicht mehr weglassen. f. 8.

29.

Einsprechungen.

Da uns die allersüßiste Barmherzigkeit GOttes immerdar so vätterlich einladet, so gnädig beruffet zu seiner ewigen Glory, so erforderet ja unser Seits die allerhöchste Schuldigkeit, daß wir sol-

solcher heilsamen Rufstim Gehör geben, und im Werck selbsten beystimmen. Ex Epist. f. 320.

Daß wir im Guten so wenig (dises Jahr hindurch) zugenommen, wollē wir demüthig bekēnen, es kōme aus unser eignen Schuld her, weil wir nemlich den göttlichē Einsprechungē, und Erleuchtungen nicht also getreulich, tapfer, und beständig nachkōmē seynd, wie wir hättē sollē. Phil. f. 703

Wir sollen GOtt ernstlich um Verzeihung bitten solcher Untreu halber, wir sollen ihm unsere Herzen von nun an übergeben, auf daß er derselber ganz und gar Herr, und Meister werde. Ibid.

30.

## Großmuth, Tapferkeit.

O wie übel seynd diejenige daran, welche den Hochmuth, Eitelkeit, Keckheit, Verwegenheit einen Großmuth nennen, da es doch in Wahrheit nichts anders ist, als Zagheit, und Blödigkeit. Ex Epist. f. 748.

In gut christlicher Sprach ist nur derjenige beherzt, und großmüthig, welcher geduldig, und demüthig, gütig, und sanftmüthig, in seinem Herzen die Liebe der Verachtung heget, dem nicht genug ist, sich selbsten zu verachten, sonder die von anderen empfangene Schmachen, Unbilden, und Verachtung tapfer, und mit aller Gelassenheit zu übertragen. ibid. f. 748.

Und was ware die Großmüthigkeit unsers obersten und tapfersten Feldherrns Christi JEsu, wie auch seiner heiligsten Mutter, der Heil. Apostlen, ja aller muthherzigen Helden, und geistlichen Soldaten, so jemahl zu seinem

rothen Fahnen, und Creutz-Standarten geschworen? ibidem.

31.

## Ewigkeit.

O du heilige, O du erwünschte Ewigkeit! wie hoch bist du zu achten. Du aber entgegen O ganz eitles, O irrdisches, Jammervolles Wechsel-Weesen, wie sehr bist du zu verachten. Ex Epist. in fine. f. 15.

Wann ich beherzige, wie ich die mir von GOtt verliehene Zeit angewendet, so besorge ich mich nicht wenig, der ganzen glückseeligen Ewigkeit verlustiget, und beraubt zu werden.

Niemand ist werth der Ewigkeit,
Als der sich wohl gebraucht der Zeit.

Unsere Jahr verstreichen ganz unvermerckter Weis, eines bietet dem anderen den Spitz, eines hebet das andere; und gleichwie dise einander aufreiben, also wird auch unser Leben von Stuck zu Stuck aufgeriben, und hingerichtet. O wie unvergleichlich erwünschlicher ist die heilige Ewigkeit, welche noch End, noch Nacht, noch Unbeständigkeit im geringsten nicht zu befahren hat. ibidem.

---

Noch einige besondere Fest-Täg.

## Auferstehung Christi.

1.

### H. Ostertag. Auferstehung Christi JEsu.

DEr Heil. Apostel Paulus spricht Rom. 6. Christus von Todten auferstanden, stirbt jetzt nicht mehr. Durch dise Wort werden

auch

auch wir ermahnet, daß, wann wir anjetzo hoffentlich durch ein recht giltige österliche Beicht, und Communion von dem Tod unserer Seelen glückseelig auferstanden seynd, wir inskünftig nicht mehr durch Widerholung der vorigen Sünd, und Laster unsre Seelen sollen sterben lassen. in conc. latin. f. 270.

2.

Durch nichts thun wir Menschen unserem allerhöchsten GOtt ein grössere Schmach an, als wañ wir anjetzo nach erlangter so grosser Gnad der Versöhnung wider in die alte Sünden fallen. Das ist ja eigentlich aufs neue zum Satan, dem ärgsten Feind GOttes überlauffen. ibid.

3.

Der Satan erkennet nur gar zu wohl die Abscheulichkeit solches Widerfalls in die vorige gebeichtete Sünden, deswegen wendet er allen möglichsten Fleiß an, solches bey uns zu wegen zu bringen. O lasset uns dann im Guten beständig verharren. ibidem.

## Himmelfahrt Christi JESU.

1.

O ein höchst fröliche Bottschaft! unser göttliche Heyland ganz glorreich von Todten erstanden, fahret gen Himmel, daselbst er lebet, und regieret, daß auch wir mit ihm ewig leben, und regieren. Ex Epist. in fine. f. 43.

2.

Was unbeschreibliche Schönheit ist anheut dem Himmel zugewachsen, in dem nun unser glor-

glorreichister JEsus dem Himmel anstatt einer Sonnen, seine offene Seiten aber ein Erzquell göttlicher Liebe ist, aus welcher alle Heilige GOttes nach Wunsch und Vergnügen trincken. mögen. f. 44.

I.

## Das Heil. Pfingst-Fest.

1. O wie hitzig, O wie heftig sollen wir verlangen, nach dem so freundlichen, so annehmlichen Windlein, welches von dem Mittag der allerheiligsten göttlichen Liebe blaset. Ja, ja, komme O H. Geist, und gibe uns die Gnad, aber anderst nicht, als um dich, und durch dich zu athmen. Ex Epist. in fine. f. 45.

2. O wie sehr bedarffe ich des Geists der Starckmüthigkeit, dann ich bin ganz schwach, und voll der Unvermögenheit. ibidem.

3. Jenes göttliche Feuer, welches mächtig ist, alles in sich zu verwandlen, wolle von unseren Herzen nichts übrig lassen, welches nicht Feuer, und Liebe seye. ibid.

## An Fronleichnams-Fest.

### Heilige Sacrament des Altars.

1. Sehet wohl und oft mit denen Augen eures Gemüths die H. Engel an, mit was Ehrenbietigkeit sie dises allerheiligste Sacrament anbetten, was häufige Einsprechungen, bevorab in diser H. Octav, sie denenjenigen einblasen, die mit wahrer Liebe, und Ehrenbietigkeit sich zu der göttlichen Tafel begeben. ibidem. f. 51.

2. Die

2. Die H. Engel lehren uns mit was Andacht wir uns zu diser H. Zeit verhalten, vornemlich aber, mit was Liebe wir unserem, in uns über alle massen verliebten Seelen-Bräutigam brennen sollen. ibidem.

3. Heut ist das Hönigfest der H. Catholischen Kirch, heut ist der grosse Mahlzeittag, wo alle eingeladen seynd. ibidem.

## Am Heil. Kirchweih-Fest.

### Kirchweih.

Obzwar unser allerhöchster GOtt mit seiner Unermessenheit Himmel, und Erden erfüllet, so hat ihm dannoch aus seiner Gütigkeit gefallen, mit uns Menschen auf eine besondere Weis in den Kirchen, und Templen zuwohnen, und alldorten die Anbettung, und Ehrbeweisung zu empfangen. In conc. lat. S. Salesii. f. 538.

2. Der weißiste König Salamon verwunderte sich ob diser Gütigkeit GOttes dermassen, daß, nachdem er den prächtigsten Tempelbau vollendet, er in dise Wort ausgebrochen: Sollte man dann darfür halten, daß GOtt wahrhaftig auf Erden wohne? 3. Reg. 8. ibid.

3. Unter allen Geschlechteren, und Völckern diser Welt sollen wir Catholische Christen am mehristen gegen GOtt danckbar seyn, (zuforderist am heutigen hochheiligen Kirchweih-Fest) als die wir mit dem Heil. Patriarchen Jacob sprechen können: fürwahr der HErr ist an disen Ort, nemlich in unseren Kirchen ibid.

# Zweyter Theil.

## Noch mehrer andere

# Grund-Lehren,

## und Sprüch

des Heil.

# FRANCISCI SALESII

aus unterschiedlichen seinen Bücheren.

# Noch mehr andere Grund-Lehren, und Sprüch des Heil. FRANCISCI SALESII aus unterschiedlichen seinen Bücheren.

## 1.

## Eyfer zur Ehr GOttes.

DEr Eyfer für die Ehr GOttes soll beständig in uns brinnen, und regieren, also, daß er in allen vorfallenden Begebenheiten durch sittsame Bescheidenheit, und Demuth hervor leuchte. Ex Epist. f. 839.

## 2.

## GOtt dancken.

In der Danckſagung gegen GOtt soll man sich emsig üben, nicht nur nach dem Essen, sondern auch zu anderen Zeiten, beforderist vor dem Schlaf. Ibid. f. 503.

3.

## Zeit.

Mit der Zeit sollen wir umgehen, gleich als mit einem kostbaren Kleinod; selbe über die massen hoch schätzen, und kein Minuten darvon verschwenden. Ibid. fol. 376.

4.

## Geistlich lesen.

In Ablesung geistlicher Bücher hat man sich nicht schluderisch, oder nur oben hin, sondern langsam, wohl bedacht, ordentlich, und von Capitel zu Capitel zu verhalten. Ibid. fol. 122.

5.

## Mittel wohl zu sterben.

Fromm zu sterben, ist unter allen das beste Mittel, täglich wohl anfangen, und sich niemahl befridigen lassen mit dem, was geschehen, sondern allzeit weiter, und höher trachten. Ibid. f. 871.

6.

## Aus der Noth ein Tugend machen.

Ermunteret euren Geist, bewafnet euch mit einem Doppel-Herz, befleisset euch aus diser euer unvermeidlichen Trangsal und Noth ein Tugend zu machen. Ibid. f. 833.

7.

## Kümmernuß GOtt zu dienen.

Nicht alle Kümmernuß, GOtt zu dienen,

ist gut und löblich; dann, wann selbe nicht mit Niderträchtigkeit, und seiner selbst Verachtung vereiniget ist, so mag sie das Herz ehender aufblasen, hochmüthig machen, als verdemüthigen. Ibid. f. 846.

## 8.

## Verachtung der Verachtung.

Ich halte die Verachtung der Verachtung vor ein großmüthige, ruhmwürdige Sach, wie sie auch in Wahrheit nicht anderst ist. Ibid. f. 441.

## 9.

## Eitelkeit.

Mein! was ist alles das, so wir in diser Welt thun, als ein lauteres Kinderspiel? alles ist eitel, was nicht zur glückseeligen Ewigkeit ersprießlich ist. Ibid. f. 376.

## 10.

## Mistrost, Anfechtung.

GOtt lasset manchen in Mistrost, Anfechtung ꝛc. hinein fallen, und sincken, damit er aus Erfahrnuß lerne, mit anderen, wann sie in gleicher Noth seynd, ein desto herzlichers Mitleiden zu tragen, selbe ganz freundlich, und liebreich zu trösten, und zur Gedult, zur Ergebung in Willen GOttes anzufrischen. Ibid. f. 221.

## 11.

## Gehorsam gegen dem Medico.

Ihr sollet wissen, daß aller Gehorsam, so ihr gegen dem Leib-Arzten ausübet, der göttlichen Majestät über alle massen gefalle, und einstens reichlich werde belohnet werden. Ibid. fol. 895.

## 12.

## Fasten.

Man glaubt nicht, wie durch Abtödtung des Fleisches, welches durch das Fasten geschehen kan, der Geist gestärcket, und ermunteret werde. Ibid. f. 177.

## 13.

## Wort GOttes, Predig.

Das Wort GOttes die Predigen, seynd lauter feine, gerechte, und eben darum kostbareste Orientalische Perl, welche in dem Abgrund göttlicher Barmherzigkeit ganz vollkommen gezeitiget gefunden werden. Ibid. In fine f. 38.

## 14.

## Heilige Communion.

Wer die allerheiligste Communion empfanget, der empfangt den göttlichen Heyland; mithin ist sein GOttheit die nemliche, so des Vatters, und des Heil. Geists ist, welche beede mit ihm ein, und gleicher GOtt seynd. Wer

derohalben empfanget das allerheiligste Sacrament des Altars, der empfanget folglich auch, neben dem Fleisch, und Blut, Leib und Seel Christi JEsu, die allerheiligste Dreyfaltigkeit. Ibid. In fine f. 50.

15.

## Gesundheits-Sorg.

Nemmet euer Gesundheit wohl in acht, damit ihr eurem GOtt noch länger dienen könnet. Ibid. f. 202.

16.

## Bekehrungs-Tag.

Ich verlange, daß jener Tag, an welchem ihr euch angefangen recht zu bekehren, und GOttes eigen seyd worden, bey euch allzeit in frischer, und unsterblicher Gedächtnuß verharre. Ibid. f. 206.

17.

## Anmuthungen.

Nichts von unordentlichen Passionen, Bewegungen, und Gemüths-Regungen empfinden, das kan bey uns Menschen nicht seyn. Ibid. f. 617.

18.

## Sich nicht selbst erfreuen.

Mir ist zwar erlaubt, dem eitlen Ruhm, und Lob zu entweichen, mit nichten aber darf ich meinen guten Leinmuth mit Fleiß verscherzen.

zen, und mir einen bösen Ruf, oder Nachklang anschmützen. Ibid. f. 345.

19.

## Verachtung der Welt-Urtheil.

Gebet euch wegen der Welt-Urtheil kein Sorg; dann die Welt ist ein lauterer Charlatan, und Großsprecher, so wohl in dem Guten, als in dem Bösen. Lasset uns vilmehr unseren göttlichen Heyland, und sein Urtheil bedencken, und würcken nach seinem, und nicht nach der Welt Gefallen. Ibid. f. 345.

20.

## Anfechtungen.

Haltet euch nicht auf, lasset euch mit denen Anfechtungen, sie seyen groß, oder klein, in keinen Streitt ein, wendet das Gemüth nur gleich von ihnen ab, und nemmet euer Zuflucht zu euren göttlichen Heyland, und seinen heiligsten 5. Wunden. Ibid. f. 210.

21.

## Unbeständigkeit, wechsel des Geists.

Der Wechsel, und Unbeständigkeit eures Geists, und Gemüths, vermög dessen ihr bald starck, bald schwach, bald mit Zuneigung, bald mit Eckel nach weltlichen Dingen behaftet seyd, ist nichts anders, als ein Verhängnuß GOttes, damit ihr nemlich auf solche Weis erkennen möget, wer ihr durch eure eigene Kräften, und wer ihr durch die Gnad GOttes seyet,

mithin in beständiger Demuth, und Mißtrauen gegen euch selbst lebet, solcher gestalten doch, daß ihr noch Herz, noch Muth im geringsten sincken lasset. Ibid. f. 481.

22.

## Eigener Sinn und Willen.

Wer alles nach seinem Sinn, und Kopf haben will, der wird unruhig, und zerstreuet, wann er in seinem Concept, und Vorhaben verhinderet wird. Ibid. f. 480.

23.

Je weniger wir nach unseren eigenen Sinn, und Willen leben, desto grösseren Verdienst befindet sich darbey. Ibid. f. 391.

24.

## Liebe des Nächsten.

Es ist unnöthig, daß wir bisweilen GOtt wegen GOtt, und um seiner Willen, in Hülfleistung des Nächsten verlassen. ibid. f. 391.

25.

## Schuß-Gebettlein.

Die Schuß-Gebettlein seynd ein wahrhaftes, und beständiges Gebett zu GOtt. Ibid. f. 218.

26.

## Anfechtungen.

Alle Anfechtungen der ganzen Höll seynd nicht

nicht im Stand, euch im geringsten zu bemacklen, so lang ihr sie hasset, und verfluchet. Ibid. f. 695.

## 27.

## Ehrenbietigkeit in der Kirch.

Lachen und scherzen in der Kirch ist gar ein böse Sach; dann wir seynd höchst verpflichtet, unseren grossen GOtt nicht nur von ganzen Herzen zu lieben, sondern ihm auch alle Ehr, und Ehrenbietigkeit zu erweisen. Und dahero seynd alle dargegen lauffende Mishandlungen vor grosse Fehler zu halten. Ibid. f. 332.

## 28.

## Einsamkeit.

O wie über alle massen glückseelig seynd alle diejenige, welche fern von eitlen nichtigen Hof-Complimenten, in süsser, und heiligen Einsamkeit bey den Füssen ihres gecreutzigten Heylands ligen, und leben können. Ich finde, daß die Eitelkeit, welche anderwärts einmahl schnöd ist, zu Hof, und in all dessen Schein-Pracht, doppelt, ja vilfältig schnöd seye. Ibid. f. 505.

## 29.

## Arglist des Teuffels.

Wann der arglistige Höllen-Feind unser Seel nicht vermag zu einen völligen Thoren zu machen, so bemühet er sich wenigst, das Herz mit allerhand Possen, und Scherz zu

unterhalten, damit auf solche Weis die kostbare Zeit verlohren, der Geist zerstreuet, und manchesmahl andere verhinderet oder geärgeret werden. f. 332.

## 30.

## Ermahnen seines gleichen.

Wann wir andere unseres gleichen verbesseren wollen, müssen wir nicht dergleichen thun, als wolten wir sie unterweisen, oder einen Hofmeister durch viles corrigieren abgeben. Nein, das ist nicht thunlich; sondern wir müssen uns also verhalten, gleich als ob uns ihr Thun und Lassen nicht ein Haar angienge; anbey auch mit dem Gebett bey GOtt unabläßlich um Gnad, und Beystand, solches unser Vorhaben in das Werck zu richten, demüthig anhalten. Ibid. f. 352.

## 31.

## Gedult. Schweigen in Verleumdungen.

Wann euer Verleumdung noch nicht ruchbar, und ausgesprengt worden, so wäre mein Rath, ihr sollet die Sach dissimuliren aus Liebe GOttes, und vor nichts achten, in Bedencken, was ein gewisser alter Weltweiser gesprochen, daß nemlich ein Sach, die man nicht achtet, bald zu verrauschen, und zu verrauchen pflege; jene Sach aber um welche man sich hitzig annimmt, vil greller in die

Augen

Augen falle, und mithin auch nicht so leicht auszuschlagen seye. Ibid. f. 428.

## 32.

## Zerstreutes Gebett.

Ihr sollet euch nicht bestürtzen über die unter eurem Gebett einfallende Gedancken, dann, ob zwar selbe noch so eitel seynd, so seynd sie doch endlich nichts anders, als Zerstreuungen, ist auch kein anderes Mittel wider solche, als das zerstreute Herz nach und nach in aller Sittsamkeit zu dero vorigen Materi, worvon es abgewichen zuruck zu führen. Ibid. fol. 942.

## 33.

## Forcht GOttes.

Die Gab der heiligen Forcht GOttes ist ein sehr kostbare Gab, doch also, daß die heilige Liebe in allem den Vorzug behaupte, mithin der Anfang und das End von allem unseren Thun, und Lassen. Ibid. f. 674.

## 34.

## GOtt dancken um eigene Besserung.

Ihr sollet mit danckbaren Gemüth mehrmahl beherzigen, um wie vil besser es dermahlen um euer Seel stehe. Anjetzo seyt ihr von schnellen Blitzen, und kleinen Wetterleichen eures Geists, noch von seinen gewaltigen urplötz-

plötzlichen Einfällen lang nicht mehr so starck angefochten: so ist auch euer Herz in vilen Stucken vil sanftmüthiger, als vorhin, welches lauter Gnaden seynd, vor welche GOtt höchlich zu loben ist. Ibid. f. 674.

35.

## Sich nicht übereilen.

Hletet euch, daß ihr in all eurem Thun und Lassen euch nicht übereilet, sonst wird es nichts, als Knöpf, und ein lauters verwickletes Wesen abgeben. Ibid. f. 675.

Fröhlich, emsig, wohlbedacht,
Man schöne Waar, und Arbeit macht.

36.

## Immerdar sich mehrer zu besseren.

Wendet allen Fleiß an, daß ihr euch alle Tag in etwas besseret, und wenigst ein After-Wurz, oder Unkraut ausrottet; aber solches muß nicht mit Gewalt und Ungestümme, sondern mit Sittsamkeit, mit Lust, und Liebe geschehen, gleich denenjenige, die auf ihren Land-Güteren ihr Freud, und Ergötzlichkeit in beständigen Butzen, und Stutzen der Bäumen haben. Ibid. f. 674.

37.

## Tapfere Frommkeit.

Ihr sollet euch ein beherzte, freudige Frommkeit, oder Andacht angewöhnen,

und

und die allzugrosse Weichherzigkeit, und Mitleiden, so ihr bisweilen gegen euch selbsten traget, ausmusteren. Dises Zärtlen beraubet uns der innerlichen Ruhe, ersinnet eine Entschuldigung über die andere, und machet uns immerdar unseren sinnlichen Neigungen schmeichlen. Ibid. f. 1071.

## 38.

## Liebe des Nächsten.

Seyet mild, und gutthätig gegen jedermann, ohngeachtet, daß gähzornige, gählinge Einfäll der schwarzen Gall sich regen; diser Zornmuth wird sich legen, wann ihr nach dem Beyspiel eures Heylands öfters also sprechen werdet: Himmlischer Vatter! ich liebe meinen Nebenmenschen, weil auch du ihn liebest, und willst, daß ich alle lieben solle. Ibid. f. 735.

## 39.

## Nach dem Geist leben.

Nach dem Geist leben ist nichts anders, als alle seine Gedancken, Wort und Werck nach jenen Tugenden anordnen, welche in dem Geist ihren Sitz haben, und nicht nach dem Sinn, und Sinnlichkeit, die in dem Fleisch seynd. Und solche Geists-Tugenden seynd der Glaub, die Hoffnung, und die Liebe. Ibid. f. 518.

40. Die

40.

Diejenige, so nach Menschen Witz leben, und streben, die pflegen mit erhebten Augbrunnen, und stolzen Minen jene ganz verächtlich, und überzwerch anzuschauen, welche sie zu ihrer nachtrabenden, und wie sie vermeinen, überweisen Witz-Schul zu ungeschickt befinden. Ibid. f. 518.

25.

## Würckung der Sinnlichkeit.

Das Fleisch, oder die Sinnlichkeit will in allen Sachen seinen Antheil haben; ja es ist durch eigene Lieb der massen gegen sich selbst verpflicht, daß es sich darf bereden, es sey alles nichts, was nicht nach seinem Gusto schmecket. Ibid. f. 519.

42.

## Sinnliche Liebe.

Es ist etwann ein Persohn, die gar annehmlich, sittsam, und freundseelig ist, zu dem, so liebet sie mich inniglich. Nun dises treibet mich an, ein so liebwürdige Persohn in gleichem Grad entgegen zu lieben. Mein! wer erkennt da nicht, daß dises bey mir ein ganz sinnliche, und vom Fleisch abstammende Liebe seye; massen auf die Art auch ein Vernunft- und Geist-loses

Thier,

Thier, so nichts als Fleisch, und Sinn hat, seinen Gutthäter, der ihm schmeichlen thut, zu lieben pflegt. Ibid. f. 519.

## 43.
## Nach dem Fleisch leben.

Ich bin traurig, und melancholisch, deßwegen hencke ich das Maul, und mag mit niemand reden. Ey so machen es auch die Papegey, wann sie nicht aufgeraumt seynd. Ibid. f. 520.

## 44.
## Gute Bekümmernuß.

Wer ganz zu GOtt, und auf GOtt gewendet ist, der bekümmert sich um nichts, als nur allein, daß GOTT ist beleidiget worden. Aber auch dise Bekümmernuß befindet sich nicht ohne süsse, tieffe, ganz ruhige Demuh, und gänzliche Unterwerffung seiner selbst. In Patr. Spir. f. 31.

## 45.
## Verfahren mit sich, und anderen.

Es ist eine gemeine Sach, daß diejenige, so ihnen selbst alles durch die Finger sehen, gegen andere sich grosser Strengheit gebrau- In Spir. f. 128.

## 46.

## Obsicht auf sich selbst.

Man soll beständig ein offenes, wachtsames Aug auf all sein Thun und Lassen haben, damit männiglich sehe, daß wir eines guten, demüthigen, sanftmüthigen, und tapferen Herzens seyen. Ex Epist. f. 639.

## 47.

## Widerwillen.

Fallet euch bisweilen ein Unwillen, oder Widerwillen an, so bestürzet euch im geringsten nicht, sondern, so bald ihr dessen gewahr werdet, demüthiget euch mit Lieblichkeit, und ruhigen Herzen vor GOtt allen Fleiß anwendend, damit euer Geist wieder besänftiget, und euerem Angesicht die vorige Heitere zugestellet werde. Ibid. f. 671.

## 48.

## Für Seelsorger zu betten.

Traget herzliches Mitleiden gegen alle geistliche Seelsorger, Prediger, Beichtvätter, Vorsteher, erwegend, was gestalten selbe in alle End der Welt ausgestreuet, in höchster Mühe, und Arbeit der Seelen-Jagd obligen. Vor dise alle bittet, und bettet unabläßlich, damit der Himmel ihren Schweiß seegne. Ibid. f. 775.

## 49.

## Vertrauen auf GOtt.

Lebet nur der sicheren Hoffnung, die göttliche Barmherzigkeit werde euch keineswegs verlassen, wann ihr selbe nicht vorhero verlasset. Ibid. f. 921.

## 50.

## Nicht hart in Worten seyn.

Ich bitte euch, enthaltet euch von allen Stolz- Trotz- und übermüthigen Worten. Ibid. f. 1093.

## 51.

## Mistrauen auf sich selbst.

Es seynd etliche gefährliche Stunden, in welchen wir Menschen nicht wohl bey uns selbsten seynd. GOtt lasset dises zu, damit wir unsere Schwachheit erkennen, uns selbst nicht trauen, und die Nothwendigkeit sehen, ihn um Hülf anzuruffen. In Vita p. 1. f. 313.

## 52.

## Ehrsucht, Ehrgeiz.

Sein Ehr zu erhalten, muß man nicht zu hitzig verfahren und zu genau darauf gehen; dann auf solche Weis wurde man denjenigen nachfolgen, welche wegen einer geringen Leibs-Unpäßlichkeit Arzney einnehmen, und eben deßwegen ihr Gesundheit verderben. In Vita p. 2. f. 300.

53.

## Gedult in Verfolgung der Frommkeit.

Es ist vonnöthen, daß diejenige, die ein gottseeliges Leben führen, die widrige Reden mit Gedult übertragen. In Vita p. 2. fol. 315.

54.

## Weis, zu corrigieren.

Man muß vilmehr durch das eigene gute Beyspiel, als durch Gebieten, und durch Gewalt sein Vorhaben auszuführen suchen. Und diſes hat man absonderlich bey hocherlebten Persohnen, die gemeiniglich weniger von der Leitsamkeit haben, zu beobachten. Ibid. f. 405.

55.

## Freundschaft.

Es ist vil daran gelegen, daß man jenes Lehrstuck fleißig beobachte, seye ein Freund aller, aber verträulich mit wenigen. Ibid. f. 455.

56.

## Alles recht verrichten.

Es ist ein grosses Ubel nichts Gutes thun, oder, was man Gutes thut, nicht recht thun. Ibid. f. 457.

57. Sich

57.

## Sich selbst recht schätzen.

Wir sollen uns selbst nicht schätzen, wie die Menschen uns schätzen, dann gemeiniglich schmeichlen sie uns, oder betrügen uns. Ibid. f. 458.

58.

## Wahrheit, und Unschuld.

Die Wahrheit, und Unschuld werden allzeit die Oberhand erhalten, so starck man auch solche zu unterdrucken sich bemühet. Ibid. f. 460.

59.

## GOtt verlassen.

Wann die Fisch ausser dem Wasser seynd, seynd sie auch aus ihrer Freyheit. Also verliehret auch ein vernünftige Seel ihr Freyheit, wann sie sich von GOtt abscheidet. In Vita p. 2. f. 573.

60.

## Sich an ein sanftes Leben gewöhnen.

Bewerbet euch, daß ihr nach und nach die allzulebendige Heftigkeit, und Hitz eures Geist zur Gedult, und Sanftmuth, zur Freundlichkeit im Reden, zur Demuth anhaltet, und gewöhnet. Ex Patr. Spir. f. 85.

61.

## Mit Stillschweigen corrigieren.

Vil Ding muß man aus Bescheidenheit, Sanftmuth, und Gedult mit Stillschweigen zu verstehen geben. Ibid. f. 557.

62.

## Nach dem Fleisch leben.

Ich werde verachtet, ausgeschändet, deßwegen überlauft mir vor Zorn das gantze Angesicht. Ey, so machen es auch die welsche Hahnen, die Pfauen, und Affen. Ex Epist. f. 520.

63.

## Gedult in Ehrabschneiden.

Wann GOTT zulasset, daß man uns den ehrlichen Namen nimmt, geschiehet solches, damit er uns einen grösseren verleyhe, oder, damit er uns in der heiligen Demuth wachsen mache, davon ein Unz mehrer werth ist, als tausend Pfund der Ehr. Ibid. f. 304.

64.

## Gedult in jeder Trangsal.

Unser Gedult soll sich durchaus erstrecken auf alle Gattung der Unbilden, und auf alle Widerwärtigkeiten, und nichts ausschliessen, was uns GOtt zuschicken kan. In Vita p. 2. fol. 314.

65.

## 65.
## Veränderung des Humors.

Das ist ein unerhört grosser Misbrauch, nicht leiden, oder nicht empfinden wollen die unterschidliche Versuchungen, und vilfältige Veränderungen seines Humors. Ibid. Ex Patr. Spir. f. 235.

## 66.
## Vernunft.

GOtt hat die Vernunft in uns gesetzt, damit wir von selbiger, und nach selbiger angeführt, und geleitet werden. Ibid.

## 67.
## Zeichen der heiligmachenden Gnad.

Kennzeichen, ob man in der heiligmachenden Gnad seye, seynd auch dise. 1. Wann man ernstlich, und unveränderlich entschlossen ist, niemahl mit einer schweren Sünd GOtt freywillig zu beleidigen. 2. Wann man ein feste, und beständige Begierd hat, GOtt zu lieben. In Spir. f. 143.

## 68.
## Nachfolg der Heiligen.

Man soll sich bekannt machen in dem Lebens-Wandel jener Heiligen, die unsers Stands, und Amts gewesen, oder, welche unserem Stand und Amt nahend beykommen

seynd, damit wir desto leichter in ihre Fußstapfen eintretten. Ibid. f. 160.

## 69.

## Sich nicht förchtlich zu machen.

Diejenige, welche ein Belieben tragen an dem, daß sie sich förchtlich machen, förchten eben darum, sich beliebt zu machen, ja, sie förchten sich selbsten mehrer, als sie von anderen geforchten werden. Dann andere förchten niemand, als sie, herentsie selbsten förchten sich vor allen anderen, laut jenes: Neceſſe eſt, ut multos timeat, quem multi timent. Ibid. f. 170.

## 70.

## Unschuldig leiden.

Wann wir unschuldig leiden, wird GOtt früche, oder spat unser Unschuld ganz gewiß lassen an Tag kommen, und zwar mit grossem Zusatz unserer Ehr. Ibid. f. 290.

## 71.

## Gedult mit sich selbst.

Lasset den Muth nicht sincken, wann ihr schon in euren gemachten Fürsätzen bisweilen in etwas nachläßig seyt, munteret euch gleich wieder auf.

## 72.
## Geschäft.

Man soll nicht zu viel Geschäft auf sich nehmen, und was man auf sich nimmt, soll man recht, und vollkommen vollz ehen, gemäß jenes Sprichworts: Ein Sach ist geschwind genug geschehen, wann sie wohl, und recht geschehen ist. Ibid. f. 158.

## 73.
## Ubung in der heiligen Fasten.

In der heiligen Fasten-Zeit könnet ihr täglich fünf Vatter unser, und so vil Ave Maria auf blossen Knien mit ausgespannten Armen betren, damit ihr auf solche Weis vorstellet, die Bildnuß desjenigen, der wegen uns blos, und mit ausgespannten Armen am Stammen des Heil. Creutz gestorben ist. Ex Epist. f. 590.

## 74.
## Reine Liebe des Nächsten.

O wie glückseelig seynd diejenige, welche nichts liebreitzendes an sich haben, dann sie seynd sicher, daß die Liebe, so man gegen ihnen tragt, ein reine vortrefliche Liebe seye, welche nur auf GOtt zielet. In Spir. f. 214.

75.

## Sehen, und wollen gesehen werden.

Wann wird doch einmahl geschehen, daß die eigene Liebe nicht mehr verlange zu sehen, und von anderen gesehen zu werden. In Spir. fol. 247.

76.

## Schuß-Gebettlein.

Wann es sich zutragt, daß die vilfältige Geschäft einen zwingen, das gewöhnliche mündliche, oder auch innerliche Gebett zu unterlassen, so sollen doch die Schuß-Gebettlein, oder kleine Herzens-Seufzer den Abgang ersetzen. Ibid. f. 258.

77.

## Gedult in Fehleren mit sich.

Mit nichten sollet ihr euch bestürzen, noch vilweniger zörnen, daß in euer Seel noch ein so grosse Anzahl der Unvollkommenheiten lebet; dann, ob wir zwar alle Fehler zu verwerffen, und zu verfluchen haben, so muß doch solches nicht mit zornmüthiger Ungedult, sondern mit ruhigem Leid geschehen, samt kräftigen Fürsatz, sich zu besseren. Ex Epist. f. 615.

78.

## Schöne Tugends-Ubung.

Ihr könnet, wann es euch gefallet, alle Samstäg von einem armen Priester ein Heil.

Meß

Meß lesen lassen; dann auf solche Weis helffet ihr einem Armen, und ehret zugleich die allerseeligste Jungfrau auf die vortreflichste Weis. Ibid. f. 590.

79.

## Hoffnung.

Die Hoffnung frischet uns an, wegen einer geringen, und kurzen überstandenen Trübsal, einen übergrossen Lohn, und unverwelckliche Cron im Himmel zu erwarten. In Spir. f. 258.

80.

## Rach.

Mir gefallet sehr wohl jener Spruch des heiligen Welt-Apostel Pauli: Rächet euch nicht selbsten, und gebet Raum dem Zorn. Rom. 12. Ibid.

81.

## Sich widersetzen. Widersprechen.

Wann es die Nothwendigkeit erforderet, sich einem zu widersetzen, und sein Meinung zu widerlegen, so muß es geschehen mit grosser Sanftmuth, und Bescheidenheit, ohne daß man suche, ihm einen Gewalt anzuthun. Ibid. f. 276.

82.

## Vollkommenheit.

Die Vollkommenheit bestehet nicht in dem, daß man die Welt nicht ansehe,

sondern daß man sich in selbe nicht verliebe. Ibid. f. 323.

83.

## Klagen über andere.

Wann wir einmahl anfangen, den Nächsten zu tadlen, und über ihn zu murren, zu klagen; so wissen wir kein End mehr zu machen, sondern stimmen allzeit auf ein neues unser Klagliedlein an, widerhollen es ohne Aufhören; welches ein Zeichen ist einer grossen Gemüths-Regung, und beleidigten Herzens, bey welchem wenig wahre Lieb zu finden. Ibid. f. 394.

84.

## Zeit recht brauchen.

Nach Maaß der Abweichung der Jahren, und Herbeynahung der Ewigkeit, müssen wir unseren gemachten guten Vorsätzen immerdar mehr und mehr einen Zusatz geben, unseren Geist allzeit mehr in GOtt erhöhen, und, was unser Beruff von uns erforderet, genauere Ausübung, und Vollziehung verschaffen. Ex Epist. f. 1159.

85.

## Sanft reden.

Mir gefallet sehr wohl jener Spruch des Heil. Geists, Eccl 6. ein süsse Red macht vil Freund, und stillet die Feind. In Spir. f. 258.

86.

## 86.
## Unbeständigkeit im Guten.

O wie seynd diejenige zu erbarmen, welche, wann sie kaum etliche Monat in der Andacht sich geübet, schon anfangen unruhig, und betrübt zu werden, das Herz zu verliehren, in der Versuchung gleichsam zu verzagen, und ganz nachzulassen, ja auch zuruck zu lauffen. Phil. f. 26.

## 87.
## Innerliche Ruhe im Herzen.

Der einzige Paßport der Kinder GOttes ist die innerliche Ruhe, und Friden bey allem Glück- und Lebens-Wechsel; so solle auch solche Ruhe, und Friden der schönste und kostbareste Geschmuck aller Kinder Mariä seyn. Ex Epist. f. 640.

## 88.
## Versuchungen.

Unser Sig oder Victori bestehet nicht in dem, daß wir keine Versuchungen, oder widrige Neigungen empfinden, sondern in dem bestehet der Sig, daß wir in selbe nicht einwilligen. Phil. f. 28.

## 89.
## Reu und Leyd.

Auch ein kleinste Bereuung der Sünd, wann sie ein wahre Reu ist, reiniget uns genugsam von der Sünd. Wann aber ein

solche

solche Reu groß, und heftig ist, reiniget sie uns auch von aller bösen Neigung, die der Sünd anhängig ist. Ibid. f. 36.

90.

## Auferstehung der Todten.

Alle Verstorbene werden wider von der Erden auferstehen. Aber, O das GOtt erbarm, mit was grossem Unterschid; dann die Fromme werden aus dem Grab hervor kommen mit glorificirten, und herrlich glanzenden Leiberen, die Gottlose aber mit greulicher und abscheulicher Gestalt ihrer Cörper. Ibid. f. 64.

91.

## Traurigkeit unterdrucken.

Ein großmüthiges Herz lasset niemahl, als nur etwann in schweren, und gewichtigen Ursachen die Traurigkeit über sich herrschen: und, wann es solche Traurigkeit schon empfindet, so geschicht doch solches, ohne sich vil zu stöhren, noch zu verwirren, und ohne vil Acht zu haben auf das, was es leidet. Ex Epist. f. 615.

92.

## Haltung der Stands-Pflicht.

Wann man die sonderbare Gebott, Pflichten, und Schuldigkeit, welche einem jeden seines Stands, Berufs, und Amts halber obligen, nicht haltet, so kan man nicht seelig werden, man geht ewig zu Grund, und solte man auch Todte erwecken. Ibid. f. 421.

93.

93.

## Verdruß an seinen Lebens-Stand.

Wann wir jene wenige Menschen ausnehmen, welche vollkommen in den Willen GOttes ergeben seynd, so wurde aus dem Uberrest ein jeder seinen Lebens-Stand verwechslen, und vertauschen wollen. Und diſes kommt daher, weil ein jeder ihm einbildet, eines anderen Stand sey besser, als der seinige. Ibid. f. 423.

94.

## Himmel.

Habe acht auf ein schöne heitere Nacht, und bedencke, wie annehmlich es seye, den lieblichen Himmel mit so vilen unterschidlichen helleuchtenden Sternen anzuschauen, und sage alsdann kecklich: O wie herrlich, und liebreich ist diſer Ort; alles ist nichts gegen der Fürtreflichkeit des Himmels. Phil. fol. 71.

95.

## Beicht-Vatter.

Wann man vor seinem Beicht-Vatter erscheinet, so soll man ihm selbst einbilden, man seye auf dem Calvari-Berg, bey den Füssen des gecreutzigten Heylands, von welchem sein kostbares Blut aus allen seinen Gliderern herabflieſſe, uns darmit von denen Sünden abzuwaschen. Ibid. f. 87.

96.

## 96.
## Communion.

Ob man öfters, oder weniger zum Tisch des HErrn gehen solle, kan insgemein kein gewisse Regul fürgeschriben werden, sondern man muß hierin demjenigen nachkommen, was uns die Beicht-Vätter, und Seelsorger heissen. Phil. f. 210.

## 97.
## Gedult mit sich selbst.

Gröblich fehlen diejenige, welche darum zörnen, weil sie sich erzörnet haben; dann auf solche Weis ernähren, oder erhalten sie in ihren Herzen einen stäten immerwährenden Zorn. Und, ob sie zwar gedencken, diser letzte Zorn zerstöhre den ersten Zorn, so befindet sich doch, daß diser letzte Zorn erst die Thür, und den Weeg eröffne, durch welchen zu jeder nächst begebender Ursach, oder Gelegenheit eine neue Zerrüttung sich ereignet. Ibid. f. 307.

## 98.
## Gehorsam.

Es ist ein grosser Misbrauch, daß man seiner Obrigkeit, und anderen Vorgesetzten nicht will gehorsam seyn, mit Vorgeben: Ja, wann ich ein Mönch oder Nonn wäre, so wolte ich mich dem Gehorsam gern unterwerffen. Phil. fol. 324.

99.

99.

## Haab und Gut vermehren.

Ich lasse dir zu, daß du Mühe und Arbeit anwendest, dein Haab und Gut zu vermehren, doch, daß solches nicht allein mit Billichkeit, sondern auch mit Bescheidenheit, und Christlicher Gebühr geschehe. Ibid. f. 348.

100.

## Gedult mit sich selbst.

Lasset uns von wegen unseren Unvollkommenheiten nicht kleinmüthig werden, dann unsere Vollkommenheit bestehet in dem, daß wir ihnen widerstreben. Ibid. f. 27.

101.

## Zeichen grosser Liebe zu etwas.

Es erscheinet nirgends besser, wie fast einer ein Ding liebe, dann aus Grösse der Betrübnuß, so man in Verliehrung dessen hat. Phil. f. 349.

102.

## Zeitliche Güter.

Die Güter, so wir in der Welt besitzen, seynd nicht unser, sondern GOtt hat uns selbe verliehen, und will daß wir solche wohl anwenden, und Nutzen darinit schaffen. Ibid. f. 351.

103.

## Standmäßige Kleidung.

Der H. König Ludwig pflegte zu sagen,

ein

ein jede Persohn solle sich kleiden standmäßig, damit die Verständige nicht sagen können, man thue zu vil, und junge Leuth nicht murren, man halte sich zu schlecht. Ibid. f. 436.

104.

## Welt Urtheil verachten.

Frolocket, wann euch die Welt nicht achtet; verspottet, und verlachet dero Hochschätzung, samt allen ihren freventlichen Urtheilen. Ibid. fol. 411.

105.

## Allen helffen.

Ich finde vor gut, daß man jederzeit allen und jeden, Bösen und Guten, Armen und Krancken, Haußgenossen, und Fremden diene, und dises zwar mit aufrichtigen, und freudigem Gemüth; dann nach Lehr des heiligen Bernardi, ist die Lieb allzeit freudig und fröhlich. Ibid. f. 214.

106.

## Forcht, Traurigkeit zu meiden.

Gebet der knechtlichen Forcht, Melancholey, und Traurigkeit keineswegs Platz; vielmehr wünsche ich euch ein grosses, ein erweitertes Herz, welches zugleich demüthig, sanftmüthig, doch aber keineswegs ausgelassen ist. Ibid. f. 412.

107.

## Böse Gedancken.

Man muß die böse einfallende Gedancken

von

von was immer für einer sündhaften Sach nicht achten, deßwegen sich nicht bestürzen und diſes, ſo lang unſer Willen und Meinung gut iſt: dann diſe beede, nemlich der Willen, und Meinung, ſeynd dasjenige, auf welches GOtt am mehresten ſiehet. ibid. f. 270.

108.

## Weinen ab eines Todfall.

Wann ihr wegen den Todfall einer geliebten Perſon ſchon Urſach habt zu weinen, ſo habt ihr doch nicht Urſach, ſo überhäuffig zu weinen: zeiget vilmehr, daß eure Tugend nicht auf die flüchtige Zeit ſich gründe, ſondern auf die beſtändige Ewigkeit. ibid. f. 967.

109.

## Die Welt verachten.

Wir wollen die Welt, Welt ſeyn laſſen, und nach derſelben keinen Schnipf fragen. Alles, was die Welt uns gutes thun kan, iſt, daß ſie uns etwan ein Brett von einer Todten-Lad richtet, mittels deſſen einen Tranſport in die Ewigkeit zu machen. ibid. f. 966.

110.

## Demuth und Sanftmuth.

Bewerbet euch um wahre Demuth, und Sanftmuth des Herzens, maſſen diſe jene zwey Tugenden ſeynd, welche unſer göttliche Lehrmeiſter ſelbſten uns ſo ſehr einbindet. ibid.

## 111.

## Anhörung böser Reden.

Wann dir einer unnütze, oder ungebührliche Wort fürbringt, so gib ihm zu verstehe, daß es deine Ohren nicht leiden mögen; wende dich von solchen Leuten ab, so gut du kannst. Phil. f. 444.

## 112.

## Haltung der Stands-Pflicht.

Sey es, daß ich ganze Wochen in dem Gebett verharre, und alle Tag meines Lebens faste; wann ich aber jenes unterlasse, was meine Stands-Pflichten von mir erforderen, so bin ich ewig verlohren. ibid. f. 422.

## 113.

## Stand wechslen.

Man mag Stand, und Amt wechslen, so oft man will, so wird man doch im gringsten kein Vergnügen finden, bis man sich gänzlich und völlig in göttlichen Willen ergibt. ibidem f. 423.

## 114.

## Neigung arges zu denken, und zu reden.

Wann jene Bitterkeit des Herzens, von anderen gern arges zu gedenken, oder zu reden, von Natur angebohren ist, so ist sie übel zu bezwingen: und obwohl sie an ihr selbst kein Todsünd ist, so ist sie doch sehr gefährlich

lich, weil sie nemlich die Seel zum freventlichen Urtheil, und zum übel Nachreden anreitzet. Phil. f. 450.

115.

## Alles gut auslegen.

Wir sollen jederzeit die Wort, und Werk unsers Nächsten zum besten auslegen, so vil es möglich ist. ibid. f. 456.

116.

## Vernunft.

Wir seynd von nichts anders, als alleinig von unserer Vernunft, und Verstand für Menschen zu halten. ibid. f. 507.

117.

## Eignes Gefallen.

Wann uns etwann ein Sach, es sey alsdann ein Kurtzweil, oder sonst etwas, gefallet, so lassen wir alles anderes nichts gelten; es sollte alles nach unseren Geschmack, und Kopf seyn. ibid. f. 509.

118.

Wann du auf dem Tugend-Weeg beständig verbleibtest, wurdest du solche herzliche Süßigkeit empfinden, daß du von freyen Stucken bekennen wurdest, die weltliche Wollüsten seyen nur ein bittere Gall gegen disem himmlischen Hönig gerechnet; und ein einziger Tag, welcher in der Gottsforcht, und An-

dacht zugebracht wird, sey besser, als tausend Jahr des weltlichen sündhaften Lebens. ibid. f. 578.

## 119.

## Sinnliche Liebe.

Wann du der sinnlichen Liebe ergeben bist, entweders, daß du gewisse Personen zu lieben, oder von ihnen geliebt zu werden verlangest, so gedenke, wie ungeziemend es sey, daß du die alleredleste Anmuthung der Seel, nämlich die Liebe, also schändlich entehrest, und gleichsam zu einer Zeitvertreibung anwendest. Bedencke, wie es ein gar so verächtliches, spöttliches, und scheltwürdiges Ding seye, ein so leichtfertiges Gemüth erkennen zu geben. ibid. f. 139.

## 120.

## Kleinen Unruhen des Gemüths zu widerstehen.

Wann du durch kleine Ding dich bewegen, und verwirren lassest, werden die grössere und schwerere Anligen dein Herz schon bereiteter finden, dich in Verwirrung, und Unordnung zu bringen. ibid. f. 621.

## 121.

## Sich offentlich fromm zu zeigen.

Wir sollen verlangen für diejenige gehalten zu werden, welche nach einen frommen gottsförchtigen Leben trachten, damit man uns dem-

demselben desto ungehinderter abwarten lasse. ibid. f. 730.

122.

## Gericht GOttes.

Die Täg unsers Lebens verfliessen dahin bis zum Port des Tods, es erschallet die Posaunen zum Abzug; dann der Tag des Gerichts ist nicht mehr weit hinweg. ibid. f. 731.

123.

## GOtt nicht verlassen.

Verlasse GOtt nicht wegen dises schnöden Erdbodens; betrachte die Peinen der Höllen, und stürze dich wegen dises zeitlichen Augenblicks nicht hinein. ibid. f. 732.

124.

## Welt-Leben.

Ach ides elenden Welt-Lebens, wo so wenig verlangen der unendlichen Majestät, und Schönheit GOttes zu geniessen. ex Epist. f. 166.

125.

## Nur äusserliche Andacht.

Der mehresten ihr Andacht ist nur äusserlich, auf die innerliche aber hat man kein Sorg ibidem.

126.

## Christum nicht verlassen.

Siehe an mit den Augen deines Gemüths

deinen geliebtesten Heyland, und verlasse ihn nicht wegen diser schnöden Welt. Phil. f. 732.

127.

## Unrechte Begierd.

Es ist ein Misbrauch, das Leiden eines H. Martyrers zu begehren, da man doch nicht einmal noch behertzt genug ist, Schmach und Unbilden mit rechter Gedult zu leiden. ibid. f. 518.

128.

## Falsche Demuth, und Sanftmuth.

Vil vermeinen, daß sie gar demüthig, und sanftmüthig seyen, und seynd es doch nicht; welches aus disem abzunehmen, weil sie nemlich, ungeachtet ihrer verstellten höflichen Demuth und Lieblichkeit, um eines jeden wenigen krummen Worts willen, so man ihnen zuredet, und der geringsten Unkommlichkeit willen, die ihnen gählings begegnet, also gleich verwirret, und zum Zorn sich bewegen lassen. ibidem f. 297.

129.

## Aufgab in den Willen GOttes.

Mein Vatter, sagte unser Heyland am Kreutz, in deine Händ befihle ich meinen Geist. Er wollte sagen: es ist zwar nun alles von mir vollbracht, ich hab alles, was du mir befohlen, vollendet, doch, wann es dir mein himm-

himmlischer Vatter beliebig ist, daß ich noch länger an disem Kreutz hangen, und noch mehrer leiden solle, so bin ich ganz gern zufrieden, ich übergibe mich und meinen Geist dir völlig, mache mit mir, was du willst. Genfer Schul. f. 11.

130.

## Geschäften.

Mir ist alle Arbeit gleich, wann sie nur zu Dienst GOttes abziehlet. So lang ich mit diser, ob zwar gringen Arbeit beschäftiget bin, hab ich kein Schuldigkeit, mich um ein andere anzunehmen. in Spirit. f. 236.

131.

## Forcht des Tods.

Erwecket öfters ein häftige Begierd, und so vil euch möglich ist, ein inbrünstige Begierd nach dem himmlischen Vatterland, nach dem ewigen glückseeligen Leben; dann je mehr ihr das Ewige schätzen werdet, je mehr werdet ihr dises zeitliche, zergängliche Weesen verachten, und folglich das Sterben nicht mehr so starck förchten. ex Epist. f. 433.

132.

## Bücher lesen.

Ich halte es vor eine leere Arbeit, vil Bücher nur obenhin durchlesen, oder durchblätteren. in Spir. f. 100.

133.

## Arglist höllischer.

Der böse Feind unterstehet sich, durch Mistrost, Traurigkeit, Versuchungen, uns verzagt zu machen, im frommen Leben fortzufahren, und damit wir wider zu denen weltlichen Freuden, und Wollüsten zuruck kehren, oder daß wir hierdurch uns selber so wohl, als anderen verdrüßlich seyen, anbey auch die Frommkeit verhasset bey jederman mache. Philoth. f. 672.

134.

## Gut auslegen.

Wann ein Werck, oder That, die von unserem Nächsten geschicht, hunderley Ansehen hätte, so sollen wir solches allzeit nach jenem, so am besten und schönsten scheinet, auslegen, und urtheilen. ibid. f. 456.

135.

## Demuth.

Die Demuth verjaget von uns den leidigen Satan, und erhaltet in uns die Gaben, und Gnaden des Heil. Geists, deßwegen dann alle Heilige die Tugend vor allen anderen sittlichen Tugenden geliebt, und geschätzt haben. ibid. f. 254.

136.

## Nicht freventlich urtheilen.

Wann ein frommer gerechter Mensch das

Werk

Werk, oder That seines Nebenmenschens, welcher sonst für ehrlich erkennet wird, nicht zu entschuldigen weist, so will er ihn doch wenigst nicht freventlich urtheilen, oder mit Worten ihn verkleineren, sondern schlagt alles aus seinen Sinn, und befilcht es GOtt. Phil. f. 457.

137.

## Mitleiden mit anderer Fehler.

Wann wir unsers Nächstens offenbare Sünd zu entschuldigen, kein Mittel haben, so lasset uns wenigst ein Mitleiden mit ihm haben, und solchen seinen Fehler, der menschlichen Schwachheit, und Unbedachtsamkeit zuschreiben. ibid.

138.

## Innerlicher Trost.

Der gute wahre innerliche Trost, oder Süßigkeit, so von GOtt herkommt, treibt uns nicht an, ihr zu liebkosen, oder nachzustreben. Der böse Trost aber spohret uns beständig an, ihr nachzujagen, und je mehrer wir davon trinken, je mehrer uns darnach durstet. ex Epist. f. 237.

139.

## Nicht eilen.

Man soll sich einer sachten, sanften, langsamen Manier in Reden, Gehen, Arbeiten, gebrauchen, und angewöhnen, so wohl wan man alleinig ist, und niemand zu beförchten

hat; gebt auch anderen den Gewalt, euch dessen zu ermahnen. ibid. f. 741.

140.

## Höllischer Arglist.

Der böse Feind hat es im Brauch, grosse Begierden jener Dingen, die weit von uns seynd, und sich niemahl ereignen werden, in uns zu erwecken, nur damit er unseren Sinn, und Gemüth von denen gegenwärtigen guten Gelegenheiten, für unser Seel grossen Nutzen zu schaffen, wie klein oder gering sie oft auch seynd, abwendig mache. Phil. f. 518.

141.

## Versuchungen.

Du darfst denen Versuchungen nicht nachtrachten, solches wäre ein Frevel; aber dein Herz sollst du dahin bereiten, unerschrocken derselben zu erwarten, und vor denselben, wann sie dir zukommen, dich zu beschützen. ibid. f. 519.

142.

## Aufgab in Willen GOttes.

Wir sollen uns gantz und gar, ohne den geringsten Vorbehalt, dem göttlichen Willen ergeben, ihm die völlige Sorg aller, so wohl zeitlich, als geistlichen Güter abtretten, ja so wohl Leben als Tod, auch all der Unserigen, lediglich, und allerdings heimstellen. Wir sollen uns mit dem begnügen lassen, daß seine

aller-

allerhöchste Gut allzeit mit uns, in uns, und vor uns ist. ex Epist. f. 223.

143.

## Geschäft.

Alle Angst, und Bekümmernuß verwirret den Verstand, und Vernunft, daß wir unsere Geschäften, die uns obligen, nicht recht verrichten können. Phil. f. 314.

144.

## Liebs-Possen.

Man muß sich nicht einnehmen lassen von torrechten Liebs-Possen, welche den Verstand verfinsteren, das Herz zum Sclaven machen, und den Willen von allen Guten abwenden. ex Epist. f. 372.

145.

## Begierd.

Es ist ein grosse Thorheit viler Personen, deren einzige Begierd, und Verlangen ist, in Indien gemarteret zu werden, da sie doch entzwischen dasjenige vernachläßigen, zu welchen sie vermög ihres Stands, und Berufs verbunden wären. in Spir. f. 457.

146.

## Proglerey, und Großsprecherey.

Die Grossprecherey ist lachends werth, und nur denen Unverständigen gewöhnlich. in Spir. f. 457.

147.

147.

## Demuth.

Die Demuth machet, daß wir Creutz, und Widerwärtigkeit willig und gedultig, (weil wir ja alles verschuldet,) von der Hand GOttes annehmen, und hingegen uns aller Gnaden, und Gutthaten ganz unwürdig erkennen. ex Epist. f. 902.

148.

## Innreliche Anligen, Mistrost, ꝛc.

In denen innerlichen Anligen, ist es auch ein gutes Mittel, daß man dem Leib durch ein ehrliche, und gebührliche Leibs-Ubung zu Ergötzung mache. Phil. f. 672.

149.

## Trangsalen.

In solchen, und allen anderen Trangsalen, ergibe dich ganz und gar in die Händ GOttes, dich großmüthig entschliessend, alles verdrüßliches gedultig, als ein Buß zu leiden, und als ein gerechte Straf, deiner zuvil genossener Freuden, und Lustbarkeiten. ibidem. f. 630.

150.

## Eigene Lieb.

Das man in Ubertragung, und Ausübung harter Dingen andere übertreffen will, kan zwar von wahrer Lieb herkommen; aber

es

es kommt auch bisweilen von der eigen Lieb her, als welche keinen anderen ihr gleich, oder über sich gedulten will. ex Epist. f. 476.

151.

## Maria.

Ich bitte euch, haltet euch in allem eurem Thun und Lassen bey der göttlichen Mutter, damit ihr durch Menge, und Grösse eurer Geschäften nicht etwan in Verwirrung, und Bestürzung gerathet. ex Epist. f. 458.

152.

## Critisieren.

Verlanget nicht anderer Werk zu critisieren, zu tadlen, zu urtheilen. In allen diesem muß die Liebe herrschen.

153.

## Andachts-Ubungen.

Richtet alle eure Andachts-Ubungen also ein, daß dero Langwierigkeit eure Seel nicht abmatte, noch denenjenigen verdrüßlich fallen, mit welchen ihr Leben müsset.

154.

## Sanftmuth.

Man kan die Sanftmuth niemahl besser üben, als zur Zeit der Betrangnussen. in Vita p. 2. f. 315.

155.

155.

## Vertrauen zu GOtt.

Wir haben einen solchen HErrn, welcher voll der Barmherzigkeit ist gegen diejenige, welche ihn anrufen. Er lasset 10000. Talent nach auf die mindeste Bitt. in Spir. f. 46.

156.

## Demuth.

Die Demuth, welche einen verzagt macht, ist kein gute Demuth. in Spir. f. 46.

157.

## GOtt dienen, mit Forcht, und Hoffnung.

Wir müssen von GOtt solche Gedanken schöpfen, die seiner Güte gemäß seynd, aber zugleich ihm dienen mit Forcht, und Zittern, doch also, daß wir auch bey solcher Forcht nicht unterlassen uns aufzumunteren. ibidem f. 46.

158.

## Mistrauen auf sich selbst.

Wann uns die Gnad GOttes nicht aufrecht haltet, werden wir in allen Orten fallen, in Städten, und Einöden; dann wir tragen unsere verderbte Natur überall mit uns, und stehet uns die Armseeligkeit an der Seiten, wie der Schatten an dem Leib. ibid. f. 46.

159.

159.

## Falscher Eifer über die Sünder.

Wer seynd wir, die wir uns das Richter-Amt über die Sünder wollen zueignen? Wann GOtt nicht seine Gnaden-Hand bey uns unterhalten hätte, wurden wir in ein noch tiefere Gruben gefallen, und wie der H. David sagt, unser Seel schon in der Höll vergraben seyn. ibid. f. 86.

160.

Man soll niemahl von der Bekehrung eines Sünders verzweifflen, so lang er noch einen Athem ziehet; dann dises gegenwärtige Leben ist ein Wanderschaft, wo diejenige, welche aufrecht stehen, noch fallen können, und jene, die schon gefallen seynd, gar wohl durch göttlichen Gnaden-Beystand sich wieder aufrichten können. ibid. f. 86.

161.

## Die Todte nicht urtheile.

Auch von denenjenigen Menschen, welche ein offentlich boshaftes Leben geführt haben, soll man nach ihrem Tod nicht übel urtheilen. Mein! was wollen wir uns erfrechen, in die Gehemnussen GOttes sich einzumischen, als welcher seiner eigenen Weisheit, und Allmacht, alles Urtheil vorbehalten hat. Ein anders ist mit jenen Verstorbenen, von deren ewigen Verdammnus wir die Heil. Schrift selbsten zum Zeugen haben. ibid. f. 86.

162.

162.

## Nicht übel ihnen nachreden.

Denen Verstorbenen übel nachreden, über sie schmähen, ist eine grosse Gottlosigkeit; also hingegen ists ein Zeichen einer wahren Gottseeligkeit von ihnen rühmlich reden. ibidem f. 54.

163.

## Endliche Gnad.

Gleichwie die erste Gnad uns von GOtt ohne alle unsere Verdienst mitgetheilt wird, also können wir auch die letzte, das ist, die endliche Gnad im Sterben nicht verdienen.

164.

## Versuchungen.

Wann wir den rechten Gebrauch der Versuchungen wusten, wurden wir, anstatt selbe zu förchten, vilmehr sie wünschen, und verlangen; ja mit grosser Begierd darnach trachten. Doch aber, weil uns die Erfahrnuß lehret, wie schwach wir seynd, so bitten wir ganz recht: HErr! führe uns nicht in Versuchung. ibid. f. 36.

165.

## Demuth.

Die wahre Demuth bestehet eigentlich in disen zwey Stucken, und ist darin gegründet.
1. Daß man alle eitle Ehr emsig meide, und fliehe.

fliehe. 2. Alle Schmach, und Unbilden, willig und gern, ja auch mit freudigem Herzen leide, und übertrage.

166.

## Andere übertragen.

Ich schätze über alles die geduldige Übertragung des Uberlasts, so uns von anderen öfters widerfahren kan. Ein wenig Freundlichkeit, Sanftmuth, Bescheidenheit kan dises in das Werck setzen. in Spir. f. 62.

167.

## Zeit-Geitz.

Nur allein bey der Zeit ist der Geitz lobwürdig nach Meinung eines alten Lehrers. ibidem.

168.

## Gedult im Uberlauffen.

Wir können zuforderist nicht gedulten, wann der Nebenmensch uns zu ungelegner Zeit überlauffet, mit Vorwand, der Kostbarkeit der Zeit; entzwischen ist gewiß, daß wir manchesmahl, vil Zeit verzehren in Sachen, welche geringer seynd, als jene, so etwann unser Nächster vortragt, und wir einen Zeit-Verlust nennen. ibidem.

169.

An der Unterhaltung mit dem Nächsten sollen wir nicht nur ein Wohlgefallen haben,

sonder auch selbes äusserlich zeigen, und wann wir uns einsam befinden, sollen wir uns die Einsamkeit gefallen lassen. ibid.

## 170.
## GOTT allzeit loben.

Wer sich richtet nach dem Willen GOttes, und beständig jenes thut, was GOTT will, derselbe lobet GOtt in allen Orten, zu aller Zeit, und in jedem Stand. ibidem.

## 171.
## Böse Gedancken, Einfäll.

Es seynd einige, welche, wann sie von gottslästerlichen, oder anderen sündhaften Gedancken überfallen werden, so bilden sie ihnen ein, sie haben schon den Glauben, und alles mit dem Glauben verlohren. Sie dörffen sich aber vergwissen, daß, so lang dergleichen Einfäll wider ihren Willen seynd, können sie ihnen unmöglich einen Schaden bringen. §. 64.

## 172.
## Guter Tod.

Die beste Vorbereitung zu einen guten Tod seynd dise 3. Tugenden. 1. Die Liebe GOttes. 2. Die Demuth. 3. Das Vertrauen. Das Beth eines guten Tods muß vor ein Unterdecken haben die Lieb. Das Haupt muß man legen auf das Küssen der Demuth, und Erkanntnus: mit demüthigen

Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit muß man sein Seel aufgeben. ibidem. f. 68.

173.

## Aufrichtigkeit.

Ich hasse die Falschheit, wie den Tod, wohl wissend, was grosser Greul sie vor denen Augen GOttes seye. Was das Herz gedencket, das redet auch die Zungen. f. 69.

174.

## Geistlich Lesen.

Die Heil. Theresia hat allzeit ein sonderbares Wohlgefallen gehabt in Durchlesung der Leben jener Heiligen, die vorhero grosse Sünder gewesen. Dann sie sahe, daß in disem Leben solcher Heiligen absonderlich hervorschine die Herrlichkeit der göttlichen Güte, und Barmherzigkeit über die äusserste Armseeligkeit. f. 89.

175.

## Forcht GOttes.

Die keusche heilige Forcht GOttes ist diejenige, welche ihren Ursprung hat von der Liebe GOttes, und von diser Liebe gleichsam beseelet wird. Dise heilige Forcht ziehet die Ehr GOttes mehrer zu Herzen, als ihre eigene Wohlfahrt, und folglich veranlasset sie mehrer zu sorgen die Beleidigung GOttes, als die derselben anhangende Straf. ibidem. f. 85.

176.

Wann wir uns förchten GOtt zu beleidigen, als das höchste unendliche Gut, und nicht als einen strengen Richter, alsdann ist unsere Forcht keusch und rein. Sie ist gleich jener Forcht, mit welcher ein getreue Braut förchtet, ihrem Bräutigam zu misfallen, als welchen sie liebet, und hingegen verlanget, von ihme geliebet zu werden. ibidem.

177.

Ein anders ist sagen: ich enthalte mich von der Sünd, weil ich die Straf förchte, so die Sünd nach sich ziehet. Und ein anders ist sagen: ich enthalte mich von der Sünd, nur darum, weil auf die Sünd die Straf folget. Die erste Forcht ist gut, die andere aber ist nicht gut; dann es ist eben so viel, als sagen: wann die Straf nicht wäre, hätte ich kein einiges Bedencken GOtt zu beleidigen. ibid.

178.

Aufrichtigkeit.

Wann ich bey jemand eine grosse Offenherzigkeit, Demuth, Aufrichtig- und Redlichkeit ersihe, erweckt solches bey mir ein grössere Verwunderung, als wann ich ihn thäte sehen ein Wunder würcken. ibid. f. 91.

179.

Scrupulanten.

Wann die gar zu Angsthafte sich demüthigten,

ten, und ihren eigensinnigen Kopf brechen wolten, wurden sie bald genesen, und im Friden leben. f. 95.

180.

## Güte GOttes gegen den Sünder.

Es ist eine grosse Unverschamheit, ihme einbilden wollen, daß die Barmherzigkeit nicht unendlich seye, und zwar nicht nur über alle Sünden, die möglich seynd zu begehen, sonder auch über jene Sünden, so nur zu erdencken seynd. ibidem. f. 96.

181.

## Marick Gehorsam.

Maria hatte mehr Gnaden von GOtt, als alle Engel zugleich; und dannoch gehorsamet sie dem Engel, der ihr befohlen in Egypten zu reisen. Genfer Schul. f. 40.

182.

## Sanftmuth.

Die Sanftmuth hat ihren Sitz in dem Herzen. Dahero diejenige, die wegen eines jeden Worts unruhig werden, und sich erzürnen, weder demüthig, weder sanftmüthig seynd, obwohl sie nach dem äusserlichen Schein, demüthig, und sanftmüthig erscheinen, oder sich also gestellen. p. 2. in Vita, f. 219.

183.

## Recht verrichten.

Ein jedes Werck soll man verrichten, 1. Mit grossem Eiffer. 2. Mit grosser Beständigkeit. 3. Mit einer guten, und reinen Meinung. Ein also beschaffenes Werck gilte unvergleichlich mehrer, als ein grosse Anzahl jener Wercken, welche ausgeübet werden. 1. Kaltsinnig. 2. Obenhin. 3. Nicht mit rechter Meinung. in Spir.

184.

## Gleichgiltig.

Nichts begehren, nichts abschlagen, nichts klagen. in Vita.

185.

## Versuchung.

GOTT lasset zu, daß die gröste Heilige versucht werden, damit sie wissen, unser Heyl, und Seeligkeit hange an ihm. Doch hilft er ihnen allzeit, wann sie mit Demuth, und Vertrauen ihr Zuflucht zu ihm nehmen.

186.

## Demuth.

Die Demuth soll äusserlich und innerlich seyn. Die äusserliche richtet wohl ein, was an dem Menschen von aussen zu sehen ist. Die innerliche lehret, wie man in denen Gedancken, und in dem Herzen sich gegen GOTT,

und

und dem Nächsten zu verhalten habe. in Vita. p. 2. f. 293.

187.

## Gebett.

Einer, der von grosser Demuth, Sanftmuth, Gedult, Reinigkeit des Herzens ist auch nichts Zeitliches achtet, hat kein Beschwernus, sich mit GOTT durch das Gebett zu vereinigen. p. 2. f. 332.

188.

## Gescheidling.

Die Gescheidling diser Welt, welche sich vil auf die menschliche Klugheit verlassen, achten die göttliche Fürsichtigkeit gar wenig. in Vita. p. 2. f. 343.

189.

## Demuth.

Jene Demuth ist kein wahre Demuth, durch welche das Vertrauen auf GOtt, und der herzhafte Muth hinweg genommen wird. ibidem.

190.

## Eigener Will.

Derjenige hat minder von seinen eigenen Willen, welcher sich mehrer dem göttlichen Willen gleichförmig macht. In Vita p. 2. f. 452.

191.

## Barmherzigkeit GOttes.

Je grösser die Zahl unserer Sünden ist, destomehrer wird erhöhet die Barmherzigkeit GOttes, dessen Thron unsere Armseeligkeit zu einen Fußschemmel hat. in Spir. f. 96.

192.

Die Barmherzigkeit GOttes gegen denen Sünder ist über alle seine Werck, und übertrift allzeit seine Gerechtigkeit. ibidem.

193.

## Mistrauen auf sich selbst.

Das Mistrauen auf sich selbst bestehet nicht in dem, daß man keiner Sach sich zu unterfangen getraue, sonder es bestehet in einer rechten Erkanntnus seiner Armseeligkeit. in Vita p. 2. f. 344.

194.

## Herzens-Reinigkeit.

Die Reinigkeit des Herzens bestehet 1. In dem, daß man die Todsünd fliehe, und auch kein Neigung darzu habe. 2. Daß man auch die läßliche Sünden, und Neigung darzu meide. 3. Daß man dem zu grossen Lust zu erlaubten Kurzweilen widerstehe. 4. Daß man alle natürliche unordentliche Anmuthungen aus dem Herzen treibe, samt allen Unvollkommenheiten. 5. Daß man alle unnutze

Begierden ausschlage. Und nach allem disem ist das Herz mit Tugenden anzufüllen. ibid. f. 326. & 331.

195.

## Falschheit.

Ich halte es vor ein grosse Schelmerey vor GOtt, und vor der Welt, wann einer das innerliche, mit einem äusserlichen falschen Schein verlarven wolte. Wehe denen zweyfaltigen Herzen. Eccl. 2. v. 14. in Spir. f. 154.

196.

## Gehorsam.

Es gezimmet sich nicht, daß man von denen Obrigkeiten übel rede, so widerwärtig sie auch immer seynd. GOTT will, daß man auch jenen Obrigkeiten, die scharf, und unbescheiden seynd, Gehorsam leiste. ibid. f. 218.

197.

## Gelübd.

Es flecket nicht ein Gelübd ablegen, sond e man muß auch das versprochene ha.t:n, und zwar unter der Straf einer Sünd, welches wohl zu bedencken.

198.

## Mistrauen auf sich selbst.

Das vollkommene Mistrauen auf sich selbst wegen Erkanntnus seiner Armseeligkeiten

ten kan man nicht erlangen ohne rechtes Vertrauen auf GOtt. in Vita p. 2. f. 343.

199.

## Wollen gehasset werden.

Wir sollen wünschen, wegen GOtt verhasset zu werden, gemäß des Evangelichen Ausspruchs: Seelig seyd ihr, wann euch die Menschen schelten, und verfolgen, und alles Arges von euch sagen werden: freuet euch, dann sehet euer Lohn ist groß im Himmel. Matth. 11. in Spir. f. 213.

200.

## Wollen, in GOtt geliebt zu werden.

Anderst, als in GOTT, verlangen von anderen geliebt zu werden, ist ein Gattung einer Rauberey. Dann es ist so vil, als GOTT einen Theil von dem Herzen desjenigen entziehen, von welchem man begehrt, geliebt zu werden. ibidem. f. 213.

201.

## Wollen geliebt werden.

Es ist ein gar zu grosse Eitelkeit, ihm selbst einbilden, es sey in ihm etwa, wegen welchem er fremde Liebe erforderen könne. in Spir. f. 214.

202.

## Nicht verzeihen.

Ob es zwar menschlich ist, einen Unwillen über

über jemand schöpfen, so ist es doch ein abscheuliche Sach, nicht wollen verzeihen, und Frid geben. ibidem. f. 197.

203.

## Aufrichtig falsch.

Die aufrichtige Leut seynd tauglich zur Freundschaft; da hingegen ein falscher, und unbeständiger Mensch, gleichwie er in keiner Sach jemand trauet, also trauet auch ihm niemand, wie man in H. Schrift von dem Ismael liset: Seine Hand ist wider jederman, und jedermans Hand wider ihn. f. 180.

204.

Wann die falsche, und unbeständige Menschen von Friden reden, alsdann ist es die Zeit, wo sie ihr Schelmerey ausbruten. ibidem.

205.

## Forcht GOttes.

Die keusche, und heilige Forcht GOttes ist ein Forcht der Ehrenbietigkeit, der Liebe, der Verehrung: sie ist nicht ein gewinnsüchtige, knechtliche, sonder eine kindliche, und denen der Vollkommenheit mehrer beflißnen Seelen eigenthumliche Forcht. f. 85.

206.

Uber alles ist jene Forcht GOttes lobwürdig, welche von der Liebe herkommt, solche Forcht ist ein kindliche Forcht. ibidem.

207.

207.

Wir müssen GOtt förchten aus Liebe, und nicht ihn lieben aus Forcht. ibidem.

208

## Zeichen der Gnad GOttes.

Daß man im Stand der Gnaden GOttes seye, kan man aus disen zwey Zeichen abnehmen. 1. Wann man kräftig, und unveränderlich entschlossen ist, GOtt niemahl freywillig mit einer schweren Sünd zu beleidigen. 2. Wann man ein ernstliche, und beständige Begierd hat, GOtt zu lieben. f. 143.

209.

## Hoffart.

Es ist ein unerträgliche Hoffart, wann einer diejenige Sachen zu wissen sich rühmet, welche er doch nicht versteht. in Vita p. 2. f. 295

210.

## Nach der Sünd was zu thuen.

Wann man einen Fehler gählings begangen hat, muß man sich vor GOtt verdemüthigen, damit man sich von dem Fall gleich erholle. Man soll auch an solchen Fehler, oder Sünd nicht mehr, als bis zur nächsten Beicht, gedencken. in Vita p. 2. f. 457.

211.

## 211.

## Sinnliche Lustbarkeiten, Ergötzungen.

So bald wir die zeitliche sinnliche Lustbarkeiten zu vil gebrauchen, so wird auch unser Herz und Seel davon in viehische We s verkehret, und denen unvernünftigen Thieren gleich gemacht. Philoth. f. 552.

## 212.

## Lieb seiner Verächtlichkeit.

Man soll sein Verächtlichkeit lieben, und ein Wohlgefallen daran haben, doch nicht aus einen feigen, und verzagten Gemüth, oder aus Abgang der Großmüthigkeit, sonder, 1. Damit die göttliche Majestät höher erhebt, und 2. unser Nächster mehrer, als wir selbsten geschätzt werde. in Vita p. 2. fol. 300.

## 213.

## Demuth.

Die Demuth will, daß wir ein Lieb zu denen Verachtungen tragen, welche zugleich mit denen Widerwärtigkeiten über uns kommen. ibidem.

## 214.

## Verachtete Tugenden.

Es seynd etliche Tugenden, welche ein Verachtung mit sich bringen, e. g. die Geduld, die Gütigkeit, die Aufrichtigkeit, Einfalt; dann bey denen Weltkinderen gelten dise

Tu-

Tugenden nichts. Nun die Demuth macht, daß wir solche verachtete Tugenden lieben, und auch die Verachtung wegen solchen Tugenden. ibidem.

215.

## Sanftmuth.

Es ist ein grosser Vorrath der Sanftmuth vonnöthen, damit man der unversehens aufsteigender Gall widerstehe, und das Herz in Ruhe erhalte. in Vita p. 2. f. 319.

216.

Das Hauptabsehen der Sanfmuth, ist die Innhaltung des Zorns, einer viehischen Anmuthung. ibidem.

217.

## Böse Zungen.

Ein recht Christliche Seel achtet die böse Zungen nicht; jene aber, welche um ihre eigne Schwachheiten wissen, seynd immerdar wegen denen Reden anderer Leuten unruhig. ibidem. f. 302.

218.

## Ehrgeiz.

Sein Ehr zu erhalten, muß man nicht zu hitzig verfahren, und zu hitzig darauf gehen. ibidem.

219.

## Verachter werden.

Jene Verachtungen, Trangsalen, seynd die

die beste, an denen wir zum wenigsten Theil haben, die uns unversehener Weis geschehen, oder, welche unser Lebensstand mit sich bringt. ibidem. f. 301.

220.

## Liebe Nächstens.

In der Liebe des Nebenmenschens muß man so weit kommen, daß man demselben ihm selbsten bey aller Gelegenheit vorziehe. Man muß aber anbey die rechte Ordnung der Liebe halten, dem Nächsten zwar nichts, was ihm zum Nutzen gereichen kan, abschlagen, doch so weit nicht kommen, daß man sich selbst zu Grund richte, um andere seelig zu machen. in Vita p. 2. f. 456.

221.

Man muß nicht schärffer mit anderen, als mit sich selbsten verfahren. ibidem.

222.

Man muß gegen dem Nebenmenschen Liebs-Zeichen von sich geben, doch müssen die Tugend und Heiligkeit sich allzeit darbey einfinden. ibidem.

223.

Gleichwie wir unsere eigene Fehler zu verbergen suchen, also sollen wir auch die Fehler anderer Personen nicht offenbar machen. ibid.

224.

Wann uns einer des Nebenmenschen gewis-

wisse, offenbare Fehler, und Laster erzehlet, können wir sagen: O wie ist es um uns Menschen ein so armseeliges Weesen! wer ist, der nicht seine vielfältige Schwachheiten habe? wer ist, der nicht noch schlimmer seyn kunte, wann ihn GOtt mit seinen heiligen Händen nicht haltete. in Vita p. 2. f. 456.

225.

## Mit Sanftmuth reden.

Wann man ein Sach mit Sanftmuth vortragt, bringt solche stärcker ein, und fallet heller in die Augen. Wann aber ein Zorn darbey ist, verliehret es seinen Glanz, und Kräften. ibidem.

226.

## Demuth.

Die Demuth muß hassen, was in einem Werck böß ist, und muß lieben die Verachtung, so ein böses Werck nach sich ziehet, und doch müssen wir um Mittel wider solches Ubel umsehen. ibidem.

227.

## Sanftmuth.

Die falsche Sanftmuth ist schwach, forchtsam, und schmeichlerisch; hingegen die wahre Sanftmuth ist herzhaft, und starckmüthig. ibidem. f. 322.

228.

Die Sanftmuth muß auch gegen uns

selbst

selbst seyn, wann wir einen Fehler begehen ibidem. f. 320.

229.

## Sich selbst schätzen.

Wir sollen uns selbst nicht schätzen, wie die Menschen uns schätzen; dann gemeiniglich schmeichlen sie uns, oder betrügen uns.

230.

## Beicht-Vatter.

Es ist genug, wann man von seinen Beicht-Vatter verstehet, man seye, und gehe auf den rechten Weeg dem Himmel zu, und soll ihn um die Ursach diser seiner Meinung nicht fragen.

231.

## Demuth.

Derjenige, so wahrhaft demüthig ist, vermeint niemahl es geschehe ihm unrecht.

232.

## Alle in Ehren haben.

Alle Menschen seynd die Bildnus GOttes, und haben ein Gleichheit mit ihm. Diese Ursach ist mir gnug, die geringste Personen in Ehren zu halten. in Vita p. 2. f. 296.

233.

## Kleinmüthigkeit.

Wir seynd gar zu empfindlich, weil wir

vermeinen, es seye gleich alles verhauset und verlohren, wann wir den mindesten Gedancken wider unsere gute Vorsätz haben.

## 234.
## Tugenden.

Es ist für uns oft nutzlicher, daß wir kein Gewohnheit in Ausübung der Tugenden haben, wann wir dannoch die Werck der Tugenden mit Gelegenheit üben. Dann der Widerstand, den wir in uns empfinden, einige Tugend zu üben, soll uns zur Demuth dienen; die Demuth aber ist besser, als alles.

## 235.
## Versuchung.

Zwischen dem Empfinden der Versuchung, und zwischen der Einwilligung in selbe, ist ein grosser Unterschied.

## 236.
## Fehler, und Ermahnung nicht achten.

Dises soll uns ein allgemeine Regul seyn, daß wann wir einen Fehler so oft begehen, wir es für ein gewisses Zeichen halten sollen, daß uns der Willen, solchen Fehler zu verbesseren abgehe. Und ist es ein Fehler, wegen dessen wir oft erinneret, oder ermahnet seynd worden, ist es ein Zeichen, daß man der Ermahnung nicht vil achte.

237.

## Demuth.

Die heilige Demuth muß sich überall einfinden, und die Oberhand haben.

238.

## Ehrgeitz.

Nur schlechte Gemüther, und müßige Leut trachten nach Ehren; kluge, und verständige Leut suchen die Tugenden. in Vita p. 2. f. 294.

239.

## GOtt lieben.

Entweders GOtt lieben oder sterben. in Spir. f. 247.

240.

## Freund.

Weil man niemahl zu vil Freund haben kan, muß man sich befleissen solche Freund zu erhalten. in Vita p. 2. f. 460.

241.

## Mittel zur Vollkommenheit.

Die Vollkommenheit seines Lebensstands zu erlangen, muß man jener Mittel sich gebrauchen, welche seinem Stand eigenthumlich seynd. in Spir. f. 160.

242.

## Gutes Beyspiel.

Es ist gar nicht zu zweiflen, daß alle die-

jenige, welche mit dem guten Geruch ihres guten Beyspiels, anderen den Weeg der Gerechtigkeit weisen, einstens, gleich denen glanzenden Sternen am Firmament schimmeren werden. in Spir. f. 199.

243.

## Mistrost.

In dem Mistrost, und allen dergleichen innerlichen Anligen, sollen wir das Herz nicht verliehren, sonder das Ruckkehren des Trosts mit Gedult erwarten. Anbey in dem Handel und Wandel unsers Berufs fortfahren, und nicht im wenigsten wegen solcher Dürrigkeit, an unseren geistlichen Ubungen etwas unterlassen, ja, so vil es möglich ist, dieselbe vermehren. Philoth. f. 660.

244.

Es ist kein grosse Sach, wann einer seinen Fürsten in fridlichen, und glückseeligen Zeiten, und mitten unter denen Wollüsten des Hoflebens dienet : aber in dem harten Stand des Kriegswesens, wann es übel und betrübt zugehet, von seinen Dienst nicht weichen, sonder sich ritterlich erzeigen, das ist ein Anzeigen eines recht getreuen, und beständigen Gemüths. ibidem.

245.

## Sich rechtfertigen, entschuldigen.

Wann wir uns wollen vor den Menschen rechtfertigen, oder entschuldigen, muß solches

nur

nur obenhin, und mit Sanftmuth geschehen. in Spir. f. 290.

246.

## Unschuld.

Wann wir unschuldig seynd, wird GOtt frühe, oder spath unser Unschuld ganz gewiß lassen an Tag kommen, und zwar mit grossem Zusatz unserer Ehr. ibidem.

247.

## Welt-Klugheit.

Es gibt ein gewisse menschliche, und fleischliche Klugheit, welcher die Heil. Schrift den Titel des Tods gibt; dann sie dienet zu nichts anders, als das grade krum zu machen, und den Laster-Weeg zu lauffen. ibid. f. 209.

248.

## Liebs-Werck.

Die Liebs-Werck, die wir dem Nächsten erzeigen, seynd so vil vollkommner, je mehrer sie unmittelbar auf GOtt gerichtet werden. f. 210.

249.

## Liebs-Dienst.

Alle Liebs-Dienst, die wir denenjenigen erweisen, welchen wir mit einer natürlichen Neigung zugethan seynd, verliehren viel von ihrem Verdienst, und zwar aus Ursach des

grossen Vergnügens, so wir spühren in Vollziehung solcher Liebsdiensten; und weil insgemein eben dises Vergnügen, uns mehrer zu denen Liebsdiensten, oder Liebswercken antreibt, als die Liebe GOttes. ibidem.

250.

## Widerwillens-Abtödtung.

Wann einer in dem empfindlichen Theil seiner Seel, einen Widerwillen gegen seinen Nebenmenschen verspühret, demselben aber aus Antrib des vernünftigen oberen Theils, der Seel Widerstand thuet, und sich freundlich gegen dem Nächsten erzeiget, so ist dises für keinen Betrug, oder Falschheit zu halten. Ja diese Zeichen der Wohlgewogenheit, und Freundlichkeit seynd um so vil besser, und vortreflicher, je mehrer Gewalt sie kosten, und geben auch klärer zu erkennen, daß die Vernunft über die Sinn, und Sinnlichkeit die Oberhand habe. Und eben dises ist jener heilige Gewalt, durch welchen man den Himmel an sich reisset, und GOtt so unbeschreiblich angenehm ist; da er hingegen die falsche, und zweyfaltige Herzen auf das äusserste hasset, und ihnen das ewige Wehe antrohet. f. 221.

251.

## Geist des Glaubens.

Wir müssen wandlen nach dem Geist des Glaubens. Und dises Wandlen nach dem Geist des Glaubens bestehet in disem, daß

man

man sich nicht richte nach denen Maaß-Reglen des Fleischs, und Bluts, sonder nach denen Grund-Reglen, die uns der himmlische Vater geoffenbaret hat. f. 224.

252.

## Reglen des Fleisch.

Diejenige, welche ihren Lebens-Wandel einrichten nach denen Reglen des Fleisches, oder der irrdischen Gelüsten, seynd gleich denenjenigen, welche, da sie bey der Nacht reisen, denen fahrenden Nacht-Liechteren folgen, und nach und nach in gefährliche Irrweeg geleitet, und geführet werden. f. 225.

253.

## Klugheit des Fleisches, Licht des Glaubens.

Die Klugheit des Fleisches lehret, man soll die Feind hassen; hingegen das Licht des Glaubens befilcht, man soll sie lieben. Die Klugheit des Fleisch sagt: man solle sich um Geld und Gut bewerben, seinen eignen Nutzen suchen; aber das Licht des Glaubens sagt uns: Seelig seynd die Arme im Geist. f. 225.

254.

## Verachtung lieben.

Man soll sein Verachung lieben, um GOtt zu gefallen; und sonderbar soll man jene Verachtung lieben, an welcher unser eigne Wahl weniger Antheil hat; dann jene Creutz,

die wir uns selbsten zimmeren, seynd allzeit schwächer, als die andere, die uns ohne unser Zuthun überfallen. f. 231.

255.

## Heilige Forcht.

Ich zittere bisweilen vor Forcht, daß mir nicht GOtt auf diser Welt das Paradeis gebe. f. 246.

256.

## Unbilden.

Die Unbilden seynd nur Creutz von Wind, deren Gedächtnus mit dem Schall vergehen. ibidem.

257.

## In GOtt leben.

O wie gut ist es, nur allein in GOtt leben; kein Arbeit, oder Freud anderst, als in GOtt suchen. ibidem.

258.

Es lebe GOtt, gegen welchen mir alles, als ein Nichts vorkommet. ibidem.

259.

Mit Beystand GOttes will ich auf niemand ein Acht mehr haben, als nur in GOtt, und wegen GOtt allein. Und so wünsche ich, daß auch andere gegen mir seyen. ibid.

260.

## Eigene Liebe.

O wann wird es doch einmahl geschehen, daß die eigne Lieb nicht mehr verlange, äusserlich zu erscheinen, und zu sehen, noch von anderen gesehen zu werden, sondern sich allein mit GOtt vergnüge. ibidem.

261.

Daß mein Seel recht fest in meinen GOtt stehe, diſes ist mein einzige Ehrsucht, mein einzige Herzens-Begierd. ibid.

262.

## Tod wünschen.

Den Tod wünschen aus Melancholey, aus Unwillen, aus Verdruß diſes Lebens, ist nicht recht, und riechet nach einer Verzweiflung. f. 249.

263.

Wer ihm recht ernstlich den Tod wünschet, um GOtt nicht mehr beleidigen zu können, dessen Herz muß ein überaus grosser Haß der Sünden eingenommen haben. ibid.

264.

Wann wir die Sach recht erforschen wollen, so werden wir sehen, daß das Tod-wünschen daher gemeiniglich komme, weil uns Creutz und Leiden nicht schmecken will. ibid.

265.

Bey denen Heiligen GOttes kame das Tod-wünschen her aus grosser Begierd, GOtt zu geniessen, und mehrers ihn loben, und lieben zu können. Ibid.

266.

## Nicht eilen.

Man kommt weit gnug, wann man ruhig, und ohne Zablen arbeitet, dann solches Eilen ist der allerheimtickiste Feind der Andacht, und der wahren Tugend. Diser Feind gestellet sich, als mache er uns zu dem Guten eifrig, da er uns doch lau machet. Er verursachet, daß wir lauffen, aber nur, damit wir fallen. So soll dann alles ruhig, gemach, und zu seiner Zeit geschehen. in Vita S. Salesii.

267.

## Willen GOttes thun.

Unser Willen muß sich fest an den göttlichen Willen halten; dann durch solche Vereinigung bekommt ein jedes Werck seinen Werth, und Preis über. Dahero, auch, wann man isset, und trincket, weil, und wie es GOtt will, ist solche Erquickung der Kräften, ihm gefälliger, als wann man den Tod selbst ohne solche Meinung ausstehen wurde. in Vita p. 2.

268.

## Demuth.

Der innerlichen wahren Demuth ist die Bedenckung, oder Betrachtung der von GOtt uns erwisenen Gnaden, im geringsten nicht zu wider. Doch, damit die Eitelkeit nicht Platz finde, muß man jenes, was der H. Paulus spricht, sich zu Gemüth führen: Was hast du, so du nicht von GOtt empfangen? die Maul-Esel verbleiben Maul-Esel, wann sie schon kostbaren Hausrath grosser Herren tragen. ibidem. f. 297.

269.

## Verachtung der Verachtung.

Wann einer für aberwitzig gehalten wird, weilen er sich auf ein recht Christliches Leben begibt, muß er solches nicht achten. in Vita p. 2. f. 299.

270.

Weil die Demuth uns anhaltet, daß wir selbst ein geringe Meinung von uns haben sollen, müssen wir es nicht übel aufnehmen, wann andere von uns dasjenigen sagen, was wir selbst von uns gedencken sollten ibidem. f. 298.

271.

## Demuth.

Ein Zeichen eines wahrhaft Demüthigen, hat

hat derjenige, welcher lieber will, daß andere ehender verächtlich von ihm selbst reden, als er selbst. ibid.

272.

Wann wir nur ein weniges von der Demuth haben, erkennen wir unsere eigene Fehler. in Vita p. 2.

273.

## Sich GOTT überlassen.

Nichts, als die Gnad GOttes, und den Himmel soll man verlangen, aber auch nichts ausschlagen, sonder alles, was uns GOtt zuschickt, ohne Unterschid nach dem Beyspihl des Kindleins JEsu annehmen, welches in der Krippen die Sorg seiner völlig der Fürsichtigkeit seiner Mutter Mariä überliesse, und das Liebkosen derselben, wie auch ihre dargereichte Erquickungen weder suchte, noch abschluge. ibidem.

274.

## Feind.

Ein jeder Feind, so gering er ist, kan uns schaden.

275.

Man muß auch die Feind wegen GOTT, und in GOtt lieben. in Vita p. 2. f. 394.

276.

## Liebe des Nächsten.

Ich kan nicht über mein Herz bringen, mei-

nen

nen Nächsten die Hilf, so er von mir begehrt, abzuschlagen.

277.

## Der zulassende Willen GOttes.

Der heilige Job sagte; GOtt hat mir die Güter gegeben, und GOtt hat mir selbe wider genommen: Er sagt nicht: Der Satan, die Strassenrauber haben mir es genommen, sonder er sihet alleinig die Hand GOttes an, welche zu allen dergleichen Trübsalen sich gebraucht jener Werckzeug, die ihm beliebig seynd. in Spir. f. 251.

278.

## Klagen, jammeren.

Mancher will vor gedultig gehalten werden, weil er es allein bey dem Klagen über seine Trangsalen beruhen lasset, gleichsam als wann die ganze Stärcke der Gedult in disem bestehe, daß man nicht Rach suche, und nicht vilmehr, daß man sich auch des Klagens enthalte. ibidem. f. 252.

279.

## Gute Anmuthungen, Neigungen von Natur.

Wann ihr gute Neigungen von der Natur empfangen, so gedencket, daß dises ein Gut, oder Talent seye, wegen dessen Gebrauch ihr einstens werdet von GOtt zu Red gestellet werden. Traget derowegen emsige

Sorg,

Sorg, solche gute Neigungen anzuwenden, zu dem Dienst desjenigen, der euch solche mitgetheilt; pfropffet auch ein auf disen wilden Stammen den edlen Zweig der edlen Liebe.

280.

Es werden einige gefunden, welche von Natur geneigt seynd zu gewissen Tugenden, e. g. zu der Ehrbarkeit, zu der Liebe, zu der Demuth, zu der Nichterkeit, zur Gedult, zum Stillschweigen ꝛc. wann man nun dise Tugenden mit gehöriger Weis und rechter Meinung verrichtet, kan man grossen Fortgang im frommen Leben machen. Alle solche Tugenden müssen beseelet und begeistert seyn von der Gnad, und von der Lieb, ohne welche, wie der Heil. Paulus sagt, alles zu Erlangung des Himmels unnutzlich ist. ibidem.

281.

Todte Tugenden.

Alle sittliche Tugenden, ja auch so gar die zwey theologische Tugenden, nemlich der Glaub, und die Hofnung, können mit und bey der Todsünd stehen. Doch aber seynd alle solche Tugenden in disem Fall gänzlich verstaltet und tod, weil sie beraubt seynd, der Liebe GOttes, welche ihr Seel, ihr Leib, und Gestalt ist. ibid. f.

282.

Verstand, Vernunft.

Ich verwundere mich ab der Schönheit

der

der Vernunft, welche GOtt uns Menschen gegeben hat, als ein Licht, durch welches wir sowohl das Gute, selbes zu lieben, und ihm anzuhangen, als das Böse selbes zu hassen, und von sich zu stossen, erkennen. in Vita P. 1. f. 44.

283.

Gewißlich, wann wir dem Licht der Vernunft folgeten, und uns durch die göttliche Einsprechungen führen liessen, wurden wir schwerlich in ein Sünd fallen. f. 44.

284.

## Misbrauch der Gaben der Natur, und Gnad.

Die göttliche Gerechtigkeit wird denenjenigen nicht verschonen, welche die Gaben der Natur, und der Gnad misbrauchen. Allen disen seynd die göttliche Urtheil, der Tod, das Fegfeuer, die Höll sehr fast zu förchten. f. 44.

285.

## Antrib zum Guten.

Wir sollen unser Saumseeligkeit zu dem Guten antreiben, mit oftmaliger Widerhollung diser Worten: siehe! alle Tag gehet es näher dem Tod zu. Was wird mir helfen der Uberfluß aller zeitlichen Güter, und was immer die Welt schönes hat? Besser ist es ja, daß ich alles verachte, in kindlicher

Forcht

Forcht des Allerhöchsten, mit Haltung seiner Gebotten lebe, und suche mich mit den Gütern des zukünftigen Lebens zu bereichen. ibid.

286.

## Eigenschaften GOttes.

Wir sollen oft betrachten die unendliche Macht, Weisheit und Gütigkeit GOttes, welche göttliche Eigenschaften in dem Leben, Leiden, und Tod unsers Seeligmachers, in der überfortreflichen Heiligkeit Marick, und in denen Vollkommenheiten der treuen Dieneren GOttes wunderschön hervor glanzen. fol. 44.

287.

## Sünd.

Nehmet nur wohl zu Gemüth die Abscheulichkeit, Verächtlichkeit, und Zäherwürdige Armseeligkeit der Sünd, und jener Seelen, die in Sünden vertieffet seynd. O wie stehet die Sünd einem ehrlichen Menschen so übel an; sie vergnüget nur die Einbildung, hingegen verursachet sie in dem Herzen tausend Scrupel, Aengstigkeiten, Unruhe, und Bitterkeiten. Wann aber auch dises alles nicht wäre, sollte man ja sie über alles verwerffen, und verfluchen, weil man weißt, wie die Sünd GOTT misfalle. t. 44.

288.

## Tugend.

Bedencket reiflich die Vortreflichkeit der Tugend, welche in sich selbst schön, adelich, herrlich, mächtig, und wunderbarlich anzügig ist. Sie macht den Menschen innerlich, und äusserlich schön, und seinem Schöpfer lieb; sie bringet dem Menschen Trost, und Freud; sie heiliget ihn; sie verändert solchen in einen Engel; sie machet aus ihm eine kleine Gottheit, und gibt ihm schon auf diser Welt den Himmel. f. 44.

289.

## Heilige Meß.

Die tägliche Anhörung der Heil. Meß soll man niemahl unterlassen; und damit man sich bey disem unaussprechlichen Geheimnuß, wie es sich gebühret, einfinde, soll man alle Kräften seiner Seel einladen, ihre Schuldigkeit zu beobachten, und die Wunder zu betrachten, welche GOtt auf Erden gewürcket hat. Ich will sagen: Lasset uns gehen bis nacher Bethlehem, und sehen das Wort, welches sich zugetragen, und der HErr uns kund gethan hat. Sintemahlen in der Kirchen eben dasjenige geschicht, was vor Zeiten zu Bethlehem geschehen, und durch die Wort, welche GOtt dem Priester über die Hosti zu sprechen befohlen hat, das übernatürliche Brod zu unserem Trost gestaltet und zu theil wird. f. 41.

290.

## Beicht läßliche Sünden.

Es ist gar nützlich, daß man nicht nur die läßliche Sünden beichte, sondern auch die Ursach anzeige, warum man ein solche läßliche Sünd begangen habe. Zum Exempel, es hat einer ein Unwahrheit geredt entweders aus eitler Ruhmsüchtigkeit, oder anderen einen Gespas zu machen, oder aus Muthwillen, oder aus Forcht ꝛc. Sage auch, wie lang du dich in der Sünd aufgehalten, villeicht ein Viertelstund, villeicht einen gantzen Tag? ꝛc. Phil. f. 201.

291.

Es ist zwar kein Gebott, die läßliche Sünden zu beichten, doch solten diejenige die ihre Seelen aus dem Grund recht zu reinigen suchen, und in der Andacht recht zunehmen wollen, auf das äusserste dahin beflissen seyn, ihren geistlichen Seelen-Ärzten, auch ihre geringste Fehler, und Gebrechen aufrichtig zu offenbahren. Ibid.

292.

Wann man in dem Beichtstuhl nicht nur alle seine Sünden, sondern auch seine böse Neigungen, üble Gewohnheiten, ursprüngliche Wurzlen der Sünd anzeiget, so weist ein Beichtvatter weit vil besser zu rathen, und zu helffen, und die taugliche geistliche Arzneyen anzuwenden. Ibid.

293.

## GOtt gehorsamen.

Man soll öfters zu sich selbst sagen jene Wort des königlichen Propheten Davids: Wie meine Seel! wirst du GOtt nicht gehorsamen, an welchen dein Seeligkeit hanget! In Vita p. 1. f. 39.

294.

## Sündigen aus menschlichen Absehen.

Ach wie schändlich ist es gehandlet wider die Liebe, und willen des Schöpfers, wann man sich zu dem Bösen, zu einer Sünd, bewegen und ziehen lasset, durch die Forcht, Liebe, Begierd, oder Haß der Geschöpfen, seyen sie von einem Stand und Würde wie sie wollen. Ibid.

295.

Gewißlich, GOtt, ein HErr von so unendlicher Liebe, und Ehre kan nicht verachtet werden, es seye dann, daß wir ein schwaches, zaghaftes Herz haben. Ibid.

296.

Mein! wie kan es doch möglich seyn, daß man die so gerechteste Gebott GOttes auf die Seiten setze, und übertrette, um einen Schaden an dem Leib, an denen zeitlichen Güteren, an der Ehr zu entgehen? was können uns

die Creaturen thun? Wir sollen uns dann mit dem Psalmisten trösten, und sagen: Gehen nur die schlimme, boshafte Leuth mit uns um, so übel, als sie vermögen, GOtt ist mächtig genug, sie zu bezwingen, spotte meiner, und verachte mich die Welt, so vil sie wird können: derjenige welcher ober denen Cherubinen sitzet, ist mein Beschützer. Ibid.

297.

## Gefahren vorsehen.

Man soll alle Tag in der Fruhe vorhinein sehen und bedencken, was sich den ganzen Tag ereignen könne: man soll bedencken, die Gesellschaften, bey denen man sich wird einfinden müssen, wie auch die Oerther, wohin man sich zu begeben hat. Wann man nur auf solche Weis alle bevorstehende Seelen- oder auch Leibs-Gefahren muthmaßlich vorgesehen, kan man ihnen mit der Gnad und Beystand GOttes, behutsam ehender entrinnen. Ibid. fol. 39.

298.

## Marter-Tod.

Es ist um den Marter-Tod ein gar zu kostbare Speiß. Es geniessen dieselbe nur diejenige, welche GOtt als seine Liebste liebet, Ibid. f. 617.

299.

Mein liebster GOtt! nur jenen, welche bey dir in Gnaden stehen, ist es zugelassen, aus

Liebe

Liebe deiner sterben. Ach! wann du mir nur die Gnad ertheilest, daß ich aufs wenigst ein Martyrer dem Willen nach werde, wann ich gleichwohl keiner in dem Werck selbsten zu werden verdiene. Ibid. f. 61.

300.

Sterben nur für dich, mein GOtt, diejenige, welche du von Ewigkeit auserwählet hast, das kostbare Marter-Kräntzlein zu empfangen, O wie soll ich zufriden seyn in deiner Liebe, von deiner Liebe, und wegen deiner Liebe zu leben.

301.

## Falsche Andacht.

Nicht nur jene Andacht, welche dem rechtmäßigen Beruf eines jeden zuwider ist, sondern auch jene Andacht, welche solchem Beruf nicht gleichförmig ist, ist ohne allen Zweiffel ein falsche Andacht. In Spir. f. 256.

302.

## Bruderschaften.

Ich heisse es gut, daß man sich in die Bruderschaften jenes Orths, wo man sich aufhaltet, einschreiben lasse, dann man macht sich theilhaftig aller guten Wercken, die in solchen H. Bruderschaften verrichtet werden. Ibid. f. 258.

303.

## Pfarr-Gottesdienst.

Ich heisse aber nicht gut, daß man sich,

wegen dergleichen besondern Andachten, von denen Kirchen, in welchen man durch die H. Tauf in Christo JEsu auf das neue ist gebohren worden, abschrauffe: man soll sich bey denen Gottesdiensten, und Unterweisungen, die in denen Pfar-Kirchen gehalten werden, fleißig einfinden. In Vita p. 1. f. 105.

304.

## Die Feind nutzen uns.

Diejenige, die uns ein Leid anthun, etwann tadlen, verachten, alle dise seynd ehender für uns, als wider uns, indem sie uns helffen, die eigene Liebe ausreuten. Ey was wollen wir uns dann über sie erzörnen, daß sie uns wider einen so mächtigen Feind, wie die eigene Lieb ist, zu Hülf kommen. In Spir. f. 268.

305.

## Freundlichkeit.

Durch die Freundlichkeit, Sanftmuth, erlanget man die Besitzung, und Herrschaft über alle Herzen. Ibid.

306.

In Betrachtung Christi JEsu, des so grossen Vorspiels der Gedult sollen wir uns schämen, über die Schmäh-Mäuler uns zu beklagen, und noch vilmehr solten wir uns schämen, über sie sich zu erzörnen. Ibid.

307.

307.

## Wie von GOTT zu reden.

### Gespräch.

Man muß von GOtt reden, als wie von einem GOtt, das ist, mit Ehrenbietigkeit und Andacht, und nicht nur etwann sein Wissenschaft an Tag zu legen; man muß auch von GOtt reden mit dem Geist der Annehmlichkeit der Liebe, und der Demuth. Ibid. f. 270.

308.

### Widersprechen.

Mir gefallt sehr wohl die Meinung Ludovici des Heil. König in Franckreich, nemlich, man solle niemahl einem widersprechen, es wäre dann, daß aus dem Stillschweigen ein Sünd, oder grosser Schaden erfolgte. Ibid. f. 276.

309.

### Stillschweigen. Reden.

### Gespräch.

Die wahre Weisheit bestehet nicht in dem, daß man kein Wort rede, sondern, daß man rede, wann, und wie es sich gebühret, und auch zu seiner Zeit schweigen könne. Ibid. f. 277.

310.

Damit das Stillschweigen ein Tugend seye, ist vonnöthen, daß sie nach Weis an-

derer sittlichen Tugenden das Mittel treffe, das ist, nicht zu vil, noch zu wenig thue. Ibidem.

311.

## Gegenwart GOttes.

Das Brod wird genossen bey jeder Gattung der Speisen, und gibt dem Leib die beste Nahrung; also soll auch die Ubung der Gegenwart GOttes bey allen unseren Wercken sich einfinden, und ist keine aus allen geistlichen Ubungen, die nutzlicher kan gebraucht werden. Ibid. f. 280.

312.

## Forcht, und Hoffnung.

Man muß die Urtheil GOttes förchten ohne Zaghaftigkeit: Man muß sich mit Vorstellung der Barmherzigkeit aufmunteren, aber ohne Vermessenheit. Ibid. f. 281.

313.

## Warum der Himmel zu wünschen.

Man muß den Himmel verlangen wegen dem Lob, und Ehr, so man alldort GOtt in Ewigkeit geben thut, dann das ist die vornehmste Ursach, warum GOtt den Menschen, und den Himmel erschaffen hat. Und deßwegen fehlen diejenige, welche den Himmel nur wegen ihrer eigenen Glückseeligkeit, und Wohlseyn verlangen. Ibid. f. 283.

## 314.
## Gegenwart GOttes.

Ihr sollet euch der Gegenwart GOttes beständig erinneren. Dise Erinnerung der Gegenwart GOttes aber bestehet nicht in dem, daß man ihm selbst Gewalt anthue, und GOtt beständig vorstelle, als sehe man ihn mit Augen, sondern sie bestehet in einen lebhaften Glauben der göttlichen Gegenwart, und in einen festen Entschluß, alles und jedes zu dessen Ehr vollkommentlich zu verrichten. In Vita p. 1. f. 470.

## 315.
## Seine Fehler erkennen.

In denen Seelen-Kranckheiten stehet es mit keinem verzweifleter, als mit denen, die sich kranck zu seyn, nicht erkennen. Ibidem f. 581.

## 316.
## Eigene Liebe.

Es ist wohl wahr, daß man die Fehler, so man begehet, vergebens nicht erzehlen, noch offenbahr machen solle, aber dieselbe nicht erkennen wollen, noch demjenigen offenbahren, der helffen kan, das ist ein unbescheidene, und allzugrosse eigene Liebe. Ibid. f. 502.

## 317.
## Beklagen.

Ein anders ist, sich beklagen, jammeren,

und ein anders ist sein Anligen erzehlen. Dises letztere kan man thun, ja öfters ist man es schuldig zu thun. Ibid. f. 670. 671.

318.

## Entschuldigen.

Wann ich ein Sach begangen, die mich verächtlich macht, aber niemand beleidiget, wird ich mich deßwegen nicht entschuldigen, dann solche Entschuldigung geschehete aus Forcht der Verachtung. Wann ich aber aus Unvorsichtigkeit oder unbedachtsam einen beleidiget, oder geärgeret habe, wird ich durch ein wahrhafte Entschuldigung den Schaden zu ersetzen suchen. Dann weil ohne solche Entschuldigung die den Nächsten gemachte Wunden verbleiben wurde, verbindet mich die Liebe, Sorg zu tragen, daß solche geheilet werde. In Vita p. 2. f. 301.

319.

## Hoffen auf GOtt.

Ich kan mir nicht einbilden, wie einer der die Fürsichtigkeit GOttes glaubet, nicht fest hoffen soll bey allen dem, was GOTT über ihn verhänget. f. 340.

320.

## Hoffnung. Vertrauen.

Gleichwie der Weyhrauch seinen lieblichen Geruch ohne das Feuer, oder die Glut nicht kan in die Höhe schicken, also ist vonnöthen, daß die Hoffnung, bevor dieselbe gegen den Him-

Himmel sich schwinget, von dem Feur der göttlichen Liebe angeflammet, und auf die Verdienst Christi JESU gesteiffet werde. f. 344.

321.

## Heilige Kirch.

Daß ihr ein Kind der wahren Kirchen seyt, sollet ihr deswegen hundertmahl des Tags, nach dem Exempel der Heil. Mutter Theresiæ GOtt loben, welche mit höchstem Trost in der Sterb-Sund diſe Wort widerholte: Werffet eure Augen auf den Bräutigam, und auf die Braut; saget dem Bräutigam, du hast ein schöne Braut, saget der Braut, du hast einen göttlichen Bräutigam. f. 375.

322.

## Feind lieben.

Da uns GOtt befihlt, den Nächsten zu lieben, befilcht er uns auch die Feind zu lieben, mit Gutthaten ihre Undanckbarkeit zu belohnen, und für unsere Verfolger zu bitten. Ibid. f. 394.

323.

## Liebe des Nächsten.

Wir müssen den Nächsten in GOtt, durch GOtt, und wegen GOtt lieben; muß demnach unser Lieb niemahl auf das Geschöpff, sondern auf dem Schöpffer gehen. f. 394.

## 324.

## Zeit wohl anwenden.

Einer, der kein Zeit verliehret, kan vil verrichten. Ibid. f. 396.

## 325.

## Gelehrtheit.

Die Gelehrtheit, und Wissenschafft verursacht hoffärtige Gedancken; die Unwissenheit aber ist ein Mutter der Hartnäckigkeit, und Grobheit. Ibid. f. 230.

## 326.

## Offenhertzig gegen die geistliche Obere.

Es ist ein Gnad GOttes, ein aufrichtiges, und offenhertziges Gemüth gegen jene haben, denen wir wegen GOtt gehorsamen. f. 461.

## 327.

## Reichthumen verachten.

Die Verachtung der Reichthumen ist allzeit ein unwidersprechliche Prob, einer großmüthigen Seel, und ein sicheres Anzeigen einer vortreflichen Tugend gewesen. p. 1. f. 462.

## 328.

## Liebe Christi.

Weil die Liebe Christi JEsu gegen uns übermäßig gewesen, was Schand wäre es,

wann

wann unser Gegenlieb nur mittelmäßig seyn solte. In Spir. f. 284.

329.

## Gut von anderen urtheilen.

Wann wir gantz klar seheten einen sich schwerlich versündigen, kunten wir doch nicht sagen, daß selbiger die Gnad GOttes verlohren, messen wir nicht wissen, ob nicht gleich nach vollbrachter Sünd, GOtt ihm das Herz berühret, und vermittels einer vollkommenen Reu zu sich bekehret. f. 287.

330.

Man kan niemahl, als nur mit Forcht von dem Nächsten übel urtheilen. Wohl aber haben wir vollkommene Freyheit, gutes von jedermann zu gedencken. f. 287.

331.

## Liebe des Nächsten.

Die Liebe glaubet und hoffet von dem Nebenmenschen alles gutes, dencket nichts böses, sie erfreut sich an der Tugend, und Frommkeit, niemahls an der Bosheit. f. 288.

332.

## Zeichen des Gnaden-Stands.

Kein bessers Zeichen, ob wir in dem Stand der Gnad seyen, können wir haben, als

wann

wann unser Willen mit dem göttlichen Willen vollkommen übereins stimmet. Ibid. f. 288.

## 333.
## Grobe Vexier-Reden.

Wer hat euch erlaubt, auf fremde Unkosten euch lustig zu machen? hätten wir es gern, wann man mit uns also umgienge, und unsere Fehler, Mängel des Leibs, anderen an die Zähn gestrichen wurden. Ibid. f. 271.

## 334.
## Himmlische Freuden.

Die Heilige in dem Himmel, seynd mit denen himmlischen Freuden also vergnügt, und ersättiget, daß nichts übrig ist, so sie zu ihren mehreren Vergnügen wünschen können: und gleichwie, da sie die himmlische Süßigkeit verkosten, verlangen sie selbe noch mehrer zu verkosten. Bey denen irrdischen Güteren höret die Begierd auf, so bald man die in ihnen befindliche Freud erhalten hat. Ibid. fol. 293.

## 335.
## Eigener Will.

So bald unser Will dem Willen GOttes zuwider ist, so ist es schon ein klares Zeichen, daß ein Sach seye, welche wir GOtt vorziehen. Ibid. f. 288.

336.

## Gedult in der Correction.

Die wahre Demuth verschaffet in uns, daß wir alle Straff, und Correction mit Ruhe, und Sittsamkeit annehmen, weil sie uns zu verstehen gibt, wir haben alles gar wohl verdient. In Patr. Spir. f. 111.

337.

## Demuth wegen Gnaden GOttes.

Die Demuth macht, daß wir die Gnaden, und Gaben GOttes mit Niderträchtigkeit unserer selbst, und Hochachtung der göttlichen Gütigkeit empfangen, indem sie uns klar unter die Augen stellet, daß wir solcher Gnaden durchaus nicht würdig seynd. Ibid.

338.

## Erkanntnuß seiner selbst.

Die Erkanntnuß unserer eignen Nichtigkeit (welche uns in der geistlichen Trockenheit, und in denen Anfechtungen nicht wenig vor Augen gestellt wird) muß uns durchaus nicht beunruhigen, oder verwirrt, traurig machen, sondern sie muß vielmehr sanftmüthig, demüthig, niderträchtig machen. Ibid. f. 97.

339.

## Tugenden.

Viel halten darfür, sie seyen mit weiß nicht was für grossen Tugenden versehen; aber jener

ner grosse Tag des Gerichts wird offenbahr machen, wie gering, und nichtswärthig ihre Tugenden gewesen. Im Zusatz von Lob des Heil. Salesii. f. 392.

340.

## Herzhaffte Keuschheit.

Ich hab mich entschlossen, keusch zu seyn; nun so will ich auch keusch seyn, und verbleiben, es mag hernach über mich kommen, was immer seyn mag, ich werde unfehlbar lieber sterben, als in die mindeste Unreinigkeit einwilligen. Sey es, daß der böse Feind alle seine Kräften anwende, disfalls mich zu stürzen, so förchte ich ihn gleichwohl nicht, ja ich bin weit stärcker als er ist, oder seyn kan. GOtt ist mein Vatter, er wird für mich streitten, auf ihn verlaß ich mich, mit einem solchen Vertrauen, welches nicht auszusprechen ist. Ibid.

341.

## Sanftmuth, Zorn.

Ich will mir ein grosse Süßigkeit, und Sanftmuth erwerben. Nun dann, wann schon der gewaltige Anfall des Zorns mein armes Hertz sollte unter über sich werffen wann schon aus Ursach diser Passion, das Haupt sollte auf allen Seiten einen Rauch von sich aufsteigen lassen, wann schon mein Blut hiervon wallet, gleich einen Häfelein voll des Wassers, so zu einen grossen Feur

gese-

gesetzet ist, so achte ich doch dises alles nichts, und werde derowegen nicht nach lassen, wo ich nur kan, und mag, mich sanftmüthig, liebreich, und muhtsam zu erzeigen. Und alles, was mir die Natur wird wollen einschwetzen, den Zorn zu unterhalten, oder gut zu heissen, werde ich nicht einmal anhören, sonder gänzlich unterdrucken, und auslöschen. ibidem.

342.

## Innerliche Anligen.

In allen euren innerlichen Anligen, Versuchung, Trockenheiten ꝛc. betrübet euch nicht, zeiget keine seltzsame Gäberden, so ihr innerlich empfindet. GOTT lasset dises alles zu, damit er euch recht, und in der Wahrheit demüthig mache, damit ihr vor euren eignen Augen gering, und verächtlich werdet, und euch für solche haltet. Was? sollen wir deswegen einen Verdruß ob dem frommen Leben haben? durchaus nicht. in Patr. Spir. t. 67. 68.

343.

## Falscher Eifer in der Einbildung.

Gewißlich das ist ein sehr grosse Versuchung bey vilen Menschen, daß sie einen grossen Eifer zeigen in ihrer Einbildung, und grosse Nachläßigkeit in der Ubung ihrer täglichen Verrichtungen. Nehme GOtt der HErr nur sauber hinweg dergleichen Eifer in der Einbildung, dann sie bringen nichts

anders hervor, als, daß in dem Grund unsers Herzens, ein verborgene Hochschätzung unserer selbst sich aufhalte. Cap. 6. in 12. libr. de amore Dei.

344.

## Gemeine Werck.

In demüthigen, und dem Schein nach ganz verächtlichen Wercken, übet man nicht allein die Liebe GOttes, sonder die Liebe GOttes wird auch mit grösserer Demuth geübet ibid.

345.

## Seelen-Nutzen aus was.

O was grossen Seelen-nutzen schöpffet man, 1. Wann man bey der unangenehmen Natur, und Humor des Nebenmenschens weiß nachzugeben, und sein grobe Weis (wo sich kein Sünd einfindet liebreich zu übertragen. 2. Wann wir immerdar uns bemühen, den Sig darvon zu tragen, von unseren unordentlichen Passionen, und Anmuthungen. 3. Wann wir stäts unsere Widerwillen, und Widerstrebungen unterdrucken. 4. Wann wir die Ermahnungen, und Bestraffungen unserer Fehler gern annehmen. 5. Wann wir uns befleissen, daß unser Geist sich in einer Gleichheit und Beständigkeit erhalte. 6. Wann wir die Verächtlichkeit unserer selbsten lieben. 7. Wann wir gedultig, und demüthig auf- und annehmen, wann man uns verachtet

achtet, über unseren Stand, über unsere Sitten, ja, über all unser Thun und Lassen redet, schändet, und schmähet. ibidem.

346.

## Liebe GOttes.

Wann wir GOtt recht lieben, so werden wir ein Gefallen haben, öfters an ihn zu gedencken, öfters von ihm zu reden, oft ihn heimzu suchen in seiner Kirchen, und zu ihm, mit ihm zu reden, oft uns mit ihm im Hochheiligsten Altars-Sacrament zu vereinbaren.

347.

## Betrug der Welt.

In der Wahrheit: die Welt ist nichts anders, als ein wahre Betrügerin. Lasset uns doch niemahl dasjenige, was sie uns vorstellet, also ansehen, daß wir jenes nicht bedencken, was sie uns verbirgt.

348.

## Gefahr des Lobens.

Das Loben hat einen mächtigen Gewalt, ein Herz, welches nicht wohl in der Demuth gegründet, ist gut zu verleiten. Obwohlen man aussenher nichts vermercken lasset, und sich demüthig aufführet, geschiht es doch selten, daß derjenige, den man lobt, nicht der Versuchung zur eitlen Ehr, und Hoffart, Statt, und Platz gebe, indem man auf das

wenigst einen Theil dessen, was GOtt allein gebühret, ihm selbsten zueignet. in Vita. p. I. f. 204.

349.

## Gedult in Schmach-Reden.

Da mich mein vorhero guter Freund ins Gesicht hinein, mit harten Worten überfallet, habich, währender solcher Schmach, mich mit meinen Gedancken anderstwo hingewendet, ich hab mir auch vorgestellt die übrige gute Eigenschaften dises Herrn, mich zugleich erinneret, der mit so grossem Vergnügen vorhero gepflogenen Freundschaft. in Spir. fol. 301.

350.

## Unschuldig leiden wegen der Gerechtigkeit.

Aus denen 8. Seeligkeiten, halte ich vor die vornehmste die achte Seeligkeit: nemlich: Seelig seynd, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit Willen; dann das Leben derjenigen, die wegen der Gerechtigkeit (oder Frommkeit) verfolget werden, ist in GOtt mit Christo JEsu gänzlich verborgen, und seinem Ebenbild ganz ähnlich, massen ja unser Heyland Zeit seines Lebens allzeit Verfolgung gelitten um der Gerechtigkeit willen, ohnerachtet er solche auf das gnauiste erfüllet hat. ibid. f. 303.

## 351.

## Kleinmüthigkeit.

Wann es der böse Feind dahin einmahl bringt, daß man die Hofnung verliehrt, in der Tugend einen Fortgang zu machen, alsdann wird es ihm nicht schwer mehr seyn, einen solchen Kleinmüthigen zu überwinden, und in die Laster zu stürzen. ibidem. f. 688.

## 352.

## Glückseeligkeit der Christen in was?

Das heilige Evangelium setzet die Glückseeligkeit eines Christen in der Armuth, in der Verachtung, in Schmerzen, in Zähren, in Verfolgung. ibid. f. 329.

## 353.

## Tugenden.

So gar die Welt-Weisheit lehret, daß das zeitliche Wohlergehen auf diser Welt, ein Stief-Mutter der Tugenden, die Widerwärtigkeiten aber, die wahre Mutter der Tugenden seye. ibidem.

## 354.

## Demuth.

Wann die Gnad GOttes mich tauglich gemacht, einige gute Werck zu üben, so wünsche ich, daß an jenen Tag des letzen Gerichts, von disen guten Wercken, niemand etwas

wuste, als GOtt allein; hingegen jederman meine böse Werck deutlich erkennen. f. 304.

## 355.
## Glück.

Ich halte es vor eine einem Christen unanständige Sach, wann ich ihn höre das Glück nennen, auf gutes Glück, beglückte Personen ꝛc. Mich wundert, daß diser heydnische Abgott, nemlich das Glück, noch aufrecht stehen gebliben, nachdem alle andere falsche Götzen aus dem Christenthum seynd ausgemusteret, und vertilget worden. GOtt behüte einen jeden, daß er suche, sich glückseelig zu machen, indem diſes nur allein ein Werck der göttlichen Vorsichtigkeit, von der allein alles Gutes zu begehren, und zu hoffen. ibid. f. 329.

## 356.
## Vollkommenkeiten.

Wir sollen uns befleissen, aus unseren Fehleren, und Unvollkommenheiten, einen zweyfachen Nutzen heraus zu ziehen. 1. Sollen sie uns dienen, uns fest zu setzen in einer herzhaften Demuth. 2. Sollen sie uns aufmunteren zur Hoffnung, auch dazumahl, da es scheinet, uns alle Hoffnung benommen zu seyn. f. 336.

## 357.
## Wachbar zu seyn.

So vil einer auch in der Vollkommenheit

heit zugenommen, muß er doch allzeit wachtbar seyn, dann unsere böse Anmuthungen rühren sich gählings wider. f. 353.

356.

## Ehrlich essen und schlaffen.

Wenig essen, vil arbeiten, vil Unruhe des Gemüths haben, oder wider den Willen leiden, wegen Menge der Geschäften, und dem Leib den nothwendigen Schlaf versagen, das will eben so vil sagen, als von einen schwachen, und matten Pferd grosse Arbeit erforderen, ohne daß man demselben zu Erhaltung der Kräften, die Unterhaltung herschaffe, und kein Ruhe gunne. Ex Epist. f. 495.

357.

## Lieben, wie GOTT will.

Ein jeder will lieben, nach seinem Belieben, wenig wollen lieben nach der Vernunft, und Belieben GOttes. ibid. f. 314.

358.

## Einsprechungen.

Folget nur großmüthig denen Einsprechungen GOttes, und so lang ihr die wahre Demuth, und Süßigkeit des Herzens besitzet, so habt ihr euch keines Betrugs des Satans zu besorgen. Ex Epist. f. 370.

359.

## Arbeiten am Communion-Tag.

Wann ihr an einem Werckag communi-

cieret, ist es nicht unrecht, wann ihr ein Arbeit, oder Geschäft verrichtet. Zur Zeit der ersten Kirch, da die Christen alle Tag communicieret, vermeinet ihr wohl, sie werden nit gearbeitet hab. f. 344.

360.

Man darf am Communion-Tag, wohl auch mit guten Gewissen zu ehrlichen Gesellschaften, und Gastereyen gehen, wann man darzu eingeladen wird: aber denselben nachgehen, und mit Fleiß nachsuchen, das wäre einanders. ibid.

361.

GOtt lieben, förchten.

Lasset uns GOtt dienen mit Freuden, aber ohne Ausgelassenheit; lasset uns seine höchste Majestät förchten, aber ohne Unruhe; sorgfältig seyn ihm zu gefallen, aber ohne Verwirrung. f. 295.

362.

List des Satans.

Der böse Feind bemühet sich unser Herz mit Possen und Scherz zu unterhalten, damit auf solche Weis die kostbare Zeit verlohren, der Geist zerstreuet, andere verhinderet, oder geärgeret werden. f. 333.

363.

Tapfer streiten.

Wo kein Tod-Sünd zu beförchten, haben wir

wir nicht Ursach zu fliehen, sonder vilmehr uns selbst zu überwinden; auf diſes müſſen wir uns feſt ſetzen, und den Muth nicht ſincken laſſen, ob wir ſchon bisweilen überwunden werden. f. 846

364.

## Liebe gegen GOTT.

Laſſet uns aus allen Kräften GOtt lieben, den wir niemahl noch zu vil, noch genug lieben können. Und O was Freud ſolte uns ſeyn, in diſer heiligen Lieb allein von aller Uber-maß ſicher ſeyn. f. 483.

365.

## Trangſalen.

Nach dem Beyſpil unſers göttlichen Hey-lands, muß man nicht nur an dem Creutz in aller Demuth beharren, ſonder man muß ſich auch ganz unwürdig ſchätzen, etwas vor denje-nigen zu leiden, der ſo vil vor uns gelitten, und zwar mit ſo gedultiger Gelaſſenheit, ver-mög welcher wir nicht ehender verlangen ſollen, von dem Creutz abgenommen zu werden, als nach den Tod, wann es GOTT alſo gefällig iſt. ibid. f. 885.

# Sprüchlein, und Seufzer Des Heil. FRANCISCI SALESII in seinen Kranckheiten, und Sterb-Stund.

1.

ICh bin bereit zu allen demjenigen, was dem höchsten GOTT mit mir zu machen beliebet: seye es, daß ich lebe, oder seye es, daß ich sterbe; mein einige Glückseeligkeit wird seyn, Leben und Sterben mit ihm. in Vita p. 1. f. 56.

2.

Der HERR ist mein Licht, wen werde ich förchten? Wann schon ganze Kriegs-Heer wider mich stehen solten, setze ich doch mein ganze Hoffnung auf ihn. f. 57.

3.

Wie kurz seynd die Täg der Menschen! wie gebrechlich ist das Leben! wie schön aber seynd die Tabernacul des HERREN der Tugenden,

den ! in Hoffnung, selbe zu sehen, warte ich eines Wartens, bis daß mein letzte Stund ankomme. f. 57.

4.

Seelig ist der Mensch, der all sein Hoffnung auf den Namen des HErren gründet, und weder Augen zu sehen, noch ein Herz, die Eitelkeiten und Falschheiten der Menschen zu lieben hat. f. 57.

5.

Lasse mir zu O HErr ! daß ich meinen Schmerzen ein wenig beweine, ehe dann ich hingehe, und nicht wider komme zum finsteren Land, welches mit dem Schatten des Tods überdecket ist : dann ich hab gesündiget, und hab kein würdige Buß gethan, ich hab gar zuvil gesündiget. f. 307.

6.

Ich will reden in Bitterkeit meiner Seel. Zu GOtt will ich sagen: Verdamme mich nicht. Wo werde ich mich verbergen vor deinem Zorn. ibidem.

7.

O HERR ! straffe mich nicht in deinen Grimmen ; wende dich, und errette mein Seel : dann keiner ist im Tod, der an dich gedencke. ibidem.

8. Ich

8.

Ich wird alle Nacht mein Beth mit meinen Zäheren waschen. ibidem.

9.

Ich hoffe mein Seeligkeit nicht anderst, als durch den HErrn. Eben also wird mir die göttliche Barmherzigkeit ein andersmahl vonnöthen seyn, wie anjetzto; und dise wird sich wir anjetzo eben so gnädig erweisen, wie ein andersmahl. ibid.

10.

Alle Weeg des HErrn seynd Barmherzigkeit, und Wahrheit; warum bist du dann traurig mein Seel? hoffe auf den HErrn, dann ich wird anjetzo, und allzeit bekennen, daß er seye mein Heyland, und mein GOTT. ibidem.

11.

Ich erwarte allhier die Barmherzigkeit GOttes. Ich hab mit Verlangen auf den HErrn gewartet, und er hat meiner Sorg getragen. p. 2. f. 80.

12.

Es ist gut, die Ankunft des HErrn erwarten. GOtt ist unser HErr, so wohl in diser, als in jeder anderen Stund. Mache er nur, was er vor seinen göttlichen Augen gut befindet. Ordne er es mit mir, wie es ihm

gefallt,

gefallt, ich wird alles mit Gedult annehmen. ibidem.

13.

Wann tausend Glauben in der Welt sich befindeten, so wurde ich keinen für gut erkennen, als den Catholischen, Apostolischen, und Römischen Glauben. In disem will ich leben, und sterben, was immer meine Feind mir entgegen einwenden. Also schwöre, und betheure ich. ibidem.

14.

Ich übergibe, und opfere dir auf Dreyeiniger GOtt, alles, was in mir ist: mein Gedächtnus, und meine Gedancken, dir O GOtt Vatter meinen Verstand, und meine Wort, dir O GOtt Sohn; meinen Willen, und alle meine Werck, dir O GOtt H. Geist. Mein Herz, mein Seel, mein Zungen, und alle meine Sinn deiner allerheiligsten Menschheit, O göttlicher Heyland! der du dich gewürdiget hast für mich verrathen, in die Händ deiner Feind übergeben zu werden, und den Tod des Creutz auszustehen. ibid.

15.

Mariam hab ich alle Tag meines Lebens verehret, also anjetzo trage ich mein grösstes Vertraueu zu ihr. ibidem.

16.

Ich werde in Ewigkeit die Barmherzigkeit GOttes singen. Mein Seel wolte sich nicht trösten lassen. Wann werde ich komen, und erscheinen vor dem Angesicht des HErrn. Ich hab

an

an GOtt gedacht, und bin getröstet worden. Zeige mir O HErr, wo du weidest, und wo du ruhest in den Mittag. ibidem.

17.

HErr! all mein Verlangen ist vor dir, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. ibidem.

18.

Ich bin ein unnutzer, Knecht, dessen weder GOtt, weder die Menschen vonnöthen haben. ibidem.

19.

Mein GOtt, und mein alles! mein Begierd stehet nach denen ewigen Bergen. ibid.

20.

Was mache ich allhier mein GOtt, der ich entfernet bin von dir, und du von mir abgesönderet bist. Komme zu mir, oder befehle, daß ich zu dir komme. Nimm mich von disem Thal der Zäher hinweg, und ich will deinem köstlichen Geruch nachlauffen. ibidem.

# Register

## Der merckwürdigen Lehren dises Büchleins aus denen zwey ersten Theilen.

## A.


Abtödtung innerliche. pag. 97. 326.
Alle Heilige. 17. 212.
Allmosen. 26. 82. 170. 199.
Andacht wahre. 3. 41. 55. 72. 77. 106. 119. 197. 215. 242. 268.
Andacht falsche. 19. 242. 293. 341.
Andachts-Ubungen. 279. 280. 293. 301.
Anfechtungen. 35. 80. 104. 151. 193. 260. 263. 264. 283. 298. 304. 310. 322.
Anfechtungen kleine. 98. 143. 174.
Anfechtungen fleischliche. 229. 238.
Anhören das Verleumden. 114. 290.

Anligen innerliche. 156. 300. 353. Sihe Versuchung, Mistrost, Traurigkeit.
Anmuthungen. 16. 69. 93. 97. 112. 153. 190. 262. 333.
Antrib zum Guten. 335.
Arglistigkeit. 195. Des Teufels. 265. 296. 298.
Armen Seelenhilf. 213.
Armer Leuthen Liebe. 170. Sihe Allmosen.
Armuth im Geist. 54. 83.
Armuth leibliche. 87.
Auferstehung Christi. 254.
Auferstehung der Todten. 284.
Aufrichtigkeit. 73. 183. 189. 307. 308. 313. 315.
Auslegen gut. 202. 230. 291. 296. Sihe Urtheil, Entschuldigen.

## B.

Barmherzigkeit GOttes. 309. 312.
Begierden, Begierlichkeiten. 55. 163. 214. 294. 299.
Beicht. 22. 66. 126. 211.
Beicht läßlicher Sünden. 231. 338.
Beicht General. 50. 198. jährliche 247.
Beichtvatter. Was gegen ihm zuthun. 40. 113. 200. 272. 285. 321.
Bekehrung. 262. 267. 268.

Beklagen sich, jammeren. 56. 166. 244. 271. 282. 333. 345.
Bekümmernus. 259. 271.
Beobachten andere. 109. 214.
Beruf. 91. 167.
Bescheidenheit. 148.
Beständigkeit. Siehe Gleichheit des Geists.
Bestraffung anderer. Siehe, Ermahnung, Corrigieren.
Betrachtung. 122.
Beweinung der Todfäll. 84.
Beyspil gutes. 323.
Bruderschaften. 341.
Bücher geistliche. Siehe lesen.

## C.

Christi Festtäg. 1. 4. 249. 250. 254. 255. 256.
Christi Leiden. 43. 49. 57.
Communion, communicieren. 23. 67. 127. 211. 223. 248. 261. 286. 359. 360.
Corrigieren, mit was Weis. 274. 276.
Corrigiert gern werden. 351. oder nicht. 322.
Creutz. Siehe Trangsalen.
Critisieren. 301.

# D.

Danckbarkeit gegen GOtt. 256. 267.
Demuth. 8. 35. 100. 174. 182. 192. 201. 223. 235. 289. 294. 296 300. 302. 304. 310. 311. 317. 320. 321. 323. 331. 357.
Demuth falsche. 182. 311. Siehe Gleißnerey.
Dissimulieren, nachsehen. 266. Siehe Schweigen.

# E.

Ehr wahre. 6. 28. 130.
Ehr der Welt. 6. Siehe Welt.
Ehren jederman. 321.
Ehren die Krancke. 81.
Ehrabschneiden. 14. 58. 98. Selbes anhören. 114. 319. Gedult in Ehrabschneiden. 246.
Ehrgeitz, Ehrsucht. 6. 28. 93. 111. 152. 273. 318. 323.
Eigen-Lieb. Eigen-Nutz. 33. 71. 85. 108. 149. 180. 219. 237. 270. 300. 329. 345.
Eigensinnigkeit, eigenes Urtheil, eigene Meinung, eigner Will. 115. 116. 151. 226. 264. 311. 350.
Eilen nicht. 25. 142. 184. 268. 297. 330.
Einfalt heilige. 121. 183. 195.
Einigkeit. 159.

Einsamkeit. 210. 265
Einsprechungen gute. 48. 252. 259.
Eitelkeit der Welt. Siehe Welt.
Endliche Gnad. Siehe Gnad.
End = Urtheil. Siehe Gericht.
Entschuldigungen andere. 114. 230.
Entschuldigen sich selbst. 239. 324. 246.
Ergebung in Willen GOttes. Siehe Willen GOttes.
Ergötzung. 10. 27. 29. 30. 88. 173. 317.
Erkanntnus seiner selbst. 351.
Ermahnung des Nächsten, corrigieren. 60. 84. 145. 170. 185. 266. 274. 276. Selbe nicht achten. 322. Gedult darin. 351.
Erscheinung Christi Fest. 4.
Essen Trincken. 91. 359.
Ewigkeit. 146. 218. 253.
Eifer der Ehr GOttes. 258. Falscher Eifer. 353.
Eifer falscher über die Sünder. 303.
Eifersucht. 147.
Evangelium. Dessen geistlehren. 343. 357.

## F.

Falschheit. 150. 315.
Faßnacht. 5.
Fastenzeit. 43. 279. Fasten. 261.
Fegfeuer. 213.
Fehler eigene; Gedult darin. Siehe Gedult. Selbe erkennen 332. 345.

Feind. ihre Liebe. 10. 76. 113. 114. 155. 186. 208. 220. 332. 347. Sie nutzen 342. und können Schaden. 332.
Fest aller Heiligen. 212. Armen Seelen. 213.
Fleischs-Leben, Klugheit, Reglen des Fleischs. 271. 327.
Forcht GOttes. 24. 267. 302. 307. 315. 344. 360. 328. Knechtliche. 288.
Förchtlich sich machen. 278.
Forcht des Tods. 200. 295.
S. Francisci Salesii Lob. 20.
Freventliches Urtheil. Siehe Urtheil.
Freyheit des Geists. 8. 61.
Freund. 323. Freundlichkeit. 342.
Freundschaft. 70. 109. 274. Falsche 150. 193.
Fromm sich offentlich zeigen. 292.
Frommkeit. Siehe Andacht.
Fronleichnams Fest. 256.
Fürsatz erneueren. 167.

## G.

Gaben der Gnad der Naur. Misbrauch. 335.
Gebett. 47. 95. 208. 267. 311.
Gebort GOttes. 27. 106. 226. oder, der geoffenbahrte Willen GOttes.
Gedancken gute aus jeder Sach. 133.
Gedancken böse, unnutze. 112. 288. 306. Siehe Versuchungen.

Gedult mit sich selbst. 12. 36. 145. 154. 219. 278. 280. 286. 287. 320.
Gedult in anderer Fehler. 7.
Gedult in Ermahnungen, Correction. 351.
Gedult in Armuth. 87. 123.
Gedult in anderen Trangsalen. 276.
Gedult in Verachtung, Schmachen. 39. 65. 108. 120. 142. 192. 246. 266. 342. 317. 327. 328. 318. 342. 356.
Gedult im Uberlauffen. 305.
Gedult im zeitlichen Schaden. 87. 123.
Gedult im Anklagen. 83.
Gedult im Ubelnachreden. 94. 142. 276. 318.
Gedult in innerlichen Anligen. 156.
Gedult in Verfolgung. wegen der Frommkeit. 274.
Gefahren vorsehen. 340. Gefahr des Lobs. 355.
Gefallen eignes. 291.
Gegenwart GOttes. 41. 344. 345.
Gehorsam gegen GOtt. 339. Gegen die Obern. 54. 99. 161. 195. 286. 313. Gegen alle. 122. 161. Gegen die Seelsorger. 54. Gegen dem Medico. 51. 261. 196.
Geist heiliger. 69. 73. 187. 218. 238. 255. 296. 497.
Geist arme und reiche im Geist. 54. 83.
Geist des Glaubens. 326. Geists Freyheit. 8. 61. Geists Beständigkeit, Gleichheit. 44. 147. 169. 263. 277. Geist = leben. 52. 271. Geists Stärcke. 64. 134. 154. 252.

Geitz. 52. Geitz der Zeit. 305.
Gelehrtheit. 348.
Gemürhs Unruhe. 110. 197.
General Beicht 50.
Gericht GOttes. 134. 293.
Geschäfft 74. 181. 171. 142. 25. 66. 118. 226. 244. 279. 295. 299.
Geschaidling diser Welt. 311.
Gesellschaft. 16. 27. 29. 96. 182.
Gespräch. 63. 80. 102. 119. 128. 135. 154. 164. 184. 207. 236. 282. 343.
Gesundheit Sorg. 262.
Glaubens-Licht. 327. Glaubens-Geist. 326. Glaubens-Versuchung. 151.
Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes. Siehe Willen GOttes.
Gleichgiltigkeit. 310.
Gleißnerey. 73. 182. 189.
Glück. 358. Glückseeligkeit der Christen. 357.
Gnad GOttes endliche. 304.
Gnad heiligmachender Zeichen. 277. 316. 349.
GOtt. GOttes-Eigenschaften. 336. GOtt dienen. 2. gegen GOtt sich richten. 172. GOtt loben. 306. GOtt verlassen. 275. 293.
GOttes Gütigkeit. 309. 312. GOtt danckeit. 258. 267.
GOttes Forcht. Siehe Forcht GOttes.
GOtt lieben. 348.
GOtt gehorsamen. 339. Siehe Willen GOttes.

Grosmuth. 134.
Grossprecherey. 299.
Gütter Zeitliche. 287.
Gewalt sich anthun. 326.
Gewissens Erforschung nächtliche. 139.

H.

Hab und Gut vermehren. 287.
Haß anderer verlangen. 314.
Heilige. Nachfolg. 17. 377.
Herzens Reinigkeit 312. Herz freyes. Sie-
he Freyheit des Geists.
Helffen allen. 288.
Himmel. 121. 285. 350. Himmel wün-
schen. 344.
Höflichkeit. 10.
Hoffart. 89. 97. 178. 316.
Hoffnung zu GOtt. Siehe Vertrauen.
Hoffnung, und Forcht. 302.
Hoffnung des himmlischen Lohns. 281.
Höll. 37.
Humors Veränderung. 277.

J.

Jammeren. Siehe Beklagen.
JESUS. Siehe Christus.

K.

Keuschheit. 76. 252.
Kindheit Christi. 249. 250.
Kirch Christi. 347.
Kirch ehren. 206. 265. Kirchweihfest. 288.

Klagen, jammeren über andere. 282. Siehe sich beklagen.
Kleidung. 160. 235. 287.
Kleinmüthigkeit. 321. Siehe Traurigkeit.
Klugheit der Welt. 311.
Krancke zu verehren. 81. Ihre Schuldigkeit. 11. 30. 51. 196. 227.
Kummer, Kümmernus. 259. 271.


## L.


Leben nach dem Geist. 52. 269. nach dem Fleisch. 271. 276.
Leben der Welt. 293.
Leben in GOtt. 328.
Lebens-Stand, Beruff. 167.
Leibarzt. Siehe Gehorsam gegen ihm.
Leiden Christi. 43. 49. 57.
Leiden unschuldig. 278. 356. Siehe Gedult. Trangsal.
Lesen Geistlich. 259. 295. 307.
Liebe gegen GOtt. 3. 28. 78. 117. 158. 191. 221. 239. 323. 355. 360. 361.
Liebe gegen dem Nächsten. 4. 29. 118. 158. 192. 221. 240. 264. 269. 279. 319. 325. 332. 347. 349.
Liebe gegen seine Feind. Siehe Feind.
Liebe gegen sich selbst. Siehe Eigen-Lieb.
Liebe gegen die Arme. Siehe Allmosen.
Liebe sinnliche. 292. Liebs-Possen. 299.
Liebe von anderen verlangen in GOtt ein eitle. 314. 314.

## L.

Liebs-Dienst, Liebs-Werck. 325.
Liebe der Verachtung. 260. 327. 317.
Lieb Christi gegen uns, und wir gegen ihm. 348.
Liebkosungen. 137.
Licht des Glaubens. 327.
Lügen, Lug. 116. 164.
Loben unrecht, schmeichlen 225. Lobs Gefahr. 355.
Loben allzeit GOtt. 306.
Lob des Heil. Francisci Salesii. 20.

## M.

Maria. 230. 283. 301. 309.
Mariä Festtäg. 25 61. 130. 159. 175. 237.
Marter Lob. 340. eitle Marter Begierd. 299.
Meinung gute. 3. 20. 63. 99. 141. 227. 330.
Meinung eigne, oder Urtheil. Eigensinnigkeit 115.
Meßopfer. 90. 156. 337.
Medicus. Siehe Leibarzt.
Misbrauch der Gnaden, oder Gaben GOttes. 335.
Mistrauen auf sich selbst. 125. 203. 273. 302. 312. 313.
Mistrost. 33. 38. 63. 86. 144. 188. 101. 209. 284 288. 321. 324. 357. Siehe Traurigkeit.
Mitleiden mit anderer Fehler. 297.
Morgens-Ubung. 140. 340.
Mittel zur Vollkommenheit. Siehe Andacht.

Mittel wohl zu sterben. 259. Siehe Sterben, Tod.

N.

Nachfolg der Heiligen. 17. 212. 277.
Nahmen JESU. 1.
Nahmen guter. Siehe Sorg.
Natur. 106. 333. Misbrauch Natur-Gaben. 335.
Neid. 124. 162.
Neigungen Böse. 290. Siehe Anmuthung.
Noth zur Tugend machen. 259.
Nichts begehren, nichts abschlagen. 310. 332. Siehe Willen GOttes sich ergeben.

O.

Obsicht auf sich selbst. 272.
Offenherzigkeit gegen die Obern, Seelsorger. 348.

P.

Passiones. Siehe Anmuthungen
Pfarr Gottsdienst. 341.
Pfingstfest. 255.
Predig anhören. Siehe Wort GOttes.
Proglerey. 299.

R.

Rach. 114. 281. Siehe Liebe der Feinden
Reden. Siehe Gespräch.
Reden von sich selbst, proglen. 141. 299.
Reden zweydeutige. 128. 164.

Reglen des Fleiſchs. Siehe Fleiſch, Welt.
Reich im Geiſt. 54. 83.
Reinigkeit des Herzens. Siehe Herz.
Reſpect menſchlicher. Siehe Verachtung.
Reu, und Leid. 283.
Richten ſich zu GOtt. 172.
Ruhe des Herzens. 283.
Reichthumen verachten. 348.
Recht alles verrichten. 310 274.


## S.


Sacrament des Altars. 256. 459. Siehe Communion.
Stand Weſchel. 290. Siehe vergnügt ſeyn.
Stands Pflichten halten. 284. 290.
Sanftmuth. 7. 74. 103. 174. 199. 223. 236. 275. 282. 289. 301. 318. 320. 352.
Sanftmuth falſche. 294. 309.
Schamhaftigkeit heilige. 194.
Schätzen ſich ſelbſt. 321.
Scherzwort. 27.
Schlaffen. 136. 149. 224. 359.
Schmeichlerey. 225.
Scrupulanten. 138. 308.
Schußgebettlein. 51. 124. 196. 264.
Sehen, und wollen geſehen werden. 280. 329.
Seel. 138. Seelen-Eifer. 240. Seelen-Nutz. 354.
Seelſorger. Betten für ſie 272.
Sinnlichkeit, ſinnliche Liebe. 270. 292.

Sorg der Gesundheit. 262. Guten Nahmens. 93. 111. 179.
Spihlen. 31.
Sterben. 6. 9. 36. 45. 205. 222. 245. 259.
Stillschweigen. 343. zum Ubelnachreden schweigen. 266.
Stillschweigend corrigieren. 276.
Streitten tapfer. 360.
Sünd. 40. 175. 206. 238. 336. 339. Was nach der Sünd zuthun! 316.
Sünd läßliche. 47. 129. 175. 338.
Sünder. Sie bemitleiden. 300. an ihnen nicht verzweiflen. 303.
Schutzengel. 136.

## T.

Tadlen anderer; murren, klagen. 282.
Tapferkeit. 64. 134. 154. 252.
Tag der Bekehrung. 262.
Teufels Argliſt. 265. 296. 298. 360. Siehe Anfechtung.
Tod. Siehe sterben. Tods Bereitung. 222. 245. 306.
Todfall beweinen. 84.
Tods-Forcht. 2. 233. 295. Tod wünschen. 222. 329.
Todte nicht urtheilen. 303. 304.
Trangsalen. 13. 32. 35. 74. 89. 111. 137. 161. 180. 202. 217. 234. 276. 300. 361.
Traurigkeit. Siehe Mistrost.
Trincken. 91.

## T. * * *

Trost innerlicher. 297.
Tröstungen. 72. 131. 186. 228.
Tugend. 14. 31. 62. 107. 126. 150. 173. 189. 231. 259. 322.
Tugenden verachtete. 317. Tugenden todte. 334.

## V. U.

Vatter unser. 75.
Ubelnachreden. 14. 58. 98. Anhören. 319.
Ubereilung. 25. 142. 184. 269. 297. 330.
Uberlassen sich GOtt. 332. Siehe Ergebung in Willen GOttes.
Ubertragung andere. 4. 203. 204. 228. 246. 305. Siehe Liebe des Nächsten.
Ubungen geistliche. 171. Siehe Andachts-Übungen.
Verachtung. Liebe darzu. Siehe Gedult in Verachtung.
Verachtung der Verachtung. 260. 331.
Verachtung der Welt. Siehe Welt.
Verachtung menschlichen Urtheils, Respects. 128. 147. 243. 288. 339.
Verachtung der Ermahnungen. Siehe Ermahnung, Bestraffung.
Verachtung lieben. 318. 317.
Verachtung böser Zungen. 318.
Verfahren mit sich, und anderen. 152. 271.
Vergnügen in GOtt. 18. 178.
Vergnügt seyn in seinem Stand. 55. 91. 167. 172. 177. 285.

Verleumdung. Siehe Ubelnachreden.
Vernunft, Verstand. 69. 97. 277. 291. 334.
Verrichten alles recht. 274. 310.
Verschreyen sich selbst. 262.
Versuchungen. Sihe Anfechtungen, Teufels ꝛc. 23.
Vertrauen auf GOtt. 4. 70. 155. 187. 273. 302. 346.
Verzeihen. Siehe Liebe der Feinden.
Vertheidigen andere und sich. Siehe Entschuldigen.
Vexieren. 359.
Unbescheidenheit. 148.
Unbeständigkeit. 263. 283. Siehe Geists-Gleichheit.
Unbilden. Siehe Gedult.
Unwahrheit. Siehe Lügen, Wahrheit.
Unruhe des Gemüths. 110. 194. 292.
Unschuld. 275. 278. Siehe Trangsal, Gedult.
Unvollkommenheiten. 358.
Vollkommenheit. Siehe Andacht wahre, und falsche.
Urtheil eignes. Sihe Eigensinnigkeit.
Urtheil frevantliches. 13. 38. 77. 105. 132. 157. 176. 202. 216. 234. 291. 296. 230. 349.
Urtheil gutes von anderen. 349.
Unwissenheit, Ungelehrtheit. 348.

## W.

Wachtbar auf sich selbst seyn. 358.

Wahrheit. 275. Wahrheit reden. 218.
Welt. 143. 293. 289. 348.
Welt-Betrug. 355. Welt-Klugheit. 375.
Welt-Verachtung. 93. 263. 289.
Welt-Geist, uud Reglen. 143. Welt Urtheil. 263.
Welt Eitelkeit. 260.
Werck geringe. 140. 281. 354. Werck der Liebe. 325.
Widersprechen, widersetzen. 68. 281. 343.
Widerwärtigkeit. Siehe Trangsal, Gedult.
Widerwillen auf andere. 76. 152. 208. 220. 326. 272. Siehe Liebe der Feinden.
Willen eigner. Siehe eigner Willen.
Willfährigkeit gegen alle. 122. Siehe Gehorsam.
Willen GOttes, Ergebung. 2. 9. 42. 59. 103. 165. 177. 204. 224. 241. 294. 298.
Willen GOttes geoffenbahrte, oder, Gebott GOttes. 26.
Willen GOttes zulassender. 333.
Willen guter für das Werck. 163.
Wort GOttes. 21. 44. 162. 261.
Wort rauhe, stolze. 350.
Wollüsten. Siehe Ergötzung.
Weinen ab Todfäll, 289.

## Z.

Zeichen der heiligmachenden Gnad. 277. 316. 349.
Zeichen der Neigung zu etwas. 287.
Zeichen wahrer Demuth. 331. Siehe Demuth.

Zeit. 259. 305. 348. 282.
Zorn. 34. 81. 188. 352. Siehe Sanftmuth, Gedult.
Zichtige Sitten. 125.
Zungen böse nicht achten. 318. Siehe Reden, Gedult.
Zwang, nicht zwingen zum Guten. Siehe Corrigieren.
Zweydeutige Reden. 128. 264.

Schöne

# Grund-Lehren,

und

# Reglen

Für

# Geistliche Vorsteher,

Und

# Seel-Sorger

insgemein

Aus unterschiedlichen Büchern

Des Heil.

FRANCISCI SALESII.

# Grund-Lehren und Regien
## Für
## geistliche Vorsteher und Seel-Sorger.

### 1. Sorg tragen.

WAnn ihr ein Vorsteher, und Ober-Aufseher seyd, so ist euer Obligenheit, daß ihr in dem Hauß GOttes auf der Wacht immerdar stehen sollet. in Spir. f. 168.

### 2. Wachtsamkeit.

Es ligt euch ob, daß ihr zwar auf eure ganze, euch anvertraute Christliche Gemeind, ein wachtbares Aug habet; doch müsset ihr euch absonderlich die Pfarr-Herren, und Hauß-Vätter anbefohlen seyn lassen, dann von disen beyden entspringet alles Gute, und alles Böse, so in den Pfarreyen und Haushaltungen zu finden. ibid.

### 3. Gutes Exempel, und Lehr.

Von der guten Unterweisung, und gottseeligen Lebens-Wandel der geistlichen Vorstehern, und Seel-Sorgeren, als Hirten des

Volcks

Volcks, entspringet alles Gutes bey denen Untergebnen. ibid.

4. Die gute Unterweisung kan zwar vil auswürcken, aber das gute Beyspiel der Vorgesetzten, würcket unvergleichlich mehrer aus; dann wenig Menschen seynd, welche jene evangelische Lehr fassen können: Alles, was sie euch sagen, das thut: aber nach ihren Wercken sollet ihr nicht thun. ibid.

5. Die geistliche Vorsteher sollen gedencken, sie seyen Pfarrer aller Pfarrer, und ein Vatter aller Haus-Vätter. ibid.

6. Diejenige, die über andere gebieten, haben vil mehrere Gelegenheit, den Gehorsam zu zeigen, und zu üben, als die Untergebne; und zwar eben zu jener Zeit, wo sie Befehl austheilen. Nemlich, wann sie bedencken, daß GOtt sie in disen Stand gesetzt, werden sie klar sehen, daß, da sie dises, oder jenes befehlen, sie eben darum den göttlichen Willen vollziehen, und GOtt gehorsam seynd. ibid. f. 16.

## 7. Ehr der Seelsorger.

Es ist keine kleine Ehr, daß GOtt die geistliche Vorsteher zu einem Werckzeug machet, so vil Seelen von dem Tod der Sünd zu dem Leben der Gnad zu erwecken. ibidem f. 23.

8. Gedult.

Das Amt der geistlichen Vorsteher, und Seelsorger ist gleich dem Amt der Winzeren, und Schnitter, welche nicht rasten, bis sie ihre Frucht in Sicherheit gebracht. Wer hat gehört, daß sie sich über allzu grosse Menge derselben beklagt? ibid.

9. Seynd Martyrer, Beichtiger.

Wann man diejenige Martyrer nennet, welche GOtt vor denen Menschen bekennen, so fehle ich nicht, wann ich denen geistlichen Vorstehern, und Seelsorgeren den Nahmen der Martyrer, und Beichtiger zugleich zueigne, weil sie nemlich die Menschen vor GOtt bekennen, mit behertzter Ubertragung ihrer Trangsalen, und zwar bis zu End des Lebens. ibid.

10. Hülf GOttes.

Die Seelsorg wäre ein schwere Bürd, wann die geistliche Vorsteher sie allein tragen müsten; aber GOtt traget dises Joch mit ihnen, und zwar auf ein solche Weis, daß man sagen kan, er habe es ganz auf sich genommen; dann neben solchen schweren Amt tragt GOtt auch die Seelsorger selbst. ibid. f. 45.

11. Versuchung, das Amt aufzugeben.

Hütet euch vor der Versuchung, euer Amt aufzugeben aus Lieb eines ruhigen, und einsamen Lebens. Es kan geschehen, daß, wann

ihr

ihr seibes aus Liebe zur Ruhe verlasset, ihr aus Verhängnuß GOttes an statt der Ruhe vil Trangsalen euch zuziehet. GOtt hasset den Friden derjenigen, welche er zu den Krieg bestimmet hat. ibid. f. 22.

12. Verachtung menschlicher Urtheil und Reden.

Die Vorsteher seynd die Zihl-Scheiben viler Urtheil. Wann sie wollen darauf acht haben, was man von ihnen sagt, werden sie kein End kommen. Machet dann euer Sach fort, wie es euch die Vernunft eingibt, und lasset euch niemahl abwendig machen durch dises, was werden die Leuth sagen. ibid. f. 48.

13. In allen Sachen muß GOtt allein unser Absehen seyn, in dessen barmherzigen Gnaden-Arm ihr euch innerlich mit denen Gedancken werfen sollet. Es ligt wenig an dem Urtheil der Menschen, als denen zu gefallen wir kein Verlangen tragen sollen. GOtt ist unser Richter, welcher das Innerste unsers Herzens, sollte es auch noch so verborgen seyn, allein durchtringet. ibid.

14. Falscher Seelen-Eifer.

Ich halte den Seelen-Eifer vor ein sehr verdächtige Tugend, gleich dem Bezoar, bey welchem unter hundert kaum ein Gerechter zu finden ist. so das Gift vertreibet. in Spir. f. 46.

15. Man findet ein Gattung des Seelen-

Eyfers, welcher rauch, und wild, niemand verschonet. Ein jeder geringster Fehler bringt ihn in Harnisch; er macht es nach denen unverständigen Leib-Arzten, welche die arme Krancke noch kräncker machen. ibid.

16. Haußhalter der Kirchen-Güter.

Die Geistliche seynd über ihre Güter nichts anders, als Haushalter, um so vil mehr, weil es lauter Kirchen-Güter, oder besser zu reden, ein Erbgut der Armen seynd. Die Sach besteht nur in dem, daß man getreue Haushalter finde. Wann wir so vil haben, daß wir leben, und standmäßig uns kleyden können, was wollen wir mehrer? der Uberfluß ist schädlich. ibidem. f. 61.

17. Vollkommenheit.

Weil ihr ein geistlicher Vorsteher, so müsset ihr eure Gedancken zu einer höheren Vollkommenheit erheben. Es muß euch nicht erklecken, daß ihr das Wasser eures eignen Brunnen trincket, ihr seyd verbunden, auch anderen darvon mitzutheilen. GOtt, die Billichkeit, und euer Amt erforderet dises von euch. ibid. f. 67.

Nicht einmischen in fremde Händel.

Ich hab allzeit, als ein vortreffliche Haupt- und Grund-Regel verehret die Ermahnung des H. Apostels Pauli: Der jenige, der sich GOtt ergeben, muß sich nicht einmischen in weltliche Händel. 2. Col. 2. ibid. f. 63.

18.

18. Vergnügt seyn in seinem Stand.

Man soll sich nicht beschäftigen mit der Sorg, höchere Würde zu erlangen, damit man desto ehnder ohne alle Zerstreuung sich gäntzlich auf dise Wohlfahrt seiner anvertrauten Christlichen Heerd verlegen könne. ibid. f. 77.

19. An denen Sünderen nicht verzweifflen.

Man soll niemahl von der Bekehrung eines Sünders verzweiflen, so lang er noch einen Athem ziehet; massen dises gegenwärtige Leben ein Wanderschaft ist, bey welcher die jenige, so aufrecht stehen, fallen, und jene, die gefallen, gar wohl durch den göttlichen Gnaden Beystand sich aufrichten können. ibid. f. 86.

20. Zugrosse Gelassenheit.

Es gibt Vorsteher, welche so wohl mit sich selbsten, als auch mit ihren Untergebenen gantz gütig verfahren. Dise Vorsteher gehören unter die Zahl der Nachläßigen, welche wenig Obacht haben auf ihr Amt, und überlassen das Schiff der Willkuhr der brausenden Winden. Solche Hirten soll man ehender Götzenbilder nennen, sie haben Augen, und sehen nichts; Ohren, und hören nichts, ein Zung, und reden nichts. Sie seynd stumme Hund (wie die Schrift sagt) welche nicht wissen zu bellen wider die Laster, und Ausgelassenheiten. ib.d. f. 93.

## 21. Unbescheidenheit.

Es gibt Vorsteher, welche mit sich selbst, und anderen streng umgehen. Bey disen geschicht gar oft, daß, indem sie die Sach gar zu gut wollen machen, sie es übel machen; an statt zu nutzen, schaden sie. ibid.

22. Es gibt Vorsteher, welche sich selbst streng, andere aber gütig halten. Und dise seynd mehrers zu entschuldigen, denn sie legen fremde Fehler gütig aus. ibid.

23. Es gibt Vorsteher, die ihnen selbsten alles durch die Finger sehen, bey anderen aber sich sehr scharffen Augen-Gläser gebrauchen, und machen es nach denen Pharisäer, welche nach Zeugnuß Christi, schwere und unerträgliche Bürde anderen auf den Hals legen, welche sie selbst auch nicht mit dem äussersten Finger anrühren wollen. Disen muß man mit Christo sagen: Artzt! heile dich selbst. ibid.

## 24. Heilige Gleichförmigkeit.

Rechtschaffene Vorsteher müssen haben ein heilige Gleichförmigkeit, gemäß jener Lehr, Matth. 7. v. 12. Alles, was du willst, daß dir die Leuth thun sollen, daß thue auch du ihnen. Gehe mit anderen um, wie du willst, daß andere mit dir umgehen sollten. Oder, kurz zu reden, wie du mit dir selbst pflegst umzugehen. ibid.

25. Einsamkeit.

Wann ich mich einstens in der Einsamkeit befinden werde, will ich GOTT dienen mit meinem Brevier, mit meinem Rosenkrantz, und mit meiner Feder. ibidem f. 114.

26. GOTT wird mir geben die Flügel der Tauben, daß ich in die heilige Ruhestatt der Einsamkeit fliegen, und alldorten unter dem Schatten des Creutz Christi JEsu ausrasten möge. Alldorten will ich erwarten die Zeit meiner Veränderung. Tob. 14. v. 14. ibidem.

27. Vorbereitung zum Todt.

Diejenige, welche in dem Dienst des fremden Seelen-Heils ihre Leibs-Kräften verzehret, können freylich sich auf ein Zeit denen Geschäften entziehen, und die letzte Täg ihres Lebens zur Zubereitung eines guten Todts anwenden. ibid. f. 118.

28. Fleiß in denen Kirchen-Ceremonien.

Machet euch wohl bekannt das Buch, in welchem die Kirchen-Gebräuch und Ceremonien enthalten seynd; dann denen Hirten, welche das Saltz der Erden, und das Licht der Welt seynd, stehet es zu, in allen Sachen sich auferbäulich aufzuführen. Lasset alles ehrbar, und ordentlich unter euch zugehen. 1. Cor. 14. ididem. f. 147.

## 29. Kirchen-Güter.

Es hat mit denen Kirchen-Güteren die Beschaffenheit, wie mit dem Bart; je öfter man ihn schärt, je stärcker wachst er, und kommt bald wieder. Obwohl die Apostel nichts besessen, waren sie doch Herren der gantzen Welt. Und wann die Geistliche ihre Händ gar zu weit gegen den Zeitlichen ausstrecken, erhaschen sie gar nichts. ibidem f. 148.

## 30. Begierd nach der Seelen.

Der Geistlichen ihre Begierd soll vilmehr dahin gehen, daß sie die unsterbliche Seelen in Sicherheit bringen. Sie sollen seufzen, und sagen: Da mihi animas, cætera tolle tibi. HErr! gib mir die Seelen, das übrige nimme alles. ibidem.

## 31. Mitleiden mit den Sünder.

Es ist sehr lobwürdig mit denen Sünderen ein Mitleiden tragen; und muß es geschehen aus Meinung, sie aus dem Sünden-Koth, in welchem sie versencket seynd, heraus zu ziehen, damit sie nicht in selben verfaulen, und sterben. ibid. f. 152.

## 32. Nicht gute Barmherzigkeit.

Es ist eine straffmässige Barmherzigkeit, sehen, wie der Neben-Mensch in denen Sünden stecket, und vermittels einer geziemenden

Er-

Ermahnung, nicht wollen ihm hilffreiche Hand reichen. ibidem.

33. Man muß anderen nachsehen, und nachgeben, aber nur, so lang es ohne Beleidigung GOttes geschehen kan. ibidem.

## 34. Nicht löblicher Eifer, und Bestraffung.

Ich verlange nicht, daß man bey jeder Gelegenheit den Sünder straffen soll, dann die Vernunft, und Liebe erforderet, daß man die Zeit erwarte, allwo man fähig ist, eine gute Ermahnung anzunehmen. ibidem.

35. Ein hitziger verwirrter Eifer ohne Verstand, und Mässigung reisset mehrer nider, als daß er aufbauet. ibidem.

36. Es ist gewiß: der auf einmahl gar zu vil will, wird gar nichts Gutes auswürcken, beschmützet alles, was er hat wollen säuberen. So wohl das Straffen, als das Nachsehen muß geschehen mit Vernunft. ibidem.

## 37. Residenz halten.

Die geistliche Vorsteher sollen bey ihrer Christlichen Heerd seyn, und verbleiben, vermög des göttlichen Gesatzs, welches befilcht, daß die Hirten über ihre Schaaf, so ihnen anvertrauet worden, sollen wachen, sie weiden, führen, und leiten. ibidem.

## 38. Bescheidenheit in der Regierung.

Alle, so über andere zu befehlen haben, sollen sich nicht, als Stieff-Vätter, sondern

als wahre Vätter erweisen, und vilmehr mit gutem Vorspihl, als mit herrischen Worten andere regieren. ibidem. f. 182.

39. Ich erfordere von denen Vorstehern ein wenige Strengheit. Ein wohlgeschärpfte Feile reiniget, und säuberet das Eisen vil besser von dem Rost, als ein andere linde, und mindere scharpfe Feile. ibid. f. 182.

## 40. Unbescheidne Gütigkeit.

Das allzugrosse Nachsehen der Oberen gibt zu Zeiten denen Untergebenen Anlaß zu grossen Ausgelassenheiten; gleichwie der Zucker denen Kindern schädlich, und Ursach ist, daß in ihnen die Würm wachsen. ibidem.

41. Wann die Vorsteher mit denen Untergebnen gar zu liebreich handlen, setzen sie ihr Ansehen der Gefahr, verachtet zu werden, aus. ibidem.

42. Die Ernsthaftigkeit eines strengen Vorgesetzten prüffet vilmehr die Treu eines nach Schuldigkeit GOTT-liebenden Herzens. ibidem.

## 43. Seelsorg, die gröste Kunst.

Die Seelen wissen zu leiten, ist ein Kunst über alle Künsten. Niemand soll sich derselben unterfangen, wann er nicht bereit ist, tausend Beschwernussen, Mühe und Arbeit auf sich zu nehmen. ibid. f. 215.

## 44. Gedult.

Wir sehen, wie der Sohn GOttes gesetzt sey worden, zu einem Zeichen, dem widersprochen soll werden, und wir seine Mithelfer, und Mitarbeiter, wir als seine Lehrjünger wollen besser gehalten werden? f. 215.

## 45. Lieb zur Seelsorg.

Wo die Lieb ist, ist kein Arbeit; oder, wann einen die Arbeit drucket, ist es ein Zeichen, daß kein Lieb zugegen. f. 215.

## 46. Gedult.

Der Heil. Paulus sprache dem jungen Bischoff Timotheo zu: predige das Wort, halte an, es sey mit Gelegenheit, oder Ungelegenheit; straffe, ermahne, bitte und schelte in aller Gedult, und Lehr. Mercket da, daß der H. Apostel die Gedult vor der Lehr setze. Dann man kan die widerspenstige Hertzen nicht bezwingen, als durch die Gedult. Vermittels diser Tugend besitzen wir nicht nur unsere eigene, sondern auch fremde Seelen. 215.

## 47. Seelsorg der Schwachen.

Die Sorg der Seelen ist, nach Meinung des Heil. Bernardi, nicht so fast vor die Starcke, als vor die Schwache eingestellt worden. ibidem. f. 227.

## 48. Gutes Exempel, und Lehr.

Zwey Eigenschaften seynd erforderlich bey einem Seelsorger, nemlich die Wort, und das gute Exempel. Welchen aus disen beeden gebet ihr den Vorzug? meines Erachtens ist ein Unzen des guten Exempels mehrer werth, als hundert Pfund der Wort. ibidem. f. 227.

## 49. Böses Exempel.

Die Wissenschaft ohne guten Lebenswandel verursachet Aergernuß, und ist fast gleich einer Gloggen, welche andere zu dem Gottsdienst beruffet, deme sie selbst niemahl beywohnet. Da haben Platz jene Straff-Wort: Artzt heile dich selbst. f. 227.

## 50. Wachen, und Arbeiten.

Der Heil. Paulus unterweiset seinen jungen Timotheum, daß er solle wachen, und sich allenthalben bemühen; über alles aber, daß er nüchtern seye. Er stellet sich selbsten vor als ein Beyspihl, in Mühe und Arbeit, in vilen Wachen, in Hunger, und Durst, in Fasten, in Armuth, in Hitz, und Kälte, und anderen Widerwärtigkeiten, so ihn allenthalben häuffig überfallten. ibidem. f. 250.

## 51. Eigne, und Kirchen-Güter.

Sowohl die ererbte vätterliche Einkunften, als die geistliche Kirchen-Güter muß man ansehen als GOtt zustehende Güter, über welche

welche er uns nie als Verschwender, sondern als Verwalter bestellet, und die Schuldigkeit aufgelegt, in beeden auf gleiche Weis getreu zu seyn. ibidem. f. 234.

## 52. Beschützung der Kirchen-Güter.

Wann man mir meine geistliche Einkünften wollte strittig machen, wollte ich auch die Paten verkauffen, damit ich den Kelch beschützen kunte. Ich wollte ehe in eigner Person den Rechts-Handel führen, wann es vonnöthen wäre. ibidem. f. 234.

## 53. Sorg über das Geistliche.

Der Heil. Bernardus sagt: rechtschaffne geistliche Vorsteher verwalten ihre zeitliche Güter durch die Haushalter, das Geistliche aber durch sich selbst. Übel bestellte Vorsteher aber wollen in Verwaltung des Zeitlichen überall selbst die Hand darein haben, und fordern von ihren Verweseren genaue Rechnung: aber das Geistliche überlassen sie anderen. f. 235.

## 54. Thun, und Lehren.

Der Sohn GOttes, welcher der Grund-Riß aller Vollkommenheit, und ein Fürst aller Seelen-Hirten ist, hat angefangen zu thun, und hernach zu lehren. Zu dem Thun hat er angewendet 30. Jahr, und nur 3. Jahr zu dem Lehren, uns dardurch mit seinem Vorspihl zu zeigen, daß man vor allen selbst

voll-

vollziehen solle, was man hernach andere mit Worten lehren will. ibidem. f. 285.

55. Liebe der Seelen.

Wir müssen unsere Seel, und Leib aufopferen zu dem Heil unsers geliebten Nächstens, welchen unser Heyland also geliebt, daß er aus seiner Lieb gestorben. ibidem. f. 306.

56. Vergnügt seyn.

Was der Heil. Apostel Paulus einem jeden Christen, das solle ihm ein jeder Geistlicher gesagt seyn lassen, nemlich daß er zufriden seye, wann er hat, was zur Kost, und Kleydung erforderet wird, sonsten wurde er den Namen eines Geistlichen nicht verdienen, als dessen Erbtheil GOtt seyn solle. ibidem. f. 308.

57. Es ist ein gutes Mittel wider den Geitz, daß man die Augen werfe auf diejenige, welche weniger Reichthumen haben, als wir, und nicht auf jene, welche mehrer haben. Und dises um sovilmehr, weil die Geistliche insgemein nicht arm seynd in der Sach selbst, sondern nur in Vergleichung mit anderen. f. 309.

58. Der sich in kurtzer Zeit, und mit wenig Mühe will bereichen, muß nicht Geld, und Gut zusammen scharren, sondern sein Begierd verminderen, und nachfolgen denen Bildhauern, welche ihre Werck verfertigen mit Abstimmen, nicht aber es nachmachen denen Mahlern, die mit Auftragen, und Zusetzen ihre Kunst erzei-

geigen. Jene werden niemahl gnug haben, welchen jenes, was erklecklich ist, nicht gnug ist. f. 309.

## 59. Sich nicht einmischen in fremde Sachen.

Haltet euch nicht auf bey anderen Sachen, so euch nicht angehen, und menget euch nicht ein in Geschäft, so eurem Stand nicht anständig, oder zugehörig, sondern wendet allen Fleiß an, dasjenige wohl zu verrichten, was euer Stand und Amt erforderet. ibid. f. 321.

## 60. Begnügung mit disem Stand.

Ihr müsset niemals wünschen nicht zu seyn derjenige, der ihr seyd, sondern vilmehr, daß ihr recht, und wohl seyet, der ihr seyt. Alle eure Gedancken müssen dahin gehen, daß ihr euch in disem euren Stand vollkommen machet, alle eure Creutz, grosse und kleine geduldig übertraget. Glaubet mir, daß dises ein Wahrheit seye von grosser Wichtigkeit, und oft auch von geistlichen Seelenführeren wenig verstanden wird. f. 321.

## 61. Mäßig- und Gesparsamkeit.

Nur gar zu wahr ist das alte Sprüchwort: es seynd keine bessere Einkünften, als die Mäßigkeit, und vernünftige Gesparsamkeit. ibidem. f. 329.

62. Gedult mit unfähigen Seelen.

Die Unfähigkeit des gemeinen Volcks ist nicht so groß, als die Haiglichkeit bey vilen Pfarrherren, welche gleich ermatten, und in ein Ungedult fallen, wann sie sehen, daß der Saamen ihrer Ermahnung nicht will aufgehen, und den mit ihrer Arbeit übereinskommenden, und erwarteten Frucht nicht will hervorbringen. ibid. f. 349.

63. Einem Ackersmann kan man es nicht verüblen, wann er einen schlechten Schnitt hat, wohl aber, wann er seine Felder liederlich anbauet, und hierzu nicht allen erforderlichen Fleiß anwendet. f. 349.

64. Wer in dergleichen Umständen das Hertz fallen lasset, gibt ein Anzeigen, daß bey ihm vil eigne Lieb, aber wenig verständiger Seelen-Eyffer herrsche. f. 349.

65. Gedult mit Sünderen.

Die Seelen, so vor sich selbst zu allem guten geneigt seynd, geben einem Pfarrherren wenig Gelegenheit, sein Wachtbarkeit, und Sorgfalt zu zeigen. Dise muß er erweisen bey jenen Seelen, die mehreren Fehleren unterworffen, und grössere Mühe kosten, auf den rechten Weeg zu bringen. ibid.

66. Lieb zur Sorg weniger Seelen.

Die Lieb siht nicht an, ob vil oder wenig derjenigen seyen, deren Nutzen muß gesucht werden. Christus selbst hat sich gewürdiget,

mit

mit dem alleinigen Samaritanischen Weiblein zu reden. in Vita p. 1. f. 154.

## 67. Thun, was man kan.

GOtt will von seinen Diener die Arbeit, ihm selbst behaltet er vor die Ehr des glücklichen Fort- und Ausgangs. Er hat seinen Apostlen nicht gesagt: gehet, und bekehret, sondern gehet, und prediget. ibid. f. 174.

## 68. Böse Gewohnheit einer Gemeind.

Wann die Fehler bey einer untergebnen Gemeind, ein gar kurtze Zeit dauren, kan man solche hingehen lassen. Wann solche aber verharren, und einen beständigen Sitz nehmen wollen, muß man dieselbe auch mit Schreyen, und Getöß verjagen, wann solches vonnöthen ist. ibid. f. 503.

## 69. Schaden des Zwangs.

Die Freyheit ist denen Menschen gar zu fast angebohren, derowegen soll man niemand ein Joch mit Gewalt aufbürden, weil solches derjenige, so es wider seinen Willen auf sich nehmen muß, wider von sich werffen wird. ibid. f. 540.

## 70. Lieb zum Seelen-Heyl.

Ich muß arbeiten in dem Seelen-Heyl, ich kan meinem Nächsten nichts abschlagen. Es ist ein schlechte Sach, ob ich um zehen Jahr länger, oder kürtzer lebe. ibid. p. 2. f. 4.

## 71. Vortheil, die Sünder zu bekehren.

Weil die Tugend dem ersten Ansehen nach, etwas, weiß nicht was, rauhes in sicht hat, muß man solches denen Sünderen verbergen, damit dieselbe um so vil leichter nach denen Tugends-Ubungen greiffen. in Vita part. 2. f. 42.

## 72. Gute Wissenschaft.

Die Wissenschaft blähet auf, und verdienet nicht, von uns geschätzet zu werden, wann sie zu Heiligmachung der Glaubigen nichts beytragt. in Vita p. 1. f. 413.

## 73. Unwissenheit.

Die Unwissenheit schadet nicht allein demjenigen, der unwissend ist, sondern bringt auch grossen Schaden dem geistlichen Stand selbsten, welchen sie verächtlich macht. part. 1. f. 414.

## 74. Ruhe mitten in vilen Kopff-Arbeiten.

Damit der Verstand nicht müßig sey, muß man ihm mehrere Arbeit vornehmen, als man verfertigen kan, ja so vil, als wann man noch lange Zeit zu leben hätte; doch deßwegen so wenig unruhig werden, als wann man morgen sterben müßte. p. 2. f. 449.

## 75. Hertzen gewinnen.

Ein Seelsorger muß die Hertzen gewinnen, und

und solche kan man nicht zu theuer einhandlen. p. 2. f. 25.

## 76. Emsigkeit.

Es ist nicht nothwendig, daß ich lebe, aber daß ich meinem Amt recht nachkomme, das ist nothwendig.

## 77. Sanftmuth mit Großmuth.

Ein Seelen-Hirt muß überaus sanftmüthig, doch zu gebührender Zeit großmüthig und standhaftig seyn, den Lauf der Laster inzuhalten. in Vita S. Salesii part. 2. f. 322.

78. Solche Standhaftigkeit aber muß aus keinen Unwillen, aus keiner eigensinnigen seltzamen Weiß, noch aus den Zorn, sondern aus der Sanftmuth ihren Ursprung haben. Ruhig ohne Polderen, liebreich muß man das Ubel verbesseren. ibid.

79. Man muß auf ein gleiche Weiß die Hartnäckigkeit des Hertzens, welche alles will gestraft haben, und ein sündhaftes Ubersehen, welche alle Fehler entschuldiget, meiden, und fliehen. ibidem.

80. Die Freundlichkeit, die Leuthseeligkeit, das Mitleiden, und zugleich die Hertzhaftigkeit, Beständigkeit können wohl bey einander stehen, dann kein Tugend feindet die andere an, oder schliesset solche aus. ibidem.

81. Die Standhaftigkeit veränderet sich oft in ein ein Unerbittlichkeit, und die Christliche Sanftmuth in ein Zaghaftigkeit. ibid.

82. Es ist wahr; zu allen vorbemeldten gehört ein grosses Hertz, und grosser Geist, mit welchen nicht alle versehen seynd. ibid.

## 83. Sorglosigkeit.

So wenig die hinläßige Seelen-Hirten an ihre Schuldigkeit gedencken, um so vil mehr jagt solche denen zu solcher Würde tauglichsten ein grössere Forcht ein. in Vita p. 2. f. 341.

## 84. Seel-Sorg grosse Ehr.

O was für ein grosse Gnad ist es doch, zu der Seelen-Heyl angewendet, und gebraucht werden, welche GOtt so inniglich liebet, und welche seelig zu machen, und zu erlösen, unser gebenedeyte Heyland so vil gelitten hat. Es ist in der Wahrheit ein unvergleichliche Ehr, die ihr höchstens achten, und schätzen sollet. Ob zwar dises nicht die fürnehmste Ursach eurer Aufmunterung seyn soll, sondern auf daß ihr GOtt desto angenehmer seyn könnet, und sein Ehr, und Glory mehrer befördert werde.

## 85. Zufridenheit bey verstockten Sünderen.

Ein Seelen-Hirt soll sich nicht bestürtzt erzeigen, obwohlen er mit einem hartnäckigen

Sün-

Sünder zu thun hat: dann, nachdem er sich um dessen Bekehrung hat angenommen, kan er zu GOtt sagen: Wir haben gethan, was wir haben thun sollen, wir seynd aber unnutze Knecht.

## 86. Sorg für GOtt, und das Seelen-Heyl.

Die Seelen-Hirten sollen weder leben, noch um etwas anders sich bemühen, als für GOtt, und für diejenige, welche den holdseeligsten Theil seines Reichs ausmachen, nemlich für die Seelen.

## 87. Zwang.

Ihr müsset andere nie mit Gewalt, und gleichsam bey den Haaren zur Frommkeit, oder Besserung ziehen wollen, sondern alles mit liebreicher Sanftmuth, und Freundseeligkeit. ex Epist. f. 352.

## 88. Bescheidenheit.

Das rathsamste ist, daß ihr theils mit Worten, theils durch euer gutes Exempel mit gantz gelinder, und schönster Manier den guten Saamen in anderer Hertzen ausstäet, welcher nachgehends unvermerckt aufgehen, und die erwünschte Tugend-Früchten mit der Zeit hervorbringen wird.

89. Wollet ihr euch mehrer unterfangen, als von GOtt selbsten geschicht, und den Willen der Geschöpfen mit Gewalt einschräncken, denen doch GOtt die Freyheit gegeben hat? Wollet ihr dann alle eure Untergebne in euren Model giessen, als wann GOtt ihren Willen in eure Händ überliefferet hätte? Gehet dann GOTT, der doch ein Beherrscher ist aller Hertzen, auch also mit uns um? Er übertraget die Widerspenstigkeit, und Aufruhr wider seine innerliche Erleuchtungen, er leidet bis zur Betrübnuß seines Geists, wann die Menschen sich seinen Widersprechungen widersetzen. in Spir. f. 171.

90. Wann man einem Pferd mit dem Spohren allzuscharff an der Seiten stehet, ist es Gefahr, daß es erwilde, dem Reuter den Zaum aus den Händen reisse, und mit ihm durchgehe; wann man ihm aber den Zigel in etwas lasset, den Spohren mässig braucht, wird man es nach Belieben leiten können. Eben dises ereignet sich bey den Menschen. Wann man denenselben allzu ungestüm zusetzet, wird man sie nur herb, ja gantz aufrührisch machen, dann sie wollen liebreich beredet, nicht aber gezwungen seyn: bezwingen wollen ist so vil, als sie über einen Haufen werffen. ibidem.

91. Diejenige, welche den Willen der Menschen

schen mit Gewalt zwingen wollen, handlen auf eine GOtt, und denen Menschen verhaßte tyrannische Weiß. ibidem. f. 170.

92. Ich heisse dann nicht gut jene allzufreye Gemüther, welche wollen, es solle alles nach ihrem Kopf gehen, und nach ihrem Befelch; auch vermeynen, es müsse gehorsamet seyn, es mag gefallen, oder nicht. ibidem.

## 93. Liebe des Nächstens.

In der Liebe des Neben-Menschens muß man so weit kommen, daß man denselben ihm selbst bey aller Gelegenheit vorziehe. Man muß aber anbey die rechte Ordnung der Liebe halten, dem Nächsten zwar nichts, was ihm zum Nutzen gereichen kan, abschlagen, doch soweit nicht kommen, daß man sich selbst zu Grund richte, um andere seelig zu machen. in Vita p. 2. f. 456.

## 94. Sanftmuth.

Es ist keine Sach, welche den Menschen mehrer auferbauet, als ein liebreiche Sanftmuth, und Gütigkeit, durch welche, als wie durch das Oel der Ampel das Licht des guten Exempels erhalten wird.

## 95. Mißbrauch abstellen.

Die Mißbräuch muß man zwar verbessern, doch deßwegen die von der Kirch gut geheissene heilige Sachen, und Gebrauch nicht abschaffen. in Vita p. 2. f. 388.

## 96. Seelsorg.

Die Lieb, und Sorgfalt der Menschen gegen dem unvernünftigen Vieh machet uns Seelsorger zu schanden, wann wir für das Heyl der unser Sorg anvertrauten unsterblichen Seelen weniger thun wollten, als sie auf das Vieh. idid. p. 1. f. 479.

## 97. Liebe des Nächsten.

Ich bin ein Seelen-Hirt; mein Leben gehöret nicht mir, sondern meiner Heerd, oder vilmehr der Heerd JEsu Christi zu, welchen dieselbe mir anzuvertrauen gefallen hat. Ein guter Hirt muß das eigene Leben für seine Schäflein geben, was ligt es daran, wann schon mir ein wenig übel ist, damit meinem Nächsten wohl seye, und derselbe von mir einigen Trost, und Nutzen habe. f. 395.

Das Hertz eines Seelsorgers soll für ein Ort der Ruhe, und Fridens allen dienen. f. 396.

## 99. Sanftmuth.

GOtt Lob! so lang ich ein Seelen-Hirt bin, sag ich niemahl ein zorniges Wort zu meinem Schäflein. p. 2. f. 240.

## 100. Gedult.

Wer hat immer etwas Gutes gethan, daß er nicht das Murren anderer darüber hat hören müssen? f. 404.

## 101. Fleiß in denen Kirchen-Ceremonien.

Damit die Majestät GOttes recht geehret, und das Volck zur Andacht bewegt werde, müssen die Kirchen-Gebräuch, oder Ceremonien von dem inwendigen Geist beseelet, und nicht obenhin, oder schluderisch verrichtet, werden. Dann wann man so fast sorget, daß die Haar, die doch den schlechtesten Theil des Menschens ausmachen, nicht unordentlich, oder ungleich beschnitten werden, wer wird, oder soll die Kühnheit haben, in dem Dienst GOttes jene Anordnungen auffer acht zu lassen, durch welche die Verehrung GOttes gleichförmiger, majestätischer, und Ansehnlicher gemacht wird. p. 1. f. 273.

# Grund-Lehren, und Reglen für die Beicht-Vätter.

### 1. Hochschätzung seines Amts.

Meine allerliebste Brüder! ihr habet ein hohes Amt; massen euch von GOtt ein solcher Gewalt ist gegeben worden,

daß

daß die Urtheil, welche ihr auf Erden aussprechet, in dem Himmel gut geheissen werden: von eurem Mund fliesset der Friden über die Menschen eines guten Willens. in Vita S. Salesii, p. 1. f. 441.

2. Ihr seyd Hochwürdig; weilen zu denen Apostlen, und denen Nachfolgern, nicht aber zu denen Englen ist gesagt worden: nemmet hin den Heil. Geist, denen ihr die Sünden vergebet, denen seynd sie vergeben. ibid.

## 3. Reines Gewissen.

Weil ihr, als Beicht-Vätter in einem so hohen verwunderlichen Amt stehet, müsset ihr Sorg tragen, daß solches Amt wohl von euch verrichtet werde. Deßwegen sollet ihr ein sehr reines Gewissen haben, damit euch nicht zur Schand gesagt werde: Arzt, hilf dir selbst: und damit ihr euch nicht verdammet, da ihr andere urtheilet. ibid.

## 4. Seelen-Eyffer.

Ihr sollet einen grossen Eyffer haben, die Seelen in den Himmel zu bringen, sonderbar diejenige, die euch ihr Gewissen entdecken. Bittet GOtt, daß er euch helfe, sie zu bekehren, und heilig zu machen. ibidem.

## 5. Liebe und Gedult.

Weil euch die Beichtende einen Vatter nennen, müsset ihr gegen dieselbe ein recht

vätterliche Lieb tragen ; sie liebreich empfangen, ihre Unhöfflichkeit, Unwissenheit, und Unvollkommenheiten übertragen, und niemahl unterlassen, ihnen zu helfen, so lang ein Hoffnung der Besserung ist. Erinneret euch, wie den verlohrnen Sohn sein Vatter empfangen habe. ibid.

## 6. Vernunft.

Handlet so vernünftig mit euren Büssenden, wie die Leib-Arzten mit ihren Krancken, und gehet mit ihnen nach ihrer Beschaffenheit um. ibidem.

## 7. Gedult mit Presthaften.

Ich will die mit erblichen Kranckheiten behaftete, die übel riechende, die mit Eyter und Geschwär volle Persohnen gern Beicht hören, dann ich bin daurhaft, und starck : ich habe von solchen Leuthen nichts zu förchten, und leide kein Unkommlichkeit von denselben. ibid. f. 448.

## 8. Liebe der Seelen.

Ein Beicht-Vatter muß die unsterbliche Seelen inniglich lieben, und sein grösstes Verlangen seyn, sie zur Christlichen Vollkommenheit zu bringen ; dessentwegen auch immerdar bereit seyn, ihnen beyzuspringen, wann sie in ihren innerlichen Gemüths-Anligen, und Beschwer-

schwernussen ihr Vertrauen zu ihm nehmen. in Regulis latinis S. Salesii, f. 41.

9. Die Lieb und Freundschaft zwischen dem Beicht-Vatter, und Beicht-Kind muß alleinig auf GOtt ihr Absehen haben, und gerichtet seyn. ibidem.

## 10. Eigenschaften des Beicht-Vatters.

Es muß ein Beicht-Vatter fürtrefflich seyn in der Liebe, in der Wissenschaft, in der Klugheit. ibid. f. 40.

11. Damit ein Beichtvatter sein Amt recht verrichte, hat er vonnöthen, eyfrig die Gnad GOttes ihm zuwegen zu bringen, theils durch das Gebett, theils durch das heilige Meß-Opfer, theils durch Verrichtungen anderer Andachts-Ubungen, und gute Werck. ibidem. f. 43.

## 12. Mitleyden gegen die Sünder.

Verwundere dich nicht, daß ich da im Beichtstuhl weine; ich weine, weil du mein Sünder nicht weinest. in Spir. f. 222.

## 13. General-Beichten.

Das seynd für mich guldene Täg wegen Menge der Beicht-Kinder, die durch General-Beichten ihre Gewissen reinigen, und veränderen. in Vita p. 1. f. 452.

14.

## 14. Liebe der Sünder.

Mich gedunckt, es liebe die Sünder niemand, als Christus JEsus, und ich.

## 15. Gedult mit denen Sündern.

Die Beicht-Vätter sollen gedencken, daß Christus unser liebe Heyland in dise Welt kommen seye, nicht so fast wegen denen Gerechten, als daß er die Sünder ruffe, und zu sich ziehe. Ex libello, die wahre Bildnuß eines guten Prälaten. f. 215.

16. Es ist ein vortreffliche Sach, wegen zu grosser Gütigkeit verdammt werden. ibidem.

17. Wir wissen ja, daß der h:m̃lische Vatter genennt wird ein Vatrer der Barmherzigkeit; und sein göttlicher Sohn ein Lamm ohne Gall; und der H. Geist ist erschinen in Gestalt der Tauben, welche ist die Lieblichkeit selber. ibidem.

18. Wann etwas adelicher, und vornehmer wäre, als die Gütigkeit GOttes, so hätte GOtt selbes gewiß geoffenbahret. ibidem.

19. Seyet mir willkommen ihr Sünder, ihr meine liebste Kinder, kommet, ich umfange und trucke euch an mein Hertz; GOtt, und ich wolle euch helfen, verzaget, und verzweiflet nur nicht, ich will alles gern thun. ibid.

20. Christus hat denen Sünderen all sein Blut gegeben, und ich sollte dise meine mit-

leyd-

leydige Zäher verweigeren? Sie werden noch frömmer werden, als wir. ibid.

21. Wann GOtt den Saulum verworffen hätte, so hätte die Kirch den H. Paulum nicht. Man muß mit denen Sündern Gedult haben, man muß ihnen die Lieb erweisen. Was mich anbetrift, will ich sie lieber in das Fegfeur, als in die Höll schicken. Und wem soll man dann Barmherzigkeit erweisen, als eben denen Sünderen? ibid.

22. GOtt hat mich gesendet, daß ich die Sünder solle heiligen, und von dem Abgrund erlösen. Soll ich mich dann widersetzen, und solches unterlassen? in der Wahrheit, ich hab kein so enges Hertz, daß ich so hart, und grausam seyn solle; entweders muß ich mit ihnen zu Grund gehen, oder arbeiten, daß sie seelig werden. ibid.

23. Wann einer die Schärffe will, der begehre solche nicht von mir, dann ich will so gar den Nahmen eines harten, und scharffen nicht haben. ibid.

24. Die Seelen-Führer müssen hertzlich seyn, das ist, sie müssen das Hertz eines Vatters, oder Mutter; oder eines Vatters, und Mutter zugleich haben. ibidem.

25. Hertzlich lieben können wir lernen von dem Vatter des verlohrnen Sohns, der disen seinen Sohn mit ausgestreckten Armen, mit Zäher fliessenden Augen, mit offnen, gantz feurigen, und liebreichen Hertzen, mit un-

aus-

ausſprechlicher, und unvergleichlicher Freud empfangen hat. ibid.

26. Christus JEſus iſt gegen denen Bösen allzeit gütiger geweſen, als gegen den Frommen; er hat kein gröſſere Freud gehabt, als wann er mit denen Sündern geeſſen, oder mit ihnen Wunder gewürcket, ſie zur Buß gebracht, und Verzeyhung mitgetheilet hat. ibid.

27. Mit denjenigen, die ſtäts in die alte Fehler, und Sünden fallen, iſt zu thun, was Christus geſagt hat, nemlich, hundert, ja tauſendmahl ſoll man es ihnen nachlaſſen, und ſchencken, ja, ſo oft ſie ſündigen, und in alle Ewigkeit! dann, wann GOtt ſie übertragt, warum ſoll ſie dann nicht auch ein Menſch übertragen? ibid.

28. Geſetzt, es wurden einige nicht bekehrt, ſollen wir dann unterlaſſen, dasjenige zu thun, was wir können, und ſchuldig ſeynd? ſeynd wir dann nicht ſo wohl über die Sünder, als über die Gerechte beſtellt? iſt dann ein Hirt nur beſtellt für die feiſte, und geſunde Schaaf, und nicht auch über die Krancke und Irrende? ibidem.

29. Wann man ſchon durch die Gütigkeit einen Fehler begehet, ſo wäre doch diſer Fehler vor GOtt ſehr unſchuldig. ibidem f. 236.

30. Die Liebe wird besser erfüllt bey unvollkommenen, als bey vollkommenen Personen. Und ist besser, es übertreffe einer in der Güte, als in einem Eyffer, der nichts anderst ist, als wahre Ungedult. Phil. f. 242.

# Grund-Lehren, und Reglen Für die Prediger.

## 1. Eigenschaften der Prediger.

DAs Predigamt ist fürwahr ein grosses Amt. Und wer demselben Pflicht-gemäß, und mit Nutzen vorstehen will, der muß dise drey gute Eigenschaften an sich haben. 1. Muß er auferbäulich seyn in dem Lebens-Wandel. 2. Wohlgegründet in der Lehr. 3. Muß er rechtmässiger Weiß darzu verordnet, und berufen seyn. ex Epist. S. Sal. f. 91.

## 2. Vorbereitung.

Wanns möglich ist, sollte der Prediger, ehe er die Cantzel besteiget, vorhero die Heil. Meß lesen. Der Heil. Chrysostomus sagt:

ne-

nemo credit, niemand glaubt es, wie erschröcklich dem Teuffel, und der Höll seye jener Mund, welcher erst jetzt von den Sacramentalischen Tisch daher kommt, und annoch gantz frisch von dem theuristen Blut Christi JEsu trieffet. ibid. f. 93.

## 3. Lehren und Bewegen.

Einem Prediger seynd dise zwey Stuck vonnöthen, 1. Das Lehren. 2. Das Bewegen. Er muß lehren, die Tugend lieben, und üben, die Laster aber hassen, und meyden. fol. 95.

## 4. Geistlicher Herold.

Ein Prediger ist nichts anders, als ein geistlicher Herold, dessen Amt ist den Willen GOttes aller Orten zu verkünden, und auszurufen, auf daß jedermann ermunteret, unterwisen, und bewegt werde, seiner göttlichen Majestät zu dienen in disem Leben, damit man den ewigen Lohn in dem Himel erlange. f. 117.

## 5. Vorbereitung.

Die Vorbereitung zur Predig, wann sie vor dem allerheiligsten Sacrament des Altars vorgenommen wird, ist nach Zeugnuß des berühmten Granatensis, von ungemeiner Kraft, wie ich dann eben diser Meynung bin. f. 116.

6. Liebe GOttes.

Als Christus JEsus unser Heyland den H. Petrum zum Hirten- und Predigamt bestellet, fragte er ihn nur dises eintzige: Petre: liebst du mich? Dann lieben macht beredtsam. f. 118.

7. Wie, und was zu predigen.

Es hat mit dem Wort GOttes, als einer geistlichen Speis, eine gleiche Beschaffenheit, wie mit denen leiblichen Speisen. Unter denen leiblichen Speisen seynd einige blästig, so voll des Winds, und geben wenige Kraft. In dem Predigen muß man kräftige, und zum ewigen Leben gedeyliche Speisen auffsetzen, und nicht zierliche, die mit dem Luft verschwinden, und gleich vergessen seynd. in Spir. f. 49.

8. Man muß niemahl die Cantzel besteigen, ohne daß man grossen Fleiß anwende, ein Stuck von der Mauer zu Jerusalem aufzubauen, das ist zu lehren, wie man eintweders ein Tugend üben, oder ein Laster fliehen solle; massen kein anderes Zihl und End des Predig-Amts ist, als die Sünden ausreuten, und die Gerechtigkeit einpflantzen, auf daß man mit dem H. David sagen könne: ich will die Gottlose deine Weeg lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren. ibidem.

9. Es ist nicht vonnöthen, daß die Predigen mit schönen Worten, und tiefsinnigen, von menschlicher Weisheit ausgesonnenen Gedancken ausgeschmuckt seyen, sondern alle Predigen sollen seyn in Beweisung des Geists, und der Kraft. ibidem. f. 51.

10. Die Menschen in denen Predigen loben, heisset das feineste Gold des Wort GOttes verfälschen mit Einführung der menschlichen Wort. Dann, was ist das Lob, so einer denen Lebenden gibt, als ein menschliches Wort? ist es nicht ein Ausspruch der ewigen Wahrheit: niemand sollst du rühmen vor dem Tod. Eccl. 11. ibidem. f. 51.

11. Ich wünschte manchen Prediger minder von denen menschlichen, und mehrer von denen geistlichen Wissenschaften; mehrer von einem durchdringenden Geist, und minder von einer beredsamen Spitzfindigkeit. ibidem. f. 57.

12. Die Auslegung des Evangelii muß gleichförmig seyn der Einfältigkeit, und Weiß, mit welcher das Evangelium selbst geschriben ist. Die GOttes Wissenschaft hat keinen Anstrich vonnöthen, und muß man sich mehrer hüten das Wort GOttes, als das Gold zu verfälschen. ibidem. f. 58.

13. Ein Prediger sollte kein Stell der heiligen Schrift im geistlichen Verstand auslegen, er habe dann zuvor dieselbe den Buchstaben nach ausgelegt. Sonsten wäre es so viel, als bey Aufführung eines Hauß von dem Dach anfangen, ohne vorhero den Grund gegraben zu haben. ibid. f. 56.

14. Die mittelmässige Prediger: seynd die angenehmste. Da hingegen, auch vortreffliche Predigen überlästig seynd, weil sie gar zu weitläuffig. Bey einem Prediger ist kaum was verdrüßlichers, als die Länge. ibidem. f. 73.

15. Nicht lang zu predigen.

Je mehrer ihr vorbringet, je weniger wird man in der Gedächtnuß behalten, je kürtzer ihr seyn werdet in den Worten, je grösseren Frucht werdet ihr schaffen. Wer die Gedächtnuß der Zuhörer überladet, unterdrucket sie. Wer zuvil Oel zuschüttet, löschet die Ampel aus. ibidem.

16. Mich erfreuet sehr, wann ich in Besteigung der Cantzel wenig Zuhörer wahrnehme. Ich hab allzeit mehrer Gutes geschaffet, wann ich wenig, als wann ich die gröste Anzahl der Zuhörer vor mir gehabt. ibidem. f. 73.

17.

17. Es erflecket vor einen Prediger nicht, daß er verlange, das Wort GOttes nur insgemein vorzutragen, sondern es ist nothwendig, daß er noch überdas ihm selbst ein sonderheitliches Zihl vorstecke, als etwann die Auslegung eines Geheimnuß, die Ausreitung eines Lasters, die Einpflantzung einer Tugend ꝛc. alles ligt an diser Grund-Regel. ibidem. f. 75.

## 18. Zeichen einer guten Predig.

Verlanget ihr zu wissen, aus wem ich die Vortrefflichkeit eines Predigers abnehme? So sage ich euch: Wann ich sihe, daß diser, oder jener Sünder zu End der Predig reumüthig an sein Hertz schlagt, und Besserung seines Lebens verspricht, da gedencke ich: diser Prediger hat vortrefflich geprediget. Nicht aber, wann ich sagen höre: O wie wohl hat er geprediget, was schöne Sachen hat er vorgetragen. Ja, ja, durch Vorbringung schöner Sachen kan man sein Wohlredenheit zeigen; wann aber die Sünder mit Ablegung ihrer bisherigen Bosheit sich bekehren, ist es ein Zeichen, GOTT rede aus dem Mund eines solchen Predigers, und daß er habe die wahre Weisheit der Heiligen. ibidem. f. 76. & 316.

## 19. Oft predigen.

Glaubet mir, so oft ihr immer die Cantzel besteigen werdet, so kan es doch nicht so oft geschehen, daß nicht noch ein mehrers die Nothwendigkeit erfordere. Nunquam satis dicitur, quod nunquam satis discitur. Man lehret niemahls genug, was niemahl gnug gelehret wird. ibidem. f. 79.

## 20. Einfältig predigen.

Seye es, daß ein Prediger seine Wort mit zierlicher Wohlredenheit nicht könne vorbringen, so ist es doch gnug, wann er, wie der Welt-Apostel sagt, mächtig ist zu ermahnen durch rechtschaffne gesunde Lehr, und zu straffen diejenige, die ihrer Schuldigkeit nicht nachkommen. f. 184. ibidem.

21. Die Christliche Prediger müssen, nach Lehr des heiligen Hieronymi, sich nicht begeben auf die zierliche Red-Kunst, sondern sich einfältiger Wort der Fischer, das ist, der heiligen Apostlen, gebrauchen. ibid. f. 316.

22. Wann der heilige Apostel Paulus die Zuhörer tadlet, wann sie nur in denen Predigen ihre Ohren speisen wollen, wie vilmehrer wurde er straffen die Prediger, wel-

welche mit auserlesenen Worten, mit schönen, wohl eingerichteten, geschliffenen Reden sich nach dem Sinn, und Gefallen der Zuhörer richten, und einschmeichlen wolten. ibidem.

23. Die Wohlredenheit, die Wissenschaft, fertiger Gedächtnuß, schöne Leibs-Stellung, und Gebärden, und andere dergleich gute Eigenschaften stehen einem weltlichen Redner wohl an, und können durch menschlichen Fleiß erlanget werden. Aber alles dises erklecket jenen nicht, denen der in ihnen wohnende heiliger Geist hat mitgetheilet die Wissenschaft des Lebens, die Wissenschaft des Heyls, die Wissenschaft der Heiligen. ibidem.

24. Ein Prediger, welcher nur einen Uberfluß hat in denen Blätteren, das ist, in den Worten, und schönen Gedancken, ist in Gefahr, daß er nicht in die Zahl komme jener unfruchtbaren Bäumen, denen in dem Evangelio Axt, und Feuer angedrohet worden. Ich hab euch, sagte unser Heyland, auserwählt, daß ihr gehet, und Frucht bringet, und euer Frucht daurhaft seye. ibid. f. 317.

25. Oefters ein Sach wiederhollen.

Man muß auf der Cantzel wenig, aber

wohl reden, und mit möglichstem Fleiß selbes oft einschärffen, ohne acht zu geben auf jene eckelhafte Gemüther, welche gleich unlustig werden, wann ein Prediger eine Sach öfters widerhollet. ibidem. f. 339.

## 26. Nutzlich predigen.

Man soll nutzliche, und auserlesene Sachen auf die Cantzel bringen. Zu disem End rathe ich sehr ein, die Homilien oder Gespräch der alten heiligen Vätter, welche so kurtz sie in Worten, so sinnreich seynd sie in wenigen, doch eindringlichen Lehren. ibidem. f. 339.

## 27. Gutes Beyspihl.

Es erklecket nicht, daß der Prediger keine schwere Gebrächen auf sich habe; er muß auch die kleinste läßliche Sünden, ja alles meiden, was nur einen Schein einer Leichtsinnigkeit, Eytelkeit, und Unvollkommenheit hat. in Vita p. 1. f. 563.

## 28. Kurtzweilen meiden.

Jener taugt nicht von der Buß zu predigen, welcher denen Kurtzweilen nachgehet; und stehet dem Prediger das Schreyen wider den Uberfluß nicht an, wann jedermann weißt, daß derselbe selbst in Uberfluß lebet. ibidem.

## 29. Gebett, und gutes Beyspihl.

Es nutzt der Prediger denen Zuhöreren nichts, wann er nicht dem heiligen Gebett emsig obzuligen sich befleisset, und selbsten in das Wercket setzet, was er andere lehret. Er muß jenes Lob, welches Christus seinem heiligen Vorlauffer Johanni gegeben hat, beständig vor Augen haben. Erat lucerna ardens, & lucens. in Vita p. 1. f. 299.

## 30. Heil. Mess.

Zu Bekehrung der Seelen haben mir meine heilige Messen, und das Gebett mehrer beygetragen, als alle andere mir von GOtt verliehene Talenten. in Vita p. 1. f. 209.

31. Die Apostel haben allzeit dem Predigen das Gebett beygesellet. Derjenige betrügt sich, welcher die Sünder durch andere Mittel zu bekehren vermeynt, als deren sich JEsus, und die Apostel bedient haben. GOtt allein stehet zu der Gewalt, und die Gnad, die Hertzen zu veränderen; und solche Gnad kan nicht gnugsam von uns erbetten werden. ibidem.

32. Wann wir andere zu etwas ermahnen, was wir selbst nicht thun, müssen wir reden, als Abgesandte von GOtt.

33. Bücher schreiben.

Wer von GOtt die Fähigkeit empfangen Bücher zu schreiben, thut wohl, wann er im mittleren Alter die Feder ergreiffet, dann da hat er insgemein Zeit, und Gelegenheit gnug selbe auszubesseren. in Spir. f. 54.

34. Im Schreiben soll man allzeit mehrer von Bley, im Reden aber mehrer von Queckſilber haben. ibidem.

35. Diejenige, welche nicht wollen ihre Werck ans Taglicht komen lassen, als erst nach ihrem Tod, um dem eitlen Lob zu entgehen, handlen nicht unrecht, wann diſes wahrhaft ihr Bewegursach ist. ibidem.

36. Wann sie es aber thun, um sich dem scharffen Urtheil der Tadler zu entziehen, machen sie sich einer gröſſeren Eytelkeit schuldig zur Zeit, wo sie selbe fliehen wollen. ibidem.

37. Diejenige, welche ihren Centner, das ist, die ihnen von GOtt mitgetheilte Gab, Bücher zu schreiben, in die Erden vergraben; werden einstens ein strenge Rechenschaft zu geben haben. ibidem.

38. Geringes Auditorium lieben.

Wann ich in meinen Predigen niemand anderer vor mich sihe, als Handwercks-Leuth, und Bauren, so stelle ich mir vor Christum JESUM, welcher selten mit vor-

neh-

nehmen Personen gehandlet, und geredet hat, auch nicht öfters, als nur einmahl bey Hof erschinen, dahin er von den boßhaften Juden ware geschleppet worden. in Vita p. 1. f. 469.

39. Ich verwundere mich, daß in der Kirch GOttes einer gefunden werde, welcher durch Ränck, und vertriebene Weeg denen vornehmen Cantzlen, wo mehrentheils adeliche Zuhörer sich einfinden, nachstrebe; hat dann die Seel des schlechtisten Bäurleins unseren Heyland nicht eben so vil gekostet, als die Seel eines Monarchen. ibidem.

## 40. Himmlischen Lohn hoffen.

Die Prediger sollen wegen des vorgetragenen Wort GOttes keinen anderen Lohn erwarten, als denjenigen, welchen der HErr denen verspricht, die in seinen Weinberg arbeiten. in Vita p. 2. f. 161.

## 41. Wie zu predigen.

Nicht durch Schreyen, und böse Wort, sondern durch Beweisthum und vorgebrachte Ursachen wird der menschliche Verstand zur Erkanntnuß der Wahrheit gebracht. p. 1. f. 282.

42. Die Wahrheit, weil sie mit dem Verstand eng verbunden ist, hat von sich selbst die Kraft, denselben zu feßlen, und ihr ein

Orth

Orth in ihm zu verschaffen, wann sie einfältig vorgetragen wird. f. 162. p. 1.

43. Das gemeine Volck ist nicht allein der Verachtung nicht gewohnt, und kan solche nicht übertragen, sondern siht auch denjenigen schelch an, der kein Zeichen ihrer Hochachtung von sich gibt. Alle Hoffnung ist umsonst, wann nicht das Hertz am allererſten gewonnen wird. Die Beyspihl unsers demüthigen, annehmlichen, und sanftmüthigen Heylands haben mir dise Weiß zu handlen gezeiget. p. 1. f. 282. in Vita.

44. Niemahl hab ich mich einer schärfferen Redart gebraucht, daß mich nicht die Reu darüber ankommen. ibid.

# Lehren für die Priester insgemein.

## 1.

## Pflichten des Priesterthums.

NEin, nein, ich bin nicht mehr meiner selbst, nach dem mir dise hoche Ehr widerfahren, meinen GOTT täglich in meinen Händen zu halten, und in meinem Hertzen zu empfangen, ich muß mit einem

Heil.

Heil. Paulo aufruffen: Vivo jam non ego &c. Ich lebe, aber jetzt nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Mein Leben ist ein göttliches Leben, mein Leben ist das Leben JEsu Christi.

2. Es ist etwas sonder grosses ein Priester seyn. Dises ist ein Namen, welcher eben so vil als einen König bedeutet, und ist ein Titul, der vil von einer vollkommenen Oberherrlichkeit anzeiget. Die Hochheit der Englen verdient kein solche Ehrenbietigkeit. in Vita S. Salesii p. 1. f. 101.

3. O wie fast ist es vonnöthen, daß ich mich durchsehe, und prüffe, wann ich den Fronleichnam, und das Blut des göttlichen Sohns aufwandlen muß, damit mir der H. Kelch nicht zur Verdammnuß gereiche. ibid.

4. Ich verwundere mich über mein Zuversicht, mit der ich zu dem GOtt geweyhten Altar gehe, zu welchem hinzunahen so vil der heiligsten Leuthen sich nimmermehr getrauet haben. ibid.

5. Ein Priester seyn, ist ein also hohe Würde, daß auch die Englische Geister solche nicht betrachten können, ohne sich ab derselben Fürtrefflichkeiten, und Hochheiten zu verwunderen. ibid.

6. Was vermeint ihr, wäre es recht, wann ein Richter, ein Beyständer, ein Handwercker seinem Amt nicht wollte vorstehen, als

nur

nur einen, oder den anderen Tag in der Wochen? Ihr habt die geistliche Weyhe, so euch Gewalt gibt, alle Tag die H. Meß zu lesen. Warum gebraucht ihr euch dann nicht dessen? in Spir. f. 65.

7. So oft ihr die H. Meß unterlasset, so oft benehmet ihr GOtt einen Theil seiner Ehr, denen Englen die Freud, denen Auserwählten einen sonderbaren Trost. ibidem.

8. Derjenige, der sich des Nächsten Heyl nicht annehmen will, aus Vorwand, ihm sey der Abgang seiner Kräften bekannt, ein solcher hat ein boshafte Demuth; ja es ist ein Fund der eignen Liebe, oder auch der Faulkeit. in Vita p. 1. f. 298.

9. Ein Priester muß ein Seel haben voll der Heiligkeit, also, daß dise auch äuserlich erscheine. Und weil das gemeine Volck das Thun und Lassen eines Priesters für ein Lebens-Regel zu halten pflegt, also ist es nothwendig, daß derselbe durch sein blosses Ansehen zu dem Guten antreibe, und das Böse zu schanden mache. ibidem.

10. Ein Priester muß im Arbeiten eben so fast unerschrocken, und unermüdet, als in denen Sitten sich unsträfflich erzeigen. in Vita p. 1. f. 98.

11. Derjenige, welcher glaubt, daß sein priesterlicher Stand, und Amt nicht erklecke, einen Menschen völlig zu beschäftigen, der

weiß

weiß nicht, wie mächtig die Lieb seye, die Arbeiten zu vermehren. ibid. f. 110.

# Grund-Lehren,

## Für die Ordens-Vorsteher, und Vorsteherinnen.

### 1. Wachtsamkeit.

DAs Amt der Oberen erforderet, daß man beede Augen wachtbar und offen halte, zu Beförderung des Nutzens, und Vollkommenheit aller, und jeder Untergebenen. ex Epist. f. 178.

### 2. Gutes Beyspihl.

Die Untergebene zu verbesseren, oder im Guten zu erhalten, ist kein besseres Mittel, als wann die Obere (ohne einiges Wort zu reden,) in ihnen selbsten, und im Werck selbsten zeigen, was ihre Untergebene in all ihren Handel, und Wandel zu thun, und zu lassen haben. ibidem.

### 3. Weiß zu reformiren das Closter.

Die Sitten eines Closters zu reformiren, müssen die Obere, absonderlich anfangs, gantz

langsam", gedultmüthig, sittsam, frölich und freundseelig darein gehen, ohne gleich hart zu beschnarchen, noch zu bestraffen dasjenige, was bishero in nicht gar löblicher Ubung gewesen. ibidem.

4. Damit die Untergebene zu allem Guten desto ehender vermögt werden, sollen die Obere auf das allerfreundlichste, liebreichiste, gelindiste umgehen, auch ein gantz sonderbare Liebsneigung gegen jene verspühren lassen, welche sich eyffriger denen Andacht-Ubungen ergeben. ibidem.

## 5. Gutes Beyspihl im Chor.

In dem göttlichen Officio, oder Tagzeiten solle der Oberen ihre Andacht, und auferbauliche Eingezogenheit allen anderen vor ein Gesatz der Zucht, und Ehrenbietigkeit dienen. ibid.

## 6. Nicht alles allein thun wollen.

Es nutzet vil, wann die Obere einen Theil von dem Last der zeitlichen Sorgen, und Haußhaltung, anderen hierzu tauglichen anvertrauen, und überlassen, auf daß sie zu geistlichen Ubungen, und Liebs-Wercken mehrer Zeit gewinnen, und mit verringertem Hertzen GOtt dienen mögen. ibidem.

## 7. Eigenthum ausrotten.

Eine der vornehmsten Schuldigkeiten der Oberen ist, daß sie das so schädliche Mein,

und

und Dein, und mit disem allen Eigenthum glatt aufheben. Dann die gäntzliche Entäusserung von allen Eigenthum, wie auch ein gäntzliche vollständige gemeinschaftliche Besitzung aller Ding ist ein Hauptpunct der Vollkommenheit. ibidem. f. 364.

## 8. In der Meditation da seyn.

Die Obere sollen sich befleissen, so vil es möglich ist, der gemeinen Betrachtung-Stund selbst gegenwärtig zu seyn. ibid. f. 636.

## 9. Was für Tugenden einzupflantzen.

Die Obere müssen allen Fleiß anwenden, daß in ihren Untergebenen geistlichen Gemeinden alle Tugenden vollkommne, und starcke Wurtzel machen, vornemlich aber die Verlaugnung eigner Lieb, die Liebe der Verdemüthigung, und Verachtung seiner selbst, die Abtödtung seiner Passionen, und die aufrichtige wahrhafte Liebe. ibid. f. 637.

## 10. Nicht Partheyisch seyn.

Die Obere sollen die Waagschalen gegen ihren Untergebnen gleich gestellt haben, solcher gestalten, daß sie von natürlichen Gaben, und Eigenschaften sich nicht zu vil einnehmen, noch dahin verleiten lassen, ihre Affection samt denen besseren Aemtern ungleich, oder unbillicher Weiß auszutheilen. ibidem. f. 1065.

## 11. Gedult in Unbilden.

Die Obere sollen sich hüten vor Kleinmüthigkeit, wann bisweilen ein kleines Murren, oder ungeschliffenes Wort auf sie geht, dann diſes Handwerck werden sie schwerlich abbringen. ibidem. f. 1065.

12. Wann es sich ereignet, daß die Obere in einen, oder anderen getadlet, od'r ermahnet werden, so sollen sie solches erstlich sanftmüthig mit unveränderten Minen anhören, und nachdem 'sie die Sach der göttlichen Majestät anbefohlen, sollen sie selbe denen Klügern vortragen, um ihr Gutachten zu vernehmen, und dem, was gezimlich, und zulässig, nachzukommen, mit festem Vertrauen, die göttliche Majestät werde alles zu seiner Ehr, und Glory richten. ibid. f. 1077.

## 13. Das Amt mit Lust verrichten.

Das Amt eines Oberen mit Unlust, und Verdruß verrichten, solches ist nichts anders, als ein beständige Anfechtung. Es wäre ja vil besser gethan, wann man solches mit Lieb, Lust und Frölichkeit (wie es GOtt erforderet,) verrichtete. Auf solche Weiß möchte GOtt schicken, daß man ehender davon frey und loß wurde. ibidem. f. 588.

## 14. Vom Schlaffen gehen.

Die Obere müssen die erste ein rechte Ordnung halten, nicht nur allein in Aemtern, und

Verrichtungen, sondern auch im Schlaffen gehen, und aufstehen, sonst können sie ohne Verletzung ihrer Gesundheit nicht dauren. Das vile Wachen zu Nachts ist für das Haupt, und Magen schädlich. Mein Rath wäre, sie sollen nicht später, als um 9. oder 10. Uhr zur Ruhe gehen, und nicht ehender aufstehen, als zwischen 4. und 5. Uhr; es sey dann, daß jemand wegen seiner schwachen Complexion, und Natur vonnöthen habe, mehrer zu schlaffen, oder könne nicht so vil schlaffen. in libello, unverwelckliche Andachts-Blum. f. 105.

## 15. Sorg der Krancken.

Wann die Untergebene kranck seynd, sollen die Obere höchst beflissen seyn, sie zu besuchen, ihnen zu helfen, und Anstalt zu machen, daß sie bedient und getröstet werden. Ja, wann einige auch nur halb kranck seynd, sollen sie gegen ihnen ein zartes Mitleyden zeigen, sie von der Bürd ihrer Aemter, oder Arbeiten erheben, wie sie es für thunlicher erachten; dann auf dise Weiß wird man ihre Hertzen über die massen an sich ziehen. ibid.

## 16. Sorg der Betrübten.

Die Obere, wann sie auch schon selbsten sich etwan in Aengstigkeiten befindeten, müssen nicht unterlassen ihre Untergebene zu trösten. Wie vil gibt es gute Leibarttzten, die selbst nicht gesund seynd? Wie vil schöne Gemählen werden von ungestalteten Mahlern verfertiget?

Wann

Wann dann einige von den Untergebenen zu denen Oberen kommen, so sollen sie ihnen alles sagen, was ihnen GOtt eingibt. ibidem. f. 122.

## 17. Großmuth.

Ich wünsche allen Oberen ein recht demüthige Großmüthigkeit, und recht großmüthige Demuth in aller Vollkommenheit. Und all ihr Großmüthigkeit soll gäntzlich in GOtt seyn. Er ist derjenige, der so wohl ihre Personen gantz liebreich handhabet, als dises ihr Amt. Sie haben ja dises Amt, und Ehr niemahl gesucht, noch verlangt, die Wahlstimmen weder gekauft, weder auf andere unzimliche Weiß an sich geworben. ex Epist. f. 1081.

## 18. Nach und Nach die Händl schlichten.

Wann denen Oberen Beschwernussen, und Widerstrebungen über den Halß kommen, so sollen sie nicht gleich trachten, selbe mit Gewalt zu durchbrechen, sondern sie sollen sich befleissen, selbe auf ein feine, sittsame, sanftmüthige Weiß abzuwenden, und nach und nach zurecht zu bringen. Wann sich nicht alle darzu bequemen, muß man Gedult haben, und sehen, daß man mit den übrigen in Guten fortschreite, so vil es möglich ist. ibid. f. 113. Andachts-Blum.

## 19. Gern zu Hauß bleiben.

Die Obere sollen zu Hauß bleiben, so vil sie können, damit sie kein Ursach geben, über

sie

sie zu murren. Und nichts macht die Unterthänigkeit der Untergebenen also süß, als wann sie sehen, daß die Obere selbst sich emsig denen Ordens-Reglen unterwerffen. Noch kan sie etwas ehender in der Zucht halten, als wann sie die Obere mit ihnen sehen. Und in disem Stuck muß man sich aus Lieb desjenigen creutzigen, der aus Lieb gegen uns sich hat creutzigen lassen. ibidem. f. 123.

20. Gleiche Lieb der Untergebenen.

O wie glückseelig seynd jene Obere, welche ihre Untergebene recht lieben; dann dise Lieb hat nach der Liebe GOttes den ersten, und vornehmsten Rang. ibidem.

21. Obwohlen nach Brauch der Welt, die Untergebene den Gunst der Oberen suchen sollen, so ist es doch, nach der Weiß GOttes, und der Apostlen, daß die Obere die Liebe ihrer Untergebenen suchen, und ihnen das Hertz abgewinnen sollen. Ja, ja, also hat es gemacht unser Erlöser, so haben es gemacht die Apostel, so machen es würcklich, und werden es allzeit machen jene Obere, die in der Liebe Christi JEsu einen Eyfer haben. ibid. f. 128.

22. Ich lobe auf keine Weiß, wann die Obere ihre Untergebene gleichsam absönderen, indem sie einige aus ihnen, als ihre Affectionirte halten, die andere aber für diejenige, die kein solche Affection, und Liebe gegen ihnen tragen, welche sie ihnen doch schuldig seynd.

Der Hertzens-Muth der Oberen muß sich über alles solches erheben. Und glaubet mir, wann ihr recht entschlossen seyt, mit ihnen in der Lieb zu leben, indem ihr ihnen ein aufrichtiges mildes Hertz erzeiget, so gantz und gar alles Widriges vergessen hat, so werdet ihr sehen, wie sie nach und nach zurecht kommen werden. ibidem. f. 131.

### 23. Ehender zu gütig seyn.

Die Obere müssen für ein Grundregel halten, daß sie in ihrer Regierung vilmehr zu gütig, als zu streng seyn sollen. in Vita p. I. f. 465.

### 24. Nicht gedulten einander zu straffen.

Die Obere sollen ihre Untergebene immerdar mehr und mehr in der Demuth, und Aufrichtigkeit steiffen; auch nicht gedulten, daß die Religiosen ihre Mitgenossene mit Wort, oder Werck straffen, sondern vilmehr durch gute Exempel dieselbe aufzuerbauen sich befleissen. f. 553.

### 25. Gedult.

Bey denen Oberen ist ein grosse langmüthige Gedult vonnöthen. Sie müssen sich oft erinneren der Gedult unsers Heylands, welcher nach 33. Jahren seines Lebens nicht mehrer, als 120. Jünger, und unter solchen etliche Unvollkommne hinterlassen hat. Man muß ein großmüthiges Hertz haben, und darneben dann noch auf die Vollkomnenheit tringen. f. 553.

26. Das Heyl eines Ordens-Stands, oder Closters hanget an denen Oberen desselben. ibidem. p. 2. f. 463.

## 27. Sanftmuth.

Die Obere müssen haben ein starckmüthige Sanftmuth, ein kluge Gütigkeit, und einen liebvollen Eyffer, welcher zugleich mitleydig, und willfährig seyn solle. f. 463.

## 28. Gutes Beyspihl.

Der Lebens-Wandel der Obern soll ein wahre Abbildung aller Tugenden vorstellen. ibid.

## 29. Nicht gute Obere.

Mir gefallen jene Obere nicht. 1. Welche so wohl ihnen selbst, als auch andereu zu gütig seynd. 2. Welche mit anderen, und mit sich selbst streng verfahren. 3. Welche ihnen selbst gütig, anderen aber streng seynd. Und wenig Obere gibt es, die nicht zu einer aus disen Gattungen gehören. ibid.

## 30. Tugenden der Oberen.

Zu Führung einer guten Regierung gehören 4. Räder, nemlich der Eyffer, die Freundlichkeit die Klugheit, und die Wissenschaft. ibid.

31. Damit die Obere ihrem Amt ohne Gefahr der Seelen vorstehen können, ist mir kein anderes geheimes Kunstgrifflein bekannt, als daß sie die Ordens-Reglen, und Satzungen genau halten, und auch daran seyen, daß sie von ihren Untergebenen gehalten werden, wora

zu das gute Exempel der Oberen mehrer zuwegen bringen wird, als scharffe Ermahnungen, und Befelch. ibidem.

### 32. Kirchen-Zierd.

Ich erlaube gantz gern, daß man zur Zierd der Kirchen alles, obwohlen von grossen Werth, anwende, damit die allda sich befindende göttliche Majestät besser geehret werde. ibidem. f. 253.

### 33. Bescheidenheit im Straffen.

Die Obere müssen sich in Bestraffung, Ermahnung ihrer Untergebenen einer grossen Bescheidenheit gebrauchen, sich guter Zeit, Gelegenheit, und anderer nothwenden Umständen wohl umsehen; anbey sich niemahl verwunderen und erzürnen, wann sie sehen, daß sie, so ihrer Fehler halber gestrafft werden, ein Empfindlichkeit erzeigen; dann einem Menschen gestrafft zu werden, ein sehr herbe unangenehme Sach ist. Genfer Schul f. 164.

### 34. Alles Anhören.

Die Obere müssen offene Ohren haben, anzunehmen, und anzuhören alles, was man ihnen sagen will, ohne einigen Verdruß. ibid.

### 35. Sorg der Neuling.

Gleichwie die neugepflantzte Bäum einer mehreren Wart vonnöthen haben, eben also erforderen die neubekehrte Seelen ein grössere

Sorg

Sorg desjenigen, der sie auf den Weeg der Tugend geleitet, indem es allzeit mißlich ist, wann man solche ihrer eignen Anführung überlasset. in Vita p. 1. f. 162.

36. Prob wahrer Tugenden.

Wer andere regieren muß, der gibt an Tag, ob seine Tugenden gut, starck, kräftig seyen, oder nicht, ob er habe ein rechte wahre Liebe, die Fehler und Mängel der Untergebenen zu übertragen, ob er die Demuth habe, die Verachtungen zu gedulden; ob er die Weisheit, und Klugheit habe, alles wohl, und recht zu verrichten. Ex libello, wahre Bildnuß eines guten Prälaten. f. 214.

37. Wer den falschen Eyffer verwirft, der an der Sach selbst nichts, als ein Ungedult ist, der ist recht tugendsam. ibid.

38. Bescheidentlich umgeben.

Mein Vorsteher! begehest du nie einen Fehler? oder vermeinst du, du werdest nie einen begehen? wolltest du nun, daß man dich gleich einsperrete, oder als einen strafmäßigen, der sich nicht besseren will, zum Fenster hinaus werffen sollte? f. 318.

39. Willst du, mein Vorsteher, GOtt zwingen, daß er allen deinen Untergebenen jene Gnaden erweisen solle, welche er dir gegeben hat? oder willst du die gantze Welt dahin bringen, daß sie mit dir eines Geists, und Gemüths seyen? betrachtest du nicht auch die

Beschwernussen, welche deine Untergebene erfahren in Uberwindung ihrer Natur, welche der Tugend sich so vil, und starck widersetzet. ibid. f. 219.

40. Es ist gewiß, und wahr, die Regierung muß süß, hertzlich, und liebreich seyn, wann einer die Hertzen der Menschen an sich will ziehen, und gewinnen. ibid.

41. Gedult im Uberlauffen.

Meine Untergebene seynd mir, wie die Kinder, die in dem Schooß des Vatters laufen. Die Hennen hat nie einen Verdruß, wann die Junge zugleich sich unter ihre Flügel verstecken, und verschlieffen, ja sie streckt ihre Flügel über sie aus, und bedeckt dieselbe, so gut sie kan. Es gedunckt mich, ich empfinde es, daß mein Hertz in mir wachse, wann die Zahl meiner Untergebenen, welche zu mir, ihnen zu helffen, fliehen, wachset, und also bin ich bereit, alle mit einer Maaß zu messen. ibid.

42. Tapferkeit.

Ein Vorsteher ohne Geist der Tapferkeit, kan niemahl ein guter, und rechter Vorsteher seyn. ibid.

43. Ein Vorsteher eines angsthaften Hertzens, so bald ein Untergebner einen Fehler begehet, wird gleich zornig, will ihn verlassen, und in ein anders Ort verschicken. Dises ist nun nichts anders, als ein lautere Schwachheit des Gemüths. ibidem.

44. Ein heroisches Hertz wird von nichts betrübt, und betrübet; will auch nicht von etwas entlediget seyn. Es bildet ihm ein, daß, weil GOtt ihm solche Seelen übergeben habe, so müsse er auch in ihrer Regierung treu sich erzeigen. ibidem.

45. Die Schlimme nicht zu verlassen.

Derjenige, der nur jene regieren gern will, die sich für sich selbst wohl aufführen, andere aber nicht, der wird niemahl ein guter Vorsteher seyn; er wird nicht besser seyn, als ein Schiffmann, der sein Schif nicht regieren kan, er habe dann gute Wind. ibid.

46. Schmertz wegen Beleydigung GOttes.

Was mich belanget, achte ich nichts, aber was GOtt anbetrift, das thut mich schmertzen, und zwar also daß nichts ist, so ich mich bemühete, damit ein jeder in den Schrancken seiner Schuldigkeit verbleibe. f. 245.

47. Trost im Todt.

O was Freud, Trost, und Glückseeligkeit wird denen Vorsteher, und Vorsteherinnen verursachen, wann sie einstens, da ihnen der Todt würcklich die Augen will trüb machen, werden mit JEsu ihrem göttlichen Bräutigam aufrufen können: ich hab das Werck vollendet, und in Vollkommenheit gebracht, so du mir anvertrauet hast. ibid.

## 48. Was zu beobachten in Aufnehmung der Candidaten.

Wann man ein Persohn in das Closter aufnemmen will, ist vorhero wohl zu erkundigen, ob bey ihr ein guter Beruff seye. Ein guter Beruff aber ist nichts anders, als ein steiffer beständiger Willen, GOTT dem Allmächtigen auf solche Weiß zu dienen, wie ers verlangt. Dises ist das beste und sicherste Zeichen, so man haben kan, zu erkennen, ob ein Beruff gut sey oder nicht. Genfer Schul. f. 505.

49. Ein solche Persohn soll auch einen guten Verstand haben, und ist ein mittelmässiger Verstand der beste. Solche Personen mit einen mittelmässigen guten Verstand begabt nehmen sich um ein Sach mit Ernst an, befleissen sich kiniger Tugenden, und geben in ihrer Erziehung wenig zu schaffen, dann sie mercken gar wohl, wie gut und nutzlich es ihnen seye, wann man sich leiten lasset. ibid. f. 525.

50. Es sey gleich ein Persohn von einen so ungehaltenen, und ungeschaffnen Naturäll, als sie immer wolle; wañ sie aber in der Substanz ihrer Aufführung sich an die Gnad, und nicht an die Natur haltet, wann sie jener und nicht diser zu Folg würcket, und übet, so ist selbe würdig, mit aller Lieb an- und aufgenommen zu werden. Sey es, daß es ein Wolff vermög der Natur, so kan sie doch ein Schaaf seyn vermög der Gnad. ex Epist. f. 1014.

51.

§ 1. Wann man nur solche Persohnen wollte ins Closter, oder zur Heil. Profeßion aufnehmen, denen nichts auszustellen, von einem solchen Ordensstand wurde niemand behaupten können, daß er zum Dienst, und Nutzen des Nächsten sonders angesehen seye. ibid. f. 1088.

§ 2. In allen Vollkommenheiten, welche die Novitzen aus der Welt mit sich in das Closter gebracht, soll man dise Regel halten: wann man siht, daß sie sich besseren, ob sie gleich oft strauchlen, soll man sie deßwegen niemahl verstossen; dann die Besserung ist ein Anzeigen, daß sie nicht Zuchtlos seyn. Genfer Schul. f. 531. & 518. 527.

53. Die Obere sollen lieber demüthige, obwohlen arme Persohnen ins Closter aufnehmen, als reiche, aber minder demüthige. in Vita p. 2. f. 253.

54. Es ist nicht genug, daß die Persohnen die man ins Closter aufnehmen will, eines hochen Herkommens, oder von grossen natürlichen Gaaben seyen, sondern man muß erkundigen, ob dieselbe auch ein leitsames Gemüth haben. Man muß ihnen auch, ehe man sie aufnehmt, recht erklären, der Ordensstand erfordere ein wahre Abtödtung, seiner selbst. in Vita p. 1. f. 542.

55. In Aufnehmung junger Leuthen sollen die Obere vilmehr auf ihren Beruff, als auf

ihre

ihre zeitliche Mittel, und Aussteurung sehen. p. 2. f. 253.

### 56. Auferziehung der Novizen.

Man soll die Novitzen alle gleich auferziehen, und befehlen, daß sie gleiche Ubungen haben. Und obschon sie nicht alles mit gleicher Vollkommenheit verrichteten, ligt nichts daran, dem ist nicht zu helffen, solcher Unterschied wird in allen Christlichen Gemeinden gefunden. Genfer Schul. f. 493.

# Grund-Lehren,

## Für die Ordens-Personen beyderley Geschlechts.

### 1. Closter.

EIn Closter, oder Versammlung den Ordens-Personen, ist nichts anders als ein Spithal der geistlichen Krancken, welche alldort verlangen, die vollkommne Gesundheit zu erlangen. Aus diser Ursach haben sie sich dahin begeben, und seynd bereit, die allerbitterste Artzneyen zu gebrauchen. in Patre Spir. f. 52.

## 2. Hoch achten die Obere.

Es ist ein grosse Vermessenheit, wann wir sagen, oder gedencken, wir seyen schon selbst im Stand, uns zu leiten, und zu regieren, wir haben keiner Leitung oder Hülff von jenen vonnöthen, die uns GOtt zu unseren Weegweiseren vorgesetzt hat. Genfer Schul. f. 39.

## 3. Heil. Regul.

Haltet genau eure Reglen, so werdet ihr glücklich zu GOtt gelangen, und er selbst wird euch zu sich führen. ex Vita S. Salef. p. 1. f. 507.

## 4. GOtt dienen.

Die Ordens-Personen sollen GOtt aus einem gantz großmüthigen tapferen Hertzen dienen, absonderlich in jenen Sachen, die ihren Beruff betreffen. ex Epist. f. 265.

## 5. Anmuthungen.

Eine wahre Ordens-Person kan man nicht anderst seyn, als, durch ein beständige, ununterbrochene Ubung der Mortification, und Abtödtung aller bösen Passionen, Neigungen, Anmuthungen, Verdrüßlichkeiten ꝛc. Und eben darum ist man schuldig, allzeit ein wachtbares Aug auf sich selbst zu haben, damit solche böse Anmuthungen gäntzlich unterdruckt werden. Genfer Schul. f. 403.

## 6. Wollen corrigiert werden.

Diſes iſt ein augenſcheinliches Zeichen der Vollkommenheit, wann man einen ernſtlichen Willen und Begierd hat, von andern ermahnet, und geſtraffet zu werden, in Bedencken, daß ſolches ein Hauptfrucht der wahren Demuth ſeye, welche verurſacht, daß wir fein redlich bekennen, wir haben der Verbeſſerung gar wohl vonnöthen. in Patre Spir. f. 54.

## 7. Fehler erkennen,

Seine Fehler nicht erkennen wollen, noch auch demjenigen, der helffen kan, bekennen, das iſt ein unbeſcheidne, und allzu groſſe Lieb gegen ſich ſelbſt. in Vita p. 1. f. 503.

## 8. und beſſeren.

Man ſoll die Fehler, weil ſie noch klein ſeynd, verbeſſeren, weil es geſchehen kunte, daß ſie wachſeten, und nicht mehr kunten verbeſſeret werden. Man muß den Feind ſchlagen, weil er noch ſchwach iſt, und nicht warten, bis er mächtig wird. ibid. f. 505.

## 9. Alle lieben.

Die Ordens-Perſohnen ſollen jedermann lieben, vor allem aber diejenige, gegen welche GOtt will, daß man gröſſere Liebe trage. ex Epiſt. f. 265.

## 10. Geringe Ubungen lieben.

Sie sollen sich selbst mit Gewalt antreiben auch zu denen verächtlichsten Ubungen, sonderbar, wann sie wissen, daß GOTT ein Belieben daran trage, wann nur der göttliche Willen in uns, und durch uns erfüllet wird, so ist es hernach eins, ob es in hochen, oder niederen Dingen geschehe. ibid.

## 11. Willen GOttes.

Sie sollen immerdar nach der Vereinigung ihres Willens, mit dem göttlichen Willen seufzen, und trachten. ibid.

## 12. Gehorsam.

Wendet euch an in denen Wercken des Gehorsams mit Demuth, Einfalt, und grossem Vertrauen, und seher zu, daß ihr in selben niemahl ein solche Zerreitung bey euch gestattet, die euch einen Schaden bringen könne. in Patr. Spir. f. 131.

## 13. Gelübd des Gehorsams.

Das Gelübd des Gehorsams macht eigentlich ein Ordens-Persohn. in Vita p. 1. f. 510.

14. Es ist wohl zu mercken, daß jener Frid .und Ruhe des Gemüths nicht recht, und gut seye, welcher ausschlagt, und zu entfliehen suchet, solche Mühe, und Arbeit,

die der Gehorsam, die Ehr GOttes, und die Erhöchung seines allerheiligsten Nahmens mit sich bringt. ibid. f. 132.

15. Ein Ordens-Persohn wurde sich wohl schändlich betrügen, wann sie glaubte, als könte das Gebett ohne den Gehorsam sie heilig, und vollkommen machen, dann die Tugend des Gehorsams, ist eigentlich die Tugend Christi JEsu. ibid.

16. Gelübd der Armuth.

Es ist bekannt, daß die Reichthumen, und zeitliche Güter in der Seel vil Unruhen erwecken, nemlich wegen der Lieb, so der Mensch zu ihnen hat, und wegen der Sorg selbe zu erhalten, und zu vermehren, wie auch, weil man niemahl derselben so vil besitz, als man verlangt. Nun ein Ordens-Persohn entfliehet allen disen Ungelegenheiten durch das Gelübd der Armuth. in Vita p. 1. f. 508.

17. Die Ordens-Persohnen, bey welchen das Mein, und Dein ist, seynd weit entfernet von dem vollkomenen Geist der Evangelischen Armuth, die keinen eignen Nutzen, oder Einkommen zulasset. Sie seynd auch weit entfernet jener süssen Ruhe, welche die Kinder GOttes zu dessen liebreichen Vorsichtigkeit tragen sollen. ibidem.

18. Wann wir das Gelübd der Armuth recht halten, werden wir erfahren, daß alleinig der Ernst, aus Liebe GOttes alles zu verlassen, mehrer Werth seye, als tausend Welt. ibid.

## 19. Gelübd der Keuschheit.

Durch Gelübd der Keuschheit schencken sich die Ordens-Personen dem allerhöchsten GOtt gäntzlich, und seynd nicht zufriden, daß sie nur dise untere Erden verlassen, sondern verlassen auch jene Erden, aus welcher sie bestehen, massen sie denen irrdischen Gelüsten ihres Fleisch völlig absagen. ibid.

20. Vermittels des Gelübds der Keuschheit, sagen die Ordens-Personen ab allem, so wohl verbottnem, als (in dem Ehestand erlaubten Wollust) und allen Sinnlichkeiten des Leibs, welches zugleich ein kräftiges Mittel ist, sich mit GOtt mehrers zu vereinigen; indem ja bewust, daß die Leibswollüsten die Kräften des Geists schwächen, das Hertz zerstreuen, und die Liebe, welche GOtt allein gebühret, zertheilet. ibidem.

21. Vermittels des Gelübds der Keuschheit hat JEsus der grosse König unseren Leib zu seinen Sitz erwählet. Mein! wer wird ihn können hinweg stossen? ibidem.

## 5. Tugenden im Closter.

Die Haupt-Tugenden in einer geistlichen Gemeind sollen dise seyn. 1. Die Verlaugnung der eignen Liebe. 2. Die Verdemüthigung. 3. Die Verachtung seiner selbst. 4. Die Abtödtung seiner unordentlichen Passionen, Neigungen, Anmuthungen. 5. Die wahrhafte aufrichtige Liebe seiner Mitbrüder, oder Mitschwestern. ex Epist. f. 637.

## 23. Mittel zu Vermehrung der Liebe GOttes.

Küsset öfters ein Crucifix-Bild, mit Erneuerung des guten Vorsatzs, gantz und gar eures GOttes zu seyn. Und damit das göttliche Liebs-Feuer in euren Hertzen nicht etwann abgehe, und auslösche, so schüret öfters zu mit inbrünstigen Liebs-Seufzer, oder Schußgebettlein, und allerhand schönen Ubungen der Demuth. ibid. f. 636.

## 24. Mittel zur Vollkommenheit.

Unter allen Mittlen, zu grosser Vollkommenheit zu gelangen, ist das beste Mittel, täglich wohl anfangen, und sich niemahl befridigen lassen mit dem, was bishero geschehen, sondern allzeit weiter, und höcher trachten. ibid. f. 821.

## 25. Heilige Regel.

Ich versichere euch in den Namen GOttes, daß, wann ihr treulich vollziehen werdet, was euch eure heilige Regel befilcht, und sagt, so werdet ihr ungezweiflet das End erreichen, welches ihr suchen sollet, nemlich die Vereinigung mit GOtt. in Vita p. I. f. 507.

26. Wer heut ein Regel verachtet, wird morgen ein andere wider verachten. Und also, wann das Band des Ordens zerreissen ist worden, wird alles zu Boden fallen.

27. Wann ein Ordens-Persohn glückseelig und vollkommen leben will, muß sie sich gewöhnen ihr Leben, 1. nach der Vernunft. 2. Nach den Reglen. 3. Nach dem heiligen Gehorsam anzustellen, und nicht nach seinen unordentlichen Passionen, oder Anmuthungen, nicht nach seiner Lieb, oder nach seinen Haß. ibid.

## 28. Ordens-Satzungen.

Nichts auf der gantzen Welt soll uns an dem verhinderen, was die Ordens-Satzungen haben wollen; und können wir mit der Gnad GOttes alles leicht ins Werck setzen. in Vita p. I. f. 265.

## 29. Professions-Täg.

Lasset uns oft, oft mit Mund, und Hertzen wegen unserem heiligen Profession-Tag die göttliche Güte loben, und preisen. Dises ist jener Tag, an welchem man sein Hertz der göttlichen Majestät als ein neues Brand-Opfer in flammender Liebe, und Brennopffer vollständig gewidmet, und geheiliget hat. ex Epist. f. 1092.

30. Der heilige Professions-Tag ist jener Tag, welcher hauptsächlich unter die Täg unsers Lebens zu zehlen ist, und um so vilmehr, weil er sich vergleichet jenem grossen Tag, an welchem wir, vermittels des H. Taufs, die heiligmachende Gnad empfangen haben. ibid.

31. Der heilige Professions-Tag ist jener Tag! O fürwahr ein Denck- und Danck-Fest, und ein solcher Tag, dessen Erinnerung nicht nur zur Stund des Tods, sondern die gantze Ewigkeit hindurch unser Hertz mit Jubel, und Freuden überschwemmen wird. ibid.

## 32. Gehorsam gegen alle.

Wann wir im geistlichen Leben wollen fortschreitten, ist es vonnöthen, daß wir nicht nur in den Willen unserer Oberen einfliessen, sondern auch in den Willen eines jedwederen. in Patre Spir. f. 141.

33. Lasset uns jederman weichen, und unterwerffen; lasset uns allzeit jenes thun, was andere von uns begehren, damit wir auf solche Weiß den Willen GOttes vollziehen können; wann nur solches, so man von uns erforderet, dem Willen oder Befelch GOttes nicht augenscheinlich widerstrebet. ibid. f. 135.

34. O was ist dises für ein schöne Sach, sich selbsten also klein, und geländckig machen, daß man uns allzeit hinwenden, und bewegen kan, wohin man nur will. Die Heilige GOttes haben uns die Ubung diser heiligen Unterthänigkeit, und Ablaugnung des eignen Willens häuffig erwisen, beforderist aber hat selbe unser HERR, und Heyland mit Wort und Werck dargethan, und uns hinterlassen. f. 134.

35. Gesellschaft. Ergötzung.

Die Ordens-Persohnen sollen sich befleissen, daß sie gegen alle ihre Mitgenossene ein heilige Gleichheit haben. Deßwegen dann sollen sie alle lieben, alle ehren, und keinen eintzigen fliehen, was auch für Beschwernussen sich hervor thun; dann mein! was was kan man auf diser Welt köstliches, und fürtreffliches haben ohne alle

Mühe, und Beschwernuß? in Patre Spir. f. 69.

36. In denen Gesellschaften, und Zusamm nkünften muß man verspühren lassen ein heilige Freyheit, und Aufrichtigkeit; man muß solche Gespräch anstellen, die dienen zum Geist der Fröhlichkeit, und lobwürdiger Kurtzweil. f. 164.

37. In denen Gesellschaften muß nichts gezwungenes, und gesuchtes seyn, sondern alles natürlich, und was einem Menschen wohl anstehet. Dessen aber ungeachtet, so muß darbey nichts unbedachtsames geschehen; allermassen die heilige Einfalt allzeit auf denen Reglen der göttlichen Liebe soll eingerichtet seyn. f. 165.

38. Begierden gleich ausschlagen.

Die Ordens-Personen sollen denen aufsteigenden Begierden zu hohen und fast unmöglichen Dingen, in ihren Hertzen keinen Platz geben, solchen Gedancken im Augenblick Widerstand thun. ex Epist. fol. 265.

39. Beständig seyn.

Sie sollen beharrlich wandlen auf dem angefangenen Tugend-Weeg, und sich befleissen, daß sie alles mit Lieblichkeit ohne

ne Zwang, und Gewalt verrichten. ibidem.

## 40. Demuth, Sanftmuth.

Wann GOTT will, daß wir lauffen sollen, so wird er uns das Hertz zu solchem Lauffen schon erweiteren. Indessen sollen wir uns beständig bey jenem schönen Spruch Christi JESU halten: Lernet von mir, dann ich bin sanftmüthig, und demüthig von Hertzen. ibidem. f. 266.

## 41. Freyheit des Geists.

Wann nur der Namen GOttes geheiliget wird, wann nur der göttliche Willen in, und an uns vollzogen wird, so fraget das Gemüth eines freyen Geistes um nichts anders, bekümmeret sich auch um alles anders im geringsten nicht. in Patr. Spir. f. 1.

42. Das Gemüth eines freyen Geistes ist gar nicht angebunden an denen geistlichen Tröstungen. Es kommt in allen Dingen seiner Pflicht, und Schuldigkeit nach, anbey haltet es sich auf einer völligen Gleichheit, das ist, es ist bereit, sowohl Mißtröstungen, als Tröstungen auf- und anzunehmen. ibidem.

43. Das Gemüth eines freyen Geistes klebet mit seinen Anmuthungen so gar an denen Ubungen der heiligen Andacht gar nicht an, dergestalten, daß, so fern es etwan gählings durch einige Kranckheit, oder anderen Zufall darvon verhinderet wird, so lasset es deßwegen im geringsten kein Verwirrung, keinen Widerwillen, oder Unlust zu. Es seynd zwar unsere geistliche Ubungen sehr hoch zu schätzen, und zu lieben, beynebens aber muß man gleichwohl an selbe nicht angebunden seyn. ibidem. fol. 2.

## 44. Einsamkeit.

O wie glückseelig seynd diejenige, welche in ihrer lieben Einsamkeit von der Welt abgesönderet, wie die Engel auf Erden leben, und sich allein mit Betrachtung der ewigen Wahrheiten beschäftigen. p. 1. f. 567. in Vita.

45. In der geistlichen Einsamkeit ist man der Welt unbekannt, man kennet auch die Welt nicht, man führet ein ruhiges Leben, und hat zu Zeugen seines Thuns, und Lassens niemand als GOtt, und das Gewissen. f. 567.

46. Die süsse Einsamkeit gibt uns, GOtt zu dienen die schönste Gelegenheit; allda können wir, gleich als von einer erhebten Berg-Clausen die schnöde Welt in ihrem Morast und Tieffe ligend sehen, noch mehrer aber nach dem

schö-

schönen Himmel seufzen, dem wir so nah verwand seynd. ex Epist. f. 1020.

## 47. Nicht auf Morgen sorgen.

Wandlet fein einfältig, euch haltend an eure gute Ubungen, und Lesung geistlicher Bücher, nachdem es die Zeit und Weil zulasset, alle Sorg vor den morgigen Tag GOtt heimstellend. ibid. f. 180.

## 48. Zu grosse Sorg im Guten.

Auch im Guten muß die Aengstigkeit nicht zu vil seyn, Christus selbst hat solches nicht gut geheissen bey seiner lieben Martha. ibid. f. 1020.

## 49. Trangsalen.

Gewißlich man ist glückseelig, wann man immerdar etwas zu leiden hat, und zwar aus Lieb desjenigen, welcher seine, sowohl triumphierende, als streitbare Kirch auf das Heil. Creutz gegründet; folglich auch diejenige, welche im Creutztragen ihm tapfer nachfolgen, allzeit liebreich ansiht. ibid. f. 1034.

## 50. Eigensinnigkeit im Guten.

Der seltsame eigensinnige Fasten-Humor ist nichts anders, als ein pure Versuchung; dann, obschon der Leib samt dessen Muthwillen hierdurch geschwächet, und die Sinnlichkeit gedemmet wird, so wird doch darneben die eigne Lieb, und der eigne Willen desto mehr

gestärcket. Man merglet den Leib aus, und mästet das Hertz mit schädlicher Eigensinnigkeit. ibid. f. 1056.

## 51. Glückseeligkeit der Ordens-Personen.

O glückseelig die Ordens-Personen, welche deßwegen, weil sie sich etliche Jährlein lang der so schädlichen Welt-Freyheit freywillig beraubet haben, sich der wahren höchst erfreulichen Freyheit der Kinder GOttes in jener Welt aufrichtig zu getrösten haben. ibid. f. 1039.

## 52. Geist der Welt, und des Heil. Evangelii.

Der liebe GOtt wolle uns sammentlich von aller betrüglichen Menschen-Witz, und Klugheit bewahren, damit wir nicht nach irrigen Welt-Geist, sondern nach dem Geist des H. Evangelii leben. Es ist diser Geist einfältig, und sanftmüthig, er ist liebreich, und demüthig, er liebet, was gut in allen, wo er sich immer befindet; er macht eigenen Beruff solcher gestalten lieben, daß er gleiche Lieb zu anderer Beruff nicht ausschliesset. Endlich macht er löblich, heilig, ehrenbietig und liebreich reden von allem dem, was GOtt in seiner heiligen Kirch zu seinem Dienst, und Nutzen seiner Auserwählten verordnet. f. 1060.

## 53. Mißtrauen auf sich.

Das Mißtrauen, das ihr gegen euch selbsten habt, ist gut, so lang solches dienlich ist, das Mißtrauen in GOtt zu gründen. Falls man aber durch solches Mißtrauen zu einiger Kleinmüthigkeit, Unruhe, Verdruß, oder Melancholey veranlasset wurde, alsdann soll man solches also gleich hinweg werffen, als eine Ursach viler Versuchungen. fol. 1064.

## 54. Aemter.

Die Begierd zu Aemteren, sie seyen gleich verächtlich, oder ehrlich, soll man allzeit für ein Anfechtung halten, und ist allzeit besser, kein einiges Ding noch wollen, noch begehren, sondern in unbedingter Bereitschaft stehen, alle und jede Verwaltungen anzunehmen, nachdem sie von dem Gehorsam auferlegt werden, seyen sie hernach ehrlich, oder gering, und verächtlich. Genfer Schul. f. 421.

## 55. Aemter.

Was wisset ihr, ob, wann ihr verächtliche Aemter begehret, ihr Hertz und Muth gnug haben werdet, jene Verachtungen, und Verdemüthigungen, die euch begegnen würden, mit gebührender Zufridenheit anzunehmen. ibidem. f. 420.

## 56. Andere zum Guten bereden.

Die Ordens-Personen sollen suchen, alle, mit denen sie umgehen zu heiliger Gedult, und Ubertragung der Beschwernussen zu bewegen, und zu bereden, anbey auch ein zarte Lieb einzuflösen. Und mit eben disen geben sie zu erkennen, daß sie selbst diejenige seyen, welche mit ihrem Creutz, gedultig, liebreich, und andächtig die Fußstapffen ihres Creutztragenden JESU verlangen einzutretten. ibidem. f. 1064.

## 57. GOtt lieben.

O lasset uns doch unseren grossen GOtt lieben in unseren andächtigen Versammlungen des Geistes, die wir ohnedem aus keiner anderen Meynung anstellen sollen, als ihn zu lieben, und anzubetten. in Patr. Spir. f. 29.

## 58. GOtt gefallen.

Wir sollen niemahl begehren, einem anderen zu gefallen, als GOtt alleinig, und in GOtt denen Creaturen. f. 32.

## 59. In GOtt lieben.

Ach! wie gut ist es, da man nicht lebet, als nur in GOtt; da man sich nichts unterfangt,

fangt, und nichts angreifft, nichts auswürckt, als nur in GOtt. f. 40.

## 60. Nachfolg Christi.

So oft sich ein Gelegenheit ereignet, einige Tugend, oder gutes Werck, oder auch etwas anders zu üben, und zu thun, so sehet mit einem lebendigen Aug an, wie solches unser Heyland geübt oder gethan habe, da er unter denen Menschen sich würdigte zu wandlen. Und wann dises geschehen, so munteret eure Hertz und Geist auf zur Nachfolg. ibid. f. 50.

## 61. Anmuthungen. Neigungen.

Es ist unumgänglich vonnöthen, daß wir in uns alle Anmuthungen creutzigen, und abtödten, beforderist aber diejenige, so in uns mehrer lebendig seynd, und uns hefftiger bewegen. f. 56.

## 62. Fehler verbesseren.

Wann ihr wahrnehmet, daß ihr euch wider die Liebe des Neben-Menschens euer Mitgenossenen, verfehlet habet, so unterlasset! niemahl, disen euren Fehler zu verbesseren mit einer entgegen gesetzten Ubung der Süssigkeit, der Demuth und Liebe gegen jener Persohn, dero ihr euch zu unterwerffen, und zu gehorsamen, einen Widerwillen empfunden, und selben in etwas zugelassen habet. f. 56.

## 63. Gleichheit des Geistes.

Die Gleichheit des Geistes zwischen so vilen Unbeständigkeiten dises Lebens ist eine denen Ordens-Ständen überaus nothwendige, und eigenthumliche Tugend. Alle alte heilige Vätter, und Ordens-Stiffter, haben sich insonderheit beflissen, dise Gleichheit und Beständigkeit des Geistes in ihre Clöster einzupflantzen, deßwegen sie auch so schöne Ordnung, Satzungen, und Reglen gemacht, auf daß ihre Ordens-Kinder leichter hierzu gelangten. Genfer Schul. 29.

64. Heut ist mir etwan ein Persohn von Hertzen lieb, und ist mir ihre Beywohnung sehr angenehm; morgen kommt es mir peinlich vor, sie gedulten. Wann wir nun die Vernunfft brauchen wollen, so werden wir sehen, daß ein solche Persohn soll geliebt werden deßwegen, weil sie ein Creatur ist, welche die Bildnuß der göttlichen Majestät traget, und folglich ist sie heut, wie morgen, und morgen, wie heut, gleicher Lieb würdig. fol. 27.

## 65. Sinnliche Liebe.

Die Schönheit, die Annehmlichkeit und geschliffene Beredsamkeit ziehen hefftig

an

an sich solche Hertzen, die ihren unabgetödteten natürlichen Neigungen noch anklieben; die wahre Lieb aber hat alleinig acht auf wahre Tugend, auf innerliche Wohlgeschaffenheit, und giesset sich insgemein ohne Sonderlichkeit gegen alle aus. f. 1065. in Epist.

## 66. Nicht weiches Hertz haben gegen sich.

Die Ordens-Persohnen sollen sich gewöhnen an ein beherzte, freudige Andacht; man muß ausmusteren die allzugrosse Weichhertzigkeit, so man bisweilen gegen sich selbst traget. Solches Zärtlen beraubet uns der innerlichen Ruhe, sie ersinnet eine Entschuldigung über die andere, und machet uns immer unseren sinnlichen Neigungen schmeichlen. ibidem.

## 67. Gribleriſche Köpf.

Gribleriſche Köpf werden in allen Sachen allzeit etwas finden, so ihren Augen tadelwürdig scheinen wird. ibidem. fol. 1067.

## 68. Mittel zur Vollkommenheit.

Die beste Mittel zur Vollkommenheit seynd jene, die der Gehorsam ohne unsere Wahl vorschreibet, mit nichten aber jene,

so die Eigensinnigkeit uns vormahlet. Es spricht der Heil. Bernardus gar wohl: Wer sich selbst regieren will, der hat einen grossen Narren zum Regenten. ibidem. 1089.

## 69. Alles nachaffen.

Jene, manchen Menschen gleichsam eingearte, und schier angebohrne Unvollkommenheit, alles eyffersichtig nachzuaffen, muß ausgereutet werden. In einer geistlichen Gemeind ist nicht zu gestatten, daß alle gleich alles jenes thun wollen, was dise oder jene thun, massen ein ungereimte Sach ist, alle einerley, und die nemliche Ubungen, sich anmassen, ausser denen Reglen-Ubungen, welche allein allen und jeden müssen gemein seyn. Ein jeder hat sein besonders Talent, und Gaab von GOtt, welches nicht zu vergraben, noch feyrend ligend zu lassen. f. 1091.

## 70. Heilige Regel.

O wie glückseelig seynd alle getreue, und emsige Eyfferer ihrer heiligen Regel! lasset uns auf alle dero Pünctlein ein offnes Aug haben. ibidem. f. 1091.

## 71. Liebe der Verachtung seiner.

Weil die Ordens-Leuth so manche gute Gelegenheit an der Hand haben, die

Lie-

Liebe, und Hochschätzung ihrer eignen Verachtung auszuüben, so sollen sie doch selbe nicht fruchtlos vorbey gehen lassen. ibidem. f. 1092.

## 72. Grosse Demuth.

Betrachtet mit fröhlichem Angesicht, diejenige, die euch entweders abhold, oder auch zuwider seynd; erweiset ihnen bey ereignender Gelegenheit alle Dienst- und Ehren-Bezeugungen mit grossem Fleiß; handlet, und wandlet unter, und mit ihnen sittsam, und freundseelig, O das ist ein Staffel einer verwunderlichen Demuth. f. 1092.

## 72. Nutzen der Ordens-Ständen.

Wann der geistliche Ordens-Stand keinen anderen Nutzen mit sich brächte, als die beständige Vorbereitung zu dem Tod, so wäre dises gnug. f. 1121.

## 74. Gehorsam.

Gebet nicht acht, wem ihr gehorsamet, sondern wem zu Lieb ihr gehorsamet. ex Epist. in fine f. 207.

## 75. Innerlicher Geist.

Der innerliche Geist bey denen Ordens-Personen, muß seyn ein Geist der Demuth, der Sanftmuth, der Liebe, der Aufrichtig-

keit, der Freundlichkeit. in Vita p. 2. fol. 258.

## 76. Aus Lieb, nicht aus Zwang.

Alles, was man immer thut, soll geschehen aus Lieb, und nicht aus Zwang. Die Lieb gegen dem Gehorsam muß immerdar gröſſer seyn, als die Forcht zu dem Ungehorsam. ex Epist. f. 176.

## 77. Wahre Ordens-Personnen.

Ein wahre geistliche Ordens-Personn seyn, ist nichts anders, als durch ein stäte Mortification, und Abtödtung unserer selbst ein Gefangener, und Leibeigner GOttes seyn, und nur von GOttes wegen leben, also, daß hinführo unser Hertz, unsere Augen, unsere Zungen, unsere Händ, alle Glieder unsers Leibs seiner göttlichen Majestät unabläßlich, und beständig dienen. Genfer Schul. f. 402.

## 78. Innerliche Abtödtung.

Die Religion, und der Orden gestatten zwar, daß wir unsere böse Gewohnheiten, verkehrte Passionen, und Anmuthungen mit uns ins Closter bringen, gibt aber nicht zu, daß wir im Closter

nach

nach denen selben leben können. ibidem. fol. 408.

## 79. Schweigen.

Ein Ordens-Persohn soll alles demüthig auf- und annehmen, und kein Wort darwider reden, sie werde dann darüber befragt; alsdann kan und soll sie fein einfältig die Wahrheit sagen, wie sie es im Hertzen hat. f. 421.

## 80. Sich überwinden.

Ich bin heut betrübt, und melancholisch, verdrüsset mich zu reden. Doch aber, weil es die Liebe, der Gehorsam erforderen, so will ich zur Recreation, zur Gesellschaft gehen. Also reden, und machen es die rechte geistliche Persohnen. in Patr. Spir. f. 15.

## 81. Liebe zum Heil. Orden.

Die Ordens-Persohnen sollen ihren heiligen Orden in der Ehr, und Ansehen, allen anderen Orden nachsetzen, und dannoch durch die Liebe allen anderen vorziehen, und so oft es die Gelegenheit gibt, sollen sie zu erkennen geben, wie getröstet sie in disem ihren heiligen Beruff leben. Genfer Schul. f. 450.

82. Nichts begehren, nichts abschlagen.

Die Ordens-Persohnen sollen kein einziges Ding noch begehren, noch ausschlagen, sondern sich völlig GOtt, und ihren Oberen überlassen, zu keiner Sach eine Begierd haben. f. 419.

83. Wann ich starcker Natur und Complexion wäre, wollte ich zwar nicht viermahl des Tags essen: wann man mir aber viermahl zu essen zumuthen thäte, wollte ichs thun, und kein Wort darwider reden. Wäre ich schwacher Natur, und gebete man mir nur einmahl des Tags zu essen, wollte ich darmit zufriden seyn ohne einiges Nachdencken, ob ich schwach, oder nicht schwach wäre. f. 418.

84. Die Fehler der Persohnen kommen gemeiniglich daher, weil sie der Gegenwart GOttes sich nicht erinneren.

85. Die Ordenspersohnen müssen auf diser Welt leben, als wann ihr Seel in dem Himmel, und der Leib im Grab wäre.

Es lebe JEsus
also der H. Franciscus Salesius

Noch

# Noch einige Schöne Lehr-Stuck Für die Closter-Frauen.

In Vita p. 2. a. f. 264.

Is

Simpliciana, ein so wohl dem Nahmen als in der That selbsten einfältige Closter-Frau, redet den H. Franciscum Salesium, als ihren Ordens-Stifter, und Seelen-Führer, einstens also an: Hochwürdigster Vatter! was wurden wohl sie gethan haben, wann sie wären ein Closter-Frau worden? Der Heilige, welcher jederzeit ein grosses Belieben tragte mit einfältigen Seelen umzugehen, lächlete freundlich, und gabe darauf dise folgende Antwort: Mein Simpliciana! Wann ich wäre ein Closter-Frau worden, so vermeine ich, ich wurde mit der Gnad GOttes, 1. Die kleine, und geringe Reglen, und Gebräuch des Clo-

sters genau ins Werck setzen, damit ich dadurch GOTT das Hertz abgewinnete.

2. Das Stillschweigen wollte ich fleißig halten, doch auch zu selbiger Zeit bisweilen reden, nemlich wann es die Lieb erforderte, sonst aber nicht.

3. Mein Ansprach wurde gar liebreich, und freundlich seyn, auf welches ich sonderbar acht haben wollte, weil es die Satzungen also befehlen.

4. Die Porten schließte ich zu, und eröffnete dieselbe gar still, weil es unsere Frau Mutter also haben will, und wir alles thun sollen, was wir wissen, daß sie wolle.

5. Die Augen wurde ich unterschlagen, und in einer angenehmen Eingezogenheit daher gehen; dann GOTT, und seine Engel, meine liebe Tochter, sehen uns allzeit, und lieben fast diejenige, welche ihr Leben recht anstellen.

6. Wann

6. Wann mir ein Sach sollte anvertraut, oder ein Amt gegeben werden, wurde ich ein grosse Liebe darzu tragen, und solches wohl zu verrichten mich befleissen, sollte man aber mich zu nichts brauchen, und mich feyren lassen, wollte ich mich in keine Sach einmischen, und mich auf nichts anders begeben, als recht gehorsamen, und unseren HErrn zu lieben.

7. O wie vermeine ich auch, daß ich diesen unseren gütigen GOTT von ganzen Hertzen lieben, und mich befleissen wurde, die Reglen und Satzungen recht zu halten. Wir sollen alles thun, was wir können; dann ist es nicht wahr, wir seynd jadeßwegen geistlich worden.

8. Ich wurde eines sehr fröhlichen Gemüths seyn, und mich niemahl übereilen.

9. Ich wurde mich für sehr verächtlich, und gering halten, mich auch demüthigen, und die Demuth bey ereignender Gelegenheit üben: wann ich aber nicht sollte gedemüthiget werden, wollte ich mich aufs wenigst eben deßwegen demüthigen.

10. Nach aller meiner Möglichkeit wurde ich mich befleissen, in der Gegenwart GOttes

zu

wandlen, und alle meine Werck aus Lieb desselben zu verrichten, dann auf dises soll all unser Fleiß, und Sorg in dem Closter gehen.

II.

Ich wurde, wann mich mein Hoffnung nicht betrüget, mit mir machen lassen, was andere wollten, und wurde in denen Ordens-Satzungen oft lesen das Capitel von der Demuth, wie auch von der Zucht, und Ehrbarkeit. O mein Tochter! man soll die Satzungen fleißig lesen.

# Grund-Lehren,

oder

# Reglen

Für

# Weltliche Obrigkeiten, Richter, Staats-Männer.

# Grund-Lehren, oder Reglen Für die Weltliche Obrigkeiten, Richter, Staats-Männer.

## 1. Eigenschaften guter Richter.

Gleichwie Jethro, ein Schwäher des Propheten Moysis, verlangte, daß die Richter des Israelitischen Volcks sollten seyn vernünftige Männer, die den Allerhöchsten förchteten, ein Abscheuen tragten ab dem Geitz, und zu aller Zeit nicht nach eignen Gefallen, sondern nach Ausweisung der Gerechtigkeit, über das Volck das Urtheil sprecheten; also sollen auch jetzige Obrigkeiten, Richter, und jene, so Staats-Geschäften unter Handen haben, beschaffen seyn. in Vita p. 2. f. 466.

2. Sie müssen auch seyn ohne Ehrgeitz, ohne Begierd zu denen Aemteren; treulich in

ihren

ihren Verheissungen, scharffsinnig in Vollführung der Geschäft; gottseelig in Haltung der Gebotten des Allerhöchsten; wachtbar in Verwaltung des gemeinen Weesens; scharf in Abstraffung der Laster; gedultig in Ubertragung der Unvollkommenheiten; voll der Liebe, wie auch des Eyffers. Kurtz zu sagen: Sie müssen dem in Heil. Schrift so gelobten Richter Samuel gleich seyn. ibidem.

3. Sie müssen seyn eines reiffen Alters, damit sie aus eigner Erfahrnuß, und mit einem Ansehen reden können. Gelehrt müssen sie seyn, damit sie den Degen, und die Waag recht brauchen können. Die Wissenschaft, und das reiffe Alter muß bey ihnen ein Forcht GOttes verursachen, und sie lehren, der Rath des Gottlosen treffe denjenigen, welcher solchen gegeben hat, und sey kein Weisheit, kein Fürsichtigkeit, kein Anschlag wider unseren GOtt der Ewigkeit. ibidem. f. 466.

4. Solcher grossen Herren allzu grosse Gelindheit ist ein pur lautere Grausamkeit, und ihre Gerechtigkeit ist ein grosse Barmhertzigkeit. ibid. f. 465.

5. Gerecht- und Ungerechtigkeit.

Ein Richter, bey welchem die Ungerechtigkeit, die Unmässigkeit, der Eigennutz,

der

der Geldgeitz regieret, wird niemahl die Wahrheit gern anhören wollen, welche doch zu allen Zeiten solle angehört werden; dann die Erden stehet für die Wahrheit, der Himmel seegnet solche, alle Geschöpf seynd zu ihrem Diensten. Wo die Wahrheit herrschet, findet sich niemahl ein Ungerechtigkeit ein; es siehet dieselbe keine Persohn an; sie ist vil zu großmüthig, als daß sie sich durch die Geschenck verblenden, oder durch Verehrungen stumm machen lasse. f. 467.

## 6. Gures Gewissen.

Das Gewissen der Richter soll das Urtheil fällen, und die Ratschläg austheilen; dann von dem guten Gewissen werden zuvor die Richter selbsten, und darauf andere gerichtet werden. Das gute Gewissen wird die Richter anhalten, nicht allein für ihre eigne Persohn nichts übels zu thun, sondern auch nicht zuzulassen, daß von anderen was übels geschehen solle. f. 467.

## 7. Vernunft, und Fürsichtigkeit.

Die Richter sollen vernünftig und fürsichtig darein gehen, und sich nach Beschaffenheit der Ort, der Persohn, Geschäften, und Zeit zu schicken wissen. Sie sollen alle Umständ eines Geschäfts wohl überlegen, und nicht gäh verfahren, damit sie in Erkanntnuß der Eigenschaften, Gewohnheiten, der

Zuneigungen, der Fähigkeit, und aller anderen nothwendigen Sachen kommen können. f. 467.

## 8. Wachtsamkeit.

Allen denenjenigen, welche andere unter ihrem Befehl und Zucht haben, beforderist in Verwaltung des gemeinen Weesens; allen disen ligt Gewissen halber, zum höchsten ob, auf ihrer Untergebenen Handel, und Wandel genaue Acht zu haben, und zu tragen, und nicht nur auf sich selbst. ibidem. f. 461.

## 9. Gleichgültigkeit.

Wann die Obrigkeiten allein nach ihrem Affect, oder wie sie etwann einem wohl, oder übel geneigt seynd, handlen, und urtheilen, so haben sie in der Wahrheit nichts anders zu gewarten, als daß, wie sie die andere richten, auch sie werden gerichtet werden; dann es ist allen Menschen verbotten, nach menschlicher Neigung zu richten, oder zu urtheilen. ibid. f. 459.

## 10. Gerechtigkeit unserer Zeiten.

Die Gerechtigkeit hat schon ein geraume Zeit her nur einen Arm, weil man nemlich dermahlen die Tugend, und Verdienst schlecht, oder gar nicht belohnet, mithin es das Ansehen hat, es gehe ihr der rechte Arm ab. Der Gebrauch der lincken Hand ist ihr zwar

gebliben, mit diser straffet zwar sie die Laster, doch also, daß man sie gleichsam vor gliederſüchtig, und für halb gelähmet ansehen kan. in Spir. f. 189.

# Grund-Lehren,

für die

# Grosse Herren und Stands-Personen, Hof-Herren.

## 1. Versammlung des Geistes.

Es sollen grosse Herren bisweilen die äusserliche Geschäft auf die Seiten setzen, sich in dem Geist versammlen, und wohl bedencken, was die vorsichtigste Gütigkeit GOttes in ihnen, und durch sie verlange, da er ihnen so hohes Ansehen, Glück, Güter, und andere Gnaden ertheilet. in Vita S. Salesi p. 2. f. 465.

## 2. Geburts-Tag.

Grosse Herren haben gemeiniglich schon in der Geburt dasjenige, was der gemeine Mann durch Mühe und Arbeit suchet zu erlangen. ibidem. f. 465.

## 3. Forcht, und Liebe GOttes.

GOtt verlangt von grossen Herren, daß sie ihre Untergebene in Forcht, und Liebe regieren, GOtt lieben, und förchten sollen; lieben mit einer reiniſten, und aufrichtigſten Liebe; förchten mit einer kindlichen Forcht. ibidem. f. 465.

## 4. Schuldigkeit gegen andere.

Es ist ein grosses Elend bey hohen Stands-Personen diser Welt, daß sie gar so wohl wissen, was ihnen gebühret; aber nicht wiſſen, und bedencken wollen, was sie anderen Leuthen schuldig seynd, dessen doch gar vil ist. Genfer Schul. f. 554.

## 5. Demuth, und Aufrichtigkeit.

Wann sich die Demuth, und Aufrichtigkeit des Hertzens neben einer adelichen Geburt, und guten natürlichen Gaaben beysammen in einer Persohn befinden, kan man von einer solchen Persohn was sonderbares hoffen; dann dergleichen Persohnen haben in ihrem Thun und Lassen ein höcheres Absehen, und die Untergebene verehren solche wegen ihren Tugenden, und guten Eigenschaften. in Vita S. Sal. p. 1. f. 542.

## 6. Processiren, Rechts-Händel.

Wer sich in währenden Processen, und Streithändel nicht verliehret, noch verfehlet,

der ist meinem Beduncken nach werth und würdig, daß man ihn lebendig canoniziere, und unter die Heilige zähle. ex Epist. f. 88.

7. Man pflegte vor Zeiten zu sagen: Sapere & amare vix Diis conceditur. Klug seyn, und zugleich verliebt seyn, dises wird man auch kaum von denen Götteren hören. Ich aber sag mit besseren Fug; litigare, & non insanire, vix Sanctis conceditur. Rechts-Händel führen, ohne darbey Gewissen, und Verstand verliehren, das mag man bey denen Heiligen suchen, und doch schwerlich finden. f. 88.

8. Doch wann die Noth, mit guter Meynung vergesellschaftet, solches erheischet, soll man behertz sich in solchen Sturm hinaus wagen, mit der sicheren Hoffnung, daß eben jene höchste Vorsichtigkeit, welche uns befilcht zu Schiff zu gehen, uns werde durch alle sausende, und brausende Wellen endlich an den sicheren Port führen. f. 88.

## 9. Sorg für Haußgenossene.

Ein jeder Herr ist in seinem Hauß ein kleiner Monarch, oder Regent; deßwegen muß er sich erinneren dessen, was der Apostel sagt: Ihr Herren thut euren Knechten, was recht, und billich ist, und wisset, daß

ihr

ihr auch einen Herrn im Himmel habt. in Vita p. 2. f. 465.

## 10. Sorg für Dienstbotten.

Gebet acht, daß ihr in euren Hauß nicht wütet, und tobet wie ein Löw, mit Beunruhigung der Haußgenossenen, und Unterdruckung der Dienstbotten. Euer Frommkeit soll großmüthig, und euer Tapferkeit soll seyn voll der Milde, und Barmhertzigkeit. ibidem.

11. Gleichwie man GOtt alle Unterthänigkeit erzeigen muß, also seynd auch grosse Herren schuldig, für ihre Unterthanen all ihr Macht und Gewalt anzuwenden, darbey die ihr Gerechtigkeit, und Gütigkeit in Obacht nehmen. ibidem.

## 12. Proceß, Gerichts-Händel.

Die Proceß, oder Rechts-Händel haben vor anderen, weiß nicht was, besonders an sich, und erpressen von meinem Hertzen ein schnelleres Mitleyden, aus Ursach, weil selbe denen Seelen dermassen gefährlich, schädlich, und nachtheilig seynd. ex Epist. f. 18.

13. Ich halte nicht für gut, daß man wegen erlittenen Verleumdungen gleich zu der Obrigkeit lauffe, und einen Rechts-Handel anfange, dann durch dises wurde das Ubel nur vergrösseret werden, anstatt, daß dem-

demselben abgeholffen wurde. Und obwohl man trachten kan, daß der Ehrabschneider seine Wort widerruffe, soll man doch zu der Unbild schweigen; dann, wann die Verleumdungen verachtet werden, schreiten sie oft nicht weiter fort. in Vita p. 1. f. 671.

14. Will man gleichwohl die an zeitlichen Gütern, guten Namen, oder am Leib zugefügte Schäden vor den gehörigen Richterstuhl bringen, so soll es doch mit Sanftmuth, und im Friden geschehen. in Spir. f. 265.

## 15. Gutes Beyspihl.

An dem guten Exempel grosser Herren hanget das Glück, oder Unglück des Volcks. Dahero sollen sie mit dem Kayser Trajano sagen: ich muß mich also gegen meine Unterthanen verhalten, wie ich wollte, daß sich der Herr gegen mich verhielte, wann ich sein Unterthan wäre. in Vita p. 2. f. 465.

## 16. Gutes Exempel.

Ein armer Mann kan wohl heilig seyn, aber ein mächtiger Herr kan heilig seyn, und alle heilig machen, welche sein auferbauliches Thun und Lassen sehen. ibidem.

## 17. Tugenden grosser Herren.

Grosse Herren müssen ein Schloß haben an dem Mund, einen Schlüssel für die

Oh-

Ohren, einen Schleyer über die Augen, ein Creutz auf dem Hertzen, und an der Seiten einen Degen, solchen zu dem Dienst GOttes, und für ihren König zu gebrauchen. ibidem.

## 18. Beruff GOttes.

Derjenige, der die Bürde einer Regierung auf sich nimmt, muß des göttlichen Beruffs wohl versichert seyn: auf dises aber haben vil kein Acht, sondern laden ihnen selbsten allen Last auf vertriebene Weiß auf den Halß. in Vita p. 2. fol. 303.

## 19. Was zu meiden.

Grosse Herren müssen sich vor vier Sachen hüten. 1. Vor all zugrosser Einbildung, und Begierd. 2. Vor Zorn, und Widerwillen. 3. Vor denen Zungen-Fehler. 4. Vor der Unreinigkeit. in Vita p. 1. fol. 466.

## 20. Geistliche Pfründen.

Aus keiner eintzigen Ursach sollen hohe Stands-Personen einen zum Priesterthum, zur Seelsorg beförderen, wann man nicht hoffen kan, daß derselbe zum Heyl der Seelen nutzlich arbeiten könne. in Vita p. 1. f. 412.

Welcher sagt, man solle die geistliche Pfründen denen Gelehrten verleihen, der sagt nicht alles, wann er nicht darzu setzet, denen demüthigen, eyffrigen, und gottsförchtigen Gelehrten. ibidem.

## 21. Reglen Jagdbarkeit.

Daß die Jagdbarkeit von GOtt erlaubt seye, muß man dise 3. Reglen halten. 1. Daß man den Nächsten in allem schadlos halte. 2. Daß die Jagdbarkeit nicht an hohen Festtägen gehalten werde, und allzeit ohne Nachtheil des Gottsdienst. 3. Daß man sich der Jagdbarkeit mit mässigen Kosten, und bescheidentlicher Leibs-Bemühung gebrauche. ex Epist. f. 457.

## 22. Proceß, Gerichts-Händel.

Es muß fürwahr der Ausgang eines Proceß über allemassen glückseelig seyn, wann hierdurch alle Unkösten, alle Verdrüßlichkeiten, alle Schimpffierungen, und Unziemlichkeiten, samt tausenderley Zerstreuungen des Hertzens, so die Proceß gemeiniglich pflegen mit sich zu bringen, sollen ersetzet werden. ex Epist. f. 441.

23. Jene Proceß halte ich für die nichtswerthiste, und zugleich schädlichste, welche wegen einen, oder anderen groben, ungeschl.ffenen Wort, oder wegen einen jeden

umgestoßnen Versprechen, ( ein anders wäre es, wann es ein Haupt-Sach anbetreffete ) angesponnen werden. Massen bekannt, daß durch die Hitz solcher Processen oft die geheimniste Sachen entdeckt, und ruchbar werden, und anstatt, daß man sein Versprechen gezwungen halte, zerfallet man sich gemeiniglich in die äusserste Feindschaften, und gröste Ubel. ibid.

## 24. Hof-Leben.

Das Hof-Leben, als ein hohes Welt-Meer, hat zwey gefährliche Haupt-Felsen. Der erste ist ein üppige Eytelkeit, und eitle Uppigkeit, welche in weichen, müssigen, zarten, und sinnlichen Hertzen zu herrschen pflegt. Der andere Felsen ist der Hochmuth, wann nemlich die Hof-Art in eine Hoffart ausartet, welche ein Tyrann der verwegnen, übermüthigen und aufgeblasenen Hertzen ist. Damit man an dise beede Felsen nicht anstosse, und zugrund gehe, ist das beste Mittel die öftere Heil. Communion, und ein guter Beicht-Vatter. ex Epist. f. 372.

## 25. Höflichkeit.

Ich recommandiere allen grossen Herren ein Christliche, aufrichtige annehmliche Höflichkeit, welche niemand ein Tort ist, sondern vilmehr ein Magnet, die gantze Welt

an sich zu ziehen. Eine Höflichkeit sage ich, welche mehrer nach Lieb trachtet, als nach Ehr, welche nichts um Schimpf, oder nachtheiligen Schertz, und Gespaß weiß. ibidem.

## 26. Gutes Beyspihl.

Man solle nur gleich gantz hertzhafft, offentlich mit Wort, und Werck zeigen, daß man zu allen Zeiten anderst nicht, als Christlich, klug, gottsförchtig, tugendhafft zu seyn, und zu verbleiben gedencke. ibidem. f. 352.

## 27. Nicht zu weiches Leben.

Hohen Persohnen ist vonnöthen ein ernsthafftes, und gegen sich selbsten etwas strenges Gemüth, damit sie ihrem Leib im Schlaffen, in Speiß, und Tranck, und anderen dergleichen Gemächlichkeiten nicht gar zu starck zärtlen. Nichts stehet einem tapfferen, edlen Geblüt besser an, als denen Gelüsten des Leibs Maaß, und Gesatz vorschreiben, und sich von denselben mit nichten beherrschen lassen. ibid. f. 375.

## 28. Hof-Leben.

Damit einer einen rechtschaffnen Höfling abgebe, soll er allen Fleiß anwenden, vorhero ein guter Christ, das ist, ein frommer, gottseeliger, ja so vil möglich, auch

ein

ein geistreicher Diener GOttes zu seyn. ibid. f. 376.

## 29. Welt- und Hof-Meer.

Waget euch gleichwohl in GOttes Namen auf das hohe Welt- und Hof-Meer hinaus, jedoch mit disem Beding, daß ihr weder Schiff-Patron, noch Seegel, noch Ancker, noch Wind jemahl wechslet. JESUS sey euer Schiff-Patron, das heilige Creutz der hohe Mast-Baum, über welchen ihr eure, in reiner Meynung best gegründete Entschluß gleich denen schneeweissen Seeglen werdet anspannen. Endlich der Ancker soll seyn ein wahres, beharrliches Vertrauen auf die Hülff, Gnad, und Beystand GOttes. ibidem.

## 30. Geistliche Pfründen.

Ich wünsche bey hohen Herren in einem solchen Ansehen zu seyn, daß ich sie bereden kunte, in Austheilung der geistlichen Pfründen, diejenige, die eines guten Gewissens, und gnugsam gelehrt seynd, allen anderen vorzuziehen, welche zwar ein grössere Gelehrheit, aber weniger des Gewissens haben. in Vita p. 1. f. 412.

## 31. Es ist billich, daß man nur denjenigen ein Amt, ein Pfründ gebe, welche solches

ches wahrscheinlich nicht mißbrauchen werden. ibidem.

## 32. Proceß.

Ihr wollet euch in einen so weit aussehenden Proceß einlassen. O das sey weit von euch, daß ihr euch selbst zu einer solchen Höll verdammet, wo all euer Vergnügen, und Wohlstand, wo leibliche und geistliche Güter den Krebsgang nehmen, wo Leib, und Seel so vilmahl zugrund geht. ibid. fol. 442.

## 33. Der Proceß ist nichts anders, als ein Nimmersatt, und unersättlicher Goldfraß, welcher euch in kurtzer Zeit so vil kan auszehren, als sonsten gnug zur Unterhalt eures Lebens wäre. ibidem. f. 446.

## 34. Hof-Leben.

Gleich anfangs des Hof-Lebens soll man sich einen, oder anderen gottseeligen getreuen Freund anwerben, damit einer durch den anderen geschärffet, und in Guten erhalten werde. Auch in der Welt, und bey Höfen befinden sich bisweilen Leuth von einem guten Geist. ibidem. f. 374.

## 35. Spihlen.

Grosse Herren, und Hofleuth sollen sich nicht auf das Spihlen verlegen; sie ziehen an-

anstatt des Gewinns nichts ein, als Ubel, und Schaden. Es ist das Thun der Müssiggänger, welche sich bereden, sie können sich nicht ehender einen grossen Namen machen, als wann sie sich mit grossen Herren in gleichem Spihl-Character einlassen. ibidem.

36. Es ist in der Wahrheit ein schlechtes Lob für ein Cavalier, daß er den Namen, und Ruf eines Ertz-Spihlers habe. Ich geschweige die Sünden von Zorn, von Fluhen, Schwören, Betrügen, so sich gemeiniglich beym Spihlen einfinden. ibidem.

## 37. Geistliche Pfründen.

O wie nutzlich wurde es seyn denenjenigen die geistliche Pfründen geben, welche solche fliehen, und nicht denen jenigen, welche suchen. in Vita p. 1. f. 412.

## 38. Hof-Leben.

Der kein Sclav von Hof-Leben ist, der kan auch bey Hof und in dem Hof-Leben seinen GOtt lieben, anbetten, und ihm heilig dienen. ex Epist. f. 378.

## 39. Hof-Leben.

Obschon der Hof wechslet, obschon die Geschäft sich änderen, obschon die Gemeinschafft, und Beywohnung gefährlich, und

allen-

allerley anständige Sachen sich wollen zeigen, soll dannoch das Hertz eines Höflings keiner Mackel statt geben, sondern in aller Veränderung gantz unveränderlich stehen bleiben. ibid. f. 378.

40. Sey es, daß der Hof, wie die Welt, und die Welt wie der Hof immerdar sich veränderen; was ligt daran? ein Höfling soll seine innerliche, und äusserliche Augen zu GOtt wenden, und auf solche Thorheiten gar nicht acht haben. ibidem.

41. Proceß.

Die auf dem Meer vil umgehen, die sterben gern auf dem Meer: und ich hab noch wenig gesehen, welche in grosse Proceß sich eingelassen, und nicht darinn gestorben seynd. ex Epist. fol. 446.

42. Strebet nicht nach Reichthum, und wann ihr anderst nicht, als nur durch Proceß dahin gelangen könnet, so ist es euch vil besser, daß ihr arm seyet, als mit Verlurst eurer Ruhe, und Zufridenheit reich werdet. ibidem.

43. Todt, und Sterben.

Die gröste Fürsten, und Welt-Bezwinger kommen einstens zu den so erschröcklichen Augenblick des Tods, und haben alsdann nur disen Vortheil, daß sie gelobt werden, wo sie nicht seynd, und gepeiniget werden,

wo

wo sie seynd, nach Aussag des Heil. Kirchen-Vatters Augustini. in Vita p. 1. f. 570.

## 44. Gedult in Unbilden.

Weniger, als andere Leuth sollten grosse Herren wegen denen ihnen angethanen Unbilden sich beklagen; dann, weil sie dardurch sich erzürnen, und Rach nehmen können, seynd sie in Gefahr, die gröste Gewaltthätigkeit auszuüben. Und beforderst, weil die Schmeichler, mit denen solche Herren umgeben seynd, zu ihrem Unwillen noch vil anhelffen. in Vita p. 1. f. 668.

## 45. Kinderzucht.

Grosse Herren sollen in denen zarten Hertzen ihrer jungen Heerlein einpflantzen, 1. Die höchste Andacht gegen GOtt. 2. Die gröste Gütigkeit in dem Regieren. 3. Ein heroische Grosmüthigkeit in ihren Anschlägen. 4. Ein überwindliche Gedult in denen Beschwernussen. 5. Ein sonderbare Klugheit in ihrer Aufführung. 6. Ein verwunderliche Behändigkeit in Vollziehung ihres Fürhabens. 7. Eine Andacht, die allen zu einen Exempel dienen kan. in Vita p. 2. f. 466.

## 46. Hof-Leben.

Bey Hof hat man treffliche Gelegenheit den eignen Willen, Ungedult, und Gäheit abzutödten, massen die Hofleuth gemeiniglich drey bis vier Stund auf das Los ihres

Diensts

Diensts warten müssen. ex Epist. in fine f. 26.

## 47. Hof-Leben.

Der heilige Ludovicus König in Franckreich erforderte von seinen Hof-Herren, daß sie behertzt, tapffer, frölich, sittsam, höflich, fridsam, über alles aber gute Christen wären. ex Epist. f. 367.

48. Ich bekenne es, GOtt thut mir die Gnad, daß ich täglich mitten unter denen Kunst-Grifflein des Hof-Lebens, einfältiger, und minder weltlich werde. in Vita p. 1. f. 22.

## 49. Bescheidene Vertraulichkeit mit dem gemeinen Volck.

Jene Vertraulichkeit mit gemeinen Leuthen, bey welcher verächtliche, und ungebührliche Sachen mit einlauffen, bringt Verachtung, dises ist aber nicht zu beförchten bey jener Träulichkeit, welche aus einem liebreichen Hertzen herkommt, und sich in gebührenden Schrancken haltet. ibidem. f. 419.

Lehr

# Lehr-Sprüchlein,
## Für das andächtige
# Frauen-Geschlecht.

### 1. Wahre Andacht.

DJe wahre vollkommene Andacht der Frauen-Personen, bestehet in dem heiligen Gebett, doch nur zur gehörigen Zeit. Die übrige Stunden sollen sie nutzlich, mit einer H. Sorgfalt für die Ewigkeit, in ihren Hauß-Arbeiten, und Verrichtungen zubringen. in Vita p. 2. f. 468.

### 2. Neigung der Andacht.

Das weibliche Geschlecht ist wohl werth, daß man ihnen in geistlichen Sachen zu Hülff komme, dann sie lassen sich leichter zur Andacht führen, als die Mannsbilder, welche gemeiniglich gar zu klug, und zu witzig seyn wollen. f. 467.

### 3. Reinigkeit der Seel.

Die Seelen des weiblichen Geschlechts müssen gantz rein seyn; dann ohne die Reinigkeit seynd sie, wie lebendige Gräber, und gerathen der Höll in den Rachen. f. 469.

## 4. Fluchr der Wollüsten.

Sie sollen die sinnliche Wollüsten, und Ergötzlichkeiten auf alle Weiß fliehen, doch darf man ein ehrliche Lustbarkeit schon auch geniessen. f. 469.

## 5. Fürwitz.

Sie sollen nicht fürwitzig seyn, dasjenige zu wissen, was ihnen zu wissen nicht nothwendig ist. ibid.

## 6. Demuth.

Die Frauen sollen sich gegen ihre Herren demüthig, hold- und freundseelig erzeigen, und verhalten. ex Epist. f. 270.

## 7. Schuldigkeit gegen die Dienstbotten.

Sie sollen mit ihren Dienstbotten mitleidig, und freundlich umgehen. Dises ist der beste Vortel, getreue, und fleißige Dienstbotten zu haben. in Vita p. 2. f. 469.

## 8. Gedult, und Starckmuth.

Sie Sollen in Mitten der Trangsalen der Geschäften, und Eytelkeiten diser Welt, sich verhalten, wie gewisse Felsen, welche bey denen höchsten Ungewittern sich in die Höhe erheben. ibid. f. 469.

## 9. Weheleidigkeit.

Das weibliche Geschlecht ist sehr weheleidig; sie klagen sich gern, sie haben leichtlich

ein

ein Mitleyden mit sich selbst, und wollen, daß auch andere ein Mitleyden mit ihnen haben: aber dergleichen Zärtlen, und Weichhertzigkeit gegen sich selbst, hat allen ihren Ursprung von der Trägheit, von schwacher Einbildung, und eigner Lieb. ex Epist. f. 1023.

## 10. Reisen, und wallfahrten.

Ich halte nicht für gut, daß die Weibsbilder weite Reisen, oder Wallfahrten auf sich nehmen, dann dise ihrem Geschlecht weder geziemend, weder ersprüßlich, weder auferbaulich seynd. Es seynd jetzt nicht mehr die Zeiten einer heiligen Paulæ, und Melaniæ. ibidem. f. 762.

## 11. Gehorsam gegen Seelsorger.

Ich weiß, daß das weibliche Geschlecht der Aufführung eines guten Seelenführers sehr bedürftig ist; wird auch in seinen Verrichtungen nicht glücklich seyn, wann es sich nicht demüthig dem Gutachten des Seelenführers unterwerffen will. ex Epist. f. 586.

## 12. Gezwungne Andacht.

Die Weibsbilder sollen unter ihren Andachten die ungewöhnliche Gebärden, Leibsverstellungen, gezwungne Seufzer vermeiden, weil die Andacht dardurch wild, und rauh vorgestellet wird. GOtt, und die Tu-

gend können sich in der Seel ohne solche Gebärden einfinden. ibidem. f. 468.

## 13. Aufrichtigkeit.

Ein grosse Aufrichtigkeit solle sich bey den Weibsbilderen einfinden; dann, gleichwie sich die Mucken gern auf süsse Sachen setzen, also haltet sich der Argliſt, und Verschlagenheit gern bey der Annehmlichkeit des weiblichen Geschlechts auf. ibidem.

## 14. Gleißnerey.

Wann die Weibspersohnen aufrichtig darein gehen, und bey ihnen die Gleißnerey kein Ort findet, werden sie allzeit beständiger in dem frommen gottseeligen Leben verharren. in Vita. p. 2. f. 468.

## 15. Einfalt.

Damit die Einfalt nicht in einen Unverstand veränderet, und durch Verblendungen betrüglich hinterlistet werde, sollen die Weibspersohnen die Klugheit zu Hülff nehmen, und nichts ohne Rath des Seelenführers thun, dann sonst wurden sie sich in Gefahr setzen, Traum-Gesichter für Offenbahrung zu halten. ibidem.

# Grund-Lehren,
## Für die
# Wittfrauen.

### 1. Rechte Wittfrau, was es heisse.

DEr heilige Apostel Paulus sagt: haltet die Wittfrauen in Ehren, was rechte Wittfrauen seynd. Philoth. f. 553.

2. Daß eine ein rechte Wittfrau seye, muß sie ein solche seyn, nicht nur dem Leib nach, sondern auch mit dem Hertzen. Das ist: sie muß des beständigen Willens, und unverbrüchlichen Vorhabens seyn, in dem Stand der Wittwenschaft zu verbleiben, und sich aller züchtigen Ehrbarkeit, und Reinigkeit zu befleissen. ibid.

3. Wahre rechte Wittfrauen seynd, welche ihr, von den Ehebanden befreytes Hertz, an keinerley Creatur nimmermehr gedencken zu binden, und solche Wittfrauen seynd aller Ehren würdig. ex Epist. f. 410.

### 4. Gelübd der Keuschheit.

Wann ein Wittfrau (oder Wittiber) zu mehrer Bestättigung ihres Wittibstands,

GOtt dem Allmächtigen ihren Leib durch versprochene Keuschheit verloben will, bringt solches ihrer Wittwenschaft ein grosse Zierd, und auch mehrer Versicherung ihres Vorhabens mit sich. Der heilige Augustinus hat solches Gelübd, oder Verlobnuß der Keuschheit denen Wittfrauen starck eingerathen. Phil. f. 554.

## 5. Demuth.

Die Demuth soll auf ein gantz besondere Weiß, die eigentliche Tugend der Wittfrauen seyn. ex Epist. f. 409.

## 6. Gelübd der Keuschheit.

Wann ein Wittfrau ihr Keuschheit GOtt verloben will, wie der heilige Augustinus solches rathet, muß ein solche Verlobnuß der Keuschheit, mit fürsichtiger Standhaftigkeit, und Heiligkeit geschehen; man muß vorhero seinen Sinn, und Anmuthung wohl erforschen, GOtt um sein Gnad, und Einsprechung inbrünstig bitten, und auch mit Rath und Gutheissen eines verständigen geistlichen Unterweisers. Phil. f. 556.

## 7. Warum in Wittibstand zu bleiben.

Wann die Wittfrauen (Wittiber) nur deßwegen in Wittibstand verbleiben wollen, damit sie ihren Kindern mehrer Reichthum verschaffen können, oder aus anderen dergleichen weltlichen Absichten, so verdienen sie zwar damit

einiges Lob, aber doch nicht vor GOtt; dann vor GOTT nichts recht löblich seyn kan, was nicht wegen seiner geschiht. ibid.

8. Daß man ein rechte Wittfrau sey, wird erforderet, daß man sich absöndere, und freywillig entschlage von aller Erfüllung der eitlen und weltlichen Dingen; dann ein Wittfrau, wie der H. Paulus sagt, die in Wollust lebet, ist lebendig tod. ibid.

9. Eigenschaften wahrer Wittfrauen.

Weil bey denen Wittfrauen, die so hoch schätzbare Glory- Blühe der Jungfrauschaft verwelcket, und abgefallen ist, so kan selbe anderst nicht mehr, als durch ein sonders grosse Demuth, also zu reden, ersetzet werden. ex Epist. f. 409.

10. Die Sauberkeit, und einfältige Tracht, sollen bey denen Wittfrauen zwey Zierd ihrer Kleider seyn. Phil. f. 565.

11. Die Wittfrauen sollen gleich als ein Spiegel, oder scheinender Glantz eines Lichts, anderen jungen Frauen mit guten Exempel vorleuchten. ibid.

12. Die Demuth und Christliche Liebe sollen seyn der Wohlstand alles ihres Thuns, und Lassens. ibidem.

13. In dem Blumen- Garten der heiligen Catholischen Kirch sollen die Wittfrauen gleich

zu seyn sich befleissen, denen kleinen, niderträchtigen, in Traur-Farb verhüllten, in Hecken, und Stauden sich verbergenden Viol-Blumen, welche, ob sie zwar schon nicht von sonders scharffen Geruch seynd, so ist doch ihr Geruch sehr liebreich, und annehmlich. ex Epist. f. 410.

14. In der Wahrheit ein kostbares liebes Bümlein ist ein Christliche demüthige Wittfrau, welche sich vor der treulosen nachstellenden Welt verbirgt, und allen eitlen Pomp, und Pracht absaget, um desto weniger geachtet, und angesehen zu werden. ibid.

## 15. Gutes Exempel.

Die Amplen, die mit gewürztem, und wohlriechenden Oel angemacht werden, geben noch vil einen lieblicheren Geruch von sich, wann ihr Licht, oder brennende Flammen ausgelöscht werden. Eben also sollen die Wittfrauen, die in ihrem Ehestand ein recht reine, und löbliche Liebe gegen ihrem Ehemann getragen, noch einen grösseren, und besseren Geruch der Tugenden, und zuforderist der Keuschheit von sich geben, wann ihr Licht, das ist, der Ehemann durch den zeitlichen Tod ausgelöscht worden. Phil. f. 560.

## 16. Liebe zum verstorbenen Ehemann.

Den Ehemann lieben, so lang er im Leben ist, ist ein gemeines Ding unter den Eheweibern,

bern, aber ihn also lieben, daß sie nach seinen Tod keinen anderen mehr haben wollen, ist ein solches Werck, welches nur allein bey rechtschafnen Wittfrauen zu finden ist. ibid.

## 17. Vertrauen auf GOtt.

GOtt vertrauen, so lang man sich des noch lebenden Ehemanns Hülf und Beystand zu vertröstet hat, ist nichts besonders, aber in GOtt allein sein Hoffnung setzen, wann man solcher Hülf, und Beystands durch des Ehemanns Tod beraubet ist, das ist etwas ungewöhnliches, und ein höchst rühmliches Werck. ibid.

## 18. Gutes Beyspihl.

Mein! wie soll ein Wittfrau verlangen gesehen zu werden von denenjenigen, mit denen ihr Hertz nichts will zu schaffen haben, sondern alleinig gefliessen ist, mit Tugendruhm, und herrlichen Exempelgeruch jedermann aufzuerbauen, und zur Nachfolg zu ziehen. ex Epist. f. 410.

## 19. Kindersorg.

Ein Wittfrau, die Kinder hat, welches ihres Beystands, und Erziehung noch bedärffen, sonderlich in dem, was ihr Seelen-Heyl, und ihre Leibs-Nothdurft anbetrift, die kan, und soll selbe keines Weegs verlassen, wie der H. Paulus sagt. Phil. f. 561.

## 20. Wann die Kinder schon erwachsen, und in solchem Stand seynd, daß sie der Mutter Sorg, und Unterhaltung nicht mehr bedärffen,

so sollen die Wittfrauen alle ihre Sinn, und Gedancken zusammen nehmen, damit sie GOtt mit desto mehrer Beständigkeit, und Reinigkeit dienen, und lieben mögen. ibid.

## 21. Streitthändel meiden.

Rechtschafne Wittfrauen, wann die Noth sie Gewissens halber nicht tringet, sollen sich mit äusserlichen, weltlichen, und unruhigen Sachen nicht beladen, noch weniger sich in Gerichtshändel einlassen, sondern allzeit auf dem ruhigen, stillen Weeg ihrer Haußgeschäften verbleiben. ibid. f. 562.

## 22. Liebe zum Wittibstand.

Erkennet ihr, daß ihr ein Wittfrau seyet? so liebet dann disen Stand, seyet darmit zufriden, lobet und preiset GOtt deßwegen. ex Epist. f. 410.

## 23. Liebe des Gebetts.

Das Gebett soll ein stätte Ubung rechtschafner Wittfrauen seyn; dann, weil sie schier nichts anders lieb haben sollen, als GOtt, also sollen sie auch sonst von allen anderen nicht vil Wort, sondern mehrentheil allein von GOtt reden. Phil. f. 563.

## 24. Liebe GOttes.

Gleichwie das Eisen, wann ein Diamant darbey ist, nicht kan von dem Magnet an sich gezogen werden; so bald aber der Diamant hin-

hinweg ist, geschwind das Eisen sich an den Magnet henget; also soll es auch seyn mit den Wittfrauen. Weil ihr Hertz, so lang der Ehemann lebt, nicht recht sich an GOtt durch die Liebe anhencken können, so soll es doch geschehen gleich, so bald der Ehemann gestorben ist. ibidem.

## 25. Tugenden der Wittfrauen.

Die Wittfrauen sollen sich fürnehmlich üben in disen 3. Tugenden. 1. In vollkommener Ehrbarkeit. 2. In Vrrlassung, und Verachtung der weltlichen Ehren, Titlen, Vorzugs, und dergleichen Eytelkeiten. 3. In Vollziehung gottseeliger, und demüthiger Wercken, als da seyn, denen Armen, und Krancken dienen, die Betrübte trösten, die junge Leuth in der Gottsforcht, und andächtigen Leben unterweisen. ibid.

26. Eine Wittfrau soll gegen alle freundlich, und liebreich seyn, doch jene ausgenommen, welche sie ihrer wittiblichen Glory, und Ehr berauben wollen. ex Epist. f. 411.

27. Die Ehrbarkeit, und Sanftmuth sollen seyn 2. Zierlichkeiten der Zungen einer Wittfrau. Die Bescheidenheit, und Schamhaftigkeit ein Zierd ihrer Augen, und JEsus Christus der Gecreutzigte, die ewige Lieb ihres Hertzens. Phil. f. 565.

28. Die

## 28. Die andere nicht verachten.

Ein rechte fromme Wittfrau soll andere ehrliche Weiber, welche etwann zur zweyten, dritten Ehe schreitten, nicht verachten; dann es geschicht solches oft aus sonderbarer Schickung, und Anordnung GOttes, wegen seiner grösserer Ehr, und Lob. ibid. f. 565.

## 29. Demuth.

Die Wittfrauen sollen jene gute Lehr der Alten allzeit vor Augen haben, nemlich: weder die Wittibschaft, weder die Jungfrauschaft werden andere Stellen im Himmel haben, oder bekommen, als welche ihnen von wegen der Demuth verordnet, und vorbehalten seynd. ibid. f. 567.

## 30. Welt nicht achten.

Ein Wittfrau soll frohlocken, wann die Welt ihrer nicht achtet: sie soll auch die Hochschätzung der Welt, samt all ihren freventlichen Urtheilen verlachen, und verspotten. ex Epist. f. 411.

Grund-

# Grund-Lehren,

## Für Personen.

## ledigen Stands.

# Grund-Lehren,
## Für
# Personen ledigen Stands.

### I.
### GOtt dienen in jungen Jahren.

Was ist das vor ein ausbündig grosse Gnad, schon in erst blühender Jugend unter das süsse Joch des Diensts GOttes seinen Halß biegen, da noch alles gantz beweglich, gantz zart, und weich, in allen guten Form sich biegen, und giessen lasset. ex Epist. f. 213.

2. Die Eltern lieben, ehren, und gehorsamen.

GOtt ist so gütig, so gnädig, daß er dasjenige, was die Kinder den Elteren liebs erweisen, ansiht, und annimmt, als thäte solches seiner göttlichen Majestät selbst geschehen. ibid. f. 455.

3. Die Kinder sollen ihren Vatter ansehen, als ein lebendiges Ebenbild des ewigen, und himmlischen Vatters, damit sie all gebührende Ehr, und Dienst erzeigen demjenigen, der als

ein

ein Werckzeug von GOtt erkisen worden, ihnen das Leben und Weesen zu geben. ibidem. f. 337.

## 4. Gedult gegen denen Eltern.

Die Kinder sollen nicht verwirret werden wegen verschidenen widrigen Sinn, und Humor ihrer Eltern, sondern sich vilmehr befleissen, ihren Sinn und Kopf nach dem Sinn und Kopf der Eltern zu richten. ibid.

## 5. Gedult in Unglück.

Die Kinder sollen sich nicht zu vil betrüben, wann denen Eltern ein Unheil, oder Trangsal gähling über den Halß kommt. Man muß sich in Willen GOttes geben. ibid.

## 6. Bedencken vor dem Ehestand.

Wann man Lust bekommt sich zu verheyrathen, muß man vorhero wohl bedencken, daß der Ehestand ein solcher Stand seye, welcher vil mehrer Tugend, und zwar beständige Tugend erforderet, als alle andere Lebensständ. ibid. f. 398.

7. Der Ehestand, wann man sich nicht mit allem möglichen Fleiß darzu richtet, ist nachgehends nichts anders, als ein immerwährende Marter. ibidem. f. 398.

## 8. Vom Tantzen.

Wann man etwann Ehrenhalber sich vom Tantzen nicht entschuldigen, und verwehren kan, so soll man wenigst wohl acht geben, daß

man

man recht gute Meynung darbey habe, und alles mit gebührender Zucht, und Bescheidenheit geschehe. Phil. f. 592.

9. Gedencke, daß unser liebe HErr, unser liebe Frau, die heilige Engel, und alle Seelige GOttes dich haben tantzen sehen. O wie grosse Betrübnuß hast du ihnen verursachet, als sie gesehen, daß du dein Hertz einer so grossen Eytelkeit ergeben, und in so liederlichen Dingen vertieffet seye. ibid.

10. So lang du bey dem Tantz gewesen, so vil kostbare Zeit ist dir unterdessen unnutzlich hingegangen, und um so vil näher ist der Tod herbey kommen, welcher gleichsam deiner spottet, und dich zu seinem Todten-Tantz einladet, allwo die Seufzer anstatt der vorhin gebrachten Saitenspihl dienen werden, du aber nicht mehrer, als einen eintzigen, sehr kläglichen und betrübten Sprung zu thun hast, nemlich vom Leben zum Tod. ibidem.

## 11. Heyrathen.

Wann eine Persohn, die man zu heyrathen gesinnet ist, von guten Sitten, von leidentlichen, mitleidigen Sinn und Humor, auch anderen guten Eigenschaften ist, so kan man vernünftig den Handstreich thun, und das Ja-Wort von sich geben. ex Epist. f. 398.

12. O daß Christus JEsus zu allen Hochzeiten, wie vormahlen in Cana Galiäa, be-

ruf-

ruffen wurde, so wurde nachgehends in dem Ehestand an dem köstlichen Wein seines göttlichen Trosts, und Seegens niemahl ein Mangel seyn. Phil. t. §22.

13. Der Abgang des göttlichen Trosts, und Seegens kommt in dem Ehestand daher, weil man anstatt unsers HErrn den schandlichen Abgott des fleischlichen Wollusts Adonis, und anstatt unser lieben Frau die unkeusche Venus zur Hochzeit einladet. Phil. f. 522.

14. Wann die Jungfrauen im Sinn haben zu heyrathen, so sollen sie ihre erste reine Liebe aufbehalten für ihren ersten Bräutigam. Ich halte es für ein grosse Betrügerey, wann einen Bräutigam anstatt eines unversehrten ganzen Hertzens ein allbereit schon mit weltlicher Liebe starck besagtes, verhetzt- und ausgeschlissenes Hertz gegeben wird. Phil. f. 563.

15. Beruff zum jungfräulichen Stand.

Wann einer Jungfrau das Glück sowohl will, und sie zu dem H. Stand der jungfräulichen Keuschheit, und Reinigkeit beruffet, und sie sich deßwegen entschliesst, ihre Junfrauschafft GOtt zu ergeben, so soll sie dißfalls dise ihre erste Lieb ihren göttlichen Bräutigam auf das fleißigste, und emsigste so vil immer möglich erhalten, welcher auch, weil er die Reinigkeit selber ist, nichts mehrers liebet, als die jungfräuliche Reinigkeit. ibidem.

16. Ihr Jungfrauen! weil euer Stand erforderet, daß ihr dem Gehorsam untergeben

seyet, so trachtet nach einem guten geistlichen Weegweiser, durch dessen Anführung ihr eure Seelen, und Leiber mit desto mehrer Heiligkeit seiner göttlichen Majestät aufopferen, und ergeben möget. ibid.

## 17. Vom Tantzen.

Ein jede Persohn, die zum Tantz kommt, bringt mit sich ein grosse Leichtsinnigkeit; nun solche Leichtsinnigkeit ist ein grosse Vorbereitung zu bösen Begierden, gefährlichen Liebkosungen. Ich sage von dem Tantzen, was die Artzney Erfahrne von dem Schwammen zu sagen pflegen: Die allerbeste seynd nichts nutz. ib. f. 401.

18. Bedencke, daß eben zu jener Zeit, wo du beym Tantz warest, vil Seelen in dem höllischen Feuer brinneten, und zwar eben um jener Sünden willen, so sie in dem Tantzen, oder aus Ursach des Tantzens begangen haben. ibidem.

19. Bedencke, wie vil Menschen eben zu solcher Zeit, wo du getantzet, in Todsängsten gelegen, und von diser Welt abgeschiden. Vil tausend andere haben zu diser Zeit, wo du getantzet, so grosses Elend, Jammer, Noth, und Schmertzen auf ihren Kranckenbeth gelitten. Gedenckest du nicht, daß es auch dir einstens eben also widerfahren werde? andere werden tantzen, sie werden sich erlustigen, du aber wirst eben zu selber Zeit seufftzen, und jammeren. ibid.

## 20. Gelübd der Keuschheit.

Wann man etwan ein Gelübd der Keuschheit gethan, so ist man nicht nur allein verpflich-

ret,

tet, alle Liebs-Worten, und Gedancken ewigen Haß anzukünden, sondern man ist auch seinem Leib einen grossen Respect schuldig, weil selber nicht mehr unser Leib, sondern ein GOtt geheiligter Leib ist. Dann, mein! wer ist, der sich unterstehet einen von dem Bischoff geweihten Kelch zu berühren, oder zu entheiligen? Weil dann der H. Geist selbsten unser Hertz, Leib und Seel sich gäntzlich durch solches Gelübd der Keuschheit geheiliget, so ist vonnöthen, daß man gegen denen selben ein grosse Ehrenbietigkeit trage. ex Epist. f. 1155.

21. Die Demuth ist jene Tugend, durch welche die Keuschheit erhalten wird; und eben dises ist auch die Ursach, warum ein demüthige Seel einer Thal-Lilien verglichen wird. ex Epist. f. 411.

## 22. Tod der Weltkinder.

Wanns zum Sterben kommt, verliehren sich bey den Weltkindern alle ihre Ergötzlichkeiten, Ehren, und Güter, und jemehr der Tod herzunahet, je gröſſer wird die Forcht wegen des Schröckvollen Angedenckens ihrer Missethaten. Wegen der entsetzlichen Erinnerung der Ewigkeit, und der göttlichen vor ihren Augen schwebenden Gerechtigkeit. Sehet da den betrübten Stand, in welchem sich unfehlbar einstens befinden werden, welche in ihrem Leben GOtt, und ihre Schuldigkeiten vergessen. in Vita p. 1. f. 570.

## 23. Welt verachten.

Wir werden einstens (aber leider! villeicht zu

spath) innen werden, daß alle Lieb, und Neigung, so wir zur Welt getragen, anders nichts, als lauter Kinderpossen gewesen. ex Ep. f. 821.

## 24. Keuschheit.

Der H. Geist hat gantz klar gesagt, alles was man hochschätzen kan, sey mit einer keuschē Seel nicht zu vergleichen. in Vita p. 1. f. 509.

25. Die Keuschheit ist ein Tugend, welche uns den Englen gleich machet, und wird die Keuschheit im Himmel allzeit gehalten. O wie glückseelig diejenige, die anjetzo schon in diser Welt jenes Leben anfangen, welches sie in dem himmlischen Vatterland ewig fortsetzen werden. ibid.

26. O wie vortrefflich ist die edle Tugend der Keuschheit, welche unsere Seelen weis machet, wie die Lilien; rein, wie Sonn; wie ein Crystall; ja, unsere Leiber GOtt aufopferet, und ihm das Hertz, den Leib, den Geist, alle Sinn völlig schencket. ibidem.

## 27. Verachtung des Irrdischen.

O was grosse Glückseligkeit ist es, allen weltlichen Freuden, und Wollüsten des Leibs absagen, damit man sein Hertz vollkommner GOtt schencken könne. ibidem.

## 28. Warum unser Leib in ehren zu halten.

Traget ein grosse Ehrenbietigkeit gegen euren Leib, weil der H. Geist (im H. Tauff) denselben ihm selbsten eingeweihet hat. ibidem.

Schöne

# Schöne Lehr-Sprüchlein, und Grund-Lehren Für die Studierende Jüngling.

# Schöne Lehr-Sprüchlein, und Grund-Lehren Für die Studierende Jüngling.

DEr heilige Franciscus Salesius, als noch ein studierender Hochadelicher Jüngling hat ihm selbst folgende Reglen vorgeschriben. in Vita p. 1. 45. & seq.

1. Gegen keinem, mit dem ich immer handlen, und wandlen werde, will ich jemahls einen Widerwillen erzeigen; massen man solchen deßwegen für einen stoltzen, aufgeblasenen, trutzigen, spöttischen, und höhnischen Menschen ansehen kan.

2. Ich will auch mit meinen besten Bekannten nicht gar zugemein werden, weil solches von anderen für ein unbesonnene Leichtsinnigkeit kunte ausgedeutet werden.

3. Ich will niemahl die Freyheit nehmen, eine Sach zu thun, oder zu reden, welche der

rech-

rechten Vernunft entgegen stehet ; damit dergleichen Mängel nicht für ein Meisterlosigkeit und Unbescheidenheit ausgelegt werden.

4. Ich will acht haben, daß ich meinen Neben-Menschen durch eingreiffliche, und bissige, oder verächtliche Wort niemahl verletze, allermassen es ungereimt ist, einen anderen, wer es immer seye, wollen verachten, oder auslachen, und jedoch von einem solchen nicht wollen gehasset werden.

5. Einem jeden besonders will ich Ehr erweisen, züchtig mich aufführen ; wenig, aber recht, und wohl reden, damit ich die Gesellschaft vilmehr mit Auferbauung, als mit Verdruß von mir gehe.

6. Wann die Zusammenkunfft kurtz ist, und einer schon zu reden angefangen hat, wird zum Besten seyn, daß ich nichts anders thue, als die Anwesende begrüssen, und mich eingezogen verhalten ; anbey daß ich keine ernsthafte, oder traurige Minen mache, wohl aber mich züchtig und frey, oder fröhlich mit Bescheidenheit erweise.

7. Ich will mit wenigen, und ehrlichen Personen handlen, indem gar zu schwer ist, daß die Gemeinschafft mit vilem Wohl ausschlage, daß man die Laster von Lasterhafften nicht erlerne, und von solchen gehret werde, die kein Gegen-Ehr verdienen.

8. Ich will mir jene Regel wohl gesagt seyn lassen: ein Freund aller, aber verträulich mit Wenigen. Und auch dise Regel: Nichts wider GOtt.

9. Ich will mit anderen handlen frey ohne Ernsthafftigkeit; bescheiden nicht ausgelassen; anmüthig, doch ohne gezwungne Gebärden! aufrichtig ohne Verstellung.

10. Ich will mich von anderen unterweisen lassen ohne Widersprechen, ausgenommen, wann es die rechte Vernunft erforderet.

11. Weil die Menschen in Erkanntnuß derjenigen, mit denen sie umgehen, zu kommen verlangen, muß man sich ihnen zu erkennen geben mehr, oder minder, nachdem solche Gesellschafft beschaffen zu seyn erkennet wird.

12. Weil man oft mit Persohnen von ungleichen Eigenschafften zu handlen hat, muß ich mich erinneren, daß ich mit einigen von nichts reden solle, als von dem, so gefragt worden: mit anderen von guten, und löblichen Dingen: wider mit anderen von Sachen, so weder böß, noch gut seynd.

13. Mit denenjenigen, die mir am Alter, Stand, oder Ansehen vorgehen, wird ich nichts reden, als von dem, davon ich bin gefragt worden.

14. Mit meines gleichen wird ich reden, und handlen von löblichen Sachen.

15. Mit denen, die weniger seynd, als ich, will ich reden von Sachen, die weder gut, noch böß seynd.

16.

16. Keinem, wer es immer ist, solle man häßliche Sachen jemahls entdecken, weil nichts anders daraus erfolgen kan, als das die Augen desjenigen, so dieselbe sieht, verletzet werden, und der Mensch, der solchen Unform an sich hat, bey anderen ein Misgestalt bekomme, und häßlich werde.

17. Bey jetziger Zeit verwunderen sich hohe Persohnen ab ausbündigen hohen Discurs, und Reden, welche aber bey meines gleichen für zu vil affectiert, und gezwungen, bey minderen, als ich bin, für gar zu ernsthafft, und für zuvil gravitätisch wurden gehalten

18. Es gibt einige melancholische Menschen, welche ein Belieben tragen, in Erkanntnuß anderer Fehler und Mängel zu kommen; ja auch so gar sich unterfangen, von denen Gedancken, und Anmuthungen des Hertzens ungegründete Urtheil zu fällen. Bey solchen muß man, wie man zu reden pflegt, hinter dem Berg halten, sich ihnen nur eines theils zeigen, ja vor solchen seine Fehler vertuschen, um wie gewöhnlicher dise traurige Gemüther ihnen ein Sach gar zu fast zu Sinn, und Hertzen nehmen, und auch wohl auf 10. Jahr über jede mindiste Unvollkommenheit ihr Nachsinnen machen wurden. Wohl geschicht, daß man die eigene Fehler in dem Beichtstuhl offenbahre, aber niemahl, daß man selbe anderen offenbahre.

19. Wann ich mit hohen Stands-Persohnen wird umzugehen haben, will ich mich wie

bey den Feur verhalten, nemlich ich will zu Zeiten mit Eingezogenheit, und einer anständigen Freyheit, oder Frölichkeit, doch nicht zu nahe, mich hinzu verfügen. Grosse Herren wollen gelebt, und geehret werden; durch die Zucht, und Eingezogenheit ehret man sie; ein anständige Freyheit, und Frölichkeit bringet derosselben Lieb zuwegen; die Ehrenbietigkeit muß doch die Hand haben.

20. Wann ich mit aufgemunterten, anbey frommen, und gottsförchtigen Menschen wird zu thun haben, will ich mein Hertz völlig entdecken, und offenbahren.

21. Mit meines gleichen wird ich in gleicher Maaß fröhlich, als ehrenbietig mich aufführen; mit jenen aber, so minder, als ich, werde ich mehrer fröhlich, als ehrenbietig seyn; mit denen Höheren aber mehrer ehrenbietig, als fröhlich mich erzeigen.

# Andachts- und Tugend-Übungen des Heil. FRANCISCI SALESII, in seinen noch Kindlichen, und Jünglings-Jahren.

## I.

## Tugenden des H. Francisci Salesii in seinen Jugend-Jahren.

WEil es seine hochadeliche Eltern also haben wollten, machte er schon in seinen Kindsheit-Jahren kein Gemeinschaft mit übel gesitteten Cameraden, auch nicht mit denen schlechteren Haußbedienten. Seine Eltern wusten halt wohl, daß die Kinder von solchen Leuten übel zu thun, und noch übler zu reden erlerneten. in Vita p. 1. f. 8.

2. Seine Eltern liessen ihm auch kein anderes Spihl zu, als jene Spihl, bey welchen die Jugend nicht still zu sitzen, sondern sich zu üben pfleget, und in welchem mehrer die Aufmercksamkeit, als das Glück einen Theil hat. ibid.

3. Schon von denen ersten Jahren an hatte er sich in seinen gravitätischen Sitten, in seinen sinnreichen Antworten, in seiner bescheidenen Aufführung, gleich einem bestandenen Mann erwisen. ibidem.

4.

4. Er ware behutsam in Fragen, angesprächig mit anderen, und leicht begreiffend in allen demjenigen, in welchem er ist unterwisen worden. ibid.

5. Bey Verrichtung seines Gebetts, und bey Anhörung der H. Meß, sahe man in ihm eine sein junges Alter übersteigende Andacht, und Gemüths-Versammlung. ibidem.

6. Er ware wahrhafft in allen seinen Reden, und wollte lieber gestrafft werden, als sich mit Unwahrheiten, und Lügen entschuldigen. ibid.

7. Seine Lieb gegen denen Armen ware bey ihm so groß, daß er alles ihnen schenckte, was man ihm für eigne Persohn gabe, er beraubte sich so gar der ihm aufgesetzten Speisen, wann er kein anders Mittel hatte, denen Bedürfftigen zu helffen. ibidem.

8. Er hat ihm selbst ein schöne Tag-Ordnung vorgeschriben, beförderist zu Verrichtungen des H. Gebetts, Lesung eines geistlichen Buchs, und Besuchung der Kirchen. ibid.

9. Er pflegte oft zu sagen: man muß bey Zeiten GOtt dienen, und geschicht recht, daß man bette zu jener Zeit, wo man wohl kan. ibid.

10. Uberaus züchtig, ob zwar anbey lustig, und aufgeraumt war er zur Zeit der recreation; er fliehete alles, was wider die Reglen der Höflichkeit, und Geschämigkeit lauffte. ibid.

11. Er haltete darfür, daß das Studieren nicht sein eintziges, noch vil weniger sein vornehmstes Geschäfft seye; gabe demnach ein

merck-

merckliche Zeit denen gottseeligen Ubungen, und war bey sich selbst gäntzlich überzeuget, daß die wahre Andacht überall hintauge, und nicht allein nichts verderbe sondern alles zur Vollkommenheit bringe. Er wuste auch, daß die Zeit, welche GOtt zu dienen angewendet wird, nachmahls der himmlische Seegen ersetze, indem der Allerhöchste die andere Werck seegnet, welche zu seiner Ehr unternommen werden.

12. Weil ihm nur gar zu wohl bekannt ware, wie vil an einem Beicht-Vatter gelegen seye, hatte er einen tauglichen, sein Gewissen zu leiten erwählet, welchem er gantz aufrichtig, und redlich sein Hertz entdecket.

13. Auf Gutheissen des Beicht-Vatters beichtete, und communicierte er alle Sonntag, und Feyertag, und muthete auch seine Condiscipulos darzu an.

14. Er unterliesse keine Predig, besuchte vilmahl die Kirchen, verrichtete beständig sein täglicheS Gebett, erhebte sein Hertz vilfältig zu GOtt, und noch in der Welt übte er die Tugenden der Geistlichen in den Clöstern.

15. Mit so grosser Sorgfalt er die böse Gesellschafften fliehete, mit so grosser Begierd suchte er die Bekanntschafft mit frommen und gottseeligen Personen.

16. Drey Täg in jeder Woch tragte er ein Cilicium, oder Bußgürtel; er geißlete sich oft, und faßtete vilmahl, sowohl seine Sinn, und seine Glider in dem Gehorsam der Vernunfft

nunfft zu erhalten, als unserem leidenden Heyland nachzufolgen.

17. Er ergabe sich dem Schutz der allerseeligsten Jungfrau, mit Bitt, bey GOtt seine Fürsprecherin zu seyn, und ihm zu erlangen jene Gnad, ohne welche der Mensch die Keuschheit zu erhalten umsonst sich berarbeiten würde.

18. Er munterte sich selbst zum Studieren auf mit jenen Worten eines H. Arlenii: ad quid venisti? Warum bin ich in dises Ort kommen? und setzte hinzu: Weil die Täg des Menschens überaus kurtz seynd, als welche gleich dem Schatten darvon fliehen, seynd wir verbunden, solche wohl anzuwenden, damit wir in dem Todbeth kein unnutzliche Reu, und Verdruß, daraus leichtlich ein Verzweiflung entstehen kunte, erfahren müssen. ibidem. f. 33.

# Lehr und Trostreiche Sprüche
## Für die
# arme und andere betrangte Personen.

### 1. Liebe zur Armuth.

Schäme dich nicht arm zu seyn, und das Allmosen um der Liebe Christi zu samlen. Nimm, was man dir gibt, demüthig an, und übertrage das Verachten, oder Abschla-

schlagen mit sanftmüthiger Gedult. Erinnere dich oft der Reis, so unser liebe Frau in Egypten gethan, als sie mit ihrem göttlichē Kind dahin geflohen, wie vil Verachtung, Armuth, und Elend sie damahl ausstehen müssen. Phil. f. 363.

2. Betrübte dich nit darum, daß du weniger Hülf, und Handreichung in deiner Armuth hast, als dir vonnöthen, dann in disem bestehet eben die grosse Fürtrefflich der Armuth. ibidem.

3. Wollen arm seyn, und kein Ungelegenheit darbey ausstehen, ist ein sehr grosser Ehrgeitz; dann es ist sovil, als wann man alles wolt beysammen haben, das ist, die Ehr der Armuth, und darbey die Komlichkeiten der Reichthumen. ibidem.

4. Glaubet mir, GOtt hat ein grosses Wohlgefallen, und liebet jene arme Seelen, welche Stands, und Beruffs halber, im Wetter und Wellen herum getriben werden, wann sie anderst solche ihre Trüb- und Trangsalen von seiner Hand recht auf- und annehmen. ex Epist. f. 247.

## 5. Arm in Geist.

Wann du villeicht im Werck selber wahrhaftig arm bist, so befleisse dich, daß du es auch im Hertzen, oder im Geist seyest; mache aus der Noth ein Tugend, und brauche dises kostbare Kleinod der Armuth, zu was es gut ist. Phil. f. 359.

## 6. Reich im Geist.

Wann du ab der Armuth ein Misfallen hast,

hast, so bist du nicht mehr arm im Geist, sondern reich im Geist. f. 361.

## 7. Verachtete Armuth.

Ein Armuth, die gelobt und geschätzt wird, auch mit Hülff versehen ist, die ist nicht allerdings arm; aber jene Armuth, welche verachtet, verworffen, geschändet, und gantz verlassen ist, die ist recht arm. ibid.

8. Die verachtete, verstoßne, verworffne, und verlaßne Armuth, ist die wahre Armuth. in Vita p. f. 508.

## 9. Wehe denen Reichen.

Die Welt sagt seelig seynd die Reiche; aber Christus JEsus spricht: Wehe euch Reiche, ibid.

## 10. Vergnügt seyn.

Ich weiß mich mit demjenigen zu vergnügen, was mir GOtt gegeben hat, sagt der H. Apostel Paulus. Auf solche Weis gelanget man wider in den Stand der Unschuld, in welchem man vor Zeiten mit wenigem zufriden war. ibid.

## 11. Seelig die Arme.

Wann man gern, und willig aus Liebe GOttes, und weils GOtt also haben will, arm, O was ist dises für ein grosse Glückseeligkeit Seelig seynd solche Arme, sagt Christus selbst, dann sie werden die ewige Reichthumen besitzen. ex Epist. fol. 1056.

## 12. Liebe der Armuth.

Ich liebe die Armuth von gantzem Hertzen, und mein! wer solte sie nicht lieben, indem sie doch von unserem Heyland ist geliebet worden, daß, so lang er gelebt, und seinen Aufenthalt unter den Menschen gehabt, er selbe niemahl von sich entlassen hat. in Spir. f. 308.

13. Je weniger ich besitze, je weniger darf ich mit der Zeit vor GOtt verantworten. ibid.

# Grund-Lehren,

## Für die

# Theleuth.

# Grund-Lehren

## Für die

# Eheleuth.

## Ehestand, und Eheleuth.

### I.

DEr Ehestand ist ein grosses Sacrament in Christo JEsu, und seiner Kirch, welches von jedermann in hohen Ehren zu halten ist. Phil. f. 521.

### 2.

Der Ehestand ist gleich als ein schöner Pflantz-Garten des Christenthums, aus welchen das Erdreich mit glaubigen Christen besetzet wird, zu Erfüllung der Auserwählten; dahero dann an Ehrhaltung des Ehestands, dem gemeinen Christlichen Nutzen auf

auf das äusserste viel gelegen ist. ibidem. f. 522.

3.

O wie ein Seegen reiche Benedeyhung erfolget aus diesem, wann die glaubige, gottseelige Eheleuth, eins durch des anderen Heiligkeit, in rechter Forcht, und Liebe GOttes geheiliget werden. ibidem. f. 540.

4.

Die Eheleuth sollten jährlich an dem Tag, an welchem sie Hochzeit gemacht, sich mit der heiligen Beicht, und Communion versehen, anbey ihren weiteren gottseeligen Fortgang in dem Ehestand durch andächtiges Gebett GOtt anbefehlen, zugleich auch ihr gutes Fürhaben wieder erneueren, je länger je mehr durch ein wahre, rechtschaffne, stätte Treu, und Gegegenliebe, diesen ihren Ehestand zu heiligen, und gleichsam mit solchem sich wieder in dem HErrn erhollen, und die Burde ihres Berufs aufs neue leichter zu ertragen. Philoth. f. 540.

5.

O ihr Eheleuth! es ist nichts wann ihr einander nur mit natürlicher Liebe lieb habet, dann solches thun auch die Turtel-Tauben. Es ist auch nicht genug, wann ihr einander liebet, wie die Menschen, dann solches thun

auch die Heiden. Ich sage euch mit dem heiligen Apostel Paulo: Ihr Männer! liebet eure Weiber, wie Christus sein Kirch geliebt hat. Und ihr Eheweiber! liebet eure Ehemänner, wie die Kirch ihren Heyland liebet. Ihr sollet einander lieben in heiliger, und göttlicher Liebe. Philoth. f. 522.

6.

Ihr Eheleuth! es ist euch ein sehr grosse Ehr, daß GOtt von euren Geschlecht die viele der Seelen will ersetzen, die ihm in Ewigkeit loben sollen. ibidem.

7.

## Kinder.

Es ist vonnöthen, daß die Eheleuth ihren Kindern schon mit der Milch, und in Blühe erster Jahren, die Forcht GOttes einflössen, damit gleich in der Jugend zum Vorschein komme, waßerley Art Frucht man von selben in reifferen Jahren zu hoffen habe. ex Epist. f. 95.

8.

Die Gedult, und Ubertragung der Eheleuthen, eins gegen dem anderen soll also beschaffen seyn, daß niemahl beede mit einander, und auf einmahl zürnen sollen, damit kein Uneinigkeit, und Hauß-Krieg zwischen ihnen sich ereigne. Phil. f. 540.

9. Die

❧ * * ❧

9.

Die Bienen können nicht bleiben, wo ein Widerschall der Stimmen, oder anderes Gethön gehöret wird. Also bleibt auch der heilige Geist in keinem Hauß, in welchem Zorn, Neid, Haß, Schreyen und Zancken, Statt und Platz hat. f. 541.

10.

Man muß nicht just aus Lust essen, und trincken. Und so ists auch mit dem Gebrauch des Ehestands. f. 545.

11.

## Kinder.

Wann eines aus denen Kindern Lust hat zu einem geistlichen Ordens-Stand, ist es gut, und recht; wo nicht, so soll man selbes auf keine Weis darzu zwingen, sondern den freyen Willen lassen. Aber dannoch ist es löblich, bisweilen vom geistlichen Stand vor denen Kindern annehmlich reden, und ihnen sagen, wie glückseelig, sicher, und heilig der geistliche Ordens-Stand seye. ex Epist. f. 178.

12.

## Eyfersucht.

Gleichwie oft in denen allerbesten, und zärtesten Aepffeln die Würme wachsen; also ent-

entſpringt auch oft die Eyfferſucht am ehndiſten zwiſchen jenen Eheleuthen, die einander am mehriſten, und heftigſten lieben. Phil. f. 529.

13.

## Eyfferſucht.

Nicht bald iſt die Effersucht zu ſpühren, wo die eheliche Liebe, und Freundſchafft beederſeits auf dem Grund der Tugend beſtehet. ibid.

14.

Die Eyfferſucht iſt ein Anzeigen einer etwas fleiſchlichen, oder ſinnlichen groben Liebe. ibid.

15.

Ihr Ehemänner! ihr ſollet eine reine, beſtändige, und hertzliche Liebe tragen gegen eurren Eheweibern, dieweil das Weib aus der Seiten, ſo zu nächſt beym Hertzen iſt, des erſten Manns genommen worden, und zwar deßwegen, damit er deſto mehrer Urſach hätte, ſie gantz zärtlich, und von Hertzen zu lieben. Phil. f. 527.

16.

Die Ehefrauen ſollen ihre Ehemänner, ſo ihnen GOtt gegeben, freund- und hertzlich lieben, doch mit einer ſolchen Liebe, die mit demüthiger Ehrenbietigkeit erfüllet iſt. ibid.

17.

Die Schwachheiten und Blödigkeit des weiblichen Geſchlechts, ſo wohl an Leib, als an dem Gemüth, ſollen bey denen Ehemännern

nern ein mildes, und liebreiches Mitleyden verursachen. ibid.

18.

Wann die Ehemänner gern wollen, daß ihre Weiber ihnen getreu seyn, so müssen sie ihnen mit gutem Exempel vorgehen. ibid. f. 530.

19.

Weil die Ehr der Eheweiber ihrer Zucht, und Ehrbarkeit unzertrennlich anhängig ist, so sollen sie sich mit grösstem Eyffer befleissen, solche ihre Würdigkeit zu erhalten, und vor Bemacklung der Unehrbarkeit, und Aergernuß zu bewahren. f. 530.

20.

Auch heilige Ehemänner, und heilige Eheweiber, haben sich in ihrem Ehestand holdseeliger Liebkosungen gegen einander gebraucht, aber aus reiner, und aufrichtiger Meynung. Also liset man von dem heiligen Ludovico König in Franckreich, und anderen. ibid. f. 533.

21.

## Dienstbotten.

Die Dienstbotten werden von ihren Herren, und Frauen gemeiniglich dermassen streng gehalten, daß deswegen das Sprüch-

* * *

wort Platz findet: so viel Haußgenossene; so viel Feind. in Vita p. 2. f. 416.

22.

Man soll mit denen Dienstbotten sanfftmüthig handlen, und keine böse Wort geben, noch auch im Werck selbsten etwas Böses erweisen. Jedoch muß man darneben ihre Fehler nicht ungeandet, oder ungestraft hingehen lassen. Und auch die Straff soll mit Lieb, und Sanftmuth geschehen. ibidem.

23.

Man muß denen Dienstbotten den versprochenen Lohn fleißig bezahlen, und auch öfters ein Zeichen geben, daß man mit ihnen wohl zufriden sey, so wohl was den Dienst, als Treu anbetrift. ibid.

24.

Kinderzucht.

Man soll sich in Erziehung der Kinder kein Mühe, und Arbeit reuen lassen, dann die Kinder seynd gleichsam als ein Ehren-Cron ihrer Eltern. Phil. f. 537.

25.

Wann die Kinder anfangen zum Verstand zu kommen, da sollen Vatter und Mutter grossen Fleiß und Sorg anwenden, die

Forcht

Forcht GOttes in ihren Hertzen einzudrucken. ibidem.

26.

Blanca, die so fromme Königin in Frankreich pflegte oft zu ihrem kleinen Printzen Ludovico zu sagen: Mein liebes Kind! ich wollte dich viel lieber vor meinen Augen sehen sterben, als daß du ein Todtsünd thätest. ibid.

27.

## Dienstbotten.

Die Dienstbotten werden zu guter Verrichtung ihres Diensts mehrer angetrieben, wann man ihnen gute Wort gibt, oder ein Liebe erweiset, als wann man ihnen trohet, und scharf mit ihnen verfahret. in Vita p. e. f. 417.

28.

Die Bescheidenheit, die Klugheit, die Gerechtigkeit, die Großmüthigkeit, die Sittsamkeit seynd zu Regierung der Haußgenossen nothwendig. f. 420.

29.

Lasset uns unsere Haußgenossene, als unsere Neben-Menschen lieben. Wir sollen dieselbe halten, wie uns selbst, oder wie wir wollten gehalten werden, wann wir in ihrem Stand wären. ibidem. f. 433.

30.

Die Eheweiber sollen ihnen wünschen, fromme Ehemänner zu haben; dann ein Mann, in welchem kein Andacht ist, ist gleich einem grausamen wilden Thier. Phil. f. 539.

31.

Auch der Ehemänner ihr Verlangen soll seyn, gottsförchtige, und andächtige Eheweiber zu haben, dann ein Eheweib ohne Andacht ist sehr gebrechlich, und in grosser Gefahr, verführet zu werden. ibidem.

32.

## Kinderzucht.

Vor allen müssen die Eltern allen Fleiß anwenden, daß sie ihre Töchter von eitler Ueppigkeit, welche dem weiblichen Geschlecht scheinet angebohren zu seyn, abhalten. ex Epist. f. 178.

33.

Denen Kindern soll man immerdar ein Hertz machen, GOTT eyfrig zu dienen, sie auch antreiben zu Verachtung jener Ehren, welche nur auf das Zeitliche gerichtet seynd. in Vita p. 2. f. 466.

34.

Auf die erwachsene Kinder, die gesinnet seynd, in der Welt zu verbleiben, müssen die El-

Eltern ein sonder wachtbares Aug haben, und wann ein Aug nicht zulänglich, müssen hundert derselben auf sie gerichtet seyn. ex Epist. f. 683.

35.

Die Eheleuth müssen denen im Ehestand erlaubten Wollüsten nicht unmäßig sich ergeben, auch gleich darauf ihr Hertz wieder durch gute Gedancken reinigen, damit sie wichtigere Geschäfft verrichten mögen. Philoth. f. 550.

36.

Der heilige Augustinus sagt: es ist ein grosses Ubel, und Unglück eines Menschens, sich ab jenen Dingen vil belustigen wollen, mit dero blossen Gebrauch man sollte vergnügt seyn. ibidem. f. 552.

37.

## Schwangere Frauen.

Schwangere Frauen sollen ihre Leibs-Frucht oft den Tag hindurch GOtt aufopfferen, nach dem Exempel viler heiligen Frauen: auch sollen sie die Beschwerden, so diser Stand mit sich bringt, gedultig übertragen, GOtt lobende, daß er sie würdig achtet, seiner Majestät einen neuen Diener oder Dienerin zu erzeugen, welche vermittels seiner Gnad ihn samt seiner heiligsten Mutter ewig loben mögen. ex Epist. f. 384.

38.

38.

**Während der Zeit der Schwangerschafft sollen die Frauen nach Rath, und Gutachten der Leibartzten, ihren Leib pflegen, denselben wohl speisen, auch an denen gebottnen Fasttägen, und zwar aus Lieb des Erschaffers, und des Geschöpffs, so sie unter ihren Hertzen tragen. Es ermanglet niemahl an anderen vil besseren innerlichen Abtödtungen des Hertzens; und solche Opffer seynd GOtt am angenehmsten.** ibidem. f. 569.

39.

## Ermahnung und Beyspihl

**Von denen guten Ermahnungen der Haußvätter, und Haußmütter, und noch vilmehr von ihren frommen Leben hanget ab die gantze Glückseeligkeit ihrer Häuser.** in Spir. f. 168.

40.

## Ehefrauen.

**Einer Ehefrauen stehet es zu, daß sie ihrem Ehemann in vilen Stucken nachgebe, mit aller Gedult und Sanftmuth übertragend die geringe Neigung, so er etwann zu geistlichen Dingen hat. Und deswegen muß ein solche Ehefrau ihre obschon noch so gute Vorsätz, so vil es möglich ist, biegen, aber doch selbe nicht gäntzlich brechen. Gewißlich solches**

ches Nachgeben ist GOtt über die massen angenehm. ex Epist. f. 391.

41.

## Ehemänner.

Die Ehemänner sollen bedencken, daß ihre Ehefrauen in Sachen, die den Seelenstand betreffen, denen Seelsorgern gehorsamen sollen. Und daß ein jede Ehefrau verpflichtet seye, jene Mittel zu brauchen, welche zu dero Heyl die beste zu seyn, sie erachtet. ibidem.

42.

## Ehefrau.

Wann ein Ehefrau sich weigeret, den schuldigen Gehorsam ihrem Ehemann zu leisten, oder kein Sorg ihrer Kinder hat, so ist sie ärger, wie der Heil. Paulus sagt, als die Heyden. ibidem. f. 422.

43.

## Ehefrau.

GOtt hat deswegen die Ehemänner in einen vil fürtrefflicheren, und herrlicheren Stand erschaffen, und gewollt, daß das Eheweib seyn sollte gleichsam als ein Anhang des Manns, auch ein Bein von seinen Beinen, und Fleisch von seinen Fleisch, und daß sie aus seiner Seiten herausgezogen wurde, auf daß sie lernete, unter der Hand,

und

und Herrschung des Manns unterthänig zu seyn. Phil. f. 527.

44.

Der weisse König Salomon haltet in seinen Sprüchwörtern darfür, daß alles Heyl, und Glück des gantzen Hauß, und was in selbem zu verwalten ist, an der Fürsorg und Geschicklichkeit eines starcken, und großmüthigen Weibs gelegen seye. ibidem. f. 538.

45.

Kinderzucht.

Es ligt vilmehr an dem, daß die Kinder in der Forcht GOttes, und allen guten Christlichen Tugenden auferzogen werden, als daß man ihnen der zeitlichen Güter halber gar zu grosse Fürsorg thue. ibidem. f. 537.

46.

Die Mutter des heiligen Bernardi, so oft sie ein Kind gebohren, nahme allzeit selbes auf die Arm, und opfferte es von Stund an Christo JESU auf. Und von der Stund an hatte sie eine solche Ehrenbietigkeit, und Liebe zu solchem Kind, als gleichsam zu einer geheiligten Sach. Woraus auch erfolget ist, daß ihre siben Kinder gantz heilig wurden. ibidem. f. 535.

❧ * * ❧

47.

## Bescheidentliche Andacht.

Ich will allen Ehefrauen auf das nachdrucklichste eingebunden haben, daß sie ihre Ehemänner und Haußgenossene durch allzu langes Kirchen-Sitzen, durch Absönderung wegen Verlängerung des Gebetts, oder (welches eben so vil gesagt) durch Vernachlässigung ihres Haußweesen nicht unwürsch machen, oder gar zum Unwillen bringen. In allem muß die Lieb die Oberhand haben, nicht die eigene Lieb, sondern die heilige, vernünftige Lieb, welche uns lehret, in allem, wo kein Sünd ist, unseren eigenen Willen mit dem Willen des Nebenmenschens zu vergleichen, und nicht alles zu crittlen, und zu beschnarchen, was nicht nach unserem Kopf, und Sinn ist. ex Epist. f. 4. 416.

48.

Es ist nicht genug, daß die Ehefrauen andächtig, und Liebhaberinnen der Andacht seyen, sondern es ist vonnöthen, daß sie solche ihre Andacht, und sich selbst durch die Andacht bey männiglich beliebt machen. Der

Ehe

Ehemann wird sein Ehefrau, und ihre Andacht schätzen, wann er verspühren wird, daß nach Maaß und Zunehmen der Andacht, auch die Annehmlichkeit, die Freundseeligkeit, der Gehorsam, die schuldige Lieb, und Affection gegen seiner Persohn sich vermehre. Die Haußgenossene werden selbe hochschätzen, wann sie mercken werden, daß ihre der Andacht ergebene Frau immerdar mehrer sanftmüthig, sorgfältig für sie, gelind im Straffen sich zeige. ibidem.

NB. Diser Bogen vor die Eheleuth kan beygelegt, oder hinweg gelassen werden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

François / Benz, Franz Salesius. / Mauracher, Johann Jakob.

Sammlungen auserlesener geistreichen Lehr-Sprüch Und Unterweisungen, Gezogen aus unterschiedlichen Büchern Des Heil. Francisci Salesii, Fürsten und Bischofen von Geneff Gerichtet auf alle Tag des Jahrs, sodann auch für alle Ständ der Menschen, letztlich noch vermehrt mit 365 Grund-Lehren, nebst Seufzern des Heil. Francisci Salesii, in seiner Kranckheit und

Augsburg 1766

Asc. 481
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260113-5
VD18 14397811